Heft Nr. 4 · 14. Jahr · C 6488 C · Hamburg, 22. Januar 1961 · 50 Pfennig

stern

Tollwut aus der Spritze

80 Menschen und 100 000 Hunde wurden Opfer einer Fehldiagnose

Elizabeth Taylor

Bevor Sie ein Fernsehgerät kaufen, lassen Sie sich in Ihrem Interesse

schon heute das Gerät von morgen vorführen!

Kuba

JMPERIAL

das ideale, transportable, in seiner Art einmalige Fernsehgerät · in allen guten Fachgeschäften erhältlich · machen Sie selbst einen Qualitätstest · lassen Sie sich diese Neuheit vorführen · erst dann werden Sie erkennen, welch hohen Gegenwert Sie für Ihr Geld erhalten.

Ob in Ihrem Heim, auf der Terrasse, im Garten oder auf dem Balkon, im Urlaubsort oder bei sonstigen Gelegenheiten, überall können Sie, ohne kostspielige Antennenanlage, das Programm gestochen scharf empfangen.

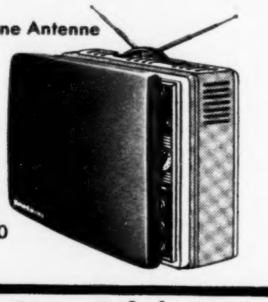
DM 898,–

Komplett für das 2. und alle weiteren Programme + DM 100,–

So urteilt eine maßgebende deutsche Fachzeitschrift

Die Imperial-Werke haben den Fernsehkoffer „Attaché" mit der 48-cm-Panorama-Bildröhre auf den Markt gebracht. Er ist mit abnehmbarem Spezial-Peildipol versehen, der die Außenantenne praktisch überall zu ersetzen vermag. So wurde z. B. mit diesem Zwergdipol in der Kölner Innenstadt sogar der Ost-Fernsehsender aus Berlin-Köpenick tadellos empfangen. Das Gerät hat 18 Röhren, servicegerechtes Schwenkchassis, gedruckte Schaltung

Ausgezogene Antenne



Mit Transportschutzdeckel + DM 12,50

Aus 30-jähriger Erfahrung von (Staßfurt) IMPERIAL gebaut

Schreiben Sie an die Kuba IMPERIAL-Informationsabteilung, Wolfenbüttel

Sie erhalten kostenlos und unverbindlich die neuen Kuba IMPERIAL-Kataloge mit einer Auswahl von über 60 Modellen.

JMPERIAL fertigt weiterhin täglich 1000 Fernseh-Großbildgeräte

Elizabeth Taylor

Hollywoods teuerster Star, steht nach langer und rätselhafter Krankheit als „Kleopatra" wieder vor der Filmkamera FOTO: LUC FOURNOL

stern

erscheint im Verlag Henri Nannen GmbH Hamburg 1, Pressehaus, Telefon: 32 10 91 Fernschreiber: 021 11 83, Telegrammadresse: sternillus, Postscheckkonto: Hamburg 84 80

CHEFREDAKTEUR
Henri Nannen

STELLVERTRETER DES CHEFREDAKTEURS
Karl Beckmeier
Reinhart Holl, Karl Heinz Krüger

REDAKTEURE
Adalbert Bärwolf, Ulrich Blumenschein, Günter Dahl, Heinz Hartmann, Galina Hellwege, Werner Hildenbrand, Jürgen von Kornatzki, Erhard Kortmann, Wolfgang Löhde, Wanda Mura, Robert Pendorf, Hans Reichardt, Dr. G. Schreiber, Christoph Troll, Egon Vacek, Kurt Wolber

STERNREPORTER
Chefreporter: Joachim Heldt
Claude Deffarge, Hans Fischer, Rolf Gillhausen, Ernst Grossar, Dieter Heggemann, Fred Ihrt, Gerd Heidemann, Hartmut Jetter, Ernst Laue, Stefan Moses, Carl-Heinz Mühmel, Rudolf R. Rossberg, Max G. Scheler, Eberhard Seeliger, Alfred Strobel, Gordian Troeller, Kurt Will

LEITER DER TEXTREDAKTION
Victor Schuller
Dokumentarberichte: Niklas von Fritzen
Romane und Feuilleton: Günther Wolf
Redakteure: Anton Geldner, Dr. Doralies Hüttner, Arnim v. Manikowsky, Ernst Petry, Leo Sievers
Vertragsautoren: Dieter Bochow, Hans Herlin, Henry Kolarz, Hans Nogly, Will Tremper

BILDERDIENST Günther-Beukert — IMPRIMATUR Kurt Bacmeister

GRAPHISCHE GESTALTUNG
Franz Kliebhan, Herbert Suhr
Illustrationen: Martin Guhl, Günter Radtke
Farbatelier: Eberhard Grastorf

DOKUMENTATION UND ARCHIV
Ernst-Artur Albaum, Lieselotte Brust, Eberhard Fehringer, Dr. Walter Maass, Paul Walter

KORRESPONDENTEN INLAND
BERLINER REDAKTION: Harold Kosel, Berlin-Charlottenbg., Wilmersdorfer Str. 42, Tel. 32 43 77
BAYERN: Otto von Loewenstern, München 2, Arcostr. 5, Tel. 55 53 63, Fernschreiber: 052 32 04
NIEDERSACHSEN: Lothar K. Wiedemann, Hannover-Mitte, Gellertstraße 7, Telefon 1 31 36
NORDRHEIN-WESTFALEN: Sepp Ebelseder, Düsseldorf, Heinrichstr. 106, Telefon 62 63 65
RHEIN-MAIN-GEBIET: Gerhard F. Baatz, Frankfurt/Main, Feyerleinstraße 7, Telefon 55 70 67
SÜDWESTDEUTSCHLAND: Reinhard Ueberall, Stuttgart-Bad Cannstatt, Brenzstr. 14, Tel. 5 43 95

KORRESPONDENTEN AUSLAND
LONDON: Peter G. Wichman, North London, 5 Latimer Road; Barnet, Tel. BARnet 9946
MAILAND: Dr. Mario Peloncini, Viale Piave 28, Tel. 20 34 78, Telegr.-Adr.: Criterium Milano
NEW YORK: Yvonne Spiegelberg, New York 28, N. Y., 1349 Lexington Avenue, Tel. SA 2 77 00
PARIS: Edmond Lutrand, Paris VIe, 15 rue de l'Echaudé-Saint-Germain, Tel. MEDicis 09-10
ROM: Klaus Ruehle, Associazione della Stampa Estera, Via della Mercede 55, Telefon: 67 48 54
WIEN: Dr. Ekhard Mahovsky, Wien IV, Rienösslgasse 1, Tel. 43 93 55, FS: 0047/2370

Verantwortlich für Bilder: Karl Beckmeier, für Serien: Victor Schuller, für den übrigen Inhalt: K. H. Krüger, für Anzeigen Karl Hartner, sämtlich in Hamburg. Preis des Heftes 0,50 DM frei Haus, dazu örtliche Zustellgebühr. Abonnements durch Verlag und Post. Bezugspreis 2,26 DM im Monat + Zustellgeld. Stern darf nur mit Verlagsgenehmigung in Lesezirkeln geführt werden. Anzeigenpreisliste Nr. 23/1960, Bank: Brinkmann, Wirtz & Co, Hamburg 1, Satz: Gruner Druck GmbH, Hamburg, Tiefdruck: Gruner & Sohn, Itzehoe in Holstein. Printed in Germany.

AUSLANDSPREISE:

Belgien	bfrs. 7,–	Portugal	Esc. 5,50
Dänemark	kr. 1,25	Schwed. kr. 0,90 i. oms.	
Griechenland	Dr. 6,50	Schweiz	sfr. 0,60
Großbritannien	sh 1/6	Südafrik. Union	sh 1/6
Frankreich	NF 0,70	Kanada	$ 0,25
Italien	L. 100.–	M.u.S.-Amer.	US$ 0,20
Luxemburg	lfrs. 7,–	USA	$ 0,25
Niederlande	hfl. 0,60	Asien	US$ 0,20
Norwegen	kr. 1,25	Austral. austr. sh	2 –

br

DER DUNK
(Zum Literatu
Henri Nannen
Nr. 1)
Daß der
Zeit vor dem
hat, ist auch
Binsenwahr
wie Alfred
man „Die R
rarischer V
ihm nicht d
sondern d
Wenn Mart
man schrei
schem Tem
Kritik mit
schem Tem
Was die
sind die Z
diejenigen
sasso.
Es sei m
einem and
zu zitieren:
„Hund, M
wie Hund?
Muß was s
rund. Rei
gleich ung
aus, zwei
Dieser „
James Joyc
gabe. Seite
wohl nicht
nicht erzäh
Bei einer
rischen Ro
auf mode
wirklich er
Ein Hinwe
mit Absta
Gerd Gaise
Zürich

Genau z
Ihres Arti
fachen ver
„Halbzeit"
gen, dies
Stube –
sache, daß
geschenk h
wurden d
abgelehnt,
Nun befan
sellschaft.
Murnau

Lieber N
und uns)
den pp.
diesem Br
lichen un
schen Sün
Denn wer
wirklich
tes gibt,
Ausübung
kritik in
Wenn
Garde leb
hätte die
nern ferti
Tucholsky
keine „W
... Seltsa
so merkw
der „Ster
Aufgabe
Grünwald

KLERIKA
(Zu dem
bischofs v
Nr. 52)
Es gibt
die Union
dent de
Augustin
Er schrieb
Besuch
bischofs
terbury
deutende
schen
„Civilta
u. a.: „
nis wird
Früchte
und „die
des Besu
darin, d

briefe an den stern

DER DUNKLE UNSINN

(Zum Literaturstreit im Stern, ausgelöst durch Henri Nannens Brief an die Sternleser; Stern Nr. 1)

Daß der literarische Roman unserer Zeit vor dem Geschichtenerzählen Angst hat, ist auch in literarischen Kreisen eine Binsenwahrheit. Wenn jedoch jemand wie Alfred Andersch mit seinem Roman „Die Rote" einen Knüller mit literarischer Verbrämung hinlegt, so ist ihm nicht die literarische Verbrämung, sondern der Knüller anzukreiden. Wenn Martin Walser einen guten Roman schreibt, dem es an erzählerischem Tempo fehlt, so soll sich die Kritik mit dem Mangel an erzählerischem Tempo befassen.

Was die kursiven Zitate anbelangt, sind die Zeilen Walsers dichterisch, diejenigen Anderschs wirklich nur olio sasso.

Es sei mir erlaubt, eine Stelle aus einem andern „literarischen Roman" zu zitieren:

„Hund, Mund. Ist der Mund irgendwie Hund? Oder der Hund ein Mund? Muß was sein. Hund, Stund, und, kund, rund. Reime: zwei Menschen, die gleich angezogen sind, sehen gleich aus, zwei und zwei.

Dieser „dunkle Unsinn" stammt von James Joyce (Ulysses, einbändige Ausgabe, Seite 158), dem Henri Nannen wohl nicht vorwerfen will, er könne nicht erzählen.

Bei einer Kritik am deutschen literarischen Roman dürfte auch ein Hinweis auf moderne deutsche Dichter, die wirklich erzählen können, nicht fehlen. Ein Hinweis auf Günther Grass und mit Abstand auf Heinrich Böll und Gerd Gaiser.

Zürich — Louis Jent

Genau zwei Stunden vor dem Lesen Ihres Artikels feuerte ich nach mehrfachen vergeblichen Versuchen, in die „Halbzeit" Martin Walsers einzudringen, dieses Werk quer durch die Stube – unter Mißachtung der Tatsache, daß es sich um ein Weihnachtsgeschenk handelte. Meine Ehrenrettung wurden dann Sie; auch ich hatte es abgelehnt, mir d a s zumuten zu lassen. Nun befand ich mich doch in guter Gesellschaft.

Murnau — Paul Hager

Lieber Nannen, was immer Sie (sich und uns) eingebrockt haben, als Sie den pp. Schlamm engagierten – mit diesem Brief haben Sie alle Ihre läßlichen und unerläßlichen journalistischen Sünden gebüßt und aufgehoben. Denn wenn es in unserm Fach etwas wirklich Entsetzliches und Grauenhaftes gibt, so ist es die gegenwärtige Ausübung der sogenannten Literaturkritik in diesem armen Lande ...

Wenn noch so einer aus der alten Garde lebte wie etwa Tucholsky: Der hätte diese Kerle samt ihren Lobrednern fertiggemacht; aber es gibt keine Tucholskys mehr, und es gibt auch keine „Weltbühnen" dieser Art mehr ... Seltsam zu konstatieren, daß ein so merkwürdiges Allerweltsblatt wie der „Stern" sich dieser notwendigen Aufgabe bewußt wurde und unterzog.

Grünwald b. München — Hellmut Schlien

KLERIKALE EINIGKEIT

(Zu dem Bericht über den Besuch des Erzbischofs von Canterbury beim Papst; Stern Nr. 52)

Es gibt in Rom ein „Sekretariat für die Union der Christen", dessen Präsident der deutsche Kurienkardinal Augustin Bea ist. Er schrieb nach dem Besuch des Erzbischofs von Canterbury in der bedeutenden katholischen Zeitschrift „Civilta Cattolica" u. a.: „Dies Ereignis wird heilsame Früchte zeitigen", und „die Bedeutung des Besuches liegt darin, daß der Gedanke überhaupt entstehen konnte und von offiziellen Vertretern der Anglikanischen Kirche und der öffentlichen Meinung gebilligt wurde ... Das sind Dinge, die noch vor einigen Jahrzehnten unvorstellbar gewesen wären und die auf einen bemerkenswerten Gesinnungswechsel hindeuten."

Kardinal Bea

Rom — Giulio Ferraro

RUDELS RUHM

(Zu einer Personalnachricht über Hans Ulrich Rudel; Stern Nr. 52)

Daß Sie aus dem Fliegerobersten einen Hans Heinrich Rudel machen, mag ein verzeihlicher Druckfehler sein. Daß Sie es aber anschließend fertigbringen, die einmaligen soldatischen Leistungen dieses Mannes durch einen Gedankenstrich-Zusatz („nach eigenen Angaben") in Frage zu stellen, ist hinterhältig und eine Abwertung der Persönlichkeit.

Immenhausen — Reiner Thiel

WER DIE SEHNSUCHT KENNT

(Zu Marilyn Monroes „Mein Leben mit Arthur Miller"; Stern Nr. 50/60–1/61)

Ergänzend erlaube ich mir, Ihnen ein noch weitaus herzergreifenderes Epos anzubieten. Dieses hat den Titel „Mein Leben ohne Marilyn Monroe" und hat meine Qualen des Geistes und des Körpers zum Inhalt, die sich dadurch herleiten, daß es mir bisher nicht vergönnt war, dem blonden Gift meiner schlaflosen Nächte näherzutreten zu können.

Ohne Marilyn leben

Wiesbaden — Michael Schiff

RECHT UND ZONENGRENZE

(Zu dem Bericht über Hermann Flade; Stern Nr. 52/60 – 3/61)

Jedes Gericht der Welt hätte die Straftat Flades als ein schweres Delikt angesehen. Er hat zweimal auf den Polizisten eingestochen. Das hätte in England vor einigen Jahren die Todesstrafe nach sich gezogen. Über die Strafhöhe läßt sich immer streiten, ich darf aber darauf hinweisen, daß zum Beispiel in der Bundesrepublik Herr Angenfort fünf Jahre Zuchthaus erhielt, weil er die FDJ führte, als die Kommunistische Partei noch nicht verboten war. Hätte er bei uns einen Polizisten niedergestochen, dann wäre er zu einer ähnlichen Strafe wie Flade verurteilt worden.

Essen — Hans Eigner, Assessor

Aus Ihrem Bericht über den Fall Flade wird erschütternd deutlich, wie rechtlos der einzelne Mensch in einem Staate ist, in dem nicht nach Rechtsgrundsätzen ge- und verurteilt wird, sondern politische Zweckmäßigkeit die Beurteilung irgend eines Falles bestimmt. Auch bei uns wäre Hermann Flade wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt und gefährlicher Körperverletzung bestraft worden, aber man hätte ihn weder zum Tode noch zu Zuchthaus verurteilt. Flade wäre in der Bundesrepublik unter die Strafbestimmungen für Heranwachsende gefallen. Zweifellos wäre er für einige Zeit ins Gefängnis gekommen, aber nicht – und das ist entscheidend – wegen einer kindlichen Protestaktion gegen die Regierung und ihre Politik.

München — M. Holzapfel, stud. jur.

Daß Sie Eva Müthel als Autorin für den Bericht gewonnen haben, gab mir die Gewißheit, daß die Tragik eines jungen Menschenlebens nicht zu einem Sensationsbericht verarbeitet wird.

Hamburg — Elisabeth Lange

Kluge Mütter wählen das Bewährte

Alles dreht sich jetzt ums Baby. Es soll nur das Beste haben! Mutti weiß, die Verantwortung ist groß. Darum vertraut sie auf Alete-Kost fürs Kind. Denn Alete stellt ausschließlich Kindernahrung her. Spezialerfahrung, Sorgfalt und die Methoden neuzeitlicher Ernährungswissenschaft kommen jedem Glas Alete-Kost zugute.

- Im Glas - sichtbar, sauber, voller Frische
- löffelfertig - zum Füttern aus dem Glas, hygienisch und praktisch
- mit lebenswichtigen Aufbaustoffen
- zeit- und arbeitsparend
- auf Alete-Art schonend zubereitet

Alete

Karotten
Spinat
Mischgemüse
Früchte
Gemüse + Leber
Hühnchen in Reis

damit's ein Prachtkind wird

... übrigens als Schonkost für Erwachsene immer mehr bevorzugt!

AUCH DEN KINDERN ZULIEBE

Groß und klein fahren gern im REKORD . . . und in Fällen, wo neben der Familie auch geschäftliche Interessen eine Rolle spielen, bevorzugt man einen viertürigen. Ohne viele Umstände steigt man ein, mühelos, ungeachtet der Körpergröße oder Leibesfülle. Und drinnen Raum, Platz, bequeme Sitze mit festem Seiten- und sicherem Rückenhalt. Da macht das Fahren Freude – auch über weite Strecken. Mit den Sprößlingen unterwegs? Keine Sorge, die hinteren Türen sind gesichert gegen kindliche Neugier. Eine besonders praktische Verriegelung sorgt dafür, daß sie – weder von außen noch von innen – versehentlich geöffnet werden können. Beruhigt, ruhig und sicher fährt man seine Straße, registriert als Vorteile Motor, Sicht, Fahrruhe, Straßenhaftung, Kofferraum, sieht auch die äußeren Vorzüge und empfiehlt den REKORD

Der viertürige REKORD

OPEL
der Zuverlässige

Preise ab Werk: REKORD 2-türig DM 6385.– (mit OLYMAT DM 6695.–)
REKORD 4-türig DM 6875.– (mit OLYMAT DM 7185.–)
Mehrpreise: 1.7 Ltr. Motor DM 75.–, Frischluftheizung DM 160.–
Weitere Sonderausstattungen auf Wunsch

HEFT 4
IM 14. JAHR
18. 1. 1961
BIS 24. 1. 1961

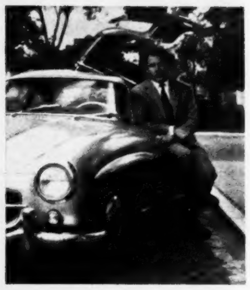
DER STERN IN DIESER WOCHE

Pulverschnee und Sirikit

Eine Königin im Anorak fotografierte Sternreporter Max Scheler in Gstaad im Berner Oberland. Dort machte er vier Tage lang Skiurlaub mit seinen alten Bekannten: Ihren Majestäten, König Bhumibol und Königin Sirikit von Thailand **Seite 7**

Sternreporter waren dabei

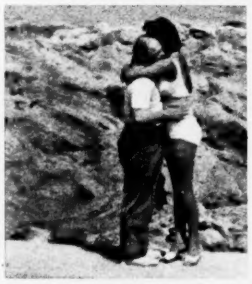
Der Mord an dem zweijährigen Nicolas d'Espine ist noch immer ungeklärt. Nun aber hat man in Genf seinen Vater verhaftet **Seite 14**



Wer fährt was? Der Stern sah den Prominenten in die Garage und stellte fest: Prinz Sadruddin (Bild) steuert einen Mercedes **Seite 20**

Der Schwur der Lederjacken, die einen toten Freund rächen wollten, brachte einen Unschuldigen an den Rand des Verderbens **Seite 12**

Michael Jary schrieb vielen Sängerinnen Schlager auf den Leib. Zarah Leander aber war für ihn mehr als nur eine Sängerin **Seite 44**



Sophia Loren erzählt, wie sie Carlo Ponti heiratete. Vor einem italienischen Gericht sagte die Loren jedoch: „Ich bin ledig!" **Seite 22**

Tollwut aus der Spritze. In Brasilien starben gegen Tollwut geimpfte Kinder, weil das benutzte Serum verdorben war **Seite 28**

Im Stern steht mehr

Zeus Weinstein findet den Täter zwischen abstrakten Kunstwerken **Seite 32**

Horoskop. Waagemenschen dürfen ihre Gegner nicht falsch einschätzen **Seite 50**

Rätsel. Gesucht werden ein Fabeldichter, ein Raubtier und Ochsen **Seite 60**

William S. Schlamm: Schließt einen Friedensvertrag mit Bonn! **Seite 62**

Schach/Graphologie. Rund um den ausgefallenen vierten Zug: Dd1-g4 **Seite 63**

Starkasten. Die Fernseh-„Lysistrata" kommt auch in die Kinos **Seite 64**

Sternleser, dein Geld. Das Bauen wird 1961 noch teurer **Seite 65**

Sibylle: Mannequins sind die Musen der Mode und der Marktwerbung **Seite 66**

Leute machen Geschichten. Fabiola sieht einem Prozeß entgegen **Seite 68**

Sternmotor. Die Einzelteile kosten 6500 DM - der Wagen nur 4330 DM **Seite 70**

Humor. James Mason möchte gern in Chruschtschows Haut stecken **Seite 72**

Romane und Serien

Jedem das Seine. Stefan Olivier schrieb den erregenden Roman eines deutschen Schicksals **Seite 34**

Deutschland, deine Stimmchen. „Die große Liebe" war einer der berühmtesten Zarah Leander-Filme, für die Michael Jary die Musik schrieb **Seite 44**

Nachts um vier wird nicht geklingelt. Die große Jagd nach den Ausbrechern von Ivy Bluff geht weiter. Andy Hilton befreit Judy aus dem Keller des Lexingtonschen Hauses **Seite 52**

Der Stern am nächsten Dienstag

Ganz Paris spricht von Edith Piaf. Zum erstenmal nach ihrer schweren Krankheit steht die Sängerin („Milord") wieder auf einer Pariser Bühne. Das Publikum ist hingerissen. Mit ihrem Erfolg bewahrte die berühmte Chansonette die Olympia-Music-Hall, in der sie auftritt, vor dem Bankrott

HENRI NANNEN

Lieber Sternleser!

Wenn Sie zu den Beitragszahlern des Deutschen Gewerkschaftsbundes gehören, dann können Sie jetzt erhobenen Hauptes sagen: Ich habe das Meine dazu getan, daß in Belgien Straßen aufgerissen, Autos umgeworfen, Menschen zu Krüppeln geschlagen und der Müll von drei Wochen nicht abgefahren wurden. Zwar hat Sie keiner gefragt, aber es sind dennoch Ihre Beitragsgelder, aus denen der Bundesvorstand des DGB die Kassen der streikenden belgischen Sozialisten mit einer halben Million Mark aufgefüllt hat.

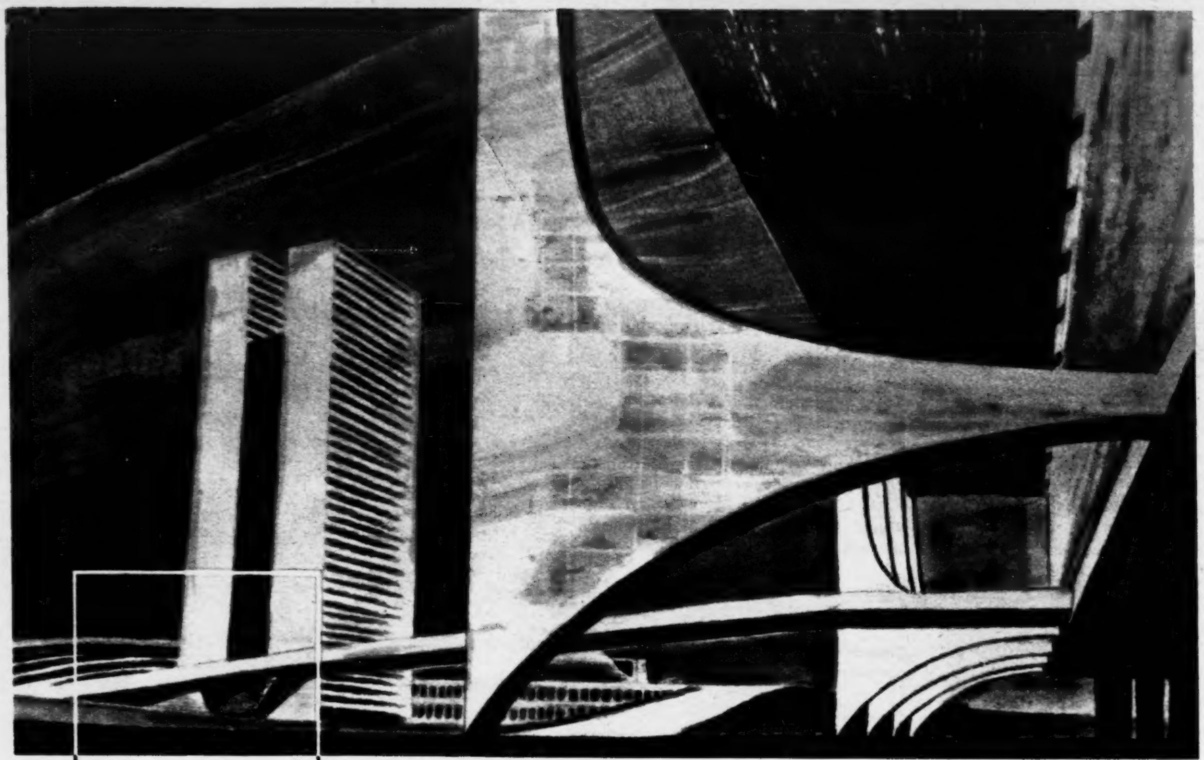
Dazu wäre nicht viel zu sagen, wenn es bei dem Streik in Belgien um den Stahlarbeiter-Ecklohn, um Urlaubsgeld oder um einen freien Samstag ginge. Es geht um nichts dergleichen. Das Streik-Ziel der sozialistischen belgischen Gewerkschaften (die christlichen Gewerkschaften beteiligen sich nicht) ist sehr viel simpler: Sturz der Regierung.

Auch dagegen wäre noch nichts zu sagen, wenn diese Regierung etwa das Parlament entmachten und eine Diktatur errichten wollte — in diesem Falle, und nur in diesem Falle gilt der Generalstreik in aller Welt als ein zulässiges politisches Kampfmittel.

Doch die belgische Regierung Eyskens will weder das Parlament ausschalten, noch hat sie irgendwelche anderen undemokratischen Ambitionen. Im Gegenteil, sie stützt sich auf eine solide parlamentarische Mehrheit und tut, was sie für nötig hält, um Belgien, das am Rande des Staatsbankrotts steht, wirtschaftlich zu sanieren.

Belgien war am Ende des Krieges, verglichen mit Frankreich oder Deutschland, relativ gering zerstört; der einzige Atlantikhafen des Kontinents, der intakt war und allen gewinnbringenden Verkehr auf sich zog, war das belgische Antwerpen; und dann fand sich auch noch in der Kongo-Provinz Katanga Uran, das die USA für gute Dollars kauften — die Belgier hatten ihr Wirtschaftswunder schon, als das übrige Europa gerade erst begann, sich mit Marshall-Plan-Dollars wieder aufzurappeln.

Es war ein trügerisches Wunder. Im gleichen Maße, in dem das übrige Europa neu aufbaute, blieb Belgien zurück — mit veralteten, nicht mehr konkurrenzfähigen Industrien, mit Produktions- und Verwaltungsmethoden von vorgestern, und einer ständig wachsenden Verschuldung des Staates. Als dann noch der Kongo verloren ging, da war



Für die Zukunft gebaut

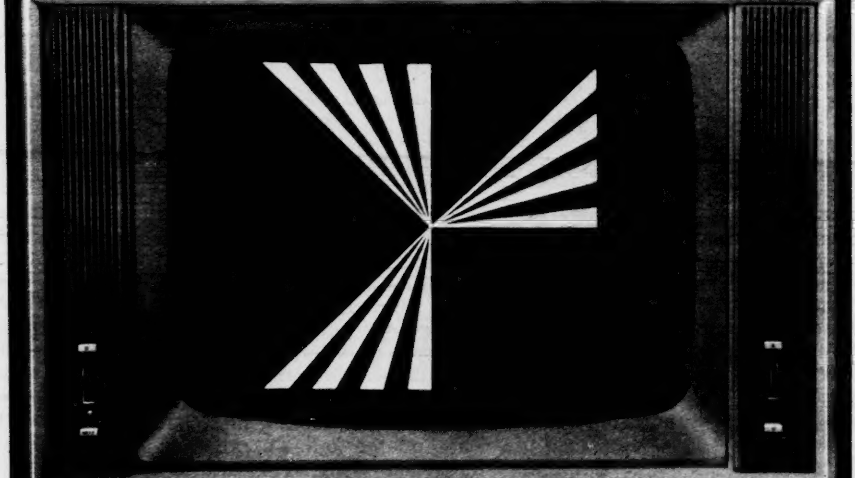
Wohin Sie blicken: die Technik bricht mit den Maßstäben von Gestern. Sie stellt sich auf „Zukunftssicherheit" - auf die Bedürfnisse von Morgen ein. Die entscheidenden Fortschritte auf diesem Wege fallen freilich nicht vom Himmel. Sie schälen sich dort heraus, wo begabte Köpfe nach der Devise arbeiten: Nichts ist so gut, daß es nicht noch besser gemacht werden könnte. Solcher fortschrittsfreudiger Ingenieurgeist ist bei Schaub-Lorenz am Werk: Aus diesem Hause sind im Zuge der Vervollkommnung der Fernsehempfängertechnik der Reihe nach so markante Neuerungen wie der KLARZEICHNER (1956), die BILDPILOT-Großabstimmanzeige (1957), die PROGRAMMWECHSEL-AUTOMATIC (1958), der KONTRAST-PILOT (1959) und der KONTRAST-EXPANDER (1960) hervorgegangen.

SCHAUB-LORENZ

Tatsachen beweisen es: bei Schaub-Lorenz ist der Fortschritt zuhause

Für alle Programme: das neue Spitzengerät

WELTSPIEGEL 1059 LUXUS: Ein Tastendruck genügt - und der KONTRAST-EXPANDER sorgt für ein kristallklares, gestochen scharfes Bild. Andere vielbewunderte Raffinessen: Vollautomatisierte Senderwahl, 59-cm-Großbild, Goldfilter, Raumlichtautomatic, Bildpilot-Abstimmautomatic (alle Bereiche), Kanalskala, 3 Lautsprecher. In Nußbaum dunkel oder hell DM 1075,- UHF + DM 110,-



Ein Erzeugnis der STANDARD ELEKTRIK LORENZ AG – weltbekannt als Inbegriff fortschrittlicher Nachrichtentechnik

die Pleite nicht mehr zu vertuschen. Die Regierung entwarf ein rigoroses Sparprogramm, das praktisch jeden Belgier irgendwo zwackt: Neue Steuern auf Dividendengewinne und bewegliches Vermögen verärgerten die Geschäftsleute, die denn auch als erste protestierten. Heraufsetzung des Pensionsalters und einige Änderungen des Sozialversicherungssystems erbosten die Arbeiter.

Kein Wunder, daß allgemeine Unruhe und Unzufriedenheit entstanden, zumal kaum jemand das höchst umfangreiche und komplizierte Gesetzeswerk gelesen hatte und die absurdesten Dinge darin vermutet wurden.

Und diese Gelegenheit, diese allgemeine Unruhe, gedachten die Linkssozialisten zu nutzen, um die ihnen seit langem verhaßte christlich-soziale Regierung zu stürzen. Auf legalem, demokratischem, parlamentarischem Wege hatten sie keine Chance: Das Parlament nahm die Reformvorschläge der Regierung mit 115 gegen 67 Stimmen an. Übrig blieb nur die Gewalt, der Generalstreik, der nur im technischen Sinne ein Streik, in Wirklichkeit aber ein gewaltsamer Aufstand gegen einen durchaus demokratischen Staat ist.

Und diesen illegalen Aufstand, der zeitweise bürgerkriegähnliche Formen annahm, meint der Deutsche Gewerkschaftsbund unterstützen zu sollen.

Das Geld sei ja nur zur Linderung der durch den Streik entstandenen sozialen Not, versichert der DGB-Vorstand beschwichtigend.

Das ist natürlich nichts als Larifari und Sand in die Augen. War der Streik etwa beendet, als der DGB das Hilfe-Ersuchen der belgischen Kollegen mit einer halben Million beantwortete? Lindert es soziale Not, wenn der Vorsitzende der Gewerkschaft ÖTV, Kummernuß, ankündigt, selbstverständlich würden nach Deutschland umgeleitete belgische Schiffe in deutschen Häfen boykottiert, also nicht entladen? Dazu der DGB: Darauf haben wir keinen Einfluß, die Einzelgewerkschaften sind autonom. Und verlegen und verschämt, wie man nach einem solchen Husarenstreich nun einmal ist, sagt ein Vertreter des DGB-Bundesvorstandes auf unsere Frage nach der finanziellen Streikhilfe auch noch wörtlich: „Verstehen Sie doch, wir haben uns ja gar nicht mit dem Streik identifiziert; das ist halt üblich so, wegen der internationalen Solidarität, die anderen haben ja auch alle was gegeben, die Schweden, die Engländer und so weiter. Wie hätte es dann da ausgesehen, wenn ausgerechnet wir uns geweigert hätten?"

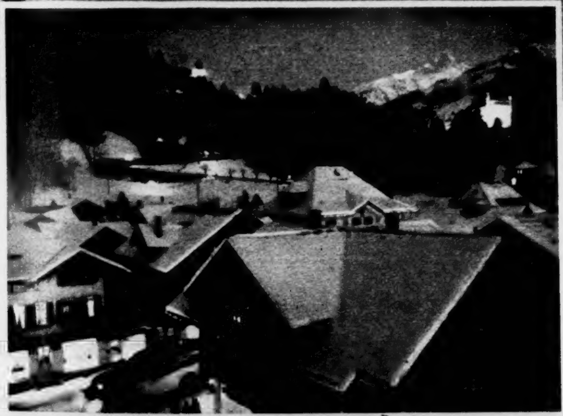
Nun, ich könnte mir denken, daß Belgiens Bürger, die im Kriege genug von uns Deutschen erlitten haben, sich in ihrer überwältigenden Mehrheit höflichst dafür bedanken, wenn ihnen nun auch noch für deutsches Geld ihre Läden in Brand gesteckt, ihre Bahnanlagen zerstört und ihre Telefonleitungen zerschnitten werden.

Drüben in Moskau aber sitzen sie und lachen sich ins Fäustchen. Hat nicht Karl Marx, der gemeinsame Prophet aller Sozialisten und Kommunisten, vorausgesagt, daß sich die kapitalistische Welt ganz allein in Streiks und Aufständen und Bürgerkrieg zerfleischen würde? Da kann man leicht von Koexistenz reden und von der Vermeidbarkeit des Krieges. Wozu einen einzigen roten Soldaten opfern – der blöde Westen besorgt seinen Untergang schon selber.

Nicht nur bei Goethes Kanonade von Valmy – auch hier und heute bei den politischen Rohrkrepierern von Brüssel geschieht ein Stück Weltgeschichte. Und wenn Sie zum Deutschen Gewerkschaftsbund gehören, können Sie sagen, Sie seien dabeigewesen.

Herzlichst Ihr

Henri Nannen



Galafest für Ski-Haserln. Im großen Saal ging's munter her; die Kapellen machten einen Heidenspektakel; eine bunt kostümierte Menge drängte sich auf den Tanzparketts, berichtet Max Scheler. In einer Ecke saß eine junge Frau, die ich um ein Haar nicht wiedererkannt hätte. Sie patschte in die Hände wie ein kleines Mädchen und wollte sich schier ausschütten vor Lachen. Erst an der freundlichernsten Miene ihres Begleiters konnte ich mich orientieren: Hier im hell angestrahlten Palast-Hotel über dem Skiparadies Gstaad saß König Bhumibol mit seiner Sirikit. Sie feierten Abschied von Europa

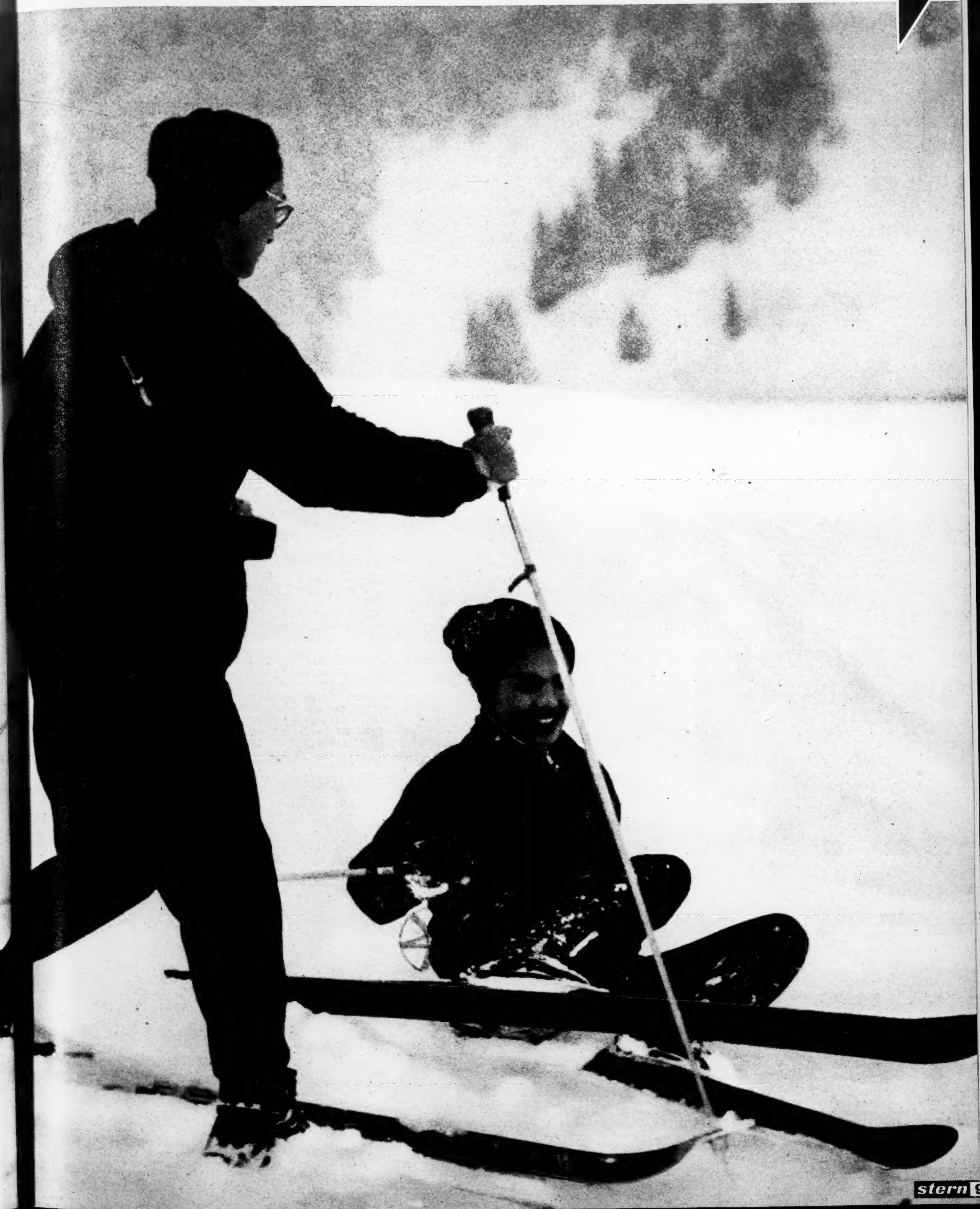
Pulverschnee und Sirikit

Beides zusammen erlebte Sternreporter Max Scheler in Gstaad im Berner Oberland. Vier Tage lang machte er Skiurlaub mit alten Bekannten: Ihren Majestäten, dem Königspaar von Thailand

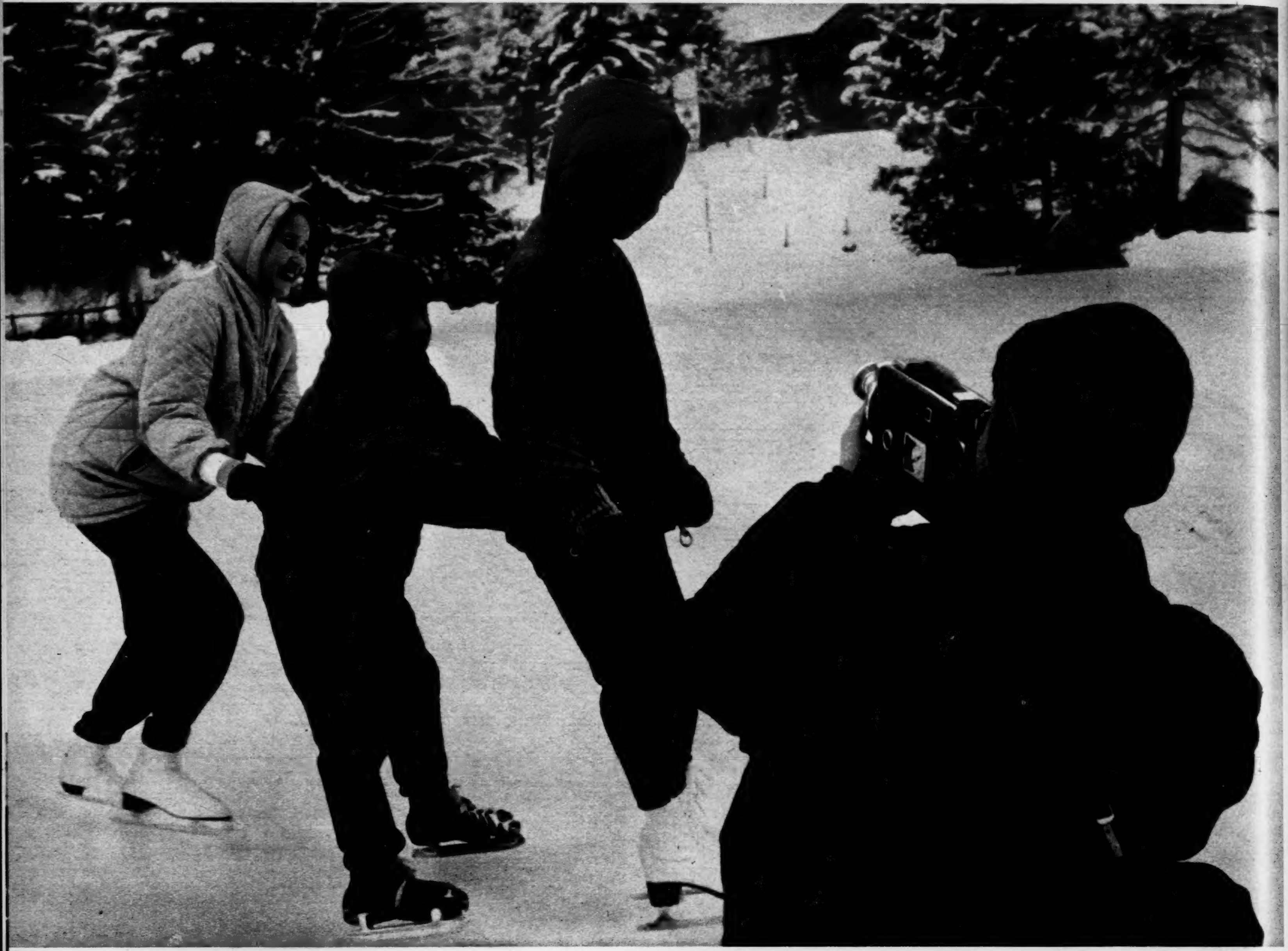
„Schau einmal her", sagte König Bhumibol zu Sirikit – „so wird ein zünftiger Schneepflug gemacht"

Alexandra und Sirikit. Gemeinsam schweben Prinzessin Alexandra von Kent und Königin Sirikit mit dem Sessellift empor. Etwas ängstlich sehen sie hinauf zum Skiparadies des Wasserngrat. Eben noch, unten in Gstaad, waren die beiden die Prominentesten unter zahllosen Prominenten. Wo sie nun hinfahren, zählen nicht Rang, sondern nur Brettln-Künste. Und damit hapert es bei beiden noch gewaltig, denn sie standen in diesem Jahr zum ersten Male auf Skiern. Geduldig eilte Bhumibol immer wieder herbei, wenn seine Sirikit oder Prinzessin Alexandra anders als auf Brettern zu Tal rutschen wollten. Jedoch – bange machen gilt nicht: Wir werden's schon lernen, prostete am Abend Sirikit strahlend der Leidensgefährtin Alexandra zu

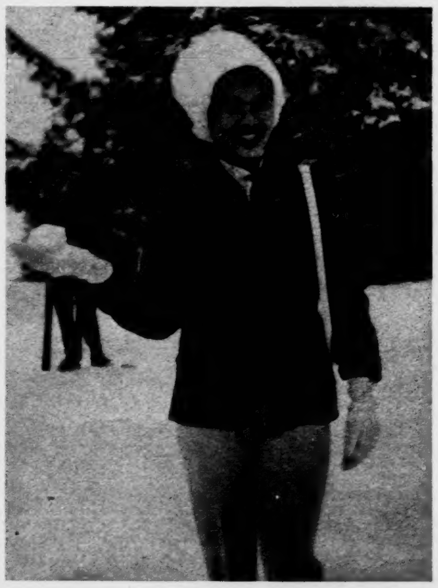
Königin Sirikit und König Bhumibol: Skihaserl und Skilehrer am Anfängerhügel von Gstaad



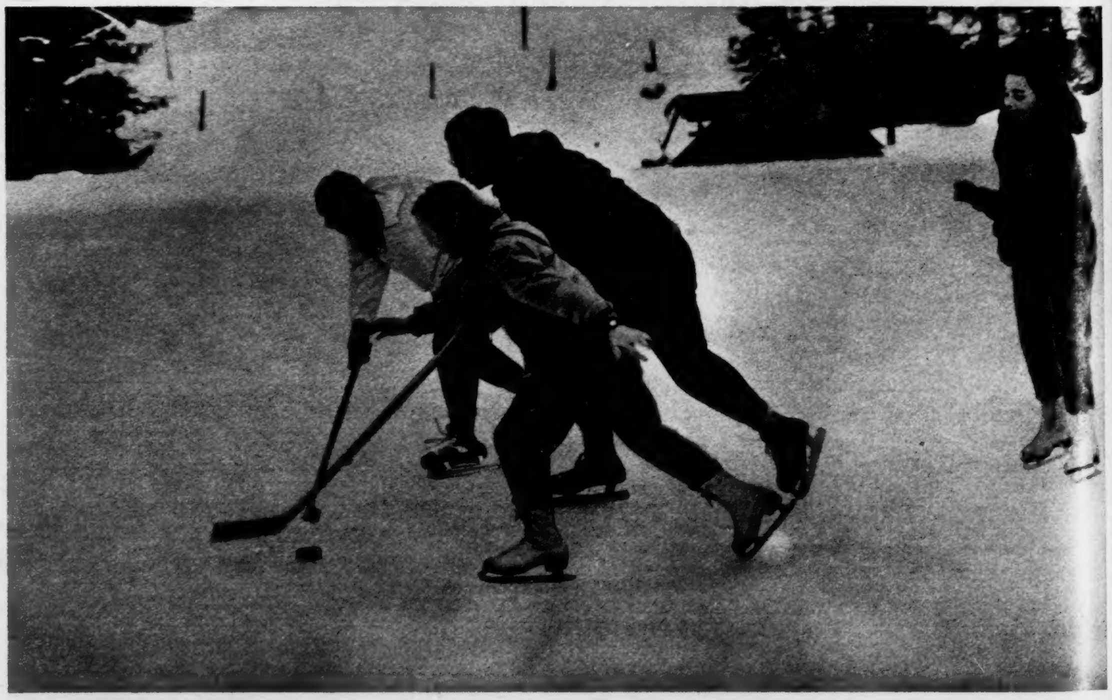
Für Sirikits Kinder: der erste Schnee

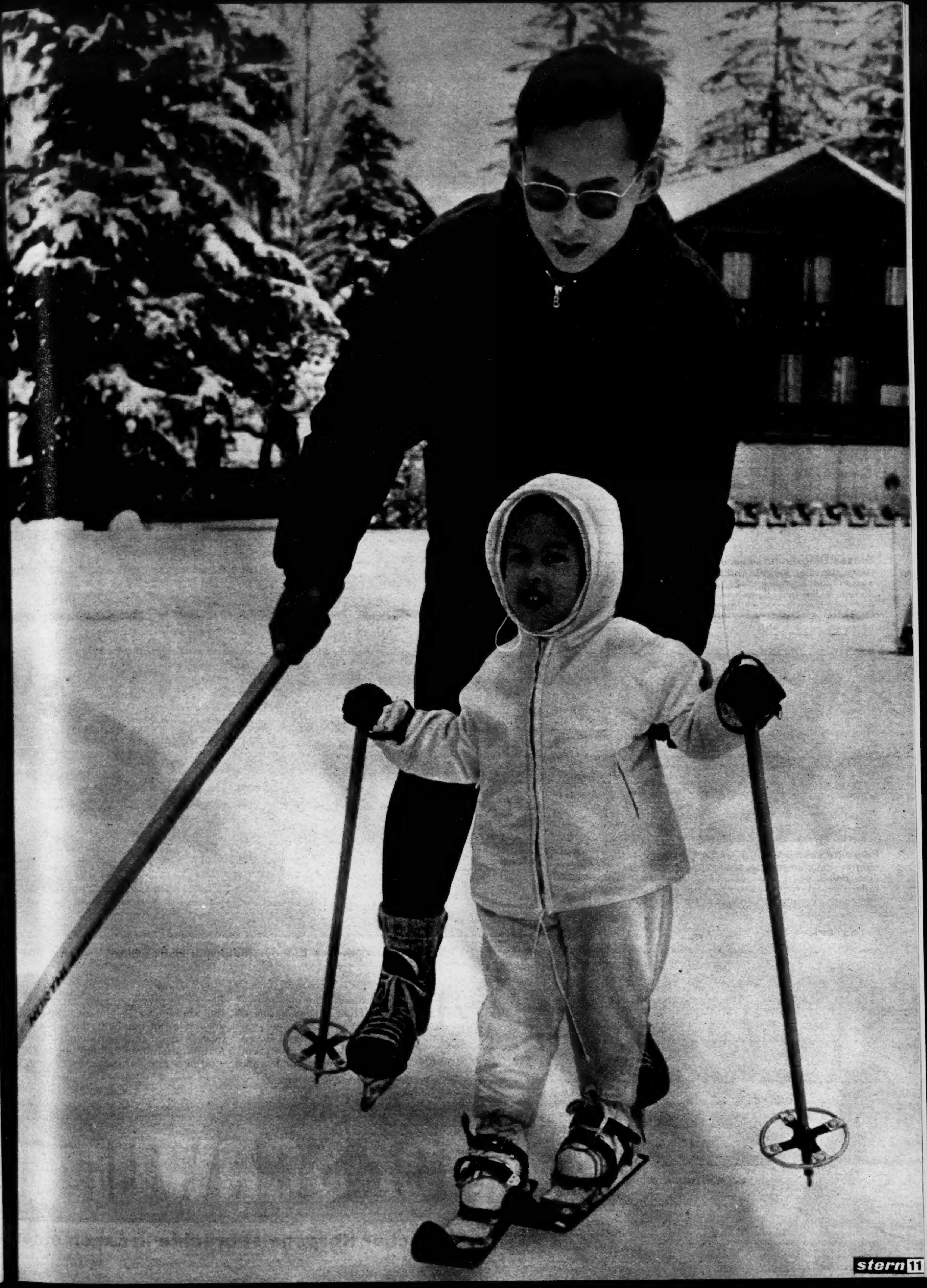


Vati filmt fürs Familienarchiv. Es war fast wie bei meinem Besuch im letzten Sommer im Urlaubsquartier am Genfer See: Wieder fotografierten König Bhumibol und ich um die Wette. Nur hatte der König sich inzwischen eine Schmalfilmkamera angeschafft, um die ersten Schritte seiner Kinder in einer ihnen völlig neuen Welt festzuhalten: Als die neunjährige Prinzessin Ubolratana ihr Brüderchen Vajiralongkorn und ihre jüngere Schwester Sirindhorn über die Eisbahn schob, erlebten sie zum erstenmal Eis und Schnee. Beides gibt es in Thailand nicht. Übrigens hatte König Bhumibol wenig Zeit zum Filmen. Sein Hauptberuf hier in Gstaad: Skilehrer seiner vier Kinder. Selbst das Nesthäkchen Chulabhorn wollte skilaufen lernen

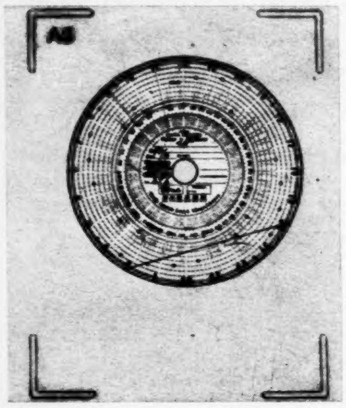


Hallo King, so rufen englische Studenten auf dem Eislaufplatz unbefangen ihren Hockey-Kollegen an. Sirikit, in weißen Handschuhen, weinrotem Anorak und weißer Pelzmütze allerliebst anzuschauen, sieht vom Platzrand fröhlich zu. Für das Königspaar sind die Urlaubswochen der Abschluß einer fast dreivierteljährigen Kette strapaziöser Staatsbesuche. Am 18. Januar fliegt die Königsfamilie heim, um die politischen Früchte ihrer Reise zu ernten. Viele Politiker und Wirtschaftler werden erwartet. Sie werden gern kommen. Thailand gilt als der pünktlichste Zahler unter den Ländern, die Wirtschafts- und Finanzhilfe angenommen haben





Er wollte schwören, daß der Bus auf der falschen Fahrbahn und vor der Ampel gehalten habe. Erst als der Zeuge Heinz Schroller von der unbestechlichen Diagrammscheibe hörte, gab er zu, daß er sich nicht mehr genau erinnern könne



Dieses Diagramm rettete den Busfahrer vorm Gefängnis: Der Fahrtenschreiber, der in Omnibussen und Lastwagen eingebaut ist, zeigt in diesem Falle den Sachverständigen, daß der Bus zur fraglichen Zeit nicht gestoppt hatte

Er wollte schwören, daß der Bus gehalten und nicht geblinkt habe. Zeuge Karl Behrendt saß auf dem Beifahrersitz des verunglückten Motorrads. Ihm ist wenig passiert. Auch er mußte schließlich einräumen: „Vielleicht irre ich mich"

FOTOS: ERNST GROSSAR

Die Ganzstarken des Essener Motorsportklubs „Blitz". – Ein Bild

Der letzte Gruß für den toten Freund Günter Kottenhahn. Sein Vater hält das Foto des Verunglückten in der Hand. Zur Beerdigung erschienen sie in Vereinstracht. Sie schworen, den Tod ihres Freundes zu rächen. Aber dieser Schwur wurde zur Lüge; sie hätte fast einen Unschuldigen ruiniert. Erst als das Gericht feststellt, Günter Kottenhahn habe das Unglück selber durch verkehrswidriges Überholen verursacht – da fallen sie um

Dem Essener Omnibusfahrer Günter Hinz ist das passiert, was morgen jeden anderen Autofahrer auch treffen kann: Er ist an einem Unfall beteiligt, bei dem ein Mensch getötet wurde. Ein Unfall, den er nicht verschuldet hat – aber das weiß nur er. Es gibt zwar Zeugen, sogar vier an der Zahl, die sagen jedoch gegen ihn aus und stehen wie ein Mann hinter ihren Behauptungen. Sie sind bereit zu schwören,

Der Schwur d

Falscher Korpsgeist brachte in Essen eine

n Bild

übrigens, wie wir alle es oft genug sehen: Krach um jeden Preis

– aber
eugen,
gen je-
wie ein
en. Sie

- daß sich der Omnibus vor einer „beampelten" Kreuzung falsch eingeordnet hat. Das bedeutet, er hielt auf einer Fahrbahn mit Geradeaus-Richtungspfeil, obwohl er dann nach links abbog;
- daß er seinen linken Blinker nicht betätigt hat, um seinen Fahrtrichtungswechsel anzuzeigen.

So geschieht es, daß der Omnibus, als er nach links abbiegt, mit einem Motorradfahrer zusammenstößt, der links neben ihm fährt und geradeaus weiter will. Alle vier Zeugen, Freunde des Toten, behaupten steif und fest, daß es so gewesen sei und nicht anders. Der Omnibusfahrer hingegen sagt anders aus. Wem soll das Gericht glauben?

Da legt, kurz bevor die Zeugen vereidigt werden, der Verteidiger des Omnibusfahrers eine Diagrammscheibe vom Fahrtenschreiber des Omnibusses vor. Sie beweist, daß der Bus überhaupt nicht angehalten hat. Denn es steht fest, von den Zeugen unbestritten, daß die Verkehrsampel an der Kreuzung im fraglichen Augenblick für Geradeausfahrer rot, für Linksabbieger grün gezeigt hat. Der Busfahrer durfte also sicher sein, daß ihn kein Geradeausfahrer links überholen würde.

Jetzt fallen die vier Zeugen um, einer nach dem anderen. Jetzt wissen sie es nicht mehr so genau. Jetzt räumen sie sogar ein, daß der Blinker am Omnibus in Betrieb gewesen sein könnte.

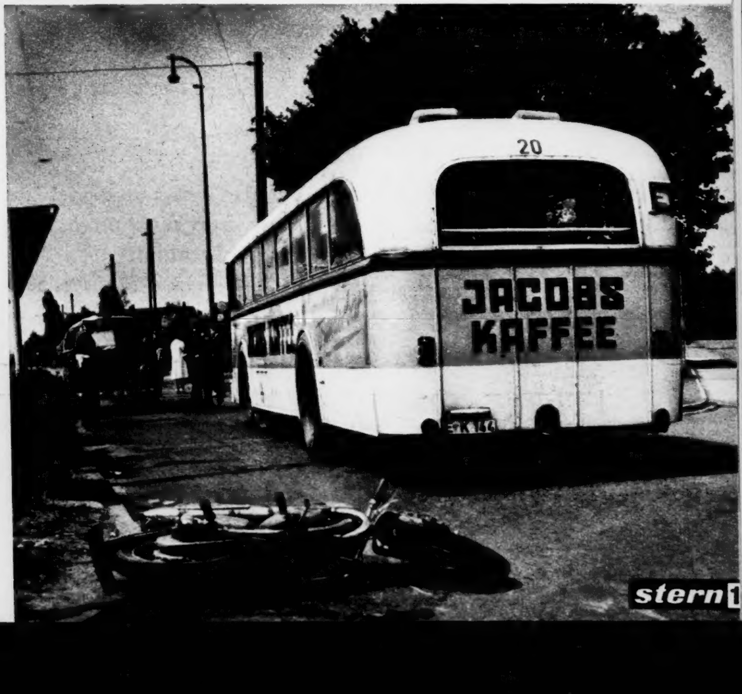
Der Busfahrer wird freigesprochen. Wegen erwiesener Unschuld. Ein unbestechlicher Fahrtenschreiber in seinem Bus rettete ihn.

Der Richter hat noch ein Nachwort für diese Zeugen: „Es ist unverständlich, wie junge Menschen aus falsch verstandenem Kameradschaftsgefühl so skrupellos lügen können. Sie sind bestürzt über den grausamen Tod ihres Freundes. Aber dürfen sie deswegen kaltblütig einen Meineid schwören? Das Gericht hätte den Angeklagten zu Gefängnis verurteilen müssen. Und wir alle wissen, daß ein Justizirrtum nie wiedergutzumachen ist."

Unschuldig: Busfahrer Hinz

d r Lederjacken

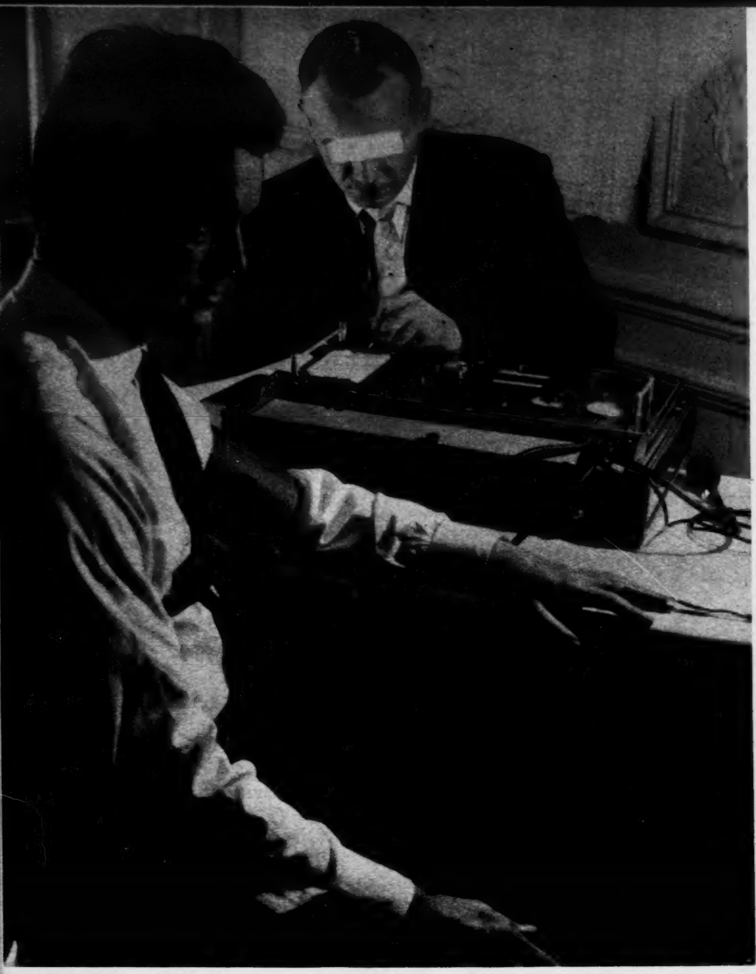
eine Unschuldigen an den Rand des Verderbens



Hier geschah es, auf einer Straßenkreuzung in Essen. Das Motorrad fuhr dem städtischen Omnibus in die Seite

Auf d

Ein V



Mit allen Mitteln moderner Kriminalistik versucht die Schweizer Polizei, das Verbrechen an Nicolas d'Espine aufzuklären. Alle Verdächtigen stellten sich freiwillig diesem Lügendetektor. Den Schuldigen fand man damit nicht. Jetzt, fünfzehn Monate nach dem Mord, glaubt man dem Vater die Tat nachweisen zu können

Professor Müller, der Vorsteher des experimental-psychologischen Instituts der Universität Zürich, legte neun breite Papierbänder enttäuscht aus der Hand. Er hatte gehofft, sie würden ihm verraten, wer den kleinen Nicolas erschlagen hätte. Ein Lügendetektor hatte auf diesen Bändern Pulsschlag und Atmung von neun Menschen aufgezeichnet – von allen, die überhaupt für dieses Verbrechen als Täter in Frage kommen konnten. Sie alle hatten sich freiwillig für dieses Experiment zur Verfügung gestellt. Nun war es ohne Ergebnis geblieben, genauso wie die Bemühungen der besten Schweizer Kriminalisten in den Monaten zuvor.

Eine Stunde vor Mitternacht entdeckte man, daß der kleine Nicolas d'Espine tot in seinem Kinderbett lag. Unfall? Oder Mord? An einem zweijährigen Kind, das niemand hassen und jedermann nur lieben konnte? Die Villa, in der diese Fragen gestellt wurden, liegt in einem Park im vornehmen Stadtviertel Petit-Saconnex von Genf. Ihr Eigentümer ist Professor Ray-

Seit Wochen in Einzelhaft: Pierre d'Espine, 32, Vater des kleinen Nicolas

Als die Eltern des kleinen Nicolas d'Espine wieder zu Vernehmungen vorgelad[en w]urden, hat

f der Spur des Mörders

Ein Vater ist verdächtig, seinen zweijährigen Sohn erschlagen zu haben

geladen wurden, hatten sie es eilig, allen Blicken zu entkommen; beide stammen aus ersten Familien der Stadt Genf. Der Vater blieb in Haft

Ra 87 Z

Mutti weiß, was ihm schmeckt!

Ja – so gut schmeckt Rama!

Glücklich die Mutter, die genau weiß: Ich gebe meiner Familie das Richtige – und damit das Beste! Frische Rama! Allen schmeckt sie. Jedesmal, wenn der Tisch des Hauses gedeckt wird, gleitet Mutters prüfender Blick darüber. Alles da? Auch Rama? Ja darauf möchte sie niemals verzichten.

Rama gehört zu den wertvollsten Lebensmitteln

Rama hat diesen vollen naturfeinen Geschmack. Weil sie aus pflanzlichen Ölen und Fetten so rein, so wertvoll ist. Darum ist Rama so gesund, so nahrhaft, so bekömmlich.

RAMA

Wertvoll – rein pflanzlich!

mit dem vollen naturfeinen Geschmack!

mond Sarrasin, als Arzt und Krebsforscher gleichermaßen berühmt.

Es dauerte lange, bis die Polizei endlich gerufen wurde. Sie stellte fest, daß Nicolas mit irgendeinem harten Gegenstand der Schädel eingeschlagen worden war. Einer der neun Erwachsenen, die in dieser Nacht in diesem Haus beisammen waren, hätte der Polizei sagen können, daß der Gegenstand ein altertümlicher Türklopfer aus Bronze war. Aber das wußte zu dieser Stunde allein der Täter.

Professor Sarrasin und seine Frau Geneviève hatten an diesem Abend Gäste: den Gemäldesammler und -händler Gerald Cramer und dessen Frau. Und wie immer saßen im großen Salon des Erdgeschosses noch Mutter und Vater des kleinen Nicolas: Catherine d'Espine, die Tochter des Professors, und ihr Ehemann Pierre.

Als sich diese sechs Menschen eine Viertelstunde nach 20 Uhr zum Abendessen setzten, servierte am Tisch der Diener Mario Breno, ein 34jähriger Italiener, der noch nicht lange zum Hause gehörte und dem schon wieder gekündigt war, weil er angeblich dem Kindermädchen Josiane allzu heftig nachstellte. Josiane selbst hatte eine Stunde zuvor den kleinen Nicolas zu Bett gebracht, in einem der Zimmer des ersten Stockwerks, und sie hatte sich dann – ziemlich früh – über die ewig knarrende Holztreppe in ihre Dachkammer zurückgezogen. In der Küche wirkte, bis spät am Abend, die Köchin Hélène, 58 Jahre alt, ein streitbarer Dragoner von zwei Zentnern. Sie war erst zwei Wochen im Dienst, und es ging ihr der Ruf nach, sie sei gelegentlich nicht richtig im Kopfe.

Außer diesen neun Menschen war an diesem Abend niemand im Haus; niemand konnte es betreten, und niemand hatte es verlassen bis zu der Stunde, da man Nicolas tot fand. Nur einer aus diesem Kreis konnte das Verbrechen begangen haben. Der Autor eines Kriminalromans hätte seine Akteure nicht wirkungsvoller zusammenstellen können.

Im Salon unterhielt man sich nach dem Essen über moderne und alte Malerei. Etwa um 21.45 Uhr wurde dem Diener gesagt, daß man ihn nicht mehr brauche, aber er ging nicht die Treppe hinauf in sein Zimmer unter dem Dach, sondern er blieb in der Küche, und erst gegen 23 Uhr hörte ihn Josiane die Treppe heraufkommen – jene Stiege, die durch ihr Knarren jeden Tritt verrät.

Lebte um diese Minute das Kind in seinem Bett noch? Niemand weiß es. Einige Minuten vor dem Diener war die Köchin zu Bett gegangen, und zwei Stunden zuvor hatte Pierre d'Espine die Tür zum Kinderzimmer kurz geöffnet, um beim Schein der Flurbeleuchtung nachzusehen, ob sein Sohn auch schlafe. Der Vater war dann in den Salon zurückgekommen und hatte gesagt: „Droben ist alles in Ordnung."

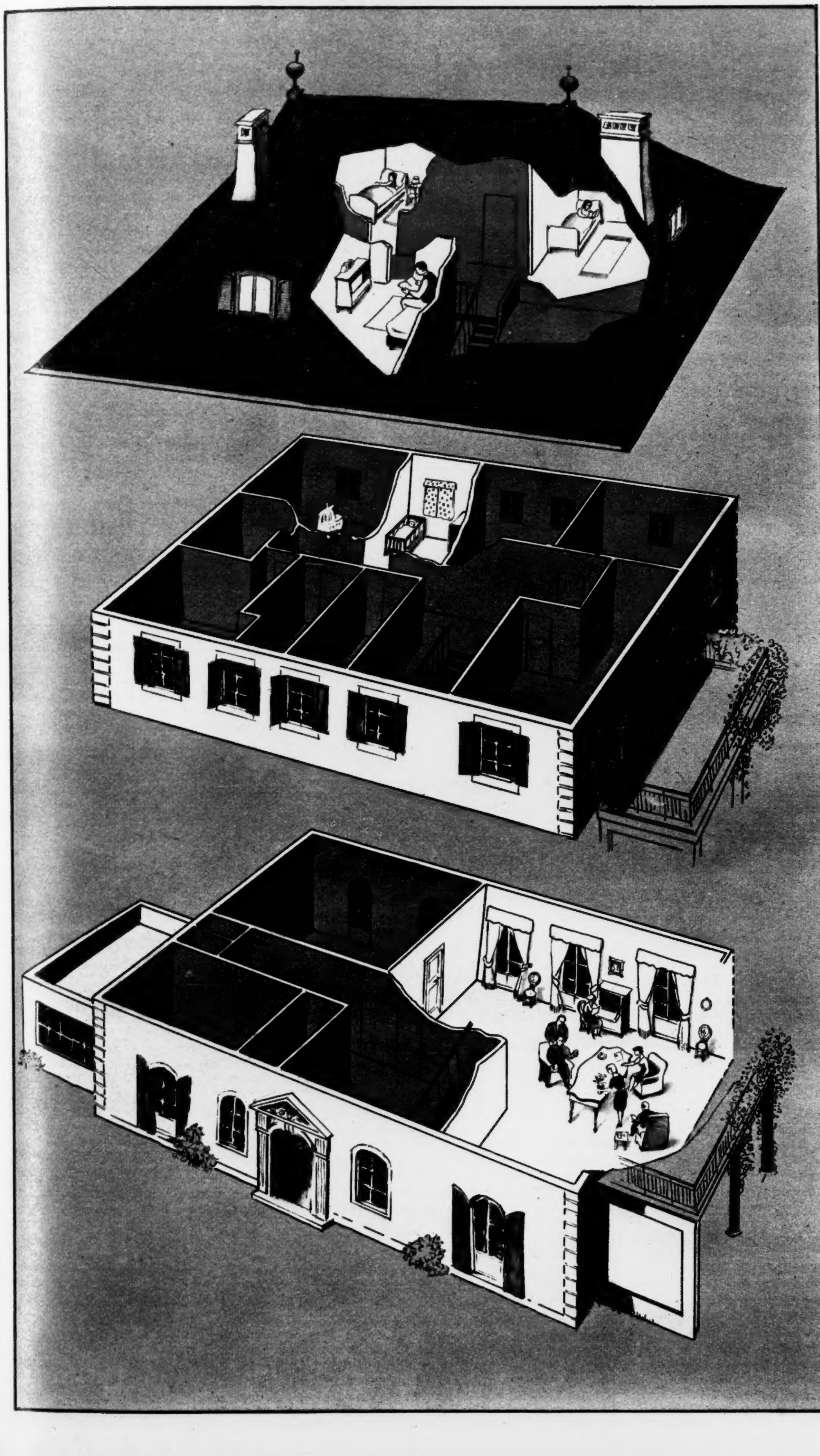
Pierre d'Espine hatte um 22.30 Uhr ein zweites Mal den Salon verlassen. Seine Frau hatte ihn gebeten, doch ein Aquarell herbeizuholen, das sie dem Kunsthändler zeigen wollte. Pierre mußte das Bild im Keller eine Zeitlang suchen. Der Gast meinte, ein solches Kunstwerk könne durch die Kellerfeuchte Schaden nehmen. Deshalb trug es Pierre anschließend die Treppe hoch, um es ins Schlafzimmer zu stellen. Auch dabei schaute er im Vorbeigehen wieder ins Kinderzimmer.

Um 23 Uhr verließen die Gäste das Haus. Fünf Minuten später entdeckte

Weiter auf Seite 18

Jeder war verdächtig, der in der Mordnacht im Haus war. Im Erdgeschoß saßen Professor Sarrasin mit Frau, Tochter Catherine und deren Ehemann Pierre d'Espine. Sie unterhielten sich mit zwei Gästen. Im Dachgeschoß waren der Diener Mario, die Köchin Hélène (rechts neben der Treppe) und das Kindermädchen Josiane. Der kleine Nicolas schlief im ersten Stock des Hauses, im Zimmer daneben seine Schwester Isabelle ▶

Der Reihe nach beschuldigt und entlastet



Ihre Vergangenheit belastete die streitbare Köchin Hélène. Sie hatte einmal zwei Jahre in einer Heilanstalt zubringen müssen. Da der Mord die Tat eines Irrsinnigen zu sein schien, geriet sie zunächst in Verdacht, Nicolas umgebracht zu haben. Sie hatte die Stellung im Hause Sarrasin erst kurz zuvor angetreten

Hüterin der Kinder war Josiane. Ihr hielt die Polizei vor, daß sie in ihrer Kammer es auf alle Fälle hätte hören müssen, als jemand sich ins Kinderzimmer schlich. Zwar hatte das Kindermädchen sehr viel gehört, weil sie an diesem Abend nicht einschlafen konnte, aber es war ihr nichts Verdächtiges aufgefallen

Unter Mordverdacht wurde der Diener Mario Breno einige Zeit in Haft gehalten. Seine Beteuerungen, daß er den kleinen Nicolas stets geliebt habe, half ihm wenig. Die Polizei fand ein Motiv für einen Mord: Mario hatte seine Entlassung erhalten. Man fand ferner Blutspritzer an Marios Wäsche. Erst als es sich ergab, daß dies Marios eigenes Blut war, ließ man ihn frei. Als er dann die Kriminalbeamten beschuldigte, sie hätten ihn durch Prügel zu einem Geständnis zwingen wollen, hatte die Schweiz ihren Polizeiskandal

Auf der Spur des Mörders

Aus besseren Tagen: Catherine und Pierre. Er ist im Gefängnis. Sie hat die Scheidung beantragt

Geneviève Sarrasin das sterbende Kind in dem blutbefleckten Bett.

Es ist nur natürlich, daß der Großvater als Arzt keine Minute zögerte, das Kind in die nächste Klinik bringen zu lassen. Dort starb es. Aber es ist seltsam, daß man erst am folgenden Nachmittag die Polizei verständigte. Sechzehn Stunden ließ die Familie dem Mörder Zeit, alle Spuren zu verwischen.

Es hat von Anfang an in Genf nicht an Gerüchten gefehlt, die in diesem Zögern einen Hinweis auf den Täter sahen. Er werde geschützt – so hieß es – und zwar von jenen Kreisen, denen die Familien Sarrasin und d'Espine angehören. Sie zählen zu den ersten der Stadt und der französisch sprechenden Schweiz. Die Sarrasins kamen vor 400 Jahren nach Genf, und jede Generation stellte eine Reihe achtbarer Bürger. Der Professor, eine Kapazität der Medizin, kaufte für sein Krankenhaus aus eigenen Mitteln ein Bestrahlungsgerät mit radioaktivem Kobalt. Seine Tochter Catherine wollte ursprünglich Schriftstellerin oder Malerin werden; er schickte sie nach Paris zur Ausbildung. Ihren späteren Ehemann Pierre d'Espine kannte sie von früher Jugend an. Als Sohn eines Theologen, der es bis zum Präsidenten der protestantischen Nationalkirche der Schweiz gebracht hat, stand ihm in Genf jede Tür offen. Weil jedoch Pierre weder der Theologie noch einer anderen Wissenschaft das richtige Interesse entgegenbrachte, bestimmte ihn sein Vater, Bankfachmann zu werden; in New York sollte er sich die letzten Finessen seines Fachs aneignen. Von dort her schrieb Pierre seine Liebesbriefe an Catherine in Paris. Als er zurückkam, heirateten die beiden. Pierre machte seine Finanzgeschäfte von einem kleinen Büro aus. Ob er Erfolg hatte – niemand wußte zunächst etwas Genaues. Man wußte nur, daß diesen jungen Leuten die Not kaum etwas anhaben konnte. Sie wohnten mit ihren Kindern zunächst bei den Eltern Sarrasin. Auf dem Nachbargrundstück wuchs bereits ein Haus aus dem Boden, das ihnen dann allein gehören sollte.

Es ist der Polizei nicht zu verdenken, daß sie zunächst die Bediensteten des Hauses unter die Lupe nahm. Die Köchin Hélène schien am stärksten belastet. Hatte sie sich nicht gelegentlich mit der Herrschaft gestritten? Hatte sie nicht zwei Jahre in einer Irrenanstalt verbracht? So sinnlos der Mord auch sein mochte – mit Irrsinn ließ er sich leicht erklären.

Aber Hélène konnte beweisen, daß sie von der Küche im Erdgeschoß ohne Aufenthalt in ihr Zimmer gegangen war und daß sie es nicht mehr verlassen hatte. Ihren schweren Tritt auf der knarrenden Treppe hätte das Kindermädchen Josiane in ihrer Kammer hören müssen.

Aber wie war das mit Josiane? Warum war sie so früh schlafen gegangen? Sie, die die ganze Zeit wach in ihrem Bett lag, hätte doch wenigstens ein verdächtiges Geräusch wahrnehmen müssen, wenn sich jemand ins Kinderzimmer geschlichen hätte. Sie hatte angeblich so gut wie jeden Tritt im Hause gehört und konnte genau angeben, wer zu welcher Zeit die Treppen hochgestiegen war. Und den schweren, dumpfen Schlag auf den Kopf des Kindes sollte sie überhört haben?

Doch ehe diese Spur weiterverfolgt wurde, hatte sich der Diener Mario bereits in Widersprüche verwickelt, und als man seine Kammer durchsuchte, fand man Blutspritzer an seiner Wäsche. Auch nach einem Grund für die Tat brauchte man nicht lange zu suchen: Er wollte sich für seine Entlassung rächen. Mario wurde verhaftet. Er leugnete. Schließlich mußte man ihn freilassen; die Flecken in der Wäsche waren von seinem eigenen Blut und stammten aus einer kleinen Verletzung.

Nach diesem Fehlschlag schien der Mordfall d'Espine langsam in den Regalen der Polizeiakten zu verschwinden. Aber das schien nur so. Gründlich, wie Beamte nun einmal sind, war jetzt Pierre d'Espine, der Vater des ermordeten Nicolas, an der Reihe durchleuchtet zu werden. Bei ihm, dem 32jährigen Mann aus besten Kreisen, mußte man behutsam vorgehen.

Durch einen anonymen Brief erfuhr die Polizei, daß Pierre sich in den Stunden nach dem Mord in einer Genfer Bar bei Alkohol und guten Freunden amüsiert habe. Das machte sie stutzig. Sie ging seinen Geschäften nach und stellte fest, daß es damit nicht sehr gut bestellt sein konnte. Es gab da eine etwas verworrene Geschichte, bei der Pierre einige hunderttausend Franken unterschlagen haben sollte. Fast wäre es zu einem Verfahren gekommen, aber dann hatten die Familien Sarrasin und d'Espine Entschädigungen gezahlt. Mit seiner Frau habe Pierre häufig im Streit gelebt – hieß es. Die Frau allerdings schwieg. Sie schwieg auch über seltsame Knabenfreundschaften, die man ihrem Ehemann nachsagte.

Als die Polizei schließlich ermittelte, daß Pierre d'Espine sich mit einem seiner jugendlichen Freunde regelmäßig in einer Bedürfnisanstalt zu treffen pflegte, baute sie dort einen Beobachtungsstand ein. Ihr Eifer lohnte sich; sie konnte ihr Opfer auf frischer Tat ertappen und festnehmen.

Seit Ende Dezember ist Pierre d'Espine in Untersuchungshaft – und zwar in jener verschärften Form, wie sie das Schweizer Recht gestattet: Niemand darf ihn besuchen, nicht einmal sein Anwalt. Mit dieser Haft soll er mürbe gemacht werden für sein Geständnis, das auch gleich den Mord am eigenen Kinde einschließt.

Mario Breno, der Diener, meinte: „Ich habe das alles längst gewußt, aber ich konnte nichts beweisen". Professor Sarrasin, von Reportern um eine Stellungnahme gebeten, erklärte: „Ich habe diesen Menschen schon vor sechs Monaten aus meinem Hause gewiesen, und ich möchte nicht, daß mein Name noch mit dem seinigen zusammen genannt wird." Der Professor hat sich, um dem Skandal in Genf zu entgehen, auf seinen Besitz in Saint-Tropez an der französischen Mittelmeerküste zurückgezogen. Seine Tochter hat die Scheidung von Pierre d'Espine eingereicht.

Mitten drin

Sie leben mit, wenn Sie ein Fernsehgerät von LOEWE OPTA haben.

LOEWE OPTA-Fernsehgeräte – vollständig eingerichtet für das 1. + 2. und alle weiteren Programme.

LOEWE OPTA – meisterhaft in Bild und Ton.

LOEWE OPTA

Berlin/West · Kronach/Bayern · Düsseldorf

Der Stern sah den Prominenten in die Garage

Wer fährt was?

Sage mir, was du fährst, und ich sage dir, wer du bist. Das gilt nach der modernen Psychologie für uns ebenso wie für unsere Nachbarn. Um wieviel mehr erst gilt das bei unseren prominenten Zeitgenossen . . .

Alfa Romeo	Willy Birgel, Walter Giller, Ursula Herking, Adrian Hoven
Austin Healey	Peter Kraus
Auto Union	Elly Beinhorn, Armin Hary, Martin Heidegger, Martin Lauer, Prinzessin Louis Ferdinand von Preußen
Bentley	Helmut Horten, Alfons Müller-Wipperfürth
BMW	Alfried Krupp von Bohlen und Halbach, Martha Mödl, Franz Josef Strauß
BMW Sport	Prinz Albert von Belgien, Prinzessin Ashraf von Persien, Kronprinz Constantin von Griechenland, Curd Jürgens, Prinz Ali Mohammed von Kuweit, Mario del Monaco
Borgward	Olga Tschechowa, Luise Ullrich, Wolfgang Wagner
Cadillac	Rudolf Münemann, Ralph Maria Siegel, Fernandel
Chevrolet	Willy Fritsch, Hans Hellmut Kirst, Ferdinand Porsche, Jürgen Thorwald
Chrysler	Dieter Borsche, Soraya Esfandiary
Citroën	Prinz Max von Bayern, Felix von Eckardt, Willy Hagara, Marika Rökk, Anny Schlemm
Dodge	Hans Hass
Ferrari	Helmut Horten, Wolfgang Graf Berghe von Trips
Fiat	Dr. Rudolf Kühn, Theo Lingen, Rudolf Platte, Ilse Werner
Ford	Dr. Walther von Hollander, Margit Nünke, Hans-Christoph Seebohm, Uwe Seeler
Lloyd 300	Josef Kammhuber
Jaguar	Gottfried Fürst zu Hohenlohe-Langenburg, Mady Rahl, Gregor von Rezzori, Carlos Thompson
Lancia	Lore Lorenz, Elke Sommer
Mercedes 190	Willy Brandt, Ernst Lemmer, Willy Richter, Prinzessin Shams Pahlevi von Persien
Mercedes 190 SL	Zsa Zsa Gabor, Toni Sailer
Mercedes 220	Otto Brenner, Dr. Adolf Butenandt, Eddie Constantine, Anita Ekberg, Heinrich Gutermuth, Theodor Heuss, Waldemar von Knoeringen, Dr. Erich Mende, Kim Novak, Erich Ollenhauer
Mercedes 300	Dr. Konrad Adenauer, Pierre Balmain, D. Dr. Otto Dibelius, O. W. Fischer, Josef Kardinal Frings, Prinz Sadruddin Khan, Ilse Kubaschewski, Ho Chi Minh, Rudolf Ullstein sen.
Mercedes 300 SL	Berthold Beitz, Yul Brynner, Tony Curtis, König Hussein, Porfirio Rubirosa
Mercury	Ralph Bendix, Heino Gaze
MG	Marion Michael
NSU Prinz	Wilhelm Herz, Stirling Moss
Opel Rekord	Willy Berking, Rut Brandt, Herbert Wehner
Opel Kapitän	André François-Poncet, Adolph Kummernuß, Willy Millowitsch, Helmut Rahn
Porsche	Cécile Aubry, Hansjörg Felmy, Herbert von Karajan, Viktor de Kowa, Rudolf Oetker, König Rudahigwa III. von Ruanda, Conny Rux
Rolls Royce	Eva Bartok, Gustaf Gründgens, Helmut Horten, Axel Springer
Studebaker	Peter Alexander, Hans Joachim Kulenkampff, Liselotte Pulver, Vico Torriani
Thunderbird	Rudolf Augstein, Horst Frank, Soraya Esfandiary, Bubi Scholz
VW	Paul Dahlke, Dr. Bernhard Grzimek, Dr. Werner Heisenberg, Adolf Heusinger, Friedrich Wilhelm Prinz von Preußen, Eugen Roth, Wilhelm Strienz
Taxi	Erich Kästner
Fahrrad	Friedrich Ruge, Gerd Schmückle
Pferd	Josef Neckermann, Rosemarie Springer

„Sie" ist ein guter Verhandlungspartner

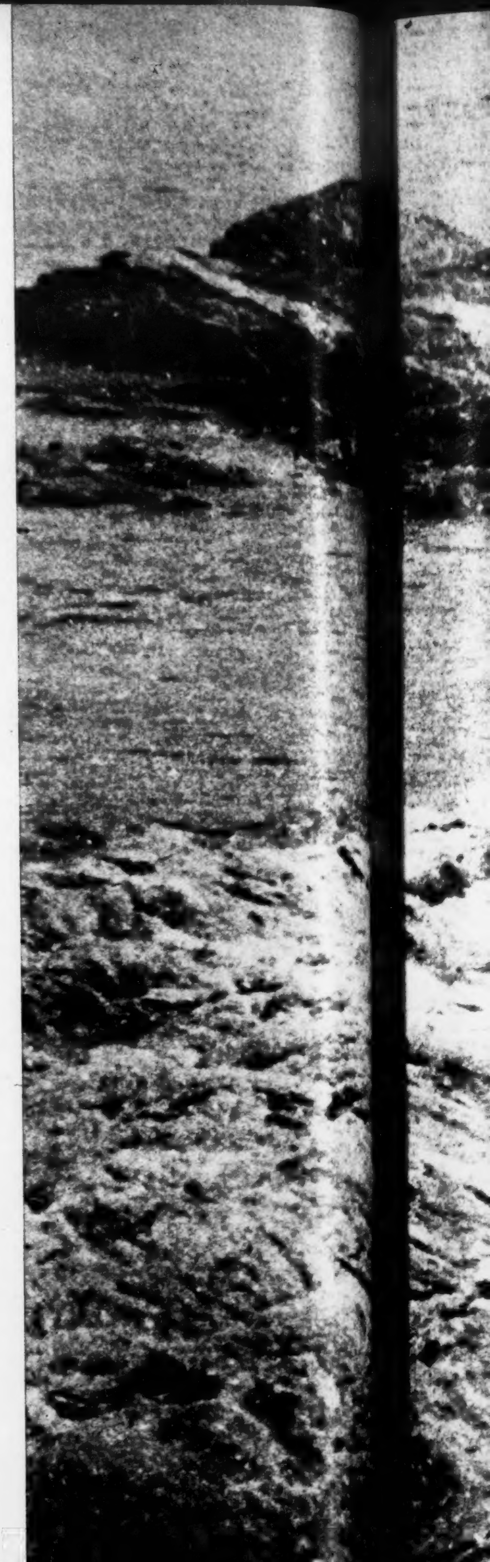
So komme ich mit meinen Geschäftsfreunden zu den besten Resultaten: in ruhiger, gelöster Unterhaltung. Und eines trägt immer wieder dazu bei: HB. Sie ist meine persönliche Lieblings-Cigarette, das sowieso, aber auch meine Gäste mögen sie sehr gern. HB ist eben eine Filter-Cigarette die schmeckt, die immer schmeckt, und die man deshalb ständig rauchen kann.

HB 101

SOPHIA LOREN ERZÄHLT

BIGAMIE?

Freistil der Liebe. Als „Millionärin" in dem gleichnamigen Film zeigt Sophia Loren, daß sie auch „anders" kann. Selbst die skeptischsten Filmkritiker mußten ihre bisher ungeahnte Wandlungs- und Ausdrucksfähigkeit anerkennen. Dieselbe Sophia Loren, die noch vor wenigen Jahren nur als Busenstar in Erscheinung trat, hat sich mit ihren letzten Filmen in die vorderste Reihe der Weltstars gespielt. In ihrem Privatleben hingegen hatte sie weniger Erfolg. Wohl ist sie mit dem bekannten italienischen Filmproduzenten Carlo Ponti glücklich verheiratet (rechtes Bild). Aber ihr Glück ist nicht ungetrübt, da Carlo Ponti nach italienischem Recht noch mit seiner ersten Frau Guiliana verheiratet ist und sich durch seine in Mexiko geschlossene Ehe mit Sophia der Bigamie schuldig gemacht hat. Anfang dieses Jahres werden Carlo und Sophia sich vor römischen Richtern deswegen zu verantworten haben. Höchststrafe: 5 Jahre Gefängnis



Copyright: 1960 L. I. P. – Opera Mundi

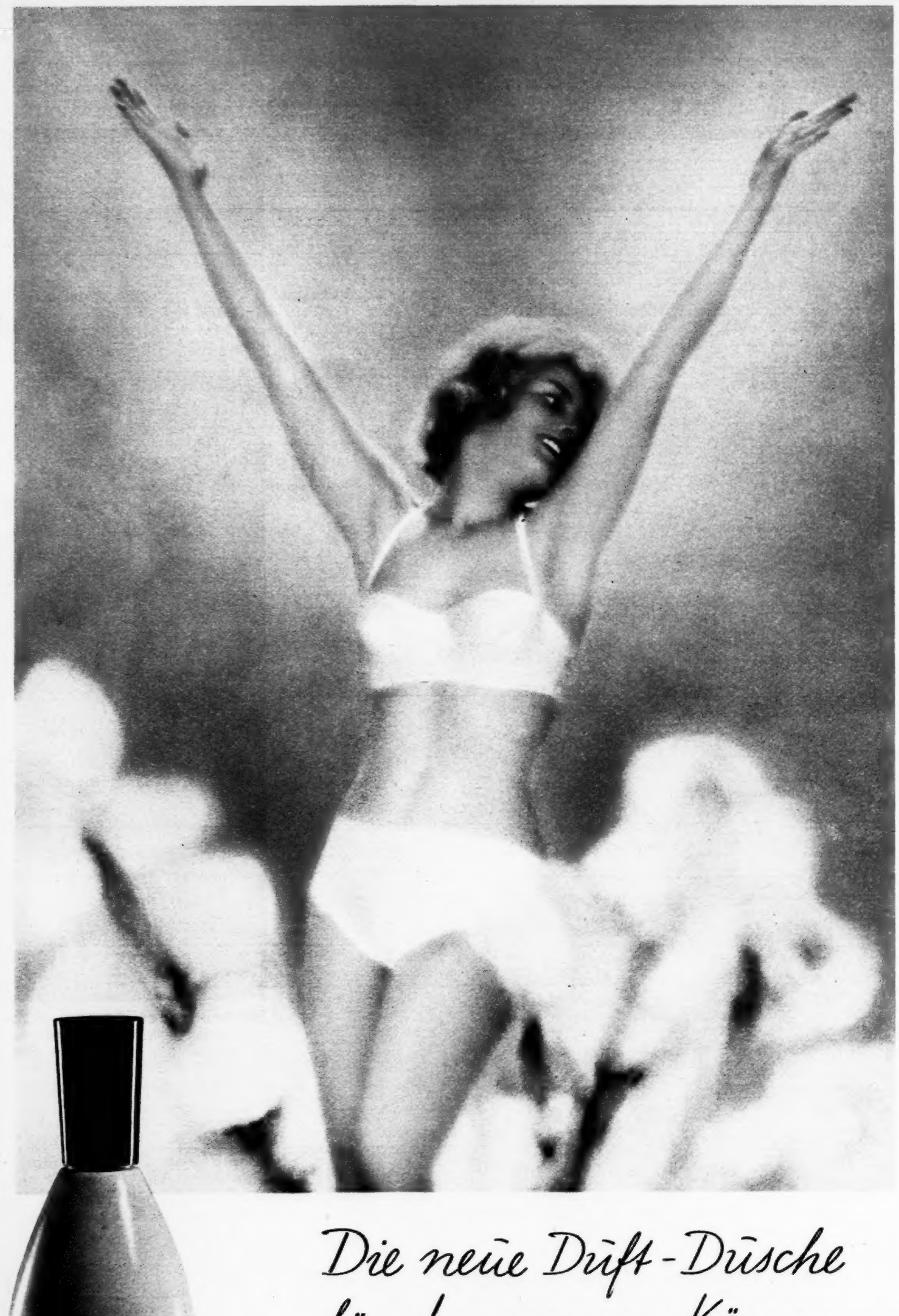
Ein neues Gesicht der Loren. In „El Cid", der in Madrid gedreht wurde, bewies Sophia erneut, daß ihre Glamour-Zeit der Vergangenheit angehört

Daß ich Carlo Ponti heiratete, war keine Sache von heute auf morgen. Schon im Herbst vorher, als ich in Griechenland filmte, hatte es begonnen. Carlo Ponti kam, um zu sehen, wie die Arbeiten vorangingen. Ich erwartete ihn auf dem Flughafen, und ich hatte solche Sehnsucht nach ihm, daß ich in aller Öffentlichkeit die Arme um seinen Hals schlang und ihn küßte.

Das war ein Fressen für die Fotografen. Am anderen Morgen konnte die ganze Welt das Bild am Frühstückstisch begutachten.

Das wäre an sich ganz in Ordnung und erfreulich gewesen, wenn die Geschichte nicht einen Haken gehabt hätte: Obwohl Carlo Ponti schon seit zwei Jahren von seiner Frau getrennt lebte, war er noch immer mit ihr verheiratet. Er war nach italienischem Gesetz mit ihr getraut worden, und nach italienischem Gesetz gibt es keine Scheidung. Deshalb verursachte das Bild in Italien so großen Wirbel. Wir entschlossen uns, als die Hollywood-Dreharbeiten zu „Begierde unter Ulmen" beendet waren, nicht nach Italien zurückzukehren. Die Stimmung war dort nicht besonders gut für uns. Daher zogen wir es vor, uns vorläufig in der Schweiz niederzulassen. Wir wohnten in einem Hotel in den Bergen über dem Vierwaldstätter See. Von dort aus konnten wir wenigstens den Himmel Italiens sehen.

Wir waren sehr unglücklich und faßten schließlich den unwiderruflichen Entschluß zu heiraten, um jeden Preis. Carlo begann sofort, vor einem mexikanischen Gericht seine Scheidung zu betreiben. Er wurde ge-



Die neue Duft-Dusche für den ganzen Körper

Eine neue Methode in der kultivierten Körperpflege beginnt sich immer mehr zu verbreiten: die morgendliche Duft-Dusche für den ganzen Körper! Das muß man an sich selbst erlebt haben, dieses neuartige Erfrischungsgefühl: wie nach dem Morgenbad – nach leichtem Druck auf den Plastikflakon – der feine dane-Nebel den ganzen Körper besprüht und ihn in einen zarten Duftschleier hüllt, der den ganzen Tag anhält. dane ist parfümiertes Eau de Cologne und Deodorant zugleich. Die morgendliche dane-Duft-Dusche mit ihrem kultivierten Parfüm schenkt Ihnen Morgenfrische für den ganzen langen Tag.

dane Normal-Flakon
DM 5.75
dane Taschen-Flakon
DM 3.25

Verlangen Sie dane in folgenden Duftkompositionen:
fresh: belebend, attraktiv,
smart: elegant, kapriziös,
chic: mondän, anspruchsvoll.

dane

die Duft-Dusche für den ganzen Körper

Parfümiertes Eau de Cologne + Deodorant

Kaloderma Karlsruhe

Windrich-Meißner d 4/61

schieden, und im August kehrten wir nach Hollywood zurück. Ich sollte mit Cary Grant in „Houseboat" spielen

Als ich am 18. September 1957 aus meinem Zimmer herunterkam, saß Carlo schon am Frühstückstisch. Er blätterte in einer Zeitung. Das taten wir immer, denn meistens gab es für uns interessante Nachrichten. Aber an diesem Tag war es eigenartig. Carlo starrte plötzlich auf das Blatt. Er merkte gar nicht, daß ich gekommen war. Zuerst wurde er blaß, dann lächelte er und sah mich an.

„Weiß du, was hier steht?"

„Nein", sagte ich.

Er stand auf und kam um den Tisch herum.

„Wir sind seit gestern verheiratet."

Und tatsächlich stand in der Zeitung, daß wir am Tage vorher in Mexiko getraut worden seien. Und es stimmte. Da wir beide wegen unserer Filmarbeit nicht nach Mexiko reisen konnten, hatten wir zwei Rechtsanwälte mit unserer Vertretung beauftragt. Den Zeitpunkt, wann die Trauungsformalitäten vollzogen werden würden, kannten wir allerdings nicht. Deshalb war es eine große Überraschung, unsere Hochzeit aus der Zeitung zu erfahren.

Wir waren also in den Augen der Welt Mann und Frau. Nicht aber in unserem Heimatland. Für Italien waren wir „öffentliche Sünder".

Schon kurz nach unserer Eheschließung veröffentlichte der „Osservatore Romano", die Zeitung des Vatikans, einen Artikel, in dem ein gewisser italienischer Filmproduzent und eine Schauspielerin angegriffen wurden, weil sie sich einbildeten, Ehefrauen und Ehemänner nach Belieben aufsammeln oder wegwerfen zu können.

Freunde warnten uns davor, nach Rom zurückzukehren, da Carlo wegen Bigamie und ich wegen „Beihilfe zur Bigamie" belangt werden könnten.

Es war schon eine groteske Situation.

Ich war sehr glücklich, verheiratet zu sein, und ich war dankbar. Vielleicht bin ich in diesem Punkt besonders empfindlich, weil wir uneheliche Kinder waren. Es waren furchtbare Zeiten, als wir in Pozzuoli wohnten und der ständigen Neugier, der Gehässigkeit und dem Klatsch der Nachbarn ausgesetzt waren.

Einen Monat nach unserer Eheschließung waren die Dreharbeiten zu „Houseboat" beendet, und ich mußte nach England, um mit Trevor Howard den Film „Der Schlüssel" zu drehen. Carlo und ich trennten uns zum ersten Male. Er wollte nach Rom. Aber er blieb nur eine einzige Stunde dort. Es lag etwas in der Luft. Er hatte das sichere Gefühl, daß ihm ständig jemand folgte, und am anderen Tag war er froh, daß er Italien ohne Zwischenfall wieder verlassen konnte.

In der Nähe von Elstree in England verlebten wir unsere Flitterwochen. Tagsüber filmte ich, und am Abend spielte ich mit Carlo Billard. – Als ich unseren Freunden in Italien das schrieb, glaubten sie mir das abendliche Billardspiel nicht. Aber es stimmte wirklich. Und die Nachrichten, die uns aus Italien erreichten, stimmten auch. Leider waren sie sehr unangenehm.

Es war eine Anzeige wegen Bigamie gegen uns erstattet worden. Die Weltpresse brachte das natürlich groß heraus, und dem italienischen Staats-

BIGAMIE?

SOPHIA LOREN ERZÄHLT

Nicht nur wegen des Oscars war die Überreichung dieser Auszeichnung der schönste Augenblick in Sophias Leben. Die Verleihung fand in Venedig statt, und zwar zu einer Zeit, da gegen Carlo Ponti schon die Anklage wegen Bigamie erhoben war. Sophia mußte befürchten, in Italien wegen Beihilfe zur Bigamie festgenommen zu werden. Statt dessen bereiteten ihr die Bevölkerung und die Festspielleitung in ihrer Heimat einen herzlichen Empfang

anwalt blieb nichts anderes übrig, als Klage zu erheben.

Die Anzeige stammte nicht etwa von Carlos Frau, sondern von einer gewissen Frau Bramilla aus Mailand, der Vorsitzenden der „Katholischen Vereinigung zum Schutze der Familie".

In der Tat hat sich die erste Frau Carlos, Giuliana Ponti, geb. Fiastri, sehr tolerant verhalten. Als Rechtsanwältin ist sie mit den Gesetzen ihres Landes besonders gut vertraut, und es wäre für sie leicht gewesen, schon sehr früh eine Anzeige wegen ehewidrigen und unmoralischen Verhaltens gegen das berühmte Paar zu erstatten. Sie tat es nicht. Im Gegenteil. Obwohl ihr bekannt sein mußte, daß die Auflösung einer Ehe durch den päpstlichen Gerichtshof nur sehr selten zu erreichen ist, wandte sie sich an den Vatikan, um von sich aus ihre Ehe für ungültig erklären zu lassen.

Vielleicht ließ sie sich von dem Beispiel Guglielmo Marconis, des Erfinders der drahtlosen Telegrafie, zu diesem Schritt verleiten. Denn dessen Ehe wurde nach 23 Jahren vom Heiligen Stuhl annuliert.

Wenn dieser Schritt der ersten Ponti-Ehefrau auch wenig Aussicht auf Erfolg hat, so zeigt er doch eindeutig, daß sie dem Glück ihres Mannes und seiner in Mexiko angetrauten Ehefrau Sophia nicht im Wege stehen will. Zeitungsmeldungen, wonach sie in Armut lebe und gezwungen sei, ihr Haus zu verkaufen, sind falsch. Carlo Ponti selbst erklärte den Sachverhalt:

„In Wahrheit hat mich Giuliana um Rat gefragt, was sie machen sollte. Ein Ausländer hatte ihr ein wirklich ausgezeichnetes Angebot gemacht, und sie hätte es ohne weiteres annehmen können. Aber sie wußte, wie sehr ich an dem Haus hing und wollte auf jeden Fall meine Meinung hören. Das war sehr nett von ihr, und ich bin ihr außerordentlich dankbar. Ich sagte ihr das ausdrücklich und überließ ihr die freie Entscheidung."

Von Armut und großer finanzieller Not kann also nicht die Rede sein.

Trotz solcher und ähnlicher Mißliebigkeiten scheint sich aber das Exil Sophias und Carlos recht fröhlich gestaltet zu haben. Sie warteten

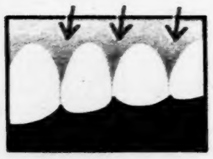
Schade, daß du eine Kanaille bist hieß der Vittorio-de-Sica-Film, dem diese Strandszene entstammt. Der Regisseur de Sica hat viel zur Karriere der Loren beigetragen. Er verpflichtete sie, ohne Probeaufnahmen zu machen. Sophia Loren: „Die Probeaufnahmen, die ich bei Carlo Ponti gemacht hatte, waren unwahrscheinlich schlecht. Sie waren eine Katastrophe, aber de Sica glaubte einfach, daß ich beim Filmpublikum ankäme. Er hatte recht"

Jeder Dritte

Jeder Dritte in Europa leidet an Zahnfleischbluten. Zahnfleischbluten ist ein Alarmzeichen. Der Zahnarzt sieht täglich die Folgen in seiner Praxis. Er rät Ihnen: Tun Sie sofort etwas, Entzündung und Zahnfleischschwund lassen sich vermeiden. Unterstützen Sie meine Behandlung zu Hause, nehmen Sie Blend-a-med!

Blend-a-med ist mehr als eine Zahnpasta

- Das Zahnfleischbluten hört auf
- Lockeres Zahnfleisch wird fest
- Ein auffallend angenehmer Geschmack



Zahnfleischbluten und Zahnfleischschwund beginnen an den Papillen

1.80

hilft gegen Zahnfleischbluten

10

Wochenraten

Herren-, Damen- und Kinderkleidung · Textilien · Uhren · Bestecke · Schuhe · Leder- und Haushaltswaren

Bekannt für sprichwörtlich gute Qualitäten Belieferung von Bestellergruppen

Baur ECHTE QUALITÄT

2 prächtige Buntkataloge auf Anforderung umsonst

FRIEDRICH BAUR GMBH
ABT. 14 k BURGKUNSTADT

Was selbst erfahrene moderne Menschen nicht wissen. 304 Seiten.

„Mach mich glücklich"

Viele Fotos und Zeichnungen. Dieses Werk gibt Auskunft, wie man glücklich wird und glücklich macht. Was Sie in so vielen Büchern mit sensationellen Titeln vergeblich suchten, bringt diese praktische Lebenshilfe ausführlich in Wort und Bild. Intime Fragen und Antworten, über die man sonst nicht spricht. Ein modernes Aufklärungswerk, das nicht enttäuscht.

Versand gegen Nachnahme, nur DM 12.80 + Versandkosten.
ISIS-Buchversand, Abteilung ST 8, HAMBURG 20

Überraschung für

Postkarte genügt: Der 100.000fach bewährte Stereo-Phonokoffer CORTINA mit Orig.-Philips-Plattenspieler, an Rundfunkgeräte anzuschließen, Werksgarantie, kommt unverbindlich 8 Tage zur Probe! Dann für nur 12 x 5,50 DM monatlich behalten bei gleichzeitigem Erwerb der Mitgliedschaft im Bertelsmann Schallplattenring – oder kurzerhand zurück! Schreiben Sie gleich an:

Schallplatten-Studio, Abt. TK 15
Rheda/Westfalen, Postfach 139

Achtung Bauherren

und Hausbesitzer!

Heizen - Backen - Kochen

und heißes Wasser für Küche und Bad mit nur einer Feuerstelle im ganzen Haus

Heibacko

heizt das ganze Haus mit Doppelfeuerung

Fragen Sie doch ganz einfach die älteste deutsche Allesbrenner-Heißluftherdfabrik Katalog gratis – Postkarte genügt!

Heibacko-Werk/M · Wolfenbüttel

Referenzen überall!

in der Schweiz die Entwicklung in Italien ab. Sophia erzählt:

Kaviar und Champagner, alles sehr gut. Für einige Zeit. Aber Spaghetti – für immer.

Von der Schweiz aus machten wir einige Abstecher nach Paris. Es waren lustige Tage. Ich erinnere mich, daß ich einmal in den Salon von Nina Ricci ging, um ein paar Sommerkleider anzuprobieren. Ich zwängte mich in ein ziemlich enges Kleid, aber als ich es schließen wollte, knallte der Reißverschluß heraus. – Die Natur hat es eben recht gut mit mir gemeint. Das wiederholte sich noch viermal, dann gab ich es auf und ließ mir ein Kleid nach Maß anfertigen.

Im Frühjahr 1958 drehte ich mit Anthony Quinn „Die schwarze Orchidee". Ich hätte nie gedacht, daß dieser Film einmal der Schlüssel sein würde, mit dem sich die Tür nach Italien wieder für mich öffnete. Für diesen Film bekam ich nämlich den „Oscar". Der Zufall wollte es, daß ich vorher noch einen anderen Preis bekam. Ich gewann ihn bei dem „Festival zweier Welten".

Es scheint da ein bißchen durcheinander gegangen zu sein, denn ich bekam einen Preis für meine Verdienste um die Medizin – und ein deutscher Wissenschaftler erhielt gleichzeitig einen Preis für die beste schauspielerische Leistung des Jahres.

Aber der „Oscar" für „Die schwarze Orchidee" wurde in Venedig verliehen. Sollte ich es wagen, über die fatale Grenze zu gehen, um ihn in Empfang zu nehmen? Würden sie mich einsperren? Und wenn Carlo mitging, würde er wegen Bigamie im Gefängnis verschwinden?

Wir beschlossen, daß ich allein gehen sollte.

An einem schönen Septembermorgen des Jahres 1958 winkte ich einem blassen Carlo Lebewohl und nahm den Zug nach Venedig. Wir wußten, daß sich innerhalb der nächsten Stunden unsere Zukunft entscheiden würde. Mit sehr gemischten Gefühlen fuhr ich über die Grenze.

Schließlich hielt der Zug in Venedig. Sollte ich es wagen, auszusteigen? Ich tat es und traute meinen Augen nicht. Am Kai wartete ein Schnellboot auf mich, und es war kein Polizeiboot. Alle Gondolieri Venedigs schienen gekommen zu sein, um mich zu begrüßen. Sie schrien und johlten: „Sophia! Unsere Sophia! Herzlich willkommen in der Heimat."

Ich konnte nichts dafür, die Tränen traten mir in die Augen. Im Triumph brachten sie mich zum Hotel Excelsior. Aber der größte Augenblick meines ganzen Lebens war, als mir der Oscar überreicht wurde.

Ein irischer Journalist schrieb später, daß ich gemurmelt hätte: „Noch ein Sieg für die Spaghetti."

Ich weiß nicht, ob das stimmt. Ich war viel zu gerührt, um zu wissen, was ich sagte, gerührt über die hohe Ehrung und darüber, daß ich nicht eingesperrt worden war. Unsere Hoffnung, wieder in Italien leben zu dürfen, bekam neue Nahrung.

Aber wir überstürzten nichts. Carlo entschied sich, nun auch eine Erkundungsreise nach Rom zu unternehmen. Auch er wurde nicht belästigt. Aber man sagte ihm, daß es doch gefährlich sei, wenn wir zusammen zurückkehrten.

Dann taten wir es doch. Wir brachten es sogar fertig, zusammenzuleben, wenn auch unter den unmöglichsten Umständen. Wir wechselten unseren Aufenthalt fast jede Nacht. Einmal schliefen wir bei meiner Mutter, ein andermal bei Freunden.

Aber in der Öffentlichkeit hielten wir uns getrennt. Bei Einladungen zog sich jeder in eine andere Ecke des Raumes zurück. Ein seltsames Leben für Eheleute.

Im August 1960 mußten Carlo und

Die Zukunft ist nicht rosig. Das Gericht entscheidet über die Ehe Ponti-Loren

ich vor Gericht erscheinen, um wegen der Bigamie-Anklage verhört zu werden.

Ich wurde als erste hineingerufen, Carlo wartete im Nebenzimmer. Der Richter Guilio Franco war allein.

Ich fragte ihn, ob es möglich sei, die Dame aus Mailand, der wir die Anzeige verdankten, zu treffen.

Er schüttelte den Kopf. Das sei unmöglich.

Und was hätte ich ihr alles sagen können! Für mich ist die Ehe unantastbar. Und daß ich Schauspielerin bin, berechtigt niemanden anzunehmen, daß ich wie andere Hollywoodstars die Männer wechsle wie die Kleider. Und daß ich keine Ehe auseinandergebracht habe, denn Carlo war von seiner Frau schon seit zwei Jahren von Tisch und Bett getrennt, als ich ihn kennenlernte. – Oh, was hätte ich ihr sagen können, dieser Dame aus Mailand!

Der Richter räusperte sich, blätterte in seinen Akten und fragte dann plötzlich:

„Sind Sie verheiratet?"

Ruhig und klar sagte ich: „Nein."

Anscheinend hatte er diese Antwort nicht von mir erwartet. Er hob eine Augenbraue und starrte mir ins Gesicht. Er schien anzunehmen, daß ich ihn auf den Arm nehmen wollte.

Nach einigen Augenblicken fragte er noch einmal. Diesmal eindringlicher: „Sind Sie mit Carlo Ponti verheiratet?"

„Nein", sagte ich wieder, „Sie können es in meinem Paß sehen. Es ist ein italienischer Paß und darin steht, daß mein Name Sofia Scicolone ist und daß ich ledig bin."

Eine Weile blätterte er wieder in seinen Akten, dann sagte er, ich solle im Nebenzimmer warten.

Als ich hinauskam, wurde Carlo hineingerufen. Er drückte mir die Hand, und die Tür schloß sich hinter ihm.

Ich wartete, und die Zeit verstrich unendlich langsam. Mein ganzes Leben zog noch einmal an mir vorüber. So muß einem zum Tode Verurteilten zumute sein.

Ich saß allein in dem dämmrigen Vorzimmer. Der Fußboden roch nach Staub und Leinöl. Hinter der Tür wurde Carlo befragt. Schon seit fünf Minuten. Und ich wußte, daß es in der Macht des Richters lag, uns für viel, viel länger zu trennen – bis zu fünf Jahren. Das ist die Höchststrafe für Bigamisten und ihre Komplicen.

Was will man nur von uns? Warum darf ich nicht glücklich sein? Durch Carlo fand ich Sicherheit in meinem Gefühlsleben und den Sinn für den Wert des Daseins überhaupt. Ich war doch nur Strandgut des Lebens in meiner Kindheit.

Da, wo ich geboren wurde, gab es keine Sicherheit, ich hatte keinen Vater, der mich führte. In Carlo fand ich einen Menschen, der weise, entschlossen, lieb und heiter zugleich war. Jemanden, mit dem man sich nicht streiten kann. Durch ihn war ich ein anderer Mensch geworden. Und wir hatten niemandem etwas dafür weggenommen.

Die Sonnenstrahlen fielen schräg in das Zimmer. Staubteilchen tanzten darin.

Wie lange wartete ich schon, daß Carlo zurückkäme. Eine Stunde? Zwei?

Endlich öffnete sich die Tür. Carlo lächelte mir zu. Später im Wagen erzählt er mir, was geschehen war. Der Richter hatte auch ihn gefragt:

„Sind Sie verheiratet?"

Auch Carlo hatte verneint. Er war aber weitergegangen als ich. Er hatte dem Richter erklärt, daß wir in Mexiko getraut worden seien, daß aber diese Heirat möglicherweise ungültig sei, da kurz nach unserer Hochzeit in Mexiko ein Gesetz erlassen worden wäre, wonach jeder, der zu heiraten wünscht, eine Beglaubigung vorlegen müsse, daß er unverheiratet sei. Da dieses Gesetz auch rückwirkend gültig sein soll, wäre es ziemlich sicher, daß unsere Ehe annulliert würde, da wir nie in der Lage wären, die benötigte Beglaubigung vorzulegen.

In diesem Falle wäre Carlo nie mit mir verheiratet gewesen und die Anklage auf Bigamie würde zusammenstürzen. – Vielleicht.

Sicher werden wir es aber erst wissen, wenn Anfang 1961 die Hauptverhandlung gegen uns eröffnet wird. Bis dahin werden wir in Angst und Zweifel leben müssen.

Und wenn man die Anklage wegen Bigamie fallenläßt. Was dann?

Wird Carlos erste Frau die Ungültigkeitserklärung ihrer Ehe erreichen, so daß Carlo und ich in Italien getraut werden können? Werden wir endlich eine echte Familie sein können, mit sechs Kindern?

Es wäre zu schön.

Es wäre mir auch ganz egal, ob es sechs Jungen oder sechs Mädchen würden – wenn es nur sechs sind. ●

PICKEL KÖNNEN TRENNEN

Ja, lästige Pickel, wunde Stellen, juckende Rötungen – ob am Körper oder im Gesicht – werden immer störend empfunden. Sie machen unsicher und gefährden oft den Kontakt zur Umwelt. Wenn Sie endlich wieder frei sein möchten von Hautunreinheiten und wieder froh das Leben genießen wollen, dann hilft Ihnen JADE-HAUTBALSAM mit medizinischen Wirkstoffen.

JADE HAUTBALSAM
greift das Übel an der Wurzel an und sorgt gründlich und schnell für gesunde, reine und feine Haut.

Millionenfach bestens bewährt
Kein Wunder - JADE wurde ja auch von Wissenschaftlern nach modernsten Erkenntnissen speziell gegen Hautunreinheiten und Hautschäden aller Art entwickelt.

Mit medizinischen Wirkstoffen
Bei JADE dringen sofort hochaktive, medizinische Wirkstoffe tief in das Gewebe ein. Sie garantieren einen antiseptischen Tiefeneffekt, wirken gründlich gegen Hautschäden aller Art, schützen vor Infektionen und sorgen für eine Erneuerung der Haut.

JADE-HAUTBALSAM ist auch in Österreich, der Schweiz, Holland, Belgien usw. erhältlich.

Das gilt für Frau, für Mann und Kind,
wenn Hautprobleme sichtbar sind, dann greift man gern aus gutem Grund zu JADE, denn die Haut gesund hält
JADE-HAUTBALSAM

Zuhaus, im Garten, im Büro,
bei Spiel und Sport und anderswo – wenn mal die Haut zu Schäden neigt, ist hier als Hilfe angezeigt
JADE-HAUTBALSAM

MIT MEDIZIN

Halten Sie zu jeder Zeit JADE-Balsam griffbereit

Jade
HAUTBALSAM

JADE HILFT SCHNELL

Tollwut aus der Spritze

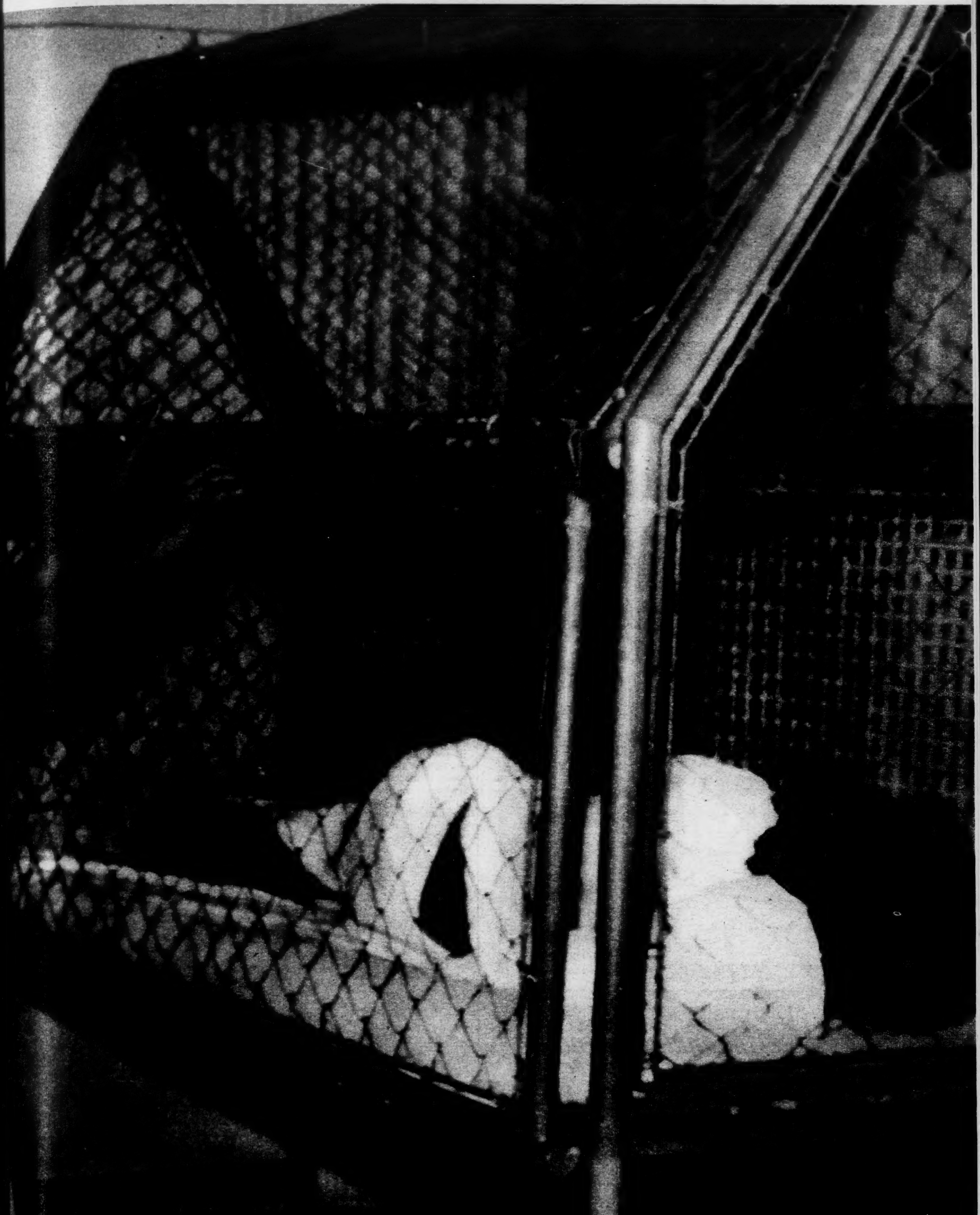
Über vierzig Männer, Frauen und Kinder starben einen gräßlichen Tod, weil ein Arzt nachlässig war

Es war November, 31 Grad im Schatten, als Maria Inéz, 10 Jahre alt, eine von Kokospalmen nur dürftig beschattete Straße in einem Außenbezirk von Fortaleza entlanglief. Ein paar Hunde streunten herum, gerieten miteinander in Streit, balgten sich vor den Füßen des Kindes, das den Tieren auszuweichen versuchte. Und da geschah es: Einer der Hunde schnappte nach dem Bein des Kindes, bekam es — flüchtig nur — zu fassen.

Maria Inéz schrie auf, Blut rieselte in einem dünnen roten Streifen auf ihre weißen Söckchen herunter. Verschreckt und atemlos kam sie zu Hause an: „Ein wilder Hund hat mich gebissen!"

Die Mutter wußte, was zu tun war. Denn Hunde gibt es in Fortaleza wie anderswo

Ein Opfer des entsetzlichen Versagens: Wie ein wildes Tier in einem ...ig aus Ma...



einen [Kä]fig aus Maschendraht gesperrt, stirbt qualvoll eine von Tollwut befallene Frau in einem Hospital der brasilianischen Hafenstadt Fortaleza

Da haben wir's:

Frösteln, Unbehagen, Kopfweh, rauher Hals, typische Anzeichen einer Erkältung!

Aber - da haben wir ihn:

den guten Geist des Hauses — den echten Klosterfrau Melissengeist! 1—2 Eßlöffel davon in einer Tasse heißem Zuckerwasser oder Tee — am besten kurz vor dem Zubettgehen genommen — das tut herrlich wohl und hilft meist schon über Nacht!

Jetzt in der naßkalten Jahreszeit sollte man den echten Klosterfrau Melissengeist überall griffbereit halten, denn gerade jetzt erweist er so recht seine vielseitige Hilfe! Zur Vorbeugung gegen Erkältung und Grippe nehme man 3 x täglich 1—2 Teelöffel davon in Wasser verdünnt. Hat es einen aber schon gepackt, dann tut er wie oben beschrieben, heiß genommen, ganz besonders wohl! Bei Rheuma, Hexenschuß, Muskelbeschwerden und steifem Genick lindert er — unverdünnt eingerieben — rasch spürbar die Schmerzen.
Vertrauen auch Sie den Heilkräften der Natur: Nutzen Sie vor allem auch bei Alltagsbeschwerden von Kopf, Herz, Magen und Nerven den echten Klosterfrau Melissengeist stets nach Gebrauchsanweisung.

In ihm stecken - hochwirksam erschlossen - unversiegbare Heilkräfte der Natur!

Klosterfrau

In allen Apotheken und Drogerien!

Verlangen Sie eine der preisgünstigen Vorratspackungen!

Schlankheitskörnchen
HEUMANN

schwemmen überflüssige Wassermengen aus, regen die Darmtätigkeit an und bauen belastende Fettdepots ab.

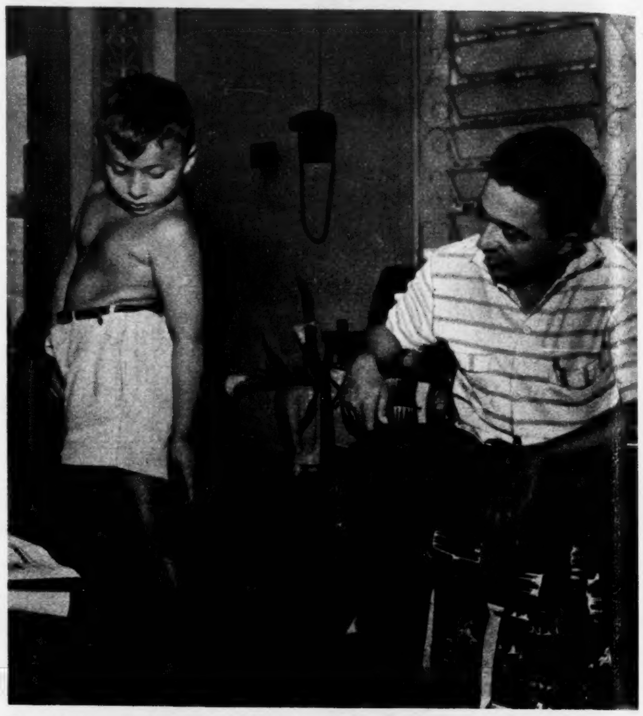
Die leicht einzunehmende Form und die individuelle Dosierungsmöglichkeit sind Vorzüge dieses bewährten deutschen Spitzenpräparates in der bekannten Goldpackung.

Schlankheitskörnchen HEUMANN verdienen Ihr Vertrauen.

Packung DM 3.60 · Nur in Apotheken!

HEUMANN Heilmittel

Tollwut aus der Spritze

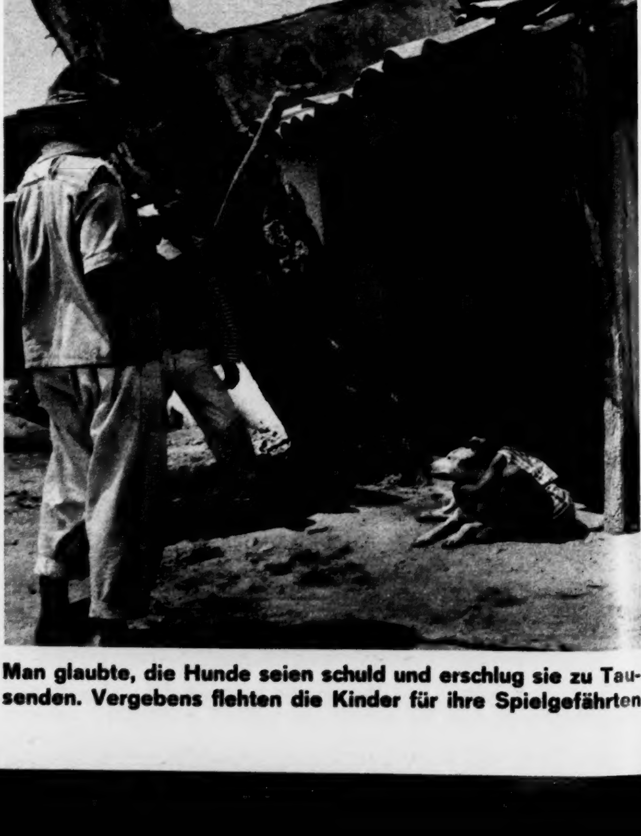


Dr. Litton stellte das tödliche Serum her. Er ist schon entsetzlich bestraft: Auch sein Sohn wurde geimpft und wird sterben

Spatzen oder Mücken: 210 000 Einwohner hat diese brasilianische Hafenstadt in der Nähe des Äquators, und 100 000 Hunde aller Rassen und Rassenmischungen wimmeln in ihren Häusern, Hütten und Straßen herum. Da kommt es nicht eben selten vor, daß dieser oder jener Hund seine Zähne an den Waden oder am Hosenboden eines Menschen ausprobiert. Die Leute in Fortaleza tun dann, was die Leute in Lüneburg oder Moskau auch tun würden: Sie gehen zum nächsten Arzt und lassen sich gegen Tollwut impfen – nicht, weil jeder Hund, der beißt, tollwutverdächtig wäre, nur sicherheitshalber.

Genauso machte es die Mutter der Maria Inéz. Sie beruhigte das Kind, schickte zum nächsten Arzt. Der kam, füllte eine Spritze mit Tollwutserum, machte eine Injektion, und alles schien in Ordnung. Maria sollte ruhen; leichtes Fieber, Kopfschmerzen, Übelkeit hätten nichts zu bedeuten, versicherte der Arzt, die Leber reagiere mitunter unfreundlich auf den Impfstoff.

Doch Maria wurde kränker und



Man glaubte, die Hunde seien schuld und erschlug sie zu Tausenden. Vergebens flehten die Kinder für ihre Spielgefährten

kränker. Sie hatte Schmerzen in allen Gliedern, keuchend kämpfte sie gegen Atemnot an, Krämpfe schüttelten ihre kleinen Glieder. Der Arzt verschrieb ein Leberpräparat. Es nützte nichts.

Weitere Ärzte wurden hinzugezogen. Sie standen vor einem Rätsel. Die Krankheitserscheinungen deuteten auf beginnende Tollwut, doch das war unmöglich: Maria war rechtzeitig mit dem seit mehr als 70 Jahren erprobten, absolut zuverlässigen Serum geimpft worden.

Die Ärzte ließen Marias Gehirnflüssigkeit untersuchen. Das Ergebnis war eindeutig – und ein Todesurteil für das gepeinigte Kind: Tollwut.

Denn die scheußliche Krankheit, die Menschen zu rasenden, kratzenden, beißenden wilden Tieren macht, ist absolut tödlich – wenn sie ausgebrochen ist. Nur in der Zeit zwischen der Infektion, dem Hundebiß also, und dem Ausbruch der Krankheit – mindestens zwei Wochen, mitunter ein Jahr und mehr – wirkt das Serum, danach nicht mehr.

Für Maria gab es keine Hoffnung.

Man suchte den Hund, der sie gebissen hatte, fand ihn, untersuchte ihn. Das Rätsel um das todkranke Kind war komplett: Der Hund war nicht tollwütig.

Es war unbegreiflich. Und bald war es auch unheimlich. Denn Maria Inéz blieb nicht die einzige, die unter einem Drahtgitter dem unausweichlichen Tode entgegentobte. Ganz plötzlich, von einem Tag auf den anderen, begann die Seuche in wahllosem Zickzack über die Stadt zu rasen, hier ein Fall, dort zwei, da drei, da zehn. Kinder, Väter, Mütter, die von ihren plötzlich rasenden Kindern gebissen – und ebenfalls sofort geimpft worden waren.

Panik überfiel die Stadt. Lautsprecherwagen der Polizei fuhren durch die Straßen: „Bei Tollwutverdacht auf keinen Fall impfen ... Alles Serum ist sofort in den Apotheken abzuliefern ..."

Weshalb? Niemand wußte es, niemand sagte es, und das machte die Panik noch schlimmer. Wer sich auch nur ein bißchen unwohl fühlte, griff zu dem altbewährten Hausmittel gegen fast alle Krankheiten, zum Schnaps. Die Leute rauften sich förmlich um jeden Tropfen Sprit, der in den Kneipen aufzutreiben war.

Angst, Hitze, Alkohol – die Menschen verloren die Kontrolle über sich selbst. Über wichtige Kleinigkeiten gab es blutigen Streit; binnen einer Woche wurden 45 Menschen erstochen.

Dann fand der Rausch, der sich langsam zum Blutrausch entwickelte, ein anderes Ventil: die Hunde. Die Menschen wußten nicht woher die Seuche kam, sie wußten nur, daß sie von Hunden übertragen wird. Von da bis zu dem Ruf: „Schlagt sie tot!" war es nicht weit.

Es war ein Inferno. Wo immer ein Hund sich sehen ließ, stürzten drei, vier Männer auf ihn los, mit Knüppeln, Eisenrohren, Flinten, Pistolen. Und es gab an die hunderttausend Hunde. Tagelang dauerte das grausame, sinnlose Schlachten, das weder vor einem kostbaren Rassehund haltmachte, noch vor einem kleinen Hundemischling, den ein Kind zitternd und weinend, um das Leben des Tieres flehend, in den Armen hielt.

Die Behörden waren machtlos. Sie hatten Mühe, die blutverschmierten Hundekadaver schnell genug von den Straßen zu bekommen, damit die verwesenden Tierkörper nicht in der brütenden Hitze zur Quelle neuer Seuchen würden.

Als es keine Hunde mehr gab – knapp drei Dutzend überlebten – klang der Rausch ab und es begann sich her- →

Auch Asbach Uralt wird durch TELEpresent als Geschenk vermittelt!
732

Ein Ausstellungsstück...

Wellington, der Sieger von Waterloo, war ein Mann mit eisernen Nerven. Eines Abends - der Herzog, der schon zum Abendessen angekleidet war, blätterte noch in irgendwelchen Papieren - stürzte plötzlich ein finsterer Kerl mit einer Pistole in sein Zimmer und brüllte: „Ich werde Sie töten!" Der Herzog blickte kaum auf und brummte: „Muß das gleich sein? Noch vor dem Diner? Was sollen meine Gäste dazu sagen? Es gibt ein Filet Wellington."

Ein Diener erschien, führte den Verrückten ab und Wellington, der kein Wort mehr über diese Sache verlor, nahm unbewegt zweimal von jenem Filet, welches sein Koch Felix für ihn erdacht und gemacht hatte: Ein halbfertiges Rinderfilet mit Pilzfüllsel umgeben, in Blätterteig gehüllt, im Ofen schön goldgelb abgebacken und mit einer Trüffelsoße serviert! Ein Meisterstück, das heute noch in jeder Kochkunstausstellung vom Preisgericht ausgezeichnet wird - heute, mehr als hundert Jahre später!

Was wirklich gut war, ist und bleibt eben gut - länger als ein Menschenleben lang! Wenn es bei uns auch große Ausstellungen mit Wettbewerben für Getränke gäbe, würde ganz gewiß dem Asbach Uralt aus Rüdesheim ein erster Platz in seiner Klasse zuerkannt werden - und das mit vollem Recht, wie jeder Kundige weiß!

Asbach Uralt

In jedem Glase Asbach Uralt sind alle guten Geister des Weines

Jugendfrische in Konserven?

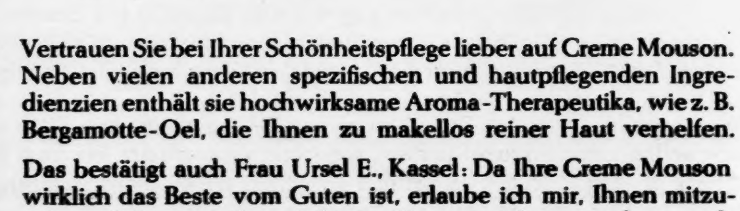
Vertrauen Sie bei Ihrer Schönheitspflege lieber auf Creme Mouson. Neben vielen anderen spezifischen und hautpflegenden Ingredienzien enthält sie hochwirksame Aroma-Therapeutika, wie z. B. Bergamotte-Oel, die Ihnen zu makellos reiner Haut verhelfen.

Das bestätigt auch Frau Ursel E., Kassel: Da Ihre Creme Mouson wirklich das Beste vom Guten ist, erlaube ich mir, Ihnen mitzuteilen, daß meine hartnäckigen Hautunreinheiten schon nach kurzem Gebrauch Ihrer einmaligen Creme Mouson verschwunden waren.

Machen Sie's wie Frau E. – und vergessen Sie nicht, uns über Ihren Erfolg zu schreiben!

DM –,80
DM 1,20
DM 1,60

CREME MOUSON



Creme Mouson verwenden Millionen Frauen in den meisten Ländern der Welt.

Zeus Weinsteins Abenteuer

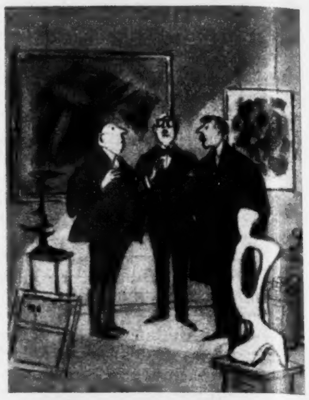
Ähnlichkeiten mit lebenden Personen sind nicht beabsichtigt, sondern rein zufällig

51. Fall: Mord ist nicht abstrakt

Nach dem Empfang, der die Ausstellung des begnadeten Künstlers Otto Teichheimer eröffnete, erörtern drei einsam zurückgebliebene Herren ein heikles Thema. Der Inhaber der Galerie, Alfons Herzberg, beschließt das Gespräch: „Ich habe allerdings einen Verdacht, wer die Kunstwerke gestohlen haben könnte, Herr Weinstein. Morgen möchte ich mit Ihnen darüber sprechen. Ich bitte mich jetzt zu entschuldigen, ich habe noch ein wichtiges Telefongespräch zu führen." Serge Herzberg, Bruder des Kunsthändlers, begleitet den Detektiv zur Tür. Kaum eine halbe Stunde später steht er aufgelöst in Weinsteins Wohnung. „Mein Bruder ist eben erschlagen worden", stöhnt er. „Nachdem ich mich von Ihnen verabschiedet hatte, ging ich zum Ausstellungsraum zurück. Auf dem Gang hörte ich, wie mein Bruder das Gespräch beendete und den Hörer auflegte. Dann erfolgte ein dumpfer Schlag. Ich stürzte in die Galerie und sah Alfons am Boden liegen, und daneben stand unser Sekretär. Der springt an mir vorbei. Ich ihm nach, sehe aber nur noch, daß er draußen in ein Taxi steigt und abflitzt. Ich habe sofort den nächsten Wagen genommen, um zu Ihnen zu fahren."

Alfons Herzberg ist tot. Ein Schlag mit einem schweren Gegenstand hat seinem Leben ein Ende gemacht. „Der Sekretär hatte einen Hammer in der Hand", ergänzt Serge. Weinstein blickt prüfend durch den Raum: „Ich kann die Waffe nirgends entdecken", sagt er, „auch auf dem Gang nicht." In diesem Moment betritt Sekretär Momm den Tatort, begleitet von zwei Polizeibeamten. „Dort steht der Mörder", ruft er und zeigt auf Serge, „ich war im Hinterzimmer und hörte, daß Alfons telefonierte. Dann legte er den Hörer auf. Kurz darauf betrat ich den Raum. Alfons lag am Boden. Serge stand daneben und starrte mich mit einem furchterregenden Gesicht an. Er hatte mich wohl nicht mehr im Haus vermutet. Ich floh, sprang in ein Taxi und alarmierte die Polizei."

„Lüge, alles Lüge", kreischt Serge. „Ja, eine Lüge verrät den Mörder", sagt Weinstein, „außerdem mußte er schnell handeln, und um in der Eile alle Spuren zu verwischen, passierte ihm das Mißgeschick. Aber diesen Fehler hätte ich fast selber auch machen können."



Abstrakte Kunst bildet den Hintergrund für ein reales Gespräch

„Momm schlug ihn mit einem Hammer nieder", sagt Serge

„Alfons war tot, als ich den Raum betrat", beteuert der Sekretär

Frage: Wodurch verriet sich der Täter?

Bedingungen: 1. Jeder kann mitmachen, außer den Angestellten von Verlag und Redaktion des Stern; 2. Schicken Sie die Lösung mit Ihrer Adresse auf einer Postkarte an ZEUS WEINSTEIN BEIM STERN, Hamburg 100. Fügen Sie den Vermerk „Preisausscheiben Nr. 352" hinzu. Einsendeschluß ist der 1. Februar 1961 (Poststempel); 3. Die Preise werden unter den Einsendern richtiger Lösungen ausgelost.

1. Preis: 1 ADLER-Koffernähmaschine im Werte von 780,— DM; 2. Preis: 1 Fotoapparat RETINETTE im Werte von 100,— DM; 3.—27. Preis: je 2 Flaschen Weinbrand MACHOLL-CABINET; 28.—77. Preis: je 1 Flasche Weinbrand MACHOLL CABINET.

Ergebnis des Zeus-Weinstein-Preisausschreibens Nr. 348

Der Doppelgänger unter den Weihnachtsmännern verriet sich dadurch, daß er den Namen Matthiesen auf seinem Schild nur mit einem „t" geschrieben hatte. Der 1. Preis fiel diesmal nach Bildstock/Saar an Ilse Kreis. Den 2. Preis erhielt H. Ihl in Ehrang, und den 3. Preis Clara Koch in Braunschweig. Die Gewinner 4 bis 81 werden durch die Post benachrichtigt.

Tollwut aus der Spritze

umzusprechen, was die Ärzte schon wußten, als sie mit Lautsprecherwagen alles Serum zurückforderten.

Noch ehe das Hundemassaker begonnen hatte, waren ein Dutzend Hunde, nach deren Biß Menschen trotz Impfung erkrankt waren, untersucht worden. Das Ergebnis war jedesmal das gleiche wie im Fall der Maria Inéz: Keiner der Hunde war tollwütig. Daneben stand als zweite Tatsache: Erkrankt war nur, wer mit Tollwutserum geimpft worden war.

So blieb nur eine Erklärung – das Serum, der Heilstoff, mußte die Menschen tollwütig gemacht haben.

Und so war es. Fortaleza besaß, wie jede größere Stadt, ein Pasteur-Institut, in dem das vor 75 Jahren von Dr. Louis Pasteur entwickelte Tollwutserum unter sorgfältiger Kontrolle hergestellt wurde. Der Unterhalt dieses Instituts war teuer, der Stadtverwaltung sogar zu teuer. Sie schloß es.

Fortan war es dem Dr. Enrico Litton, dem Leiter des Hygienischen Instituts der Stadt, überlassen, sozusagen in Heimarbeit Tollwut-, Typhus- und Blattern-Serum zu fabrizieren, was er mit Hilfe eines Apothekerlehrlings und zweier Schlachthofarbeiter für ein Honorar von 25 Dollar monatlich auch tat.

Die Tollwut wird von einem Virus erregt, und bekämpft wird sie mit demselben Virus, dem allerdings zuvor durch entsprechende Behandlung ein Teil seiner gefährlichen Kraft genommen wird: Der „abgeschwächte" Virus, der sich im Tollwutserum befindet, kann die Krankheit nicht mehr auslösen, aber er veranlaßt den menschlichen Körper, Abwehrstoffe gegen die Krankheit zu bilden.

Bei der Herstellung von Impfstoffen, die „abgeschwächte" Krankheitserreger enthalten, besteht stets eine gewisse Gefahr, daß durch irgendwelche Fehler auch aktive, nicht „abgeschwächte" Viren in das Serum geraten. Man schützt sich dagegen auf einfache Weise: Der frisch produzierte Impfstoff wird laufend an Tieren erprobt, erst nach dieser Prüfung wird er zum Verbrauch freigegeben.

Für eine derartige Kontrolle der Serumproduktion des Dr. Litton reichte jedoch weder dessen Zeit noch das Geld. Eine Weile ging es dennoch gut, dann aber geschah, was früher oder später geschehen mußte: Durch einen nicht mehr aufklärbaren Fehler gerieten aktive Tollwut-Viren in Dr. Littons Serum und machten es zur tödlichen Gefahr. Eine Injektion mit diesem Serum hatte die gleiche Wirkung wie der Biß eines wirklich tollwütigen Hundes – mit einem fatalen Unterschied: Ein Gebissener kennt die Gefahr, die Geimpften aber wähnten sich sicher, bis die Krankheit ausbrach und es zu spät war.

Inzwischen wird, von eilends herbeigeholten Spezialisten, wieder einwandfreies Serum hergestellt. Seitdem gibt es keine Tollwut mehr in Fortaleza. Noch einmal gab es eine Art Volksaufstand, als bekannt wurde, wer für das Unheil verantwortlich war. Einige hundert Männer wollten Dr. Litton lynchen. Die Polizei bewahrte ihn davor.

Der Arzt, 42 Jahre alt, ist ein gebrochener Mann. Daß er demnächst vor Gericht gestellt wird, berührt ihn kaum. Denn eines der letzten Opfer seines Versagens, das hilf- und hoffnungslos in einem Gitterkäfig liegt, ist Dr. Littons eigener Sohn.

Mach mal Pause.. trink Coca-Cola*

JEDE MINUTE GENIESSEN... die Wintersportfreude ist ja so kurz! Eine Rast zwischendurch, einen herzhaften Schluck „Coca-Cola", köstlich-kühl, und dann erfrischt wieder bergan. Noch einmal die berauschend schöne Abfahrt genießen! Mach es auch so!

Coca-Cola

WUSSTEN SIE SCHON, daß man „Coca-Cola" im Winter auch richtig kühlen kann, indem man es eine halbe bis zwei Stunden auf den Balkon stellt?

...das erfrischt richtig

I/61

* „Coca-Cola" ist das Warenzeichen für das unnachahmliche koffeinhaltige Erfrischungsgetränk der Coca-Cola G. m. b. H.

STEFAN OLIVIER

Der Legionär beugte sich zu dem Kind hinab und gab ihm die Geldscheine. Das Kind griff rasch zu. „Danke, Cherr Chauptmann", sagte es

Jedem das Seine

Der Roman eines deutschen Schicksals

Nach zweijähriger KZ-Haft ist Herbert Boysen, der ehemalige Frontoffizier, wieder Soldat. Freiwillig hat er sich zu einer Bewährungseinheit gemeldet, nachdem KZ-Häftlinge die Chance erhalten haben, sich an der Front mit der Waffe in der Hand zu rehabilitieren. Es ist Frühsommer 1944, und die Männer, die sich der Standartenführer der Waffen-SS Dingeldey als Ersatz für die großen Ausfälle in seinem Sonderregiment zusammengeholt hat, sind auf dem Wege in ein Ausbildungslager bei Lublin: Kriminelle und Asoziale. Nur Boysen und der Legionär sind als politische Häftlinge Ausnahmen. Eine Ausnahme ist auch der frühere Scharführer Timpe, der zu zwei Jahren Gefängnis mit Frontbewährung bestraft wurde, weil er für einen Häftling einen Brief besorgte. Diese drei sind die einzigen in diesem Haufen mit militärischer Ausbildung und Fronterfahrung. Und deshalb auch hat der Legionär keine Angst vor der Strafe, die er bekommen wird, weil er in Lublin abhauen wollte, um das lange entbehrte Abenteuer mit einer Frau zu suchen.

COPYRIGHT BY DOUBLEDAY & COMPANY INC. NEW YORK
ILLUSTRATION: RIEN POORTVLIET – DUCRET ASSOCIATES

Sie marschierten durch die warme Nacht nordwärts, fort von der Stadt, deren Silhouette langsam hinter ihnen verschwand. Vor ihnen ritt der Stabsscharführer, sein Schatten schwankte groß gegen den Sternenhimmel, hinter ihnen marschierte das Begleitkommando mit umgehängten Gewehren. Die Kochgeschirre klapperten leise im Rhythmus der Bewegung, in der Ferne bellte ein Hund, immer wenn Männer durch die Nacht marschieren, bellen Hunde in der Ferne.

Schwarz stieg Wald vor ihnen auf, sie tauchten hinein, folgten dem löcherigen Band der Straße. Geruch nach Kiefern, Heide, Sand, feuchten Wiesen, Geräusch des Gleichschritts, ferne Vogelstimmen im Schlaf, gedämpftes Klappern der Pferdehufe – fremder Zauber. Ihr zotiges Geschwätz verstummte, schweigend marschierten sie, eine lange Zeit.

Dann tat der Wald sich auf, und der Zauber verschwand angesichts der Unterkunft, die sie aufnehmen sollte: Stacheldraht, trübe Lampen schaukelnd im Nachtwind, schwarze Baracken. Die Gespräche flackerten wieder auf. Der Legionär sagte: „Siehste, so weit weg von der Stadt sind wir nicht. Höchstens 'ne Stunde. Das schafft man in einer Nacht hin und zurück mit allem Drum und Dran."

„Mensch", sagte Boysen, „hast du immer noch nicht genug?"

Der Legionär griente ihn an. „Nee. Aber man muß so was sorgfältiger vorbereiten."

„Schnauze halten!" rief der Hauptscharführer.

Sie marschierten durch das Tor, und das Tor schloß sich hinter ihnen; aber sie sahen, daß es ein einfaches Tor war, und daß der Posten, der es schloß, die gleiche Uniform trug wie sie. Auch der Zaun war einfach, keine Betonpfähle, keine Türme und keinerlei Anzeichen, daß der Draht mit Starkstrom geladen sei.

Der Legionär war zufrieden. „Hier kommt man leicht raus", sagte er. „Und leicht wieder rein. Hier gefällt's mir."

Sie hielten auf einem sandigen Platz, und als erstes wurde der Legionär nach vorn gerufen. Er stürzte eilfertig vor die Front und baute sich stramm vor dem Stabsscharführer auf. „Einsperren", befahl der, „drei Tage, damit er's lernt." Der Legionär wurde abgeführt, aber seiner Haltung war keinerlei Niedergeschlagenheit anzusehen. Er schien wirklich zufrieden zu sein.

Auch die anderen waren zufrieden, sie ließen sich willig herumkommandieren, sie riefen beim Namensaufruf laut „hier", hörten aufmerksam auf die Anweisungen, die ihnen ein Dienstgrad aus dem Halbdunkel zubrüllte, trotteten dann in die Baracken, die man ihnen zuwies, richteten sich ein auf dem zerlegenen Stroh, deckten sich mit ihren Mänteln zu und schliefen augenblicklich ein.

Sie waren in Polen, mehr als tausend Kilometer fort vom KZ, und niemand hatte sie bisher geschlagen oder getreten, das Anbrüllen waren sie gewohnt. Man würde ihnen Gewehre geben, damit sie schießen konnten, und man würde ihnen zu essen geben, damit sie bei Kräften blieben. Es war ihnen seit Jahren nicht so gut gegangen. Was wollten sie mehr?

Das Ausbildungslager des Sonderregiments Dingeldey stand unter dem Befehl eines Untersturmführers, der allgemein „Der Mandarin" genannt wurde. Der Mandarin war etwa vierzig Jahre alt und verdankte seinen Namen zwei schrecklichen Narben an beiden Schläfen, die seine Augen schlitzartig verzogen hatten und ihm ein mongolisches Aussehen verliehen. Über den Ursprung der Narben gab es zwei Versionen. Die einen behaupteten, es seien zwei Streifschüsse einer MG-Garbe gewesen, die seinen Kopf gleichsam ein- ⟶

Ich habe OMO entdeckt!

1,55 *DM*
Doppelpaket
2,30 *DM*
Das praktische Riesenpaket

OMO mit dem modernen Schaum
nicht zuviel - nicht zuwenig
genau richtig!

„Herrlich! OMO kennt kein Überschäumen - wie gut für meine Waschmaschine . . .“

Ideal für jede Waschmaschine
Kein Überschäumen, keine Belagbildung - Sie sparen alle Zusatzmittel.
Ob Trommel- oder Bottichmaschine - Sie brauchen nur noch OMO.

Fabelhaft im Waschkessel
Keine überflüssigen Schaumberge bei der Topfwäsche. Omo kommt der Wäsche voll zugute: alle Waschkraft bleibt in der Lauge.

rein

Selbst die Oberhemden brauch' ich nicht mehr nachzuwaschen - auch Manschetten und Kragen werden makellos rein.

weich

Wunderbar weich und griffig werden Handtücher und Frottee. Wem würde das wohl nicht behagen?

weiß

Und dieses Weiß! Haben Sie das schon einmal erlebt: Sogar mein PERLON-Petticoat ist wieder weiß - so weiß wie meine Bettwäsche.

OMO-Ihr Vollwaschmittel aus dem Hause SUNLICHT garantiert Ihnen:

Fabelhafte Wascherfolge.
All Ihre Wäsche wird rein, weich, weiß - vollkommen schonend gepflegt.
OMO wäscht eben phantastisch - für Sie und Ihre ganze Familie.

Sie brauchen nur noch OMO

von Sunlicht-darum gut

OMO 031

Jedem das Seine

gerahmt hätten, die anderen sprachen von einer Marterung durch Partisanen, denen er in die Hände gefallen sei; nur ein Gegenstoß seiner Leute habe ihn vor einem schlimmen Tode bewahrt.

Der Mandarin war ehemals Sturmbannführer gewesen. Während eines Kasinobesäufnisses hatte er in volltrunkenem Zustand das Magazin seiner Pistole auf ein Bild des Führers geleert; das war der Grund für seinen Sturz in die Tiefe gewesen, aus der er sich indessen schon wieder bis zum Untersturmführer heraufgearbeitet hatte.

Der Mandarin, der das volle Vertrauen des Standartenführers Dingeldey genoß, war Herrscher und Lehrer über den Verbrechernachwuchs des Regiments, und nicht nur das, ein Handschreiben des Chefs wies ihn auch als obersten Gerichtsherrn aus, als Herrn über Leben und Tod der ihm anvertrauten Männer – eine Rechtsordnung, die es in Deutschland letztmalig während des Dreißigjährigen Krieges gegeben hatte.

Das Lehrprogramm des Mandarins war einfach und leicht verständlich, es bestand ausschließlich in der Ausbildung mit Karabiner, MG und Maschinenpistole und im sachgemäßen Umgang mit Handgranaten. „Weiter haben die Brüder nichts zu lernen", pflegte er zu sagen. „Wir brauchen keine Generale, sondern Männer, die, wenn man ihnen den Feind zeigt, drauflosgehen und ihn umlegen."

Den Stamm seiner Ausbilder hatte er sich selber herangezogen, es waren gefallene Engel wie er, und je nach dem Grad der Befehlsbefugnis trugen sie einen oder mehrere graue Tuchstreifen auf den Ärmeln ihrer schmucklosen Feldbluse. Nur der Lagerspieß, jener Stabsscharführer, der den Transport vom Bahnhof abgeholt hatte, trug eine Uniform mit allen Rangabzeichen. Er war, nachdem ihm sein Dienstgrad wieder zuerkannt worden war, freiwillig im Sonderregiment geblieben, so gut gefiel es ihm da.

In der Frühe des ersten Tages trat der Mandarin vor seine neuen Schüler und hielt eine kurze Ansprache. „Hört her, ihr Brüder", sagte er. „So ist die Lage: Die Wallstreet-Juden haben weitere Truppen in Frankreich gelandet. Es wird dort schwer gekämpft. Die Bolschewiken sind auf der Mittelfront auch wieder zum Angriff angetreten. Ihr seht, die judo-bolschewistisch-plutokratische Weltverschwörung ist erst jetzt richtig zum Tragen gekommen, und es wird Zeit, daß wir den Krieg zu einem siegreichen Ende bringen. Deshalb haben wir euch aus dem KZ geholt, um euch einer nützlicheren Tätigkeit zuzuführen, der Bandenbekämpfung nämlich. Bei uns kann jeder seine Ehre wiederherstellen, er kann das mit einem Gewehr, mit der MPi oder mit der Handgranate. Die Ausbildungszeit dauert vier Wochen, dann kommt ihr zum Haufen. Wer bis dahin das Schießen nicht gelernt hat, der wird so verheizt. Urlaub gibt es nicht. Nach Hause schreiben könnt ihr, wenn ihr beim Haufen seid. Und wer nicht pariert, wird umgelegt." Er wandte sich an den Spieß. „Teil die Brüder ein. Und um neun Uhr geht's los."

Sie wurden in Gruppen und Züge eingeteilt; es ging schnell und ohne Formalitäten, und da Timpe und Boysen in einer Rotte standen, kamen sie in dieselbe Gruppe. Darauf empfingen sie ihre Waffen, und um neun Uhr marschierten sie, wie der Mandarin es befohlen hatte, durchs Tor hinaus auf den Schieß- und Übungsplatz.

Nach drei Tagen kam der Legionär aus dem Bau, bleich und sehr klapperig; aber offensichtlich hatte er seine gute Laune nicht verloren. „Junge, Junge", sagte er achtungsvoll, „die haben Methoden, beinahe wie in der Legion. Die Zelle hat nur einen Quadratmeter, kannst nur stehen oder hocken, und dunkel wie im Kuharsch." Er schlenkerte die steifgewordenen Beine und grinste. „Sonst haben sie mir nichts getan. Hab' ja gesagt, daß sie uns brauchen."

Er meldete sich beim Spieß zurück und brachte es fertig, zu Boysen und Timpe in die Gruppe zu kommen. Als er sein Gewehr empfangen hatte, streichelte er es zärtlich, und bei der Gefechtsausbildung fiel er trotz seiner körperlichen Erschöpfung durch Zackigkeit und besondere Gewandtheit auf.

Es war die sonderbarste Einheit, die Boysen je erlebt hatte: Ein regelloser Haufen grauer Gestalten, zusammengehalten nur durch die barbarischen Gesetze des Mandarins, durch die Furcht vor dem Bau, vor der auch hier üblichen Prügelstrafe und vor dem Erschossenwerden, von keiner Idee durchdrungen, nicht einmal von der Idee der Flucht – wohin hätte man fliehen sollen? – mit verschwommenen Vorstellungen von dem zukünftigen Haufen, den der Mandarin erwähnt hatte, wo man, wie es hieß, nach erfolgreichem Einsatz mit Beute und mit den Frauen des Feindes belohnt wurde, bei Versagen aber mit einer Kugel in den dritten Halswirbel.

Mittelalterlich alles, ganz und gar unwirklich unter dem heißen polnischen Sommerhimmel. Boysen dachte an seine Kameraden von früher, die nun schon Bataillone führten, wenn sie noch lebten. Würde ein einziger von ihnen glauben, wenn er das erzählte vom KZ und von diesem Ausbildungslager des Mandarins? Hätte er selber geglaubt, daß es so etwas gab? Und immer häufiger dachte er an seine Mutter, wartete auf den Tag, an dem er nach Hause würde schreiben dürfen, fieberte dem Zeitpunkt entgegen, an dem er mit Antwort rechnen konnte – ein Brief aus der Wirklichkeit.

Nur wenn sie draußen auf dem Übungsplatz waren, wenn er im Sande hinter dem MG lag, vergaß er mitunter, wo er sich befand, was ihm geschehen war. Er sah neben sich das vor Eifer glühende Gesicht Timpes und das tiefbraune, gelassene des Legionärs, er sah hinter den Krüppelkiefern den Mandarin auf seinem schwarzen Beutepferd auftauchen und fühlte sich zurückversetzt in die Rekrutenzeit: die Wärme des Metalls in seinen Händen, der Geruch von Waffenöl und schweißfeuchtem Leder, das Geschrei der Ausbilder, der harte Knall der Gewehrschüsse und dazwischen der schrill aufsteigende Gesang der Lerchen im Blau. Er zog den MG-Kolben ein, faßte das befohlene Ziel ins Auge und drückte ab, und der federnde Rückstoß gab ihm das Gefühl neuer Kraft. Eine Waffe in der Hand . . .

Nach einer Woche rückte Timpe zum Gruppenführer auf, und der Mandarin ernannte Boysen und den Legionär zu Hilfsausbildern. Timpe, von der Idee seiner Bewährung besessen, wurde rot vor Freude, und als sie wegtraten, gab er sich noch mehr Mühe als sonst, das Hinken seines zerschossenen Beines zu verbergen.

Der Legionär grinste: „Wir alten Soldaten, wir bringen's noch zu was."

Dem Legionär gefiel das Leben beim Mandarin immer besser – bis auf den Mangel an Weibern. Noch immer nicht hatte er das Frauenlachen vom Bahnhof von Lublin vergessen, und jedesmal, wenn sie während des Marsches zum Übungsplatz weit hinten auf den Feldern ein paar Kopf-

tücher leuchten sahen, stieß er eine Kette obszöner französischer Flüche aus.

Und eines Tages beschloß er, aufs neue auszubrechen, beschloß, das Abenteuer zu suchen, von dem er so lange schon träumte. Nach dem Abendessen zog er Boysen von den anderen fort und weihte ihn ein. Wenn es dunkel sei, wolle er los. Er habe alles genau durchdacht, es werde ihm nicht wieder so gehen wie beim letztenmal. Er werde eine Stunde brauchen bis Lublin, vielleicht auch weniger. Zwischen zwei und drei werde er wieder zurück sein.

„Du bist ja bekloppt", sagte Boysen. „Was willst du denn da?"

„Das weißt du genau."

„Wir sind nicht in Afrika. Lublin ist eine polnische Provinzstadt. Über Nacht ist sie tot. Du machst dir ganz falsche Vorstellungen!"

Der Legionär schüttelte den Kopf. „Keine Stadt ist nachts tot, und eine Stadt, in der es Soldaten gibt, schon gar nicht. Oder gibt's da vielleicht keine Soldaten?"

„Vielleicht ein paar Nachschubeinheiten, ein paar Verwaltungsstäbe. Lublin ist nicht Casablanca, sage ich dir."

„Ah, Casablanca!" Die schwarzen Augen des Legionärs funkelten. „Natürlich nicht Casablanca. Aber ich habe auch in kleineren Nestern gefunden, was ich brauchte. Du warst Offizier. Offiziere müssen immer gleich was Feines haben; ich brauche nichts Feines, nur was Warmes, und so was gibt's da bestimmt. Ich habe Erfahrungen, was meinst du, was ich für Erfahrungen habe."

„Wenn du geschnappt wirst, schlagen sie dich halbtot."

„Nur halb", sagte der Legionär. „Das kann ich vertragen. Aber sie werden mich nicht schnappen. Nur wenn heute nacht was los ist, Alarm oder Nachtübung, dann sagst du, du hättest mich grade noch gesehn, aber mir wäre schlecht gewesen, verstehst du, dann werden sie nicht gleich nach mir suchen."

„In Gottes Namen. Aber ich sage dir, es ist ein verdammter Blödsinn, was du da vorhast."

Der Legionär grinste. „Morgen wirst du anders reden. Morgen werde ich dir eine Geschichte erzählen, daß du grün wirst vor Neid!" Und er ging in die Waschbaracke, um sich zu rasieren.

Nachdem es dunkel geworden war, verließ der Legionär das Lager. Es war ganz einfach, er hatte sich vorher alles genau angesehn. Er kroch durch eine schadhafte Stelle des Zaunes, dort, wo der trübe Schein der Lampen nicht hinreichte, lief geduckt ein paar hundert Meter senkrecht vom Zaun weg, schlug dann einen Bogen, bis er auf die löcherige Straße stieß, auf der sie hergekommen waren.

Als er in den Wald eintauchte, hörte er hinter sich dünn und verwehend die Töne des Horns, das den Zapfenstreich blies.

Er marschierte mit elastischen, weit ausgreifenden Schritten. Er hatte das Marschieren gelernt, sechs Jahre lang in Marokko. Flüchtig gingen seine Gedanken dorthin zurück, und er spürte plötzlich wieder die vibrierende Kraft in seinem Körper, die ihn auch damals immer erfüllt hatte, das schneller pulsende Blut in der Schlagader, das für Augenblicke den Atem beengte: Gang zu einer Frau. Er sah die Frau vor sich, die er liebte, immer geliebt hatte, kein Gesicht, nur Augen, ein Mund, und der Körper mit seinen Hügeln und Vertiefungen, Wärme und Liebe verheißend. Er war sicher, daß er sie finden würde, auch in Lublin. Er wollte ihr alles geben, was er besaß, das ganze Geld, das er aus dem KZ mitgebracht hatte, seine Schwester hatte es ihm geschickt. Seine Schwester war die einzige Verwandte, die er besaß, verheiratet mit einem Angestellten der Reichsbahn. Sie hatte regelmäßig Geld geschickt, aber nie geschrieben; sicher schämte sie sich seiner als Frau eines Reichsbahnangestellten. Er nahm ihr das nicht übel, er hatte ohnehin keinen →

5 x Gewinne für 100.000 DM!

Fünfmal hintereinander - im Februar, April, Juni, August und Oktober - gibt es bei Tchibo jeweils über 12.800 Preise im Wert von über 100.000 DM zu gewinnen. Jeder Tip ist unabhängig von den anderen. Sie haben also jedesmal aufs neue eine Chance. Das ist einmalig. So einmalig wie Tchibo selbst, denn Tchibo ist . . . Aber halt, so lautet schon die erste Antwort, die Sie finden müssen. Doch was verraten werden darf: Tchibo ist in wenigen Jahren Deutschlands größtes Kaffeeversandhaus geworden und hat zudem ein Netz von eigenen Filialen in allen größeren Städten des Bundesgebietes und in West-Berlin. Ein imponierender Aufstieg.

Arbeit und Erfolg eines Mannes - Max Herz

Tchibos Chef und Inhaber. Sein Hobby: Kaffee. Seine Idee: Kaffee auf direktem Weg - vom Einkauf bis zum Verkauf. Kaffee aus den besten Provenienzen der Welt, frisch geröstet und sofort direkt geliefert.

Kaffee auf direktem Weg

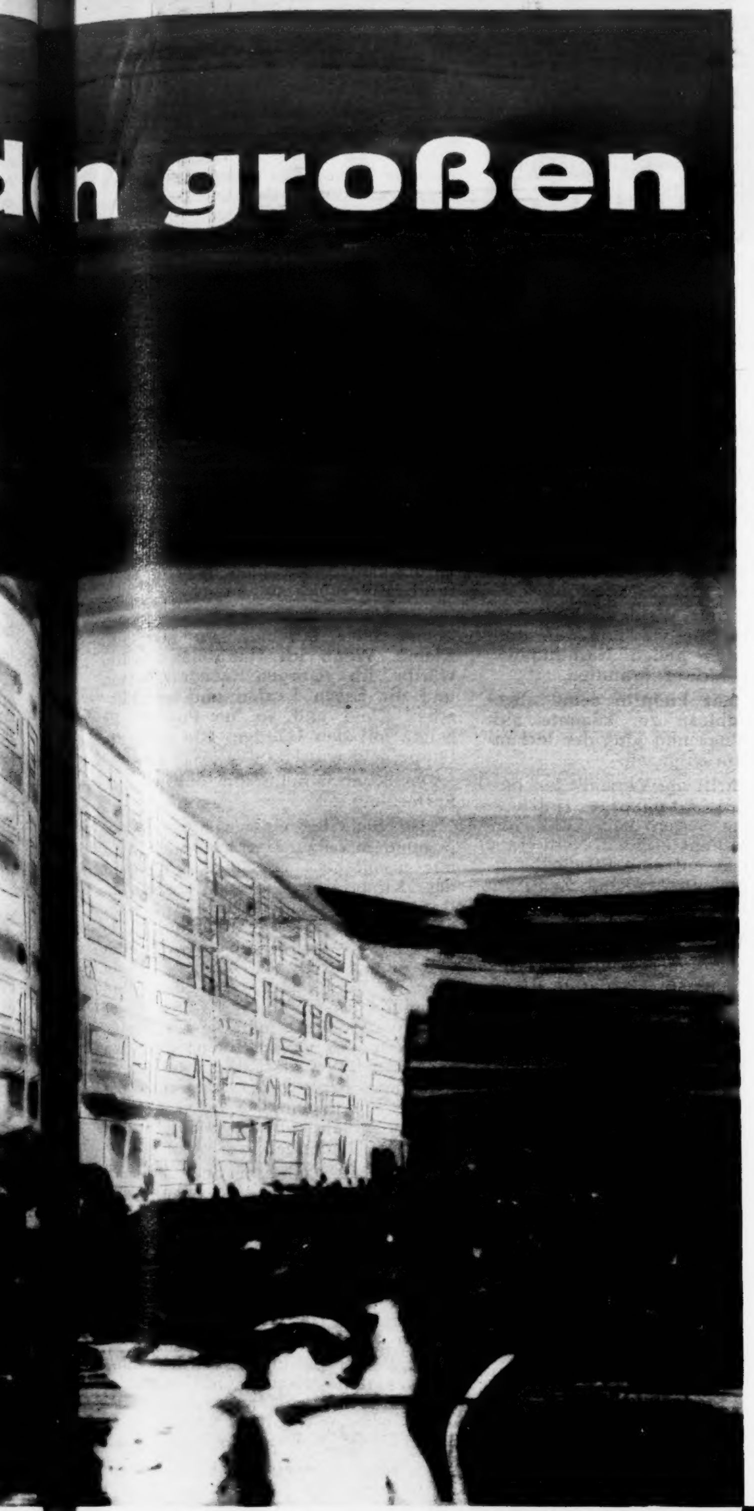
Tchibo kennt keinen Zwischenhandel. Durch den Direktverkauf über eigene Filialen und durch den Postversand bietet Tchibo zwei erhebliche Vorteile: Röstfrische wie am Rösttag und einen günstigen Preis. Auch die hervorragende Qualität hat ihren Grund: Mocca-Mischungen bestehen häufig aus drei bis vier verschiedenen Sorten - der Tchibo »Gold-Mocca« aus neun Spitzensorten! Und dann die Qualitätsgewähr: von den besten Plantagen kauft Tchibo ganze Ernten gleich auf einen Schlag.

Das ist Tchibo - das ist sein »Gold-Mocca«

Deutschlands meistgetrunkener Kaffee. Sein hoher Aromagehalt, sein wohlabgestimmter Geschmack und die große Ergiebigkeit haben ihn so beliebt gemacht.

Und hier ein Tip zum Tchibo-Tip:

Lesen Sie bitte alle Texte in den Tchibo-Anzeigen sorgfältig durch. Sie werden Ihnen helfen, die richtige Antwort auf die künftigen Tchibo-Tipfragen zu finden. Am besten sogar, Sie sammeln alle Tchibo-Anzeigen. Viel Spaß am großen Tchibo-Tip!



Tchibo-Tip 1961

Im Februar zu gewinnen:

3 Ford Taunus 17 M

Limousinen, neuestes Modell, mit Radio, für 1 Jahr versichert und versteuert — im Wert von je DM 6.920,-

5 POGGENPOHL-Einbauküchen
nach Ihren Wünschen zusammengestellt — im Wert von je DM 1.700,-

5 Constructa-Vollautomaten K3
Fassungsvermögen 6-7 Pfund Trockenwäsche — im Wert von je DM 1.580,-

5 PHILIPS-Fernsehtischgeräte
Leonardo-Luxus, 59 cm Bildröhre, empfangsbereit für das 2. Programm — im Wert von je DM 1.148,-

5 BOSCH-Kühlschränke T 140 GK
mit Tiefgefrierfach und Gemüseschale — im Wert von je DM 484,-

50 AEG-Kaffeemühlen
mit elektrischem Mahlwerk — im Wert von je DM 79,-

und 12.800 mal 1/2 Pfund Tchibo »Gold-Mocca«

Und so lauten die Fragen für den Tchibo-Tip 1/61:

Frage A

Ist Tchibo Deutschlands
1. größte
2. zweitgrößte
3. drittgrößte Kaffeerösterei?

Frage B

Wo ist der Tchibo »Gold-Mocca« außer im Postversand noch zu erhalten?
1. in Lebensmittelgeschäften
2. in Warenhäusern
3. in eigenen Filialen?

Tippen Sie mit beim Tchibo-Tip!

Tchibo stellt bei jedem der fünf Tips zwei Fragen mit jeweils drei möglichen Antworten. Nur eine Antwort auf jede Frage ist die richtige. Die müssen Sie herausfinden. Schreiben Sie bitte auf den nebenstehenden Tipschein in die Kästchen hinter A und B die Nummer der Antwort, die Sie für richtig halten. Die Lösungen müssen dann auf einer Postkarte eingesandt werden.

Dazu kann 1. der Tipschein ausgeschnitten und auf die Postkarte geklebt werden - oder 2. die Lösung (also nur A und B mit den entsprechenden Nummern der Antworten dahinter) auf eine normale Postkarte geschrieben werden. Nur ausreichend frankierte Postkarten (kein Drucksachenporto!) werden gewertet! Keinen Briefumschlag benutzen! Antworten im Briefumschlag werden nicht anerkannt. Absender bitte deutlich schreiben!

Achtung: Die Teilnahme am Tchibo-Tip ist völlig unabhängig von einer Bestellung. Sie haben immer die gleichen Chancen!

Mit Ausnahme der Tchibo-Mitarbeiter und deren Angehörigen kann sich jeder an jedem der fünf Tchibo-Tips beteiligen. Gehen mehrere richtige Lösungen ein, entscheidet das Los. Die Verlosung erfolgt unter Aufsicht eines Rechtsanwaltes und unter Ausschluß des Rechtsweges. Die Gewinner werden sofort und direkt benachrichtigt, die jeweiligen Lösungen und Hauptgewinner in dieser Zeitschrift veröffentlicht.

A 1/61

Tchibo-Tip 1/61

Das ist meine Lösung:

Frage **A** [ ]

Frage **B** [ ]

Name u. Vorname

Postleitzahl u. Ort

Straße

(Blockschrift)

S

Senden Sie mir zur Probe

[ ] x 1 Pfund Tchibo »Gold-Mocca« in Klarsichtdose / in Taschentuchbeutel
Nichtzutreffendes streichen

zum ______ 1961 per Nachnahme

Bei Paketen zu	1 Pfd.	2 Pfd.	3 Pfd.	4 Pfd.	5 Pfd.	6 Pfd.
Richtpreis je Pfd.	8.10	8.10	8.10	8.10	8.10	oder
Portoanteil je Pfd.	-.60	-.40	-.30	-.20	-.15	mehr portofrei
Endpreis je Pfd.	8.70	8.50	8.40	8.30	8.25	8.10

Achtung Die Teilnahme am Tchibo-Tip ist völlig unabhängig von einer Bestellung. Sie haben immer die gleichen Chancen.

Die Lösungen für den Tchibo-Tip 1/61 sind bis zum 13. Februar 1961 (Datum des Poststempels) an „Tchibo-Kaffee - meine Welt" Abt. S · Hamburg 100 einzusenden. Sie können Ihre Lösung, wenn es Ihnen bequemer ist, aber auch bis zum 13. Februar 1961 in Ihrer Tchibo-Filiale abgeben.

Anzeige

14807,- DM gewonnen!

Sollte es wirklich keine Möglichkeit geben, laufend im Toto zu gewinnen? Das fragte sich vor nicht allzu langer Zeit ein Toto-Spieler. Er versuchte alles: Würfel, Dauertip, „Wundertabellen" usw. Als alles nichts half, wollte er das Totospiel schon aufgeben. Da hörte er von einem Buch, mit dem ein Kollege fast jeden Sonntag gewann. Er sagte sich: „Ich habe schon soviel Geld für diese Sachen ausgegeben, nun will ich auch noch dieses Buch ausprobieren." Als er das Buch bekam, war er überrascht: Es zeigte ihm ganz genau, welche Fehler er gemacht hatte und wie er es besser machen konnte. Es war das „Handbuch des Systemwetters". In diesem Buch fand er auch eine Tabelle, die genau seinem Geldbeutel entsprach, nämlich nur 9,— DM Einsatz erforderte. Diese Tabelle brauchte er nur abzuschreiben. Er brauchte dazu weder Bänke noch Zweierwege, also kein einziges Spiel selbst zu tippen.

Als er diese Tabelle zum erstenmal einsetzte, gewann er damit gleich 1330,45 DM. Natürlich spielte er nun weiter nach dieser Tabelle. Im Laufe von 11 Monaten gewann er — allein mit dieser Tabelle — insgesamt fast 15 000,— DM.

Diese Geschichte ist nur ein Beispiel. Aber sie zeigt Ihnen schon, wie auch Sie im Toto gewinnen können. Unter den 730 Systemen und Tabellen des „Handbuch des Systemwetters" (ab 1,— DM Einsatz) finden auch Sie die Tabelle, mit der Sie gewinnen können. Das Handbuch zeigt Ihnen auch als erste Veröffentlichung, wie Sie die Tabelle finden, die für Sie persönlich am günstigsten ist. Mit der Sie also am besten und leichtesten gewinnen können. Daß das keine leeren Phrasen sind, erkennen Sie am besten aus den Zuschriften derjenigen, die bereits nach dem „Handbuch des Systemwetters" tippen. Diese Briefe können jederzeit bei mir im Original eingesehen werden:

Auf Anhieb gewonnen!

„. . . Ich habe gleich auf Anhieb 1330,45 DM gewonnen und bis heute nur mit der Tab. 135 (9,— DM Einsatz) 14 807,— DM zusammengebracht . . ." F. Adam, Malsch

„. . . Herzlichen Dank für Ihr Handbuch, das gleich beim ersten Einsatz (nur abgeschrieben wegen Zeitmangels) einen 2. und zwei 3. Ränge brachte. So macht das Tippen wieder Spaß . . ." Heinrich G., Siegburg

„. . . daß wir gleich am ersten Sonntag 1 × 1., 5 × 2. und 8 × 3. Rang damit erzielten . . ." H. Schönkäs, Mannheim

Wunderbare Erfolge!

„. . . hatte ich durch Ihr Handbuch wunderbare Erfolge . . ." F. Diederich, Bochum

„. . . ergaben sich mit Verwendung Ihres Handbuches verblüffende Ergebnisse . . ." S. Luckert, Frankfurt

„. . . Unsere Erfolge mit der Tab. 684 (24,— DM Einsatz) waren 2 × 1., 8 × 2. und etwa 60 bis 70 mal der 3. Rang . . ." Erich N. Dorste

„. . . Ich hatte schon 2 × 1. Rang nebst 2. und 3. Rängen . . ." R. Hansen, Holstein

Lotto-Tabellen!

Das „Handbuch des Systemwetters" enthält auch Tabellen für die Auswahl-Wette 7 aus 36 und das Zahlen-Lotto ab 2,— DM Einsatz. Darunter eine Lotto-Tabelle, die alle 49 Zahlen erfaßt, also Woche für Woche einfach abgeschrieben werden kann.

Von den Besitzern des Handbuches werden besonders gelobt die Toto-Tabellen mit kleineren Einsätzen. So enthält das Handbuch schon ab 2,— DM Einsatz Tabellen ohne Bänke und ohne Zweierwege. Diese Tabellen werden einfach abgeschrieben und sind — genau wie die anderen Tabellen — jeden Sonntag gültig.

Hier einige Zuschriften von denen, die danach tippten:

Ab 2,- DM Einsatz!

„. . . Mit der Kurztabelle Ihres Buches (ab 2,— DM Einsatz ohne Bänke) bin ich sehr zufrieden, da ich damit bereits 2mal im 2. Rang landete . . ." W. G., Lübeck

„. . . Habe aus Ihrem Handbuch die Tab. 678 und 700 (2,— DM Einsatz) mit Erfolg eingesetzt — ein 1. Rang war dabei . . ." Robert M., Mb.

„. . . daß ich mit Ihrem Handbuch bisher 1 × 1., 3 × 2. und 13 × 3. Rang erzielte bei einem Einsatz von 3,— DM. Dietmar K., Homberg

Beim ersten Versuch im 1. Rang

„. . . Habe erstmals die Tabelle 679 angewandt und 1 × 1., 6 × 2. und 3 × 3. Rang gewonnen. Das sind 2317,50 DM bei 14,— DM Einsatz . . ." H. Böhler, Mannheim

„. . . Vor 14 Tagen sandten Sie das Handbuch, und hatte heute zum erstenmal gleich 1mal den 1. Rang, 1mal den 2. Rang und 7mal den 3. Rang . . . haben wir noch 2 × 1., 1 × 2. und 9 × 3. Rang = 3500,— DM gewonnen, zusammen bis jetzt 3 × 1., 4 × 2. und 20 × 3. Rang . . ." Karl G. Holte, Derneburg

„. . . Ich gewann 1 × 1. und 2 × 2. Rang mit 27 Tipreihen und kann das „Handbuch des Systemwetters" allerbestens empfehlen . . ." F. Schmidt, Waldkirch

„. . . ich erzielte am ersten Sonntag mit Ihrem Buch einen 1. Rang . . ." G. Münch, Königsfeld

„. . . Ich habe mit Ihrem Handbuch gute Erfolge gehabt: 1×1., 1×2. und 4×3. Rang = rund 5000,— DM . . ." H. Reese, Delmenhorst

Ich gewinne jeden Sonntag!

„. . . Mit Ihrem Handbuch gewinne ich **jeden** Sonntag. Mit den gekürzten Grundtipsystemen wird immer ein Reingewinn erzielt . . ." H. Stahl, Utgb.

„. . . Habe Ihr Handbuch nach Ihrer angegebenen Methode durchgearbeitet. Habe seit fünf Wochen jeden Sonntag 12,— DM eingesetzt und habe jeden Sonntag damit Erfolg gehabt . . ." A. Grölle, Hofheim

„. . . Bin über das Buch sehr erstaunt gewesen, habe bald jeden Sonntag einen Gewinn erzielt bei 6,— DM Einsatz . . ." E. Kruse, Eilsum

„. . . Ich bin sehr zufrieden mit dem Buch und habe 1955/56 ca. 50 Gewinne erzielt. Auch jetzt 1956/57 habe ich von Wette 1 bis 6 immer gewonnen . . ." W. Schröder, Kettwig

„. . . Erzielte bis jetzt 1×1. Rang, 25×2. Rang und 96×3. Rang bei mittleren bis guten Quoten mit Ihrem Handbuch . . ." E. Koch, Bremen

Oft im 1. Rang

„. . . Erhielt bei 5, 6 und 7×1 im Ergebnis oft den 1. Rang . . ." Ernst H., Nürnberg

„. . . Mittlerweile war ich wieder mal im 1. Rang, abgesehen von den Malen, wo ich im 2. und 3. Rang war . . . Ich war übrigens mehrmals im 1. Rang . . ." W. Behn, Hannover

„. . . daß ich damit schon ganz beachtliche Erfolge erzielt habe, die mich zu einigem Wohlstand gebracht haben . . ." O. Poetzsch, Berlin

„. . . Hatte schon 6mal den 1. Rang, 44mal den 2. Rang und unzählige Male den 3. Rang . . . ." Josef E., Ahl.

„. . . Wir haben jeden Sonntag einen Einsatz von 5,— DM gesetzt. Die Ausbeute war verblüffend. In der Zeit von März bis Juni erzielten wir 5×1., 15×2. und 33×3. Rang. Wir danken Ihnen alle recht herzlich für die Ausgabe dieses Buches und freuen uns schon auf die nächste Spielsaison . . ." K. Kuhn, Ludwigshafen

Das sind nur einige Erfolge, die andere mit dem „Handbuch des Systemwetters" erzielten. Genauso können auch Sie gewinnen. Sie brauchen nur dasselbe zu tun wie diese Gewinner: Nachdem „Handbuch des Systemwetters" tippen.

Es kostet nur **9,80 DM** bei Voreinsendung (Nachnahme 0,60 DM mehr). Damit Sie einen Versuch machen und die Tabellen ausprobieren können, räume ich Ihnen bedingungsloses Rückgaberecht innerhalb von acht Tagen ein.

Das bedeutet, daß Sie ohne Widerrede den vollen Kaufpreis zurückerhalten, falls Sie mit dem Buch nicht zufrieden sind.

Sie gehen also nicht das geringste Risiko ein. Überlegen Sie sich deshalb genau, ob diese Sache einen Versuch wert ist oder nicht.

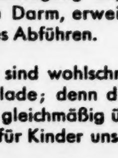
Erich Kämmerling, Wilhelmshaven, Abt. D 25

Nach den Festtagen...

DA 2/61

klagen viele Menschen über Verdauungsstörungen, die oft eine Folge der Feiertagsruhe mit fehlender Bewegung und allzu üppiger Mahlzeiten sind. Täglich einmal ... das ist das mindeste! Dazu verhilft DARMOL auf ganz milde Weise. DARMOL regt die Darmbewegung an, fördert die natürliche Schleimbildung im Darm, erweicht den Darminhalt und sorgt für müheloses Abführen.

Die kleinen DARMOL-Täfelchen sind wohlschmeckend und nicht ohne Grund aus Schokolade; denn durch die Schokolade werden die Wirkstoffe gleichmäßig über den Darm verteilt. DARMOL ist selbst für Kinder unschädlich.



Nimm DARMOL

Wirksam auf milde Weise

Du fühlst Dich wohl

Jedem das Seine

Familiensinn; alles, was er in diesen Bereichen zu empfinden vermochte, war die ständig schwelende Sehnsucht nach der Frau ohne Gesicht.

So marschierte er mit seiner Sehnsucht im Herzen die löcherige Straße entlang. Einmal begegnete ihm ein Panjewagen und einmal ein Lkw mit abgeblendeten Lichtern, jedesmal sprang er zur Seite zwischen die Bäume wie ein flüchtiges Wild und ließ mit angehaltenem Atem die Fahrzeuge vorbei.

Dann war der Wald zu Ende und die Stadt tauchte vor ihm auf, dunkel gegen den hellen Nachthimmel. Nur wenige Lichter brannten.

Der Legionär knöpfte seine abgeschabte Feldbluse zu, kämmte sich das dichte Haar und ging der lockenden Silhouette entgegen.

Er durchschritt die Vorstadt auf holperigem Pflaster; niedrige Holzhäuser zu beiden Seiten, kein Licht, verschlossen die Fensterläden. Nach einer Weile stieß er auf eine Straßenbahnschiene, folgte ihr in das Zentrum, aber auch hier war nächtliche Leere. Er traf auf ein paar Soldaten, doch wagte er nicht, sie anzusprechen, er sah einen Posten vor einem großen Haus und machte einen Bogen darum. Dann sah er endlich Licht durch Fensterläden schimmern, hörte Stimmen, Lachen, Musik. Er dachte: Hier ist es. Er machte die Tür auf, sah grünliche Uniformen, Schulterstücke, Sterne durch blauen Zigarettenqualm; gerötete Gesichter wandten sich ihm zu, das Gespräch brach ab. „Pardon", entfuhr es ihm. Er trat zurück, machte die Tür leise wieder zu. Gelächter verfolgte ihn auf die Straße.

Er ging eilig weiter im schwarzen Schatten der Häuser. Es muß eine Altstadt geben, dachte er, eine Art Kasbah, das richtige Leben spielt sich immer dort ab, und er bog in eine enge Seitenstraße ein. Wie ein struppiger, hungriger Wolf auf der Jagd nach magerer Beute streunte er durch die Gassen, die immer enger, immer dunkler wurden. Manchmal sah er eine Gestalt von einem Haus zum andern huschen, dann flackerte die Hoffnung in ihm auf, am Ziel zu sein, aber wenn er hinkam, war alles leer und still.

Noch wollte er nicht wahrhaben, daß eine Stadt, wo Menschen wohnten und Soldaten, so tot sein könnte, so ohne Frauen in der Nacht, ohne heimliche Süßigkeit, noch glaubte er, daß es versteckte Häuser gäbe im Gewirr der Gassen, geheime Zentren des Glücks, nur dem Kenner zugänglich, der die Formel wußte, so wie es in Casablanca gewesen war.

Als er in die nächste Gasse eintauchte, stand ein Kind vor ihm, ein Mädchen mit wirrem Haar, in Lumpen gehüllt. Es fuhr zusammen und starrte ihn mit großen, erschreckten Augen an. Der Mond beleuchtete das kleine Gesicht und machte es weiß und die Augen schwarz.

Der Legionär grinste verlegen, aber dann sagte er sich, daß er vielleicht am Ziel sein könnte. Das Kind würde ihn führen, wie manchmal die Araberkinder den Fremden führten zu den Häusern des Glücks.

Das Kind lächelte, dann streckte es die Hand aus, eine magere, kleine Hand. „Brot, Cherr Chauptmann", flüsterte es.

Der Legionär spürte, wie ihm die Scham heiß den Hals heraufkroch. „Hast du Hunger?" fragte er leise.

„Brot, Cherr Chauptmann . . ."

Den Legionär überflutete eine Welle von Mitleid. Er stand stocksteif, die Augen auf das Kind gerichtet, hilflos dem fremden, fast vergessenen Gefühl ausgeliefert. Seine Hand fuhr tolpatschig über die Feldbluse, als könnte sie dort das Gewünschte finden, blieb schließlich auf der Brusttasche liegen, wo die Geldscheine steckten. Er öffnete die Tasche, zog die Scheine heraus. Die Augen des Kindes waren auf die große Hand des Legionärs gerichtet.

Es war das Geld für die Frau, das Geld, mit dem er Wärme und Liebe kaufen wollte. Er blätterte die abgegriffenen Fünfmarkscheine durch, nahm zwei davon, beugte sich zu dem Kind hinab und gab sie ihm.

Das Kind griff rasch zu und verbarg das Geld in seinen Lumpen. „Danke, Cherr Chauptmann . . ."

Für einen Augenblick war der Legionär glücklich. Danke, Herr Hauptmann! Ein Kind hat Herr Hauptmann gesagt, zu ihm, dem streunenden Wolf. Er lachte leise, streckte die Hand aus, um dem Kind über das Haar zu fahren, aber da sprang es zurück, blieb ein paar Schritte entfernt mißtrauisch stehen.

„Herr Hauptmann", sagte er, noch immer leise lachend, „du bist gut, Kleine. Wenn ich Hauptmann wäre, würde ich morgen wiederkommen und dir Essen kaufen und ein hübsches Kleid und so 'ne Puppe." Er zeigte mit den Händen, wie groß die Puppe sein würde.

Das Kind lächelte ihm aus sicherer Entfernung zu.

„Du bist der einzige Mensch, der in meinem Leben Herr Hauptmann zu mir gesagt hat", redete er weiter auf das Kind ein, und währenddessen trat er näher, er hatte das Verlangen, einmal über das wirre, dunkle Haar zu streichen. „Und du wirst auch der einzige Mensch bleiben", sagte er und freute sich, weil das Kind lächelnd stehenblieb. Während er leise weitersprach und immer nähertrat, kam das Geräusch von Schritten aus einer Seitengasse. Das Kind stellte lauschend den Kopf schräg, das Lächeln verschwand, es duckte sich, huschte davon und war gleich darauf von der Dunkelheit verschlungen.

„Aber, aber", sagte der Legionär, „wie kann man nur solche Angst haben." Er wartete einen Augenblick, aber das Kind blieb verschwunden.

Er drehte sich um, sah zwei Männer auf sich zukommen, erinnerte sich, weswegen er hier war. Also, die konnte er fragen. „Schön' guten Abend", sagte er höflich.

Er bekam keine Antwort. Eine Taschenlampe flammte auf, blendete ihn. „Sieh mal an", sagte eine Stimme, „was issen das für'n Vogel?"

Der Legionär rührte sich nicht, stand starr wie ein Hase im Scheinwerferlicht. Der Strahl der Taschenlampe drang grell in seine Augen, lähmte sekundenlang sein Hirn. Idiot, war das einzige, was er dachte, blöder Idiot!

„Hände hoch", sagte die Stimme, und der Legionär hob gehorsam die Hände. Dann lächelte er in das Licht. „Na, na", sagte er. „Nicht so stürmisch, Kameraden!"

Wieder bekam er keine Antwort von den beiden. Der eine trat hinter dem Lichtkegel hervor, und der Legionär sah, daß er einen Stahlhelm trug und ein silbernes Schild auf der Brust und eine Maschinenpistole in der Hand. Und er sah die silbernen Tressen und die Schulterklappen eines Feldwebels. „Merde alors", sagte er mehr traurig als wütend.

„Halt's Maul", sagte der Feldwebel. „Na, da haben wir ja den Richtigen erwischt", sagte er zu dem andern mit der Taschenlampe. „Alles abmontiert, sogar die Kragenspiegel!" Er tastete mit schnellen Händen die Uniform des Legionärs nach Waffen ab. „Nichts", sagte er zu dem andern.

„Kameraden", sagte der Legionär. „Wenn ihr denkt, ich bin ein Deserteur, dann irrt ihr euch. Ich wollte nur . . ."

„Maul halten", sagte der Feldwebel scharf. „Kehrt machen! Marsch!"

Der Legionär gehorchte.

„Laß ja die Flossen oben", sagte

der Feldwebel hinter ihm, „sonst knallt's"

Der Legionär behielt die Hände oben und marschierte, gefolgt von den beiden Feldgendarmen, die engen Gassen zurück, durch die er gekommen war.

Acht Stunden später wurde der Legionär erschossen.

Von seiner eigenen Gruppe; und Timpe mußte das Kommando geben, so hatte der Mandarin es befohlen.

Als in der Frühe die Feldgendarmerie mit dem gefesselten Ausbrecher gekommen war, hatte der Mandarin so laut getobt, daß man es im ganzen Lager hatte hören können. Die Vernehmung war kurz gewesen. Für den Mandarin existierten keine Begriffe, wie „Zapfenwichsen" oder „Unerlaubte Entfernung von der Truppe", für ihn gab es nur Fahnenflucht. Wo wäre er auch hingekommen, wenn er derlei veraltete Nuancen hätte gelten lassen? Er hatte so laut getobt, weil der Legionär ein tüchtiger Soldat war, und tüchtige Leute verlor der Mandarin ungern.

Der Mandarin war bei der Erschießung zugegen, und die gesamte Ausbildungskompanie mußte zusehen. Der Mandarin legte Wert auf gewisse Formen, die seiner Ansicht nach erzieherisch wirkten. Beim Haufen wurden derlei Erschießungen anders gehandhabt. Der Chef pflegte in solchen Fällen einen Gruppenführer zu bestimmen, der griff sich ein paar Leute, die nahmen den Delinquenten in die Mitte, gaben ihm noch eine Zigarette zu rauchen, stellten ihn dann an einen Baum oder eine Mauer, hoben die Maschinenpistolen und drückten ohne besonderes Kommando ab.

Das, wie gesagt, entsprach nicht dem Stilempfinden des Mandarins.

Es war ein jubilierender Sommermorgen, genauer gesagt, der Morgen des 12. Juli 1944, an dem der Legionär sterben mußte. Er wurde an der Front der Kompanie entlang geführt, und als er an Boysen vorbeikam, nickte er ihm zu und grinste ein wenig, aber sein Gesicht war schmutzfarben und seine großen Nasenflügel blähten sich, als wollten sie noch so viel Luft wie möglich in die Lungen lassen.

Er wurde an einen Kiefernstamm gebunden, dessen Borke von anderen Erschießungen her weiß aufgesplitterte Wunden trug. Die Gruppe Timpe marschierte nach vorn und stellte sich auf, zwei Reihen hintereinander, drei Schritt Zwischenraum von Mann zu Mann, auf Luke.

„Los, macht schon!" schrie der Mandarin, der hinter der Kompanie auf seinem Beutepferd hin und her ritt.

„Legt an", kommandierte Timpe. Es kam ein bißchen unsicher heraus.

Boysen hob das Gewehr, es wog ihm schwer in den Händen, und die Hände waren naß von Schweiß. Er sah den weißen Tuchfetzen, den sie dem Legionär auf die Brust geheftet hatten, da, wo sie sein Herz vermuteten. Das Korn verschwamm zitternd vor Boysens Augen.

Der Legionär stand ganz ruhig. Sie hatten ihm nicht die Augen verbunden, das war beim Mandarin nicht üblich. Er blickte über sie alle hinweg, vorbei an den Krüppelkiefern, die den sandigen Übungsplatz umsäumten, hinüber auf die fernen Felder, wo ein paar bunte Kopftücher leuchteten. Er machte es ihnen leicht, der Legionär, er jammerte nicht, und beten tat er auch nicht, und er sah nicht wie ein Held in die Mündungen der Gewehre oder rief irgendwas Heroisches oder zu Herzen gehendes.

Es war still, und in die Stille hinein stieg das schrille Jubeln einer Lerche.

Boysen hob das Gewehr höher. Links über dem Kopf des Legionärs hing ein Kiefernzweig mit langen, dun-

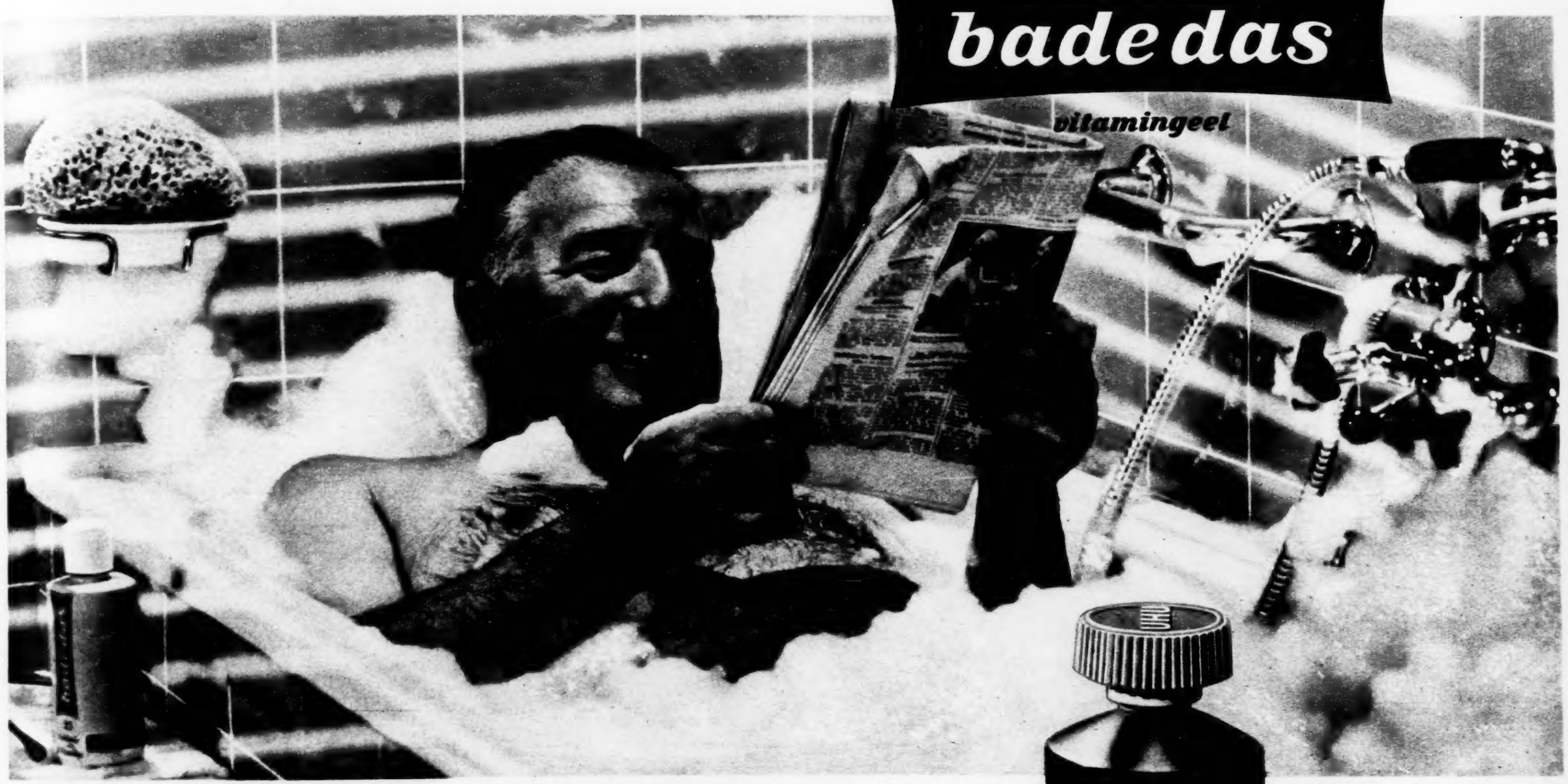
⟶

Für uns «Wirtschaftskapitäne» hat Wasser keine Balken!

Vitamin-Ganz-Kosmetik

badedas

vitamingeel



Und wenn man in der Wanne aufstehen soll, um sich einzuseifen – dann hat's schon seine kleinen Schwierigkeiten.
Mit ***badedas*** brauchen wir uns nicht «einzuseifen»; denn die Bade-Portion ***badedas*** im Badewasser reinigt «porentief».
Das nur nebenbei – denn wir baden ja nicht nur, um sauber zu werden.
Baden ist für uns eine Sache des Lebensgefühls, der Lebensfreude, der Ruhe und Entspannung bei gleichzeitiger Aufladung der Kraftreserven. Und das macht nun ***badedas*** besonders gut. Man spürt das richtig. Sie auch, verehrte Leserin oder lieber Leser!
Probieren, probieren!

Vitamine für die Haut, sanfte Anregung der Durchblutung und des Kreislaufs, beruhigender, wohlig empfundener Duft, seidenweiches Wasser – auch dort, wo das Wasser knochenhart aus der Leitung kommt –
...das und noch viel mehr bietet ***badedas***.
Bitte baden Sie mit *badedas* ohne Seife,
damit die spezielle Waschkraft und Hautschutzwirkung nicht beeinträchtigt werden.
Kein Kalkseifenrand an der Wanne, angenehm ... sehr angenehm.

Roßkastanien-Extrakt kennt die Volksheilkunde schon seit Jahrhunderten. Im Heilmittelschatz unserer Zeit hat es einen bedeutenden Platz. Es fördert unter anderem den peripheren Blutkreislauf, belebt und kräftigt die Herzarbeit. Kräftigere Hautdurchblutung wirkt hautkosmetisch und fördert ihrerseits wieder die Wirkstoff-Aufnahme durch die Haut.

badedas-Originaltube für 5 Vollbäder und 15 Dusch- oder Fußbäder oder 25 Kopfwäschen DM 2.80
badedas-Portionstube für 1 Vollbad DM 0.75
badedas-Reisepackung (Plasticflasche) für 10 Vollbäder DM 6.50
badedas-Familienpackung (Plasticflasche) für 25 Vollbäder DM 12.–
badedas-Großpackung (Plasticflasche) für 75 Vollbäder DM 30.–

UHU-Werk
H. u. M. Fischer
Bühl (Baden)

Da 711

5 Vitamine und Roßkastanien-Extrakt im Bad

Jedem das Seine

kelglänzenden Nadeln, den visierte er an, und plötzlich lag das Gewehr ruhig in seiner Hand.

„Feuer!" kommandierte Timpe.

Zehn Schüsse krachten, etwas regellos, aber kurz hintereinander. Der Jubelschrei der Lerche brach ab. Der Legionär knickte in den Knien ein, bewegte den Kopf nach der Seite und hing dann wie eine Marionettenpuppe, deren Fäden gerissen sind, mit vornübergeneigtem Oberkörper in den Stricken, die ihn an den Stamm fesselten. Der kleine Kiefernzweig über ihm löste sich und fiel neben ihm zu Boden.

„Durchladen", befahl Timpe heiser, und während die Gewehrschlösser rasselten, preschte der Mandarin auf seinem Pferd nach vorn, brachte es vor dem Kiefernstamm zum Stehen, beugte sich über den Hals des Pferdes, zog die Pistole und gab dem Legionär den Fangschuß.

Sein Pferd bäumte sich auf. Er riß es herum, kam zur Kompanie zurück. Er stellte sich in die Bügel, überblickte schlitzäugig die starr stehenden Männer. „Hört zu, ihr Brüder", rief er, „ich hatte gesagt, wer nicht pariert, wird umgelegt. Ich verstehe in dieser Beziehung keinen Spaß. Verstanden?"

„Jawohl!" antworteten sie dumpf. „In Ordnung!" rief er. „Abrücken zur Ausbildung!" Und zu Timpe gewandt: „Macht ihn los, und begrabt ihn."

Timpes Gesicht war weiß wie ungelöschter Kalk. Vier Mann begruben den Legionär gleich hinter der Krüppelkiefer: ein Totschläger, ein Zuhälter und zwei Gewaltverbrecher.

Während der Übungspause ging Boysen hin, und als er zwischen den Bäumen durchtrat, sah er Timpe an der eben zugeworfenen Grube stehen. Der Sand war noch dunkel von Feuchtigkeit, aber an den Rändern trocknete er schon.

Timpe kaute an einem Grashalm und sah Boysen nicht an.

Boysen brach zwei Zweige von einer Kiefer, reinigte sie von den Nadeln und drückte sie über Kreuz in den Sand.

Timpe sah schweigend zu.

Boysen richtete sich auf. „Gelobt sei, was hart macht", sagte er. Da wurde Timpe dunkelrot und ging weg.

Seit dem Tode des Legionärs wuchs Boysens Verlangen, an seine Mutter zu schreiben, ins Krankhafte. Er überdachte, wie lange es noch dauern werde. In zwei Wochen würden sie beim Haufen sein, die Zeit des Transportes eingerechnet, dann also die erste Feldpostkarte nach fast zwei Jahren. Er überdachte auch schon den Text, den er schreiben wollte, vorsichtig, zurückhaltend mußte er formuliert sein, um keine Katastrophe auszulösen. *... Seit kurzer Zeit befinde ich mich bei einer Bewährungseinheit. Wir werden wahrscheinlich im rückwärtigen Gebiet zur Bandenbekämpfung eingesetzt. Es geht mir gut. Bitte, schreibt mir sofort ...*

Er überlegte, wie lange er wohl auf die Antwort werde warten müssen. Er wußte, daß die Feldpost ziemlich schnell und zuverlässig arbeitete und setzte daher eine Frist von vier Wo-

Kochen Sie leicht, kochen Sie lecker ...
... zaubern Sie die schönsten Gerichte!
Nehmen Sie Biskin zum Kochen, Braten, Backen!
Biskin – das Edelfett: ganz und gar auf feine Küche eingestellt! 100% reines Pflanzenfett! Leicht! Bekömmlich! Zartweiß und geschmeidig! Ein Fett, das nicht schäumt, nicht verbrennt, nicht talgig wird beim Erkalten. Ein Edelfett.

Ein reines Pflanzenfett feinster Art: Zartweiß! Geschmeidig! Leicht!

Bi 1/61

Biskin – Edelfett für feine Küche

chen an, und nun dachte er täglich an den Brief, den er dann in der Hand halten würde, mit der zierlichen Schrift seiner Mutter auf dem Umschlag.

Aber noch ehe ein Viertel dieser Frist verstrichen war, zerschlug der Krieg seine Erwartungen. Die Front, die während zweier Jahre in wesenlose Ferne gerückt war, griff plötzlich nach ihm, riß ihn an sich und spie ihm ihren heißen Atem ins Gesicht.

Aus dem Wehrmachtsbericht, der täglich an die Tür der Schreibstube angeschlagen wurde, ging hervor, daß der Feind mit starken Kräften gegen die Front der Heeresgruppe Nordukraine zum Angriff angetreten sei. Der Mandarin gab dazu keinerlei Kommentar. Aber dann kam ein Kommentar von anderer Seite, ohne Worte und dennoch unüberhörbar: Es war das Gerummel der Geschütze, das vom Osten herüberdrang, zuerst wie ein fernes Sommergewitter, dann immer deutlicher werdend wie ein unablässiger Wirbel auf vielen Kesselpauken, und schließlich, als der Wind von Süden auf Osten drehte, so laut, daß die Männer nachts davon erwachten. Sie richteten sich auf, krochen aus dem Stroh, traten vor die Baracken und starrten schweigend auf den zuckenden Schein am Horizont.

Der Kanonendonner hielt auch während des Tages an, und am nächsten Vormittag wurden sie durch einen atemlosen Melder mitten aus einer Nahkampfübung heraus vom Übungsplatz zurückbefohlen. Als sie ins Lager kamen, erwartete sie dort der Mandarin mit dem Spieß. Der Mandarin hielt eine seiner kurzen Ansprachen. Er sagte: „Hört her, ihr Brüder! Die Frontlage verlangt euren sofortigen Einsatz. Noch heute abend geht es los. Ihr kommt nicht zum Haufen, der ist zu weit weg. Ihr bildet eine selbständige Einheit, und die werde ich führen. Und damit ihr Bescheid wißt: Bei mir wird angegriffen, der Angriff ist die einzige Kampfart, die ich kenne. Wer zurückgeht, wird umgelegt. Jeder nimmt soviel Munition mit, wie er tragen kann. Nachschub gibt es nicht, den Nachschub holen wir uns bei den Bolschewiken." Seine geschlitzten Augen gingen die Front der Männer entlang, drohend, aber nicht unfreundlich. „Noch eins: Der Haufen ist bei den Bolschewiken hinreichend bekannt, er hat ihnen schon viel zu schaffen gemacht; sie wissen auch, wo ihr herkommt, und was ihr auf dem Kerbholz habt. Wenn also einer von euch Brüdern glaubt, er könnte überlaufen, dann hat er sich geschnitten. Die Bolschewiken machen mit ihm dasselbe, was ich mit ihm tun würde: Sie legen ihn um."

Von da an sagte der Mandarin nichts mehr, abgesehen von einigen schnell herausgestoßenen Befehlen und Flüchen.

Die Kompanie wurde neu eingeteilt in vier Züge zu je drei Gruppen. Boysen bekam eine Gruppe und nähte sich in Eile einen grauen Streifen auf den Ärmel. Die MGs und die Maschinenpistolen wurden ausgegeben, dazu so viel Munition, wie jeder tragen konnte. Sie stopften ihre Brotbeutel voll mit Patronenstreifen, mit Zwieback und Büchsenwurst. Die Küche kochte eine Suppe so dick und nahrhaft, wie sie es nie erlebt hatten.

Mit vollen Bäuchen lagen sie vor den Baracken, blickten träge in den blauseidenen Himmel, an dem ein paar Flieger summten, genossen den Ausnahmezustand, der jedem Soldaten gewährt wird, bevor man ihn in den Tod schickt, auch dem Sträfling und Verbrecher.

Nur Timpe genoß die Faulheit nicht. Ruhelos lief er auf und ab, indem er die Schwäche seines Beines zu verbergen suchte. Für Timpe war die Stunde der Bewährung endlich gekommen.

Als die Schatten der Zaunpfähle länger wurden, rumpelten vier große Lastkraftwagen des Heeres durch das Tor und hielten in einer Staubwolke auf dem Appellplatz. Ein verdreckter Unteroffizier sprang heraus und verschwand in der Schreibstube. Kurz darauf schrillte die Trillerpfeife des Spießes, und die Männer erhoben sich.

Der Mandarin trat aus seiner Unterkunft. Er war angezogen wie immer, die feine graue Uniform, die weichen glänzenden Reitstiefel, nur die Sporen hatte er abgelegt. Quer über der Brust trug er eine russische Maschinenpistole, und an seinem Koppel hingen neben den runden Magazintaschen eine Reihe Eierhandgranaten wie getarnter Christbaumschmuck.

Der Spieß meldete ihm, und der Mandarin gab dem Spieß die Hand und klopfte ihm lachend auf die Schulter, als freute er sich unbändig, an die Front zu kommen.

Nachdem er mit dem Unteroffizier des Heeres über einer Karte eine Weile gesprochen hatte, gab er das Zeichen zum Aufsitzen. Als die Fahrzeuge anfuhren, stand der Spieß mit dem Nachkommando am Tor und winkte.

Sie fuhren nach Osten, vier Stunden lang, die Fahrer hatten es eilig und nahmen keine Rücksicht auf den Zustand der Straßen. Von draußen drang der Lärm schwerer Motoren, das Gerassel von Panzerketten und das Geschimpfe aus verkeilten Kolonnen zu ihnen herein.

Als die Sonne unterging, hielten die Lastwagen an. Sie durften aussteigen und sich die Beine vertreten, und an ihnen vorbei flutete das, was die Front ausgespuckt hatte: überfüllte Krankenkraftwagen, angeschossene Panzer, zurückgehende Etappenstäbe, Panjefahrzeuge, beladen mit Verwundeten.

Der Mandarin stand mit einem Oberstleutnant am Straßenrand über eine Karte gebeugt. Der Oberstleutnant hatte rote Streifen an den Hosen, und dieses giftige Karmesinrot in dem staubig-grauen Gewimmel hatte eine sonderbare Wirkung auf Boysen, es weckte plötzlich Assoziationen mit Parkett, Kasinoräumen, Kartenbrettern, Offiziersbesprechungen, mit Ordnung und militärischer Korrektheit. Es gab sie noch, die Welt, die er vor zwei Jahren verlassen hatte, sie existierte in ihrer ganzen Realität, achtunggebietend. Stand nicht der Mandarin mit durchgedrückten Knien vor dem Oberstleutnant? Lauschte er nicht beflissen, nickte er nicht wie ein eifriger Schüler? Grüßte er nicht stramm mit ausgestrecktem Arm, während der andere lässig an den Mützenschirm tippte?

So fühlte sich Boysen seltsam gestärkt, als sie weiterfuhren in den heraufsteigenden Abend, in die stumm gewordene Nacht, die ab und zu von dem kreidigen Licht ferner Leuchtkugeln erhellt wurde.

Nach einer weiteren Stunde hielten sie wieder und sprangen heraus. Die Fahrzeuge wendeten auf der zerfahrenen Straße und brummten eilig davon. Vor ihnen stieg das Gelände an. Hinter der Anhöhe mußte die Front liegen, sie sahen es an dem Schein der Leuchtkugeln, hörten es an vereinzelten Schüssen.

Der Mandarin befahl die Zug- und Gruppenführer zu sich und begann mit der Befehlsausgabe. Sie war kurz wie alle Ansprachen, die er gehalten hatte. Für Boysens Geschmack war sie in diesem Falle zu kurz. Der Mandarin sagte: „Vor uns, Entfernung ungefähr zwei Kilometer, der Feind. Dazwischen ist nichts. Diese Lücke werden wir ausfüllen. Und morgen werden wir angreifen. Noch 'ne Frage?"

Niemand sagte ein Wort. Da meldete Boysen sich. „Nachbarn?" fragte er. „Einweiser?" fragte er. „Gefechtsstände?" fragte er. „Schwere Waffen? Angriffszeit, Angriffsziel?"

Der Mandarin trat an ihn heran, sah ihm ins Gesicht, grinste. „Gut, gut, Herr General. Kriegsschule, was? Na. schön. Also die Nachbarn: Vorn rechts ist ein Dorf. Jelinka heißt es, da liegt Infanterie, mit denen werden wir schon Verbindung kriegen. Nachbarn links? Keine Ahnung. Einweiser? Das besorge ich selber. Gefechtsstände brauchen wir nicht. Schwere Waffen haben wir nicht. Angriffszeit? Wenn ich euch nach vorn jage! Angriffsziel? Die Bolschewiken natürlich. Noch 'ne Frage, Herr General?"

Boysen räusperte sich die Kehle frei. „Nein", sagte er.

Fortsetzung im nächsten Heft

Wie bleibt Wolle lange schön?

Wolle braucht **sanso**

denn: sanso wäscht Wolle ohne Risiko

Zu warmes Wasser ist fast immer der Grund, wenn Wolle beim Waschen unansehnlich wird, verfilzt oder einläuft. **Wolle will kalt gewaschen werden, das läßt sie lange leben.** Kaltes Waschen allein tut's natürlich nicht. Dazu gehört ein Waschmittel, das ganz und gar auf die Empfindlichkeit der Wolle abgestimmt ist. Deshalb wurde SANSO geschaffen, **das Spezial-Waschmittel für Wolle,** das schon in kaltem Wasser seine volle Waschkraft entwickelt. Schmutz, Schweiß, Flecken werden gründlich und doch so behutsam entfernt. So zart wie seine Farbe, so sanft wäscht SANSO.

Wolle wäscht man heute mit sanso

Normalpaket 58 Pf
Doppelpaket 98 Pf

. . . schon oft gewaschen und doch so wollig und farbenfrisch – wie neu gekauft!

sanso - das neue Spezial-Wollwaschmittel

Wenn der Groschen in der Musikbox klingelt, beginnt das kalte Geschäft mit der heißen Musik. Wie die Solisten der deutschen Sehnsucht wirklich leben, lesen Sie in unserem Bericht

Ufa-Star Zarah Leander 1942

Während eines Besuchs in Hamburg stutzt Zarah Leander Freund Jarys viel zu lange Künstlermähne

Deutschland deine Stimmchen

Frau Otti Jary: „Ich weiß, daß Zarah etwas mit meinem Mann gehabt hat. Trotzdem mag ich sie sehr gerne."

Bei der Scheidungsgeschichte zwischen Otti und Michael", sagte Frau Zarah Leander zu ihrem besten Freund Bruno Balz, „möchte ich rausgelassen werden."

„Ja", bat auch Michael Jary seine bis jetzt noch Ehefrau Otti, „lasse sie doch raus."

„Ich lasse sie raus", antwortete Frau Otti liebevoll. Wo alles liebt, kann Petronius allein nicht hassen. Er läßt sie also auch raus.

Es gab demnach keine große Liebesaffäre zwischen Zarah Leander und Michael Jary, keine Eifersuchtsszenen und keine Dramen der Leidenschaft. Nichts dergleichen.

Es war nur eine schlichte Kameradschaft von Mensch zu Mensch. Der eine Mensch war das Schwedenmädel Zarah Leander. Sie kam aus Schweden zu uns wie die Greta Garbo. Doch die Garbo ging, und die Leander blieb. Auch sonst gab es Unterschiede. Die Leander sang, sie sang mit vibrierendem Baßbariton Lieder des Komponisten Ralph Benatzky und durchlebte auf der Filmleinwand ungemein ergreifende Frauenschicksale. Pro Jahr zwei. Und alles große Erfolge.

Bis dann das Unfaßbare geschah: Der Leander-Film „Das Herz einer Königin", in dem die Sängerin als Maria Stuart viel zu erdulden hatte, wurde kein rechter Erfolg.

Da trat der andere Mensch in ihr Leben. Das war Michael Jary, der Maßschneider der deutschen Schlagerbranche, dessen Stärke es ist, den Damen die Erfolgslieder auf den Leib zu schreiben. So schrieb er denn auch Zarah Leander die Lieder auf

→

Wündrich Meißen

Teenager leben modern und hygienisch

Teenager haben nicht nur ihre eigene Sprache, ihre eigenen Ausdrücke, Teenager haben auch ihre eigenen Lebensgewohnheiten. Nur ein kleines Beispiel: Teenager benutzen »Wegwerf-Tücher« – also Tempotücher. Das ist nicht nur praktischer, sondern auch hygienischer. Und dann der Preis: die Tempo-Packung mit 20 Tüchern kostet nur 40 Pfennig: das ist die Gesundheit schließlich wert. Teenager haben längst herausgekriegt, daß mit »Tempo« der Schnupfen schneller verschwindet – und sie lächeln über manchen Erwachsenen, der das noch nicht kapiert hat.

Antibakteriell bestrahlt

griffbereit und seidenzart
das Taschentuch von Lebensart

JJ 38/2/61

Deutschland deine Stimmchen

den Leib. Viele Lieder, und immer war noch Platz. Die Bekanntschaft zwischen den guten Kameraden hatte Bruno Balz vermittelt, der mit seinen Texten mit am Erfolg und Gewinn beteiligt war.

Für Bruno Balz war und ist die Zarah Leander eine Königin. Ehe er sie kennenlernte, soll er noch nie so eine rechte Begeisterung für Damen gezeigt haben, doch die Leander setzte ihren Ehrgeiz darein, ihn eines Besseren zu belehren. Doch das ist eine andere Geschichte, aus der Frau Leander vielleicht auch rausgelassen werden möchte.

Das Ergebnis der Bekanntschaft zwischen der Leander und Jary war „Die große Liebe", ein Film, in dem die monumentale Sängerin mit den Jary-Erzeugnissen „Mein Leben für die Liebe" und „Ich weiß, es wird einmal ein Wunder geschehen" jeden kleinen Stimmenimitator auf Jahre hinaus mit Material versorgte.

Die Lieder von Jary schlugen ein. Und die recht persönliche Art der Leander, jeden Konsonanten auf der Zunge zu zerdrücken und dann erst zögernd über die Lippen zu bringen, schlug auch ein. Man war ja in jenen Kriegsjahren für alles dankbar.

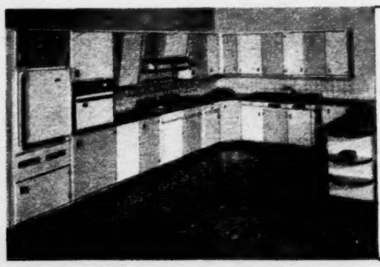
Die Künstler waren zum Beispiel dafür dankbar, daß Zarah Leander sie in ihrem Berliner Haus häufig zum Umtrunk lud. Denn bei ihr, der neutralen Schwedin, war die Versorgungslage friedensmäßig. Bei ihr gab es Sachen zu trinken, die nicht einmal ein höherer Offizier aus dem besetzten Paris mitbringen konnte. Und es gab Sachen zu essen, die man sonst nur noch in Kochbüchern nachlesen konnte. Und es gab Schmuck. Diesen allerdings nur zum Bestaunen. Frau Leander legte einen großen Teil ihres Reichsmark-Einkommens in Juwelen, Gold und Silber an. Mit Geschick und Beziehungen konnte man damals die kostbarsten Geschmeide zu ausnehmend günstigen Bedingungen erwerben.

Eifrigste Bewunderin von Zarahs Neuerwerbungen war die Schauspielerin Grethe Weiser, die ebenfalls einen ausgeprägten Hang für glitzernde Juwelen hatte. Man sah die beiden Schmuckstücke oft zusammen, sie reisten auch gemeinsam auf der Verbeugungs-Tournee, die sie anläßlich der Premieren des Films „Die große Liebe" unternehmen mußten. Sie führte quer durch Deutschland. Das waren noch Zeiten.

In Wien spazierten Zarah Leander und Grethe Weiser Arm in Arm früh um drei Uhr von Grinzing bis zum Hotel Bristol am Opernring, wobei die Leander ihr Erfolgsrepertoire lauthals zum besten gab. Schuld daran war das kriegsbedingte Fehlen von Taxis und der ungewohnte Genuß des Grinzinger Heurigenweines. Frau Leander war auf Whisky trainiert.

Am Timmendorfer Strand war die Leander jedoch ohne Grethe Weiser. Dafür sonnte sie sich mit Kamerad Michael Jary im Sande. Und solche kleinen Reisen unternahmen sie nicht nur Zur Sommerszeit, nein, auch im Winter, wenn Frau Holle ihre Bettücher ausschüttelte.

Und dann kam bald die Zeit, da Zarah Leander wieder rausgelassen werden wollte, diesmal aus dem Reichsmark-Währungsgebiet, als Goeb-


Kopp-Kunststoffküchen für Frauen mit „Köppchen"
- Viels. Kombinationsmöglichkeiten
- Besonders dezente Pastelltöne
- Handwerkliche Ausführung

Bezugsquellen-Nachweis und Farbprospekt senden wir Ihnen gern.
Schwarzwälder Küchenmöbelfabrik Abt. 4
Gebr. Kopp · Peterzell, Krs. Villingen

Tonbandgeräte

Erstaunlich günstig! Große Auswahl aller führenden Markenfabrikate. Lieferung frei Haus. Ohne Anzahlung, kleinste Raten. Garantie und Kundendienst überall.
Gratis - Prospekt - Mappe anfordern! Postkarte genügt - Sie werden überrascht sein.
ELEKTRO-SPEZIALHAUS
BREITSPRECHER
Bielefeld, Postfach BL 1524

Mach Müsik! spiel Gitarre!
Schnell-methode
Ein kinderleichter Heimkursus mit Garantie-Weltservice · Kein Notenlesen
Schlager - Jazz - Wanderlieder Rock & Roll
DAS BESTE WAS EXISTIERT!
FREIprospekt: Gitarre / Klavier / Akkordeon (Instrument nennen)
„MUSIK-CLUB", Abt. US 21, Karlsruhe, Sudetenstr. 23

Einfach famos im Nu sind Sie Ihre Hühneraugen los!

Wissen Sie schon, daß Sie durch einfaches Aufkleben eines Wurzeltod-Pflasters schnell und schmerzlos von Ihren Hühneraugen-Qualen befreit werden können? Wurzeltod fettet nicht und liegt so flach auf der Haut, daß Sie selbst Hühneraugen zwischen den Zehen oder auf der Fuß-Sohle entfernen können, ohne daß dabei Ihr Schuh drückt. Auch alte, harte Hühneraugen werden durch das tief eindringende fettfreie rosa Wurzeltod-Gelee weich gemacht und mit der Wurzel herausgelöst. Harte Haut auf der Fuß-Sohle entfernen Sie verblüffend schnell mit Wurzeltod-Sohlen- oder Ballenpflaster. Häßliche Warzen beseitigt man mit Wurzeltod-Warzen-Pflaster gänzlich und ohne Narben. Jede Wurzeltod-Packung enthält außerdem das wohltuende und kreislauffördernde Wurzeltod-Chlorophyll-Fußbad.
Verlangen Sie daher bei Ihrem Apotheker oder Drogisten
ausdrücklich WURZELTOD (gesetzlich geschützt)

Kostenlos, unverbindlich
und portofrei übersenden wir Ihnen die 44 seitige Broschüre über die HEIMSAUNA Kreuz-Thermalbad. Seit über 50 Jahren erprobt, in mehr als 70 Ländern bewährt durch diffuse Reflex-Tiefenwirkung der Infrarotwärme bei Rheuma, Ischias, Lumbago, Neuralgie, Fettleibigkeit, Entlastung des Kreislaufes, Vorbeugung, Entschlackung, Entgiftung. Ratenzahlung. 8 Tage unverbindliche Probe. In 3 Minuten gebrauchsfertig. Anschluß an Lichtleitung. Zusammenrollbar.
Eingetrag. Warenzeichen ®
Heimsauna
GMBH. Abt. SE München 15, Lindwurmstr. 76

Europas größtes Schreibmaschinenhaus bietet beste u. billigste Marken
Kleinste Teilzahlung, Garantie, Umtauschrecht und vieles mehr. - Großer bunter Bildkatalog gratis.
Schultz & Co Abt. 189 in Düsseldorf. Jan-Wellem-Pl. 1 · Fach 7629
Ein Postkärtchen lohnt — Sie werden staunen!

HAARSORGEN?
Ausfall, Schuppen, Schwund, brechend., spaltend., glanzl. Haar?
Ca. 250 000 bearbeitete Haarschäden beweisen Erfahrung.
Täglich begeisterte Dankschreiben
Ausgekämmte Haare an:
Haarkosmet. Labor Frankfurt/M. 1, Fach 3569/„29"
Sie erhalten kostenlose Probe

F. Weiner · Oberpleis · S 23

bels nämlich verfügte, daß Zarah ihre Filmgagen nur noch in großdeutschem Schwundgeld kassieren durfte. Außerdem rückte der Krieg immer näher an Berlin und an Zarahs Schmuck heran. Sie durfte nach Schweden zurückkehren.

Dort wartete ein Bankkonto auf sie. Und das war auch so ungefähr alles, was auf sie wartete. Es war traurig für die triumphgewohnte Sängerin, so reich und untätig im friedlichen Schweden zu sitzen, wo man sie verdächtigte, eine deutsche Agentin zu sein. So lebte sie einsam, unerwünscht und sogar geschieden bis zum Ende des Krieges. Geschieden war sie von dem schwedischen Journalisten Vidar Forsell. In erster Ehe war Zarah mit dem Schauspieler Niels Leander verheiratet.

Als der Krieg vorüber war, da leuchtete im daniederliegenden Deutschland, ihrer künstlerischen Heimat, doch noch ein zarter Hoffnungsstrahl. Der kleine Hoffnungsstrahl hieß Michael Jary.

Sie hatten lange nichts voneinander gehört, doch eines Tages trafen sie sich zufällig in der Schweiz. Jary hatte sich in Saarbrücken niedergelassen. Er machte Musik und hatte Erfolg. Vielen Künstlern war nach dem Krieg bedeutet worden: „Mach mal Pause!" Doch Michael Jary, der nachweisen konnte, einmal „polnischer Jude mit kulturbolschewistischen Ambitionen" genannt worden zu sein, durfte ungehindert wieder ins Geschäft einsteigen.

Er war sofort bereit, auch Zarah zu einem Come-back in Deutschland zu verhelfen. Er holte sie nach Saarbrücken und schleuste sie nach Deutschland weiter. Das war gar nicht so leicht, weil Zarah bei den Besatzern als Nazi-Freundin galt.

Die erste Schwierigkeit war überwunden, doch sehr bald mußte sie erfahren, daß Millionen Menschen, die ihr 1944 noch zugejubelt hatten, 1946 plötzlich nicht mehr vorhanden waren. Dafür waren Millionen Menschen da, die nichts von ihr wissen wollten. Irgendwie muß im Mai 1945 unbemerkt ein Schichtwechsel stattgefunden haben, der so manche verblüffende Veränderung erklären würde.

Zarah Leander 1939 vor ihrem Berliner Haus in der Max-Eyth-Straße

Jedenfalls hoben die neuen Deutschen ihre reinweißen Hände und wollten buchstäblich gar nichts von der arg belasteten Zarah sehen und hören.

Dann kam die Währungsreform, dann kamen die Devisen: „D-Mark, werde hart!", und auch sonst wurde es ein bißchen wie früher. Da konnte sie getrost kommen.

Zarah Leander landete zu einem längeren Besuch in Hamburg. Einer der ersten Menschen, zu denen sie eilte, war natürlich Jary.

Nun kann man gegen Jary sagen, was man will, wenn man einen guten Anwalt hat, aber eines muß man ihm lassen: Er setzt sich immer und mit ganzer Kraft für seine Freunde ein, sobald es not tut. Und bei Kameradin Zarah tat es wirklich not. Es war keine Geldnot – die Leander könnte allein mit ihrem Schmuck mehrere Juweliergeschäfte ausstatten – es war die reine Seelennot einer Künstlerin, die ohne Beifall und Bewunderung nicht mehr leben kann.

Michael Jary wurde für sie zum Kämpfer. Unermüdlich trat er den Zweiflern entgegen, die nicht mehr an Zarahs Come-back glaubten oder die rothaarige Schwedin geradezu als legendäre Witzfigur betrachteten.

Wie Jary es dann dennoch durchsetzte, daß die Leander „wiederkam", wie er eine große Tournee organisierte und sie zum Erfolg brachte, das ist wieder einmal ein vom großen Atem edler und heroischer Gefühle durchwehtes Stück Abenteuer. Man sollte die Michael-Jary-Story nie verfilmen, man sollte eine Wagner-Oper daraus machen.

Die Zarah war also wieder da. Sie war natürlich nicht so wieder da, wie in vergangenen Zeiten, doch gelang es Jary nach dem Erfolg der Tournee, ein zweites Projekt durchzudrücken, mit dem Ziel, Zarah Leander wieder in die vorderste Front der deutschen Starprominenz zu stellen. Man drehte einen Zarah-Leander-Film mit dem Titel: „Gabriela". Schlicht wie der Titel war der Inhalt. Es ging wieder sehr schicksalsschwanger her, und Frau Leander hatte davon ein Lied zu singen. Musik: Michael Jary.

Damals kannte man noch kein Breitwandverfahren, so daß die schmale, zierliche Vera Molnar als Tochter im Film kaum Platz neben der mit viel Format spielenden Leander als Mutter fand.

So urteilte nach der Premiere der Filmfachmann Alf Teichs: „Der Berg, der die Maus gebar." Das Publikum urteilte nicht ganz so hart. Doch die Rückkehr zur Gipfelhöhe hatte die Sängerin mit dem Film nicht geschafft.

Im Privatleben konnte sie allerdings einige Siege verbuchen. Michael Jary gehörte nicht zu den Besiegten, denn die alte Kameradschaft lebte nicht wieder so heftig auf. Den Grund dafür lernte sie kennen, als Jary mit ihr eine ausgedehnte Tournee unternahm, die auch durch die Benelux-Länder führte. Der Grund war blond und hatte sehr lange Beine und hieß Christiane Michaelis. Als die Zarah das sehr attraktive Mädchen in der Reisegruppe entdeckte, wurde sie mißtrauisch. „Das", erklärte man ihr, „ist die Freundin von unserem Pressemann, dem Stephan von Baranski."

Aber Zarah hat nicht umsonst ein Leben lang „in Gefühl gemacht", sie merkte was los war.

Sagt Jary: „Zarah ist ja nicht doof, sie sagte es Christiane auf den Kopf zu. Und die beiden wurden gute Freundinnen."

So startete man fröhlich. Man spielte, sang und reiste von Stadt zu Städtchen.

Auf dieser Tournee führte Zarah Leander eine Zeremonie ein, die als „Whisky-time" bei allen Beteiligten unvergeßlich bleiben wird.

Die Leander hatte zu jener Zeit schlaflose Nächte. Da sie nicht gesonnen war, dieselben allein zu verbringen, so ging sie des Nachts im Hotel

→

neu

biborst

die Zahnbürste mit Doppeleffekt

Viele Zahnmediziner fordern: elastisch-kräftige Borsten zur gründlichen Reinigung der Zähne, zugleich weiche Borsten für die schonende Massage des Zahnfleisches – das ist für alle richtig, die Wert auf strahlend weiße Zähne legen:

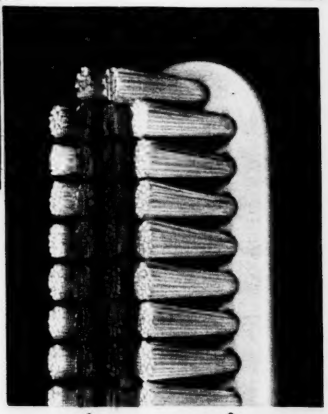
Der weiche Borstenkranz der BIBORST massiert angenehm das Zahnfleisch, die festeren Borsten in der Bürstenmitte reinigen gründlich die Zähne.

BIBORST gibt es in 3 verschiedenen Härtegraden: hart · mittel · weich. Und in den gefälligen Borstenfarben rot, blau, grün, gelb.

BIBORST – eine tägliche Wohltat, die man sich selbst erweisen sollte.

Selbst wenn Sie es mal eilig haben – BIBORST macht perfektes Zähneputzen spielend leicht.

Verlangen Sie BIBORST die Zahnbürste mit Doppeleffekt im hygienischen, haltbaren Reiseköcher. Erhältlich in allen Fachgeschäften.



Kräftige Innenborsten zum Reinigen und Polieren der Zähne.

Weicher Borstenkranz zur angenehmen Zahnfleischmassage.

Eine Zahnbürste wie nach Maß - die echte Fuchs

FU-1 bi 61

Deutschland deine Stimmchen

von Zimmer zu Zimmer, bummerte gegen die Türen und holte mit dem dröhnenden Ruf: „Whisky-time!" ihre Reisekumpane aus dem Schlaf.

Sie hatten so zu erscheinen, wie sie gerade waren. Sie versammelten sich im Zimmer der Zarah, die in ihrem weißen Schminkkittel dastand und Zahnputzgläser mit Whisky füllte.

Dann sprach man über Musik, über Kollegen und über den vergangenen

Zarah Leander als Mutter Vera Molnars in dem Nachkriegsfilm „Gabriela"

Tag. So auch über die Sache mit dem Klavier.

In einer kleinen Stadt in Belgien hatten sie einen Saal vorgefunden, in dem zwar ein Konzertflügel stand, auf dem man spielen konnte, doch fehlten die dazugehörigen Pedale. Ohne Pedale kein Flügel, ohne Flügel keine Musik, ohne Musik keine Vorstellung.

Nun war das der einzige Flügel im ganzen Städtchen. Er war die Leihgabe eines Bauern, der die Pedale nur herausrückte, wenn man ihm die Mietgebühr für den Flügel bezahlte. Und das hatte man versäumt.

Künstleragent Harry Heidemann, dem damals das Berufswohl der Leander in die jungen Hände gelegt worden war, mußte auf Pedalsuche gehen, doch konnte er den Bauern nicht überreden, das Requisit herauszurücken. Das Zarah-Konzert fiel aus und mußte später wiederholt werden, als Heidemann doch noch eine Einigung mit dem Pedalbesitzer zustande brachte. Ganz Belgien lachte darüber, die Künstler im Hotel lachten auch.

Nur Zarah war nicht zum Lachen zumute. Sie litt unter Depressionen. In Brüssel schloß sie sich in das Hotelzimmer ein und weigerte sich, aufzutreten. Sie ging auf den Boden des Metropol-Hotels und spielte mit dem Gedanken, sich herunterzustürzen. Sie tat weder das eine noch das andere, sondern reiste bald darauf nach Schweden zurück, um dort den ehemals erfolgreichen Kapellmeister Arne Hülphers zu heiraten.

So recht beliebt ist dieser „Onkel Arne", wie er bisweilen genannt wird, eigentlich nirgends. Er lechzt des öfteren nach Abwechslung und mußte deswegen auch von Jary an die Luft gesetzt werden, als er dummerweise nach Christiane lechzte.

Gastspieldirektoren sind von ihm nicht angetan, da er als Manager seiner Gattin stark darauf dringt, daß man niemals Zarah Leander allein engagiert, sondern ihn immer noch mit.

Die Familie der Leander ist von ihm nicht angetan. So will ihn die bürgerlich geratene Tochter Zarahs, die in Hamburg mit dem Direktor eines Industriewerkes verheiratet ist und zwei Kinder hat, in ihrem Hause nicht sehen.

Freunde der Leander sind von ihm nicht angetan, da sie ihm vorwerfen, hinter Zarahs Rücken taktlose Bemerkungen zu machen, wie: „Das einzige, was ich mit ihr gemeinsam habe, ist das Gewicht: 82 Kilo."

Doch die Zarah ist mit ihm glücklich. Dieses späte Glück hat sie verdient.

Vielleicht entschädigt es sie ein wenig für all die Dinge, auf die sie nun verzichten muß. Es fällt ihr heute noch schwer, einzusehen, daß Michael Jary kaum noch für sie komponiert, sondern für andere Sängerinnen.

Sogar für Sängerinnen, die noch in den Windeln lagen, als Jary für die Zarah die großen Erfolge geschrieben hatte.

Als sie ihn vor einem knappen Jahr in Hamburg besuchte, brummte sie: „Du schreibst wohl nur noch für Teenager. Wenn man von dir eine gute Nummer haben will, muß man wohl Heidi heißen ..."

Die gute Nummer, die sie so gern von Jary haben wollte, hieß „Wir wollen niemals auseinandergehn".

Michael Jary hatte in der Tat einmal daran gedacht, ihr diesen Schlager zu geben. Vielleicht wäre er nicht nur für Jary, sondern auch für die Zarah nach längerer Zeit wieder der erste große Erfolg geworden. Denn man braucht sich „Wir wollen niemals auseinandergehn" nur einmal von einem der zahlreichen Zarah-Imitatoren vortragen zu lassen, um festzustellen: Das ist ein typisches Zarah-Leander-Lied.

Es ist ja auch nicht neu.

Michael Jary hat es einmal als Schlußnummer für das Musical „Die Nacht vor der Scheidung" komponiert. Das Musical ist ein Werk der Helmuth-„Kalanag"-Schreiber-Gattin Gloria de Voß und des Lustspielautors Ernst Nebhut. Aufgeführt wurde es noch nicht. Es fehlen ja auch noch einige Orchesternummern des Komponisten Jary.

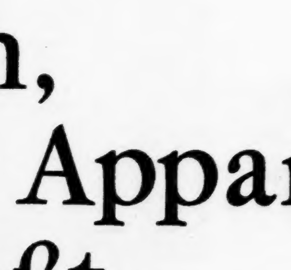
Zarah Leander mit ihrem dritten Ehemann, dem Dirigenten Arne Hülphers

Und es fehlt nunmehr die Schlußnummer, die Jary in ein handliches Format umarrangierte, als er vom Hessischen Rundfunk aufgefordert worden war, für den Großen Preis der Eurovision eine Nummer einzureichen.

Für den Liedertext existierte erst eine Zeile: „Wir wollen nie mehr auseinandergehn." Mit dieser Zeile bewaffnet, verließ Bruno Balz, der Meister des gesungenen Wortes, das Jary-Haus.

„Ich muß einmal unter die Bäume", sagte er. Denn im gemächlichen Spaziergang unter den Straßenbäumen

...enorm, wie der Apparat jetzt »faßt«



Machen auch Sie sich diesen Fortschritt zunutze. Nehmen Sie Pitrell. So „klingenscharf" und schnell, so leicht und hautschonend haben Sie sich elektrisch noch nie rasiert. Das ist ein völlig neues Rasier-Erlebnis!

ab DM 2,75

vor der Elektro-Rasur

pitrell

das Elektro-Rasierwasser mit dem bartsträubenden Effekt

410-01-1

pflegten ihm die volkstümlichsten Reime einzufallen.

Das Rezept bewährte sich in diesem Falle besonders, denn er kehrte mit einem Text in die Jary-Villa zurück, der erst beim Komponisten, dann beim Publikum und dann sogar bei der Fernseh-Geistlichkeit Beifall fand.

Das Lied war also da, doch welcher Künstlerin sollte man es vertrauensvoll in die Kehle legen?

„Ich bin für Siw Malmkvist", sagte Jary. Es sind sehr viele Herren für Siw Malmkvist, doch Jary konnte künstlerische Gesichtspunkte zu Felde führen. Denn die blonde Schwedin hatte bereits zwei Jary-Lieder in der Fernseh-Show „Grüezi, Vico!" gesungen. Jarys Urteil: „Die ist unerhört begabt, die hat irgend so was in der Stimme, das hat nicht jeder."

Doch der Sendeleiter des Hessischen Rundfunks meldete Bedenken an: „Wenn Ihr Lied bei unserer Veranstaltung in Wiesbaden siegt und als deutscher Beitrag zur Eurovisionsveranstaltung nach London geht, dann wäre es nicht gut, wenn eine Schwedin die deutsche Nummer interpretiert." Das sah Jary ein. Nur Deutsche singen für Deutschland, so soll es sein. Die Suche nach einer Sängerin wurde also fortgesetzt.

Immer wieder fiel der Name Zarah Leander. Aber auch sie ist ja Schwedin. „Und mit der Zarah wird das nur ein reines Chanson-Geschäft für Liebhaber", erklärte Jary. „Nie ein Hit." Er kannte die Verkaufszahlen der letzten Zarah-Platten, die von der Ariola in den Handel gebracht wurden. Sie ermutigten nicht.

Da schlug Jary schließlich Heidi Brühl vor. Trotz erster Entsetzensschreie „Das nimmt man dem Mädchen doch nie ab!" entschloß sich der langsam nervös werdende Jary, die Brühl wenigstens ein Probeband besingen zu lassen.

Sie sang und versagte. Denn das Lied befand sich damals noch in einer stratosphärischen Höhenlage, in die Heidi Brühl nur mit Atemnot klettern konnte. „Ich schaffe das nicht", sagte sie betrübt.

Jary transponierte das Lied in tiefere Regionen. Da schaffte sie es. Jary saß am Klavier, sie sang und das Tonband lief. Diesés Probeband soll heute noch die beste Aufnahme von „Wir wollen niemals auseinandergehn" sein, die je gemacht worden ist.

Das Probeband überzeugte alle Brühl-Gegner. Jary selbst war hell begeistert. Er gab Heidi Brühl das Band nach Frankfurt mit, und sie studierte dort mit Willy Berking die Nummer ein. Damit war für Jary die Sache erledigt. An einen wirklichen Erfolg der Nummer bei dem Schlagerfestival glaubte er nicht. „So weit ist das Publikum heute noch nicht", meinte er.

Er fuhr am 6. Februar 1960 nach Travemünde und amüsierte sich auf dem Presseball, während zur gleichen Zeit Heidi Brühl sein Lied zu Ruhm, Ehren und dem zweiten Preis im Wettbewerb brachte. Das Publikum war so weit.

Damit wäre die Geschichte eines Erfolges erzählt, wenn nicht in der Zwischenzeit der afrikanische Staat Liberia die Wiederwahl seines Präsidenten Tubman gefeiert hätte.

Zur Weihnachtszeit 1959 fuhr eine gute Bekannte von Jary, die Chefin der deutschen Filiale der Austroton, Frau Hedi Schätzle, zu diesem Fest nach Liberia. Eingeladen von Mr. Mensah, dem „Filmbeauftragten" dieser ältesten afrikanischen Republik. Auch Michael Jary sollte mitkommen und dort eine Ehrenprofessur erhalten. Doch Jary wollte seine Tochter Micaela zu Weihnachten nicht allein lassen und blieb daheim. Als Festgeschenk gab er jedoch Frau Schätzle eine von ihm extra komponierte Hymne mit. Auf dem Titelblatt eine persönliche Widmung für den Präsidenten Tubman.

Frau Schätzle übermittelte in einem Telegramm den Dank des Präsidenten an Michael Jary.

Und aus mehreren anderen afrikanischen Gebieten, die in naher Zukunft unabhängig werden sollten, kamen Anfragen, ob Jary nicht auch ihnen mit einer hübschen Hymne dienen könnte. Doch Jary lehnte diese Lebensstellung ab. Denn es begannen die Berliner Filmfestspiele, denen

→

Das Duftgeheimnis

eine Kostbarkeit der Seife Fa

119 kostbare Duftstoffe – ausgewählt, aufeinander abgestimmt, zu diesem einzigartigen Duftgeheimnis komponiert:
Das ist der unvergleichliche Zauber der Seife Fa.
Dieser Duft und die Milde, die pflegende Milde der Seife Fa macht sie so wertvoll.
Kein Wunder, wenn Sie feststellen, daß die Seife Fa Ihre Haut verschönt – gerade dafür wird sie ja so sorgfältig hergestellt, Ihre Seife Fa

die Feinseife neuen Stils

Angst vor dem Zahnarzt?

Schmerzempfindliche Personen setzen sich ungern in den Behandlungsstuhl, aus Angst vor Schmerzen. Dabei ist es so einfach, sich vor Schmerzen gegen Bohrer, Spritze und Zange zu schützen, wenn Sie die bekannte „Spalt-Methode" anwenden.

10 Minuten vor der Behandlung 2 „Spalt-Tabletten" einnehmen, wodurch oft die Schmerzempfindlichkeit stark herabgesetzt und ein erstaunlich hoher Grad an Sicherheit geschaffen wird, was die Patienten spontan mit Worten ausdrücken, so schreibt die „Zahnärztliche Praxis" Nr. 12/54. Also, wenn Sie zur Zahnbehandlung gehen, vorher aus Ihrer Apotheke **„Spalt-Tabletten"** mitnehmen.

Auch wegen ihrer erprobten Wirkung bei Kopf-, Nerven-, Rheuma-, neuralgischen und anderen spastisch bedingten Schmerzen sollte man immer **„Spalt-Tabletten"** zur Hand haben.

Deutschlands meistgebrauchte Schmerz-Tablette

Auch in Österreich, Holland, Belgien, Finnland, Schweden u. in der Schweiz in Apotheken zu haben.

Freier atmen — mehr Luft

Bei Asthma und Bronchitis

lindern Sie rasch mit Dr. Boether Bronchitten den unerträglichen Hustenreiz. Dieses kräuterhaltige Spezialmittel mit Wild-Plantago löst die zähe Verschleimung, fördert den Auswurf und lockert den Hustenkrampf. Dr. Boether Bronchitten helfen Ihnen bei hartnäckiger Bronchitis (Luftröhrenkatarrh) und quälendem Asthma, weil sie die Ursachen dieser Krankheitserscheinungen bekämpfen: sie beruhigen und kräftigen das angegriffene Bronchialgewebe und schützen es dadurch vor weiterer Anfälligkeit.

Nehmen Sie Dr. Boether Bronchitten — damit erfüllen Sie sich selbst Ihren sehnlichsten Wunsch: Sie können endlich wieder freier und unbeschwert atmen.

Dr. Boether Bronchitten erhalten Sie ab DM 1.65 in allen Apotheken.

Dr. Boether Bronchitten

Ein Natur-Heilmittel aus dem Medopharm-Arzneimittelwerk · München

Schlank ohne Hungern

Rasche, mühelose und bewährte Entfettung durch Einreiben mit Zehrcreme **Fermentex**. Ungesunde, häßliche Fettpolster z. B. an Taille, Hüften, Beinen und Doppelkinn verschwinden genau dort, wo Sie die fettabbauende Spezialcreme auftragen. Hochwirksam, erfolgreich erprobt. Auch Sie werden dankbar erkennen: Fermentex befreit zuverlässig von übermäßigem Fettansatz, der Ihre Schönheit belastet. **Bestellen Sie noch heute** die einzigartige Kurpackung DM 15.40, Original-Packg. DM 8.25. Prospekte gratis nur von L'orient-cosmetic Abt. 1 X 260 Wuppertal-Vohwinkel · Postfach 509

Japan-Ferngläser

Verschraubte Prismen, höchste dreifach expertkontrollierte Qualität, Blaubelag, Mitteltrieb, Okulareinstellung.

8x30 DM 78,-
7x50 DM 99,-
10x50 DM 106,-

Einschl. samtgefüttertem Lederetui mit Tragriemen.

1 Jahr Garantie! 14 Tg. Rückgaberecht nach Erhalt.
Portofreier Nachnahmeversand. Deutscher Reparaturdienst.

F. Hofmann Abt. C Hamburg 36, Colonnaden 3

Vorwärts kommen

Die eigene Leistung ständig weiter verbessern! Nehmen Sie Eidran. Dieses natürliche Tonikum für alle, die viel leisten müssen, erhält Sie geistig frisch und schöpferisch.

EIDRAN

Im Fachgeschäft — DM 4.90 u. 8.90

die sterne lügen nicht

DIE WOCHE VOM 22. BIS 28. JANUAR 1961

Dieser Abschnitt ist weltpolitisch außerordentlich markant und bedeutsam. Das afrikanische Problem wird womöglich noch aktueller und brennender. Die östlichen Großmächte treten in Aktion und versuchen alles, um Entwicklungen in ihrem Sinne zu beeinflussen. Amerika könnte in eine Situation manövriert werden, in der es Farbe bekennen muß. Frankreich ist nach einer neuerlichen Schlappe nicht gut beraten. Katastrophentendenzen für Naturgeschehen und technische Experimente sind unübersehbar.

STEINBOCK

22.–31. Dezember Geborene: Man bemüht sich mit Ausdauer um Sie. Die Vergünstigungen, die man in Aussicht stellt, sind keine leeren Versprechungen. Familiäre Spannungen könnten Ihnen am 27./28. 1. einiges Kopfzerbrechen machen.

1.–9. Januar Geborene: Ein hübsches Intermezzo endet mit einer Dissonanz. Machen Sie nicht den Versuch, noch etwas einzurenken. Am 28./29. I. treffen Sie eine juristische Regelung, die sehr günstig für Sie ist.

10.–20. Januar Geborene: Wie gut, daß Sie in dem einen, für Sie wichtigsten Punkt nicht nachgegeben haben. Am 24./25. I. macht man Friedensvorschläge, am Wochenende ist die Übereinstimmung schon perfekt.

WASSERMANN

21.–29. Januar Geborene: Alles entwickelt sich auf einmal in Ihrem Sinne. Wo man Ihnen bisher die kalte Schulter zeigte, empfängt man Sie jetzt mit offenen Armen. Eine Unterredung am 25./26. I. sollte vorerst geheim bleiben.

30. Januar bis 8. Februar Geborene: Mit Abwicklungen haben Sie manchen Verdruß. Ein Wenn und Aber noch lange zu erörtern, hat wenig Sinn. Daß die Distanz zu Ihrem Kollegen größer wird, ist nicht Ihre Schuld.

9.–18. Februar Geborene: Ein neues Objekt steht zur Debatte. Schalten Sie sich ein, Sie könnten ungleich interessantere Aufgaben als bisher übernehmen. Am 26./27. I. werden Sie zu einer Stellungnahme aufgefordert.

FISCHE

19.–27. Februar Geborene: Sie sind glücklich, daß Sie diesen Partner gefunden haben. Die Verständigung könnte nicht besser sein. Der 23./24. I. und 27./28. I. sind in erster Linie für Ihr Heim schöne und wichtige Tage.

28. Februar bis 9. März Geborene: Ein Besuch ist abgereist. Sie fühlen sich ein bißchen vereinsamt. Beruflich tut sich weniger, als Sie sich wünschen. Den Ideen der anderen können Sie am 26./27. I. nur mit Vorbehalt zustimmen.

10.–20. März Geborene: Jemand, den Sie in Ihr Herz geschlossen haben, erwidert Ihre Zuneigung. Von einer dauernden Verbindung dürfen Sie sich auch für Ihre Existenz viel versprechen. Am 25./26. I. wirkt Eifersucht komisch.

WIDDER

21.–30. März Geborene: Es wäre gelacht, wenn Sie nicht auch in dieser Situation einen Ausweg fänden. Außerdem ist momentan der Zufall Ihr Freund. Am 25./26. I. ist nur dann etwas verloren, wenn Sie kapitulieren.

31. März bis 9. April Geborene: Das Dunkel lichtet sich. Es wird leichter, sich zu orientieren. Sie haben wieder Fortschritte zu verzeichnen. Am 26./27. I. stärken Ihnen junge Menschen den Rücken und sind Ihre besten Fürsprecher.

10.–20. April Geborene: Ehe Sie mit etwas Neuem anfangen, sollte gewiß sein, daß es Dauer haben kann. Auf alle Fälle ist es jedoch unerläßlich, daß Sie in dieser Richtung aktiv bleiben. Am 26./27. I. beobachtet man Sie.

STIER

21.–29. April Geborene: Kaum geht es Ihnen eine kleine Weile gut, glauben Sie, alle Realitäten außer acht lassen zu können. Am 23./24. I. machen Sie über eine Rechnung vielleicht große Augen. Etwas anzuzweifeln, hilft nichts.

30. April bis 10. Mai Geborene: Momentan ist von außen nicht die großzügige Unterstützung wie in den letzten Wochen zu erwarten. Gewiß schaffen Sie es aber auch allein. Am 23./24. I. sollten Sie ein Vorhaben fallenlassen.

11.–21. Mai Geborene: Von wirtschaftlichen Schwankungen werden Sie am wenigsten betroffen. Neue offizielle Regelungen können Ihnen nur recht sein. Am 24./25. I. ist es höchst überflüssig, einen großen Einsatz zu riskieren.

ZWILLINGE

22.–31. Mai Geborene: Sie genießen Ihr Glück und machen sich nicht viel Gedanken darum, was morgen sein wird. Auf Ortsveränderungen freuen Sie sich. Eine böse Vorahnung am 26./27. I. lassen Sie gar nicht erst aufkommen.

1.–9. Juni Geborene: Eine Bekanntschaft, die Sie gemacht haben, reicht Ihnen für eine Weile. Sie werden nur schwer zu bewegen sein, an Vergnügungen teilzunehmen. Fehlen Sie am 28./29. I. aber nicht unentschuldigt.

10.–20. Juni Geborene: Depressionen sind noch nicht ganz überwunden. Sie sollten sich entschließen, nach beiden Seiten reinen Tisch zu machen, anders kommen Sie nie dazu, Ihre eigenen, wichtigen Dinge gebührend wahrzunehmen.

KREBS

21. Juni bis 1. Juli Geborene: Sie sind zur Zeit ganz besonders auf Draht. Daß Ihre Produktionen besser als je sind, schützt Sie aber noch nicht gegen Kritik. Das ärgert Sie, und Ihre Reaktion am 27./28. I. ist entsprechend.

2.–11. Juli Geborene: Ihre Aufgaben befriedigen Sie nicht mehr. Man spürt es und möchte Sie mit finanziellen Zulagen zum Bleiben bewegen. Am 23./24. I. sollten Sie, wie es Sie auch juckt, weder ja noch nein sagen.

12.–22. Juli Geborene: Das Herz ist verwirrt, es weiß nicht, wen es bevorzugen soll. Eine ganz neue Welt eröffnet sich Ihnen. Ihre bisherigen Pläne legen Sie zu den Akten. Am 25./26. I. gibt Ihnen das Glück einen Wink.

LÖWE

23. Juli bis 2. August Geborene: Was die Umgebung über Sie denkt, sollte Ihnen nicht ganz so gleichgültig sein. Sie möchten schließlich ins Gespräch und Geschäft kommen. Am 26./27. I. zeigen Sie sich von der besten Seite.

3.–12. August Geborene: Man hat für Sie eine Überraschung parat. Welcher Art — das wird sich zeigen. In jedem Fall müssen Sie dann schnell schalten. Am 25./26. I. werden Sie tief in die Tasche greifen müssen.

13.–23. August Geborene: Was Sie sich in den Kopf gesetzt haben, nimmt nun mehr und mehr greifbare Gestalt an. Mitte der Woche melden sich ernsthafte Interessenten. Hören Sie sich alles aber erst einmal ohne Kommentar an.

JUNGFRAU

24. August bis 2. September Geborene: Kleine Zwischenfälle haben keinerlei Vorbedeutung. Mißverständnisse kommen im besteingespielten Team einmal vor. Am 27./28. I. läuft der Betrieb, auch wenn Sie abwesend sein sollten.

3.–12. September Geborene: In Ihr Leben kommt wieder mehr Ordnung. Es liegt nicht zuletzt daran, daß Sie sich mehr sagen lassen und Einsicht beweisen als früher. Am 28./29. I. könnten Sie eine Eroberung machen.

13.–23. September Geborene: Zu Ihrer Entdeckung darf man Ihnen gratulieren. Daß sich daraus eine dauernde glückliche Verbindung entwickelt, ist ziemlich sicher. Am 24./25. I. tun Sie einen zukunftsentscheidenden Schritt.

WAAGE

24. September bis 2. Oktober Geborene: Sie dürfen die Kräfte Ihrer Gegner nicht unter-, aber auch nicht überschätzen. Eine Schlappe am 27. I. einstecken zu müssen, ist ebenso vermeidbar, wie auf einen simplen Bluff hereinzufallen.

3.–12. Oktober Geborene: Langsam werden Sie erkennen, wie richtig es war, frühere Bindungen abzuschreiben. Sie bekommen den Kopf wieder frei und werden nach und nach auch Ihre alte Tatkraft zurückgewinnen.

13.–23. Oktober Geborene: Ein Platzwechsel kündigt sich an. Vielleicht sind auch persönliche Veränderungen damit verbunden. Am 26./27. I. vernachlässigen Sie Ihre alten Pflichten hoffentlich nicht allzusehr.

SKORPION

24. Oktober bis 2. November Geborene: Noch ist der gute, vor allem sehr einträgliche Abschnitt für Sie nicht zu Ende. Sie können sich leisten, wonach Ihnen der Sinn steht, und werden es am 22. und 27./28. I. sicherlich auch tun.

3.–11. November Geborene: Wenn Sie selbst das Gefühl haben, nicht ganz in Form zu sein, dann sollten Sie ein Vorhaben — geschäftlicher oder privater Art — verschieben. Am 24./25. I. versiebten Sie sich sonst etwas.

12.–22. November Geborene: Die Kritik an Ihnen wird massiver. Wenn Sie, wie ehemals, mehr im Hintergrund blieben, führen Sie weitaus besser. Am 27./28. I. endet eine private Unternehmung mit einem Mißklang.

SCHÜTZE

23. November bis 1. Dezember Geborene: Das augenblickliche Hin und Her macht Sie nervös. Streichen Sie zuerst einmal eine Reihe von Punkten aus Ihrem Programm, ehe Sie weitersehen. Am 28./29. I. sind Sie Hahn im Korb.

2.–11. Dezember Geborene: In Fachkreisen sind Sie wieder einmal im Gespräch. Obwohl man weiß, daß Sie an Veränderungen nicht denken, versucht man es mit versteckten Angeboten. Am 25./26. I. sind Sie obenauf.

12.–21. Dezember Geborene: Ihre Konkurrenten fallen weiter zurück. Obwohl Sie es sich leisten könnten, sollten Sie an eine neue Sache vorerst nicht denken. Am 26./27 I. erhalten Sie einen aufregenden Bescheid.

HOROSKOPISCHE HINWEISE FÜR NEUE ERDENBÜRGER

GEBOREN ZWISCHEN 22. UND 28. JANUAR 1961

Die Kinder, die in dieser Woche auf die Welt kommen, werden zeit ihres Lebens einigen Wirbel verursachen. Sie sind ideenreich, originell, spontan und so temperamentvoll, daß sie geruhsameren Naturen gewiß öfter als einmal auf die Nerven fallen. Wenn sie nicht stets etwas ankurbeln können, ist ihnen nicht wohl. Als Initiatoren, Manager, Unternehmer dürften sich nicht wenige einen großen Namen machen. Die Mädchen der Woche dagegen nehmen eher eine reservierte, abwartende Haltung ein. Wer sie entdeckt, zieht einen Glückstreffer.

Deutschland deine Stimmchen

Jary, Frau Schätzle und auch der liberianische Filmbeauftragte Mr. Mensah beiwohnten. Aus Anlaß der Festspiele wurde in der Deutschland-Halle eine Monstre-Veranstaltung aufgezogen, mit vielen Stars und viel Musik.

Natürlich war auch Michael Jary im Programm. Natürlich waren auch Frau Schätzle und Mr. Mensah in einer Loge, um den Weisen zu lauschen, die Jary mit den rund fünfzig Mannen eines NDR-Orchesters zu Gehör brachte. Es war ein beifallumrauschter Erfolg.

Da spielte er eine Zugabe, auf die das ganze Publikum — bis auf Mr. Mensah — bereits gewartet hatte. Jary trat an das Mikrophon und sagte: „Und nun: ‚Wir wollen niemals auseinandergehn'." Nana Gualdi erschien und sang dieses neudeutsche Volkslied.

Wie mußte da Mr. Mensah gestaunt haben, als er das vernahm, was er bisher für die liberianische Hymne gehalten hatte. Frau Schätzle schaute ihn an, Mr. Mensah schaute Frau Schätzle an. Er hob die Augenbrauen, und sie hob die Schultern.

Nach der Veranstaltung trat Frau Schätzle auf den ideenreichen Komponisten zu, und erklärte ihm, daß Mr. Mensah — ein dunkelhäutiger Herr, der in Berlin von der autogrammhungrigen Jugend blindlings für Louis Armstrong gehalten worden war — seiner gelinden Verwunderung Ausdruck verliehen hätte, an dieser Stätte Liberias Hymne zu hören.

Auf jeden Fall besitzt Liberia die populärste Hymne aller afrikanischen Staaten.

Jary hat die Melodie für Liberia komponiert. Er hat sie auch für die Verständigung zwischen West und Ost komponiert, wie er in Berlin auf einer Presseversammlung bekanntgab. Der Text „Wir wollen niemals auseinandergehn" sei eben nicht so sehr auf die Liebe gemünzt, sondern auf die allgemeine gesamtdeutsche Verbrüderung. Ein TV-Pfarrer erblickte in dem Lied andererseits die Manifestation ehelicher Treue und Reinheit.

Jary gestand jedoch Petronius noch eine Version: „Das Lied habe ich für Micaela gemacht. Ich habe es meiner kleinen Tochter vorgespielt und habe die erste Zeile geändert. Ursprünglich hieß es: Wir wollen nie mehr auseinandergehn. Warum nie mehr? Es muß heißen: Niemals! Niemals! Micaela und ich... Sie hat es dann der Heidi Brühl vorgesungen, ganz falsch, aber ich habe es auf Band. Das ist die wunderbarste Aufnahme, die es für mich je davon geben wird, wie Micaela so falsch und innig für mich singt: Wir wollen niemals auseinandergehn."

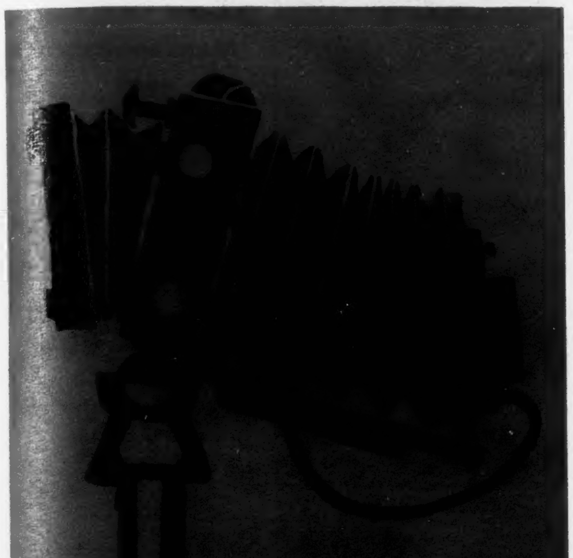
Damit sind wir wieder bei Zarah Leander. Denn die vierjährige Micaela behauptet steif und fest, die Zarah sei ihre Schwester. Onkel Arne hat sie dagegen bisher noch nicht die Hand gegeben. Schwester Zarah ist im Hause Jary ungemein beliebt. In dem milden, abgeklärten Licht ihrer reifen Jahre hat die Leander für die Frauen in Jarys Leben herzliche Gefühle entdeckt.

So hat sie Jarys Ehefrau Otti eingeladen, sie auf ihrem Gut in Schweden zu besuchen. So hat sie Christiane Michaelis eingeladen, so hat sie sogar Evelyn Künneke eingeladen, sie in Schweden zu besuchen.

Diese Massenversammlung der Interessengemeinschaft Michael Jary wird wohl nie komplett sein. Denn Zarah Leander hat ein Mitglied nicht eingeladen: Rosita Serrano.

Im nächsten Heft:

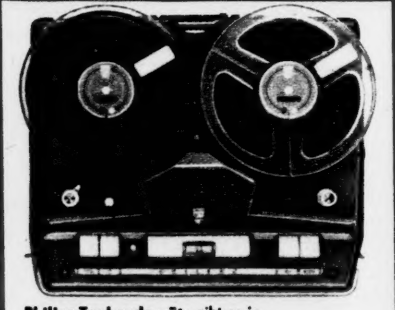
Michael Jary: „Alle meine Frauen haßten Rosita Serrano"



... und welches Hobby haben Sie?

Immer mehr Menschen finden in ihrer Freizeit zu einem echten, schöpferischen Hobby: Musizieren, Fotografieren, Basteln, das Anlegen einer besonderen Sammlung, Zeichnen oder Malen - diese Aufzählung läßt sich noch lange fortsetzen. Es sind Menschen, die die wahre Bedeutung des klassischen Mottos 'homo ludens - homo felix' (spielender Mensch - glücklicher Mensch) für unsere Zeit erkannt haben. - Auch der Aufbau einer wertvollen Schallplattensammlung mit eigener Note - z. B. Barockmusik oder Italienische Opern oder Traditional Jazz - ist schon ein Hobby, das sich lohnt. Und wie ist es mit den Möglichkeiten, die ein modernes Philips Tonbandgerät bietet? Die Anlage einer tönenden Familienchronik, Vertonung Ihrer Urlaubsdias, eigene kleine Hörspiele - das macht nicht nur selbst Freude, der ganze Freundeskreis nimmt daran teil. Philips hilft Freizeit schöpferisch gestalten! Kennen Sie den Begriff Stereophonie? Wählen Sie als Plattenspieler einen Philips Verstärkerkoffer, kombinieren Sie ihn mit Ihrem Rundfunkgerät, und schon ist die komplette Stereo-Anlage fertig. Mit Stereo-Schallplatten hören Sie 'Ihre' Musik dann räumlich-plastisch - so, als ob Sie die Aufführung selbst miterlebten. - Und was sagt Ihnen das Wort Duoplay? Philips Tonbandgeräte bieten die Möglichkeit für diese einzigartige Aufnahmetechnik: 2 Aufzeichnungen (z. B. Gesang und Instrumentalbegleitung) werden nacheinander getrennt aufgenommen, aber gleichzeitig zusammen wiedergegeben. Es ist schon so: In allen Philips Geräten stecken die Erfahrungen der internationalen Philips Technik. Wünschen Sie einen ausführlichen Prospekt, dann schreiben Sie bitte einfach an die Deutsche Philips GmbH, Hamburg 1.

Philips Plattenspieler gibt es in verschiedenen Preislagen. Feinmechanische Meisterarbeit sind die Philips Stereo-Tonköpfe. Und die Philips Diamant-Nadel hält 10mal solange wie ein normaler Saphir - sie schont Ihre kostbaren Platten!



Philips Tonbandgeräte gibt es in verschiedenen Preislagen. Doppelte Spieldauer und halbe Bandkosten bringt die Philips Vierspurtechnik. Und schon das preiswerteste Philips Tonbandgerät besitzt eine komfortable technische Ausstattung - das Richtige für ernsthafte Amateure!

für alle

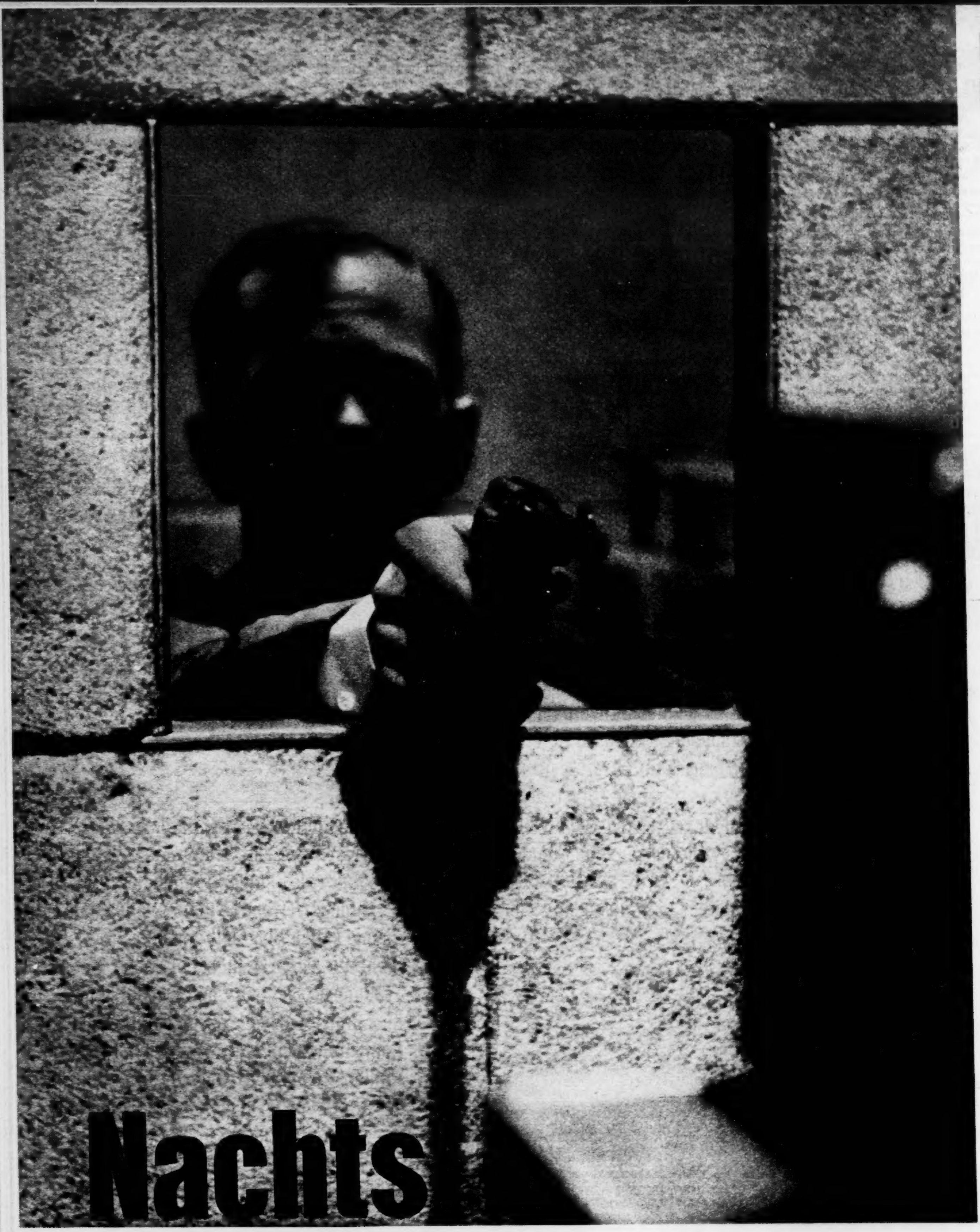
PHILIPS

... nimm doch **PHILIPS**

Die Aufnahme urheberrechtlich geschützter Werke der Musik und Literatur ist nur mit Einwilligung der Urheber bzw. deren Interessenvertretungen und der sonstigen Berechtigten, z. B. GEMA, Verleger, Hersteller von Schallplatten usw. gestattet.

HENRY KOLARZ

Der authentische Bericht über den Massenausbruch aus dem Zuchthaus Ivy Bluff, der Amerika wochenlang nicht schlafen ließ



Ihn fürchteten alle Ausbrecher: FBI-Agent Sam White, der den Lehrgang auf der FBI-Akademie als Meisterschütze beendete. Aber ebenso treffsicher war sein Verstand, mit dem er die zehn Ausbrecher in einer Wildhütte in den Bergen von Virginia aufspürte

Nachts um vier wird nicht geklingelt

Eine der größten Menschenjagden der Kriminalgeschichte hält Amerika in Atem: FBI sucht fünfzehn bewaffnete Ausbrecher. Der Rädelsführer Yank Stewart, der sich mit einem Tramp und einem zugelaufenen Hund nach New York durchzuschlagen versucht, hat auf dem Wege dorthin den Bremser eines Güterzuges ermordet. – Aber mindestens ebenso gefährlich ist der Mörder Glen Hensley, der sich mit neun Mann in einer verlassenen Wildhütte versteckt hat. Die zehn Verbrecher haben das Ehepaar Katzer entführt. Sie schicken Katzer in das Städtchen Elkton, um Geld zu holen. Doch unter den Folgen der Mißhandlungen bricht Katzer in seinem Haus bewußtlos zusammen. Man vermißt ihn. Die Meldung über sein Verschwinden erreicht auch FBI, das den Agenten Sam White nach Elkton schickt. – Jede Spur fehlt noch von der dritten Ausbrechergruppe, angeführt von James Christie, die gewaltsam in das Haus des Atomphysikers Lexington in Petros (Tennessee) eingedrungen ist. Lexingtons 17jährige Tochter Judy →

Z

che

ch

icht

alle
-Agent
Lehr-
Akade-
chütze
ebenso
n Ver-
er die
einer
Bergen
spürte

te hält
usbre-
einem
rchzu-
r eines
ist der
ssenen
hepaar
on, um
bricht
ßt ihn.
as den
lt noch
hristie.
Petros
er Judy

Wir laden zur Kostprobe ein ...

Feine Kakaobohnen aus Übersee, Sahne von frischer Vollmilch – dazu Haselnüsse oder duftender Kaffee oder sonnenreife Orangen – das gibt eine Schokolade, die auf der Zunge zerschmilzt! Das gibt Storck! Storck hat alles, was zu erlesener Schokolade gehört: die besten Zutaten, die reiche Erfahrung und – das richtige Rezept! Probieren Sie nur selbst!

STORCK

Nach alten Rezepten – und Ihrem Geschmack

GUTSCHEIN
Kosten Sie auf unsere Kosten ein Probetäfelchen Storck-Schokolade. Ihr Händler gibt es Ihnen gegen diesen Gutschein!

Nachts um vier wird nicht geklingelt

macht einen Fluchtversuch, wird eingefangen und in den Keller gesperrt. Ihr Freund Andy Hilton hat inzwischen gemerkt, daß in dem Haus nicht alles mit rechten Dingen zugeht. Während er sich im Schutze der Dunkelheit an das Haus heranschleicht, hört er von drinnen fremde Männerstimmen, und aus einem Entlüftungsschacht das Schluchzen der im Keller eingesperrten Judy.

*

Andy hörte die rätselhaften Hilferufe aus der Tiefe des Schachts. Und er begriff, daß Judy in Gefahr war. Er zwängte seine Finger zwischen zwei Stangen des Rostes, um es anzuheben. Aber der Rost bewegte sich nicht. Er rüttelte noch einmal. Wieder ohne Erfolg. War der Rost in das Betonfundament einzementiert?

Andy legte sich auf den Bauch und rief leise in den Entlüftungsschacht hinein: „Judy, wo bist du?"

„Im Keller."

„Warum gehst du nicht durch die Küche raus?"

„Frag nicht, Andy. Bitte frag nicht. Hilf mir raus."

„Warte, Judy. Ein paar Minuten. Ich hol' nur Werkzeug."

Er schlich sich davon, zu seinem Wagen hinter der Hecke des Nachbarn. Im Kofferraum fand er den Wagenheber. Es war ein neueres Modell aus gehärtetem Stahl, zusammensetzbar aus mehreren Teilen mit einer Handkurbel.

Er hatte Glück: Jedes der einzelnen Teile war so flach, daß es sich durch den Rost schieben und unterhalb des Gitters zusammensetzen ließ. Nur das obere Ende mit dem Einsatz für die Kurbel blieb draußen.

Der Schacht führte nicht senkrecht nach unten, sondern über eine betonierte Stufe, breit genug als Basis für den Wagenheber.

Vorsichtig drehte Andy die Kurbel. Sekundenlang spürte er einen Widerstand, dann brach der Rost heraus. Er war nicht im Beton verankert, sondern nur angerostet und offenbar jahrelang nicht bewegt worden. Jetzt ließ er sich mühelos herausheben.

Andy schleppte den schweren Rost ein paar Meter weit und ließ ihn dort langsam auf den weichen Rasen gleiten. Dann ging er zurück zum Schacht und langte mit der Hand hinein.

„Kannst du meinen Arm fassen?"

„Ich kann nichts sehen. Es ist so finster hier unten."

Andy zog seinen Arm zurück, griff in die Tasche und holte sein Feuerzeug heraus. Der leise Luftzug, der aus dem Schacht kam, blies die Flamme aus. Er zündete noch einmal und schützte die Flamme mit der hohlen Hand. Diesmal flackerte sie unruhig, aber sie verlosch nicht.

Unten hörte er ein Geräusch, als rücke Judy einen Stuhl heran.

Er konnte nicht bis nach unten sehen, aber wenigstens Judys Stimme war ihm jetzt näher.

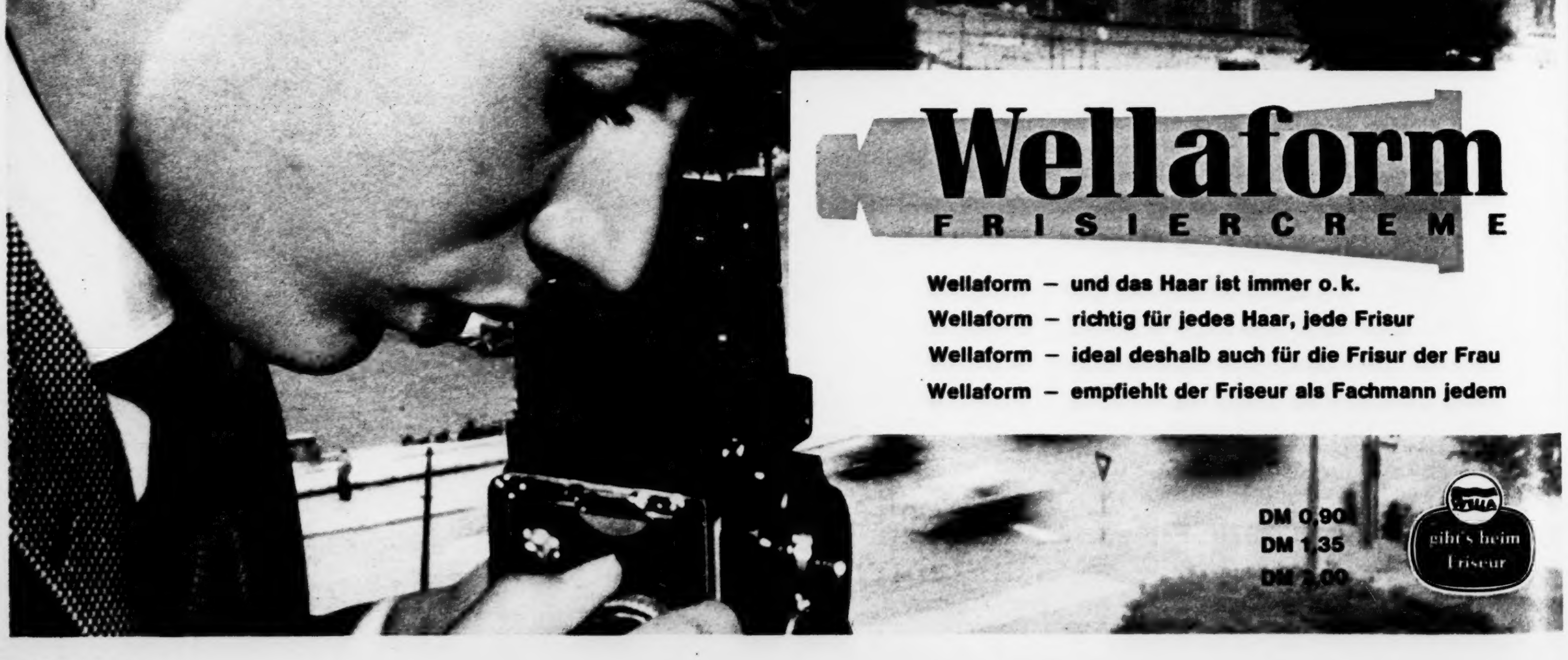
„Ich reich' nicht ran, Andy."

Er beugte seinen Oberkörper so tief hinunter wie möglich. Mit der linken Hand hielt er sich am oberen Schachtrand fest. Da verlosch die

Die Murder Brothers

„Pssst! – Streng vertraulich! – Es handelt sich um einen Regierungsauftrag!"

Copyright: Bärmeier und Nikel



Flamme, und Andy richtete sich wieder auf.

Er wollte das Feuerzeug anknipsen, aber es brannte nicht mehr. Der Docht war trocken geworden.

Andy schüttelte das Feuerzeug in seiner warmen Hand. Endlich brannte es wieder.

Noch einmal beugte er sich hinunter, und wieder hörte er Judys verzweifelte Rufe: „Hol mich raus, Andy!"

„Greif doch zu!"

„Ich reich' immer noch nicht ran."

„Warte einen Augenblick." Er richtete sich auf, ging zu seinem Wagen und holte das Abschleppseil aus dem Kofferraum.

Das obere Seilende band er sich um seinen Leib, das untere ließ er langsam hinab. „Mach eine Schlinge draus, Judy. Halt dich daran mit beiden Händen fest. Ich zieh' dich raus. – Bist du fertig?"

„Ja."

„Dann los!"

Er zog an dem Seil, aber schon nach einem Meter ging es nicht mehr weiter.

„Laß los, Andy! Du tust mir ja weh!"

Er lockerte das Seil ein wenig. „Was ist?"

„Ich bin eingeklemmt!"

„Spring wieder runter."

„Geht nicht! Ich komme nicht mehr los. Hilf mir doch!"

Jetzt spürte er schon Judys warmen Atem an seiner ausgestreckten Hand. Der flackernde Schein der Flamme fiel auf ihre flehenden Augen. Andy sah, daß Judys Schultern in der Öffnung eingezwängt waren.

„Du hast's falsch gemacht, Judy. Du mußt zurück. Auch wenn's einen Moment wehtut!"

Er drückte ihren Kopf mit seiner Hand hinunter. Es gab einen Ruck, und sie fiel polternd wieder hinunter in den Keller.

„Hast du dir wehgetan?"

„Nein." Aber sie weinte.

„Judy – hör mir jetzt genau zu: Du mußt die Arme nach oben strecken. Mach dich ganz schlank. Es muß gehen, hörst du?"

Er zog erst langsam, dann etwas heftiger an dem Seil, und als seine Finger sich endlich um Judys ausgestreckte Hand schlossen, stöhnte sie: „Es geht nicht weiter! Ich bin eingeklemmt."

Wütende Ungeduld kam über ihn. Er riß und zerrte am Arm des wimmernden Mädchens – und dann war sie oben.

Weinend vor Schmerz krümmte sie sich auf dem Boden.

Andy knipste sein Feuerzeug an. Er erschrak, als er sie jetzt sah: Die Bluse hing in Fetzen am Körper, und über ihre Haut liefen blutige Schrammen.

Plötzlich sprang sie auf und rannte in panischer Angst davon. Auf der Straße holte Andy sie ein. Sie schluchzte hysterisch, und er rüttelte sie so lange an den Schultern, bis sie zur Besinnung kam.

Dann barg sie ihren Kopf an seiner Brust, und er streichelte sie ratlos über das schwarze Haar. Noch nie hatte er Judy, seine selbst noch beim Kosen schnippische und selbstbewußte Judy, derart außer Fassung erlebt. Willenlos ließ sie sich zum Auto führen.

Andy brauchte fast zehn Minuten, bis er ihrem Gestammel entnahm, was sich an diesem Tag in Lexingtons Haus zugetragen hatte.

„Wir müssen zur Polizei", sagte er.

„Nein – nur das nicht! Dann bringen sie Daddy um!"

*

Als Andy zum zweitenmal an diesem Tage an Lexingtons Haustür klingelte, blieb sie geschlossen. Lexington fragte durch die geschlossene Tür hindurch: „Wer ist da?"

„Ich bin's noch mal – Andy Hilton."

„Was gibt's denn schon wieder?"

„Kann' ich mal reinkommen?"

„Heut nicht, Andy. Kommen Sie morgen wieder."

„Ich muß Sie unbedingt jetzt sprechen, Mr. Lexington."

„Morgen, Andy."

„Ich will mit den vier Ausbrechern reden."

Sekundenlang blieb es still hinter

→

NEU

Das neuartige Putzwunder mit Halogen-Bleiche

AJAX

macht Bad und Spülbecken weiß wie neu!

-,60

-,90

Machen Sie diesen Versuch: Scheuern Sie eine Hälfte Ihres Spülbeckens mit der gewohnten Gründlichkeit. Und wischen Sie dann die andere Hälfte – ganz schonungsvoll – mit dem neuen schäumenden AJAX. Der Unterschied ist verblüffend! Denn AJAX mit Halogen-Bleiche bleicht sogar hartnäckige Flecken schonend weg und macht selbst abgenutzte weiße Flächen wieder strahlend weiß!

Ihre Pfannen und Töpfe werden blitzblank! AJAX schwemmt Schmutz und Fett einfach weg!

Ihr ganzer Haushalt atmet Sauberkeit! Dank dem herrlich frischen Duft von AJAX.

Ihre Hände bleiben zart und glatt! Denn AJAX ist wundervoll mild und schonend.

Das neuartige Putzwunder mit Halogen-Bleiche

NEEF GEKLEIDET GUT GEKLEIDET!

Aktuelles, hochveredeltes Streifengewebe, entzückend verarbeitet, in der Farbe Tannengrün-Anthrazit-Braun.

MODELL 6048

DM 34⁵⁰

FORDERN SIE DEN FARBIGEN MODE-KATALOG KOSTENLOS AN

Neef

MODEVERSAND HAUS

KULMBACH/OFR. ABTEILUNG 33 0

Diese Gitarre erhalten Sie sofort!

Nur DM 6.- Anzahlung.

SPIELEND LEICHT GITARRE SPIELEN

lernen auch Sie für nur 20 Pfennig täglich nach unserer erfolgreichen Westin-Methode. Sie sparen viel Zeit und Geld, denn unser Privatunterricht per Post verlangt keinen regelmässigen Kursbesuch. Bald können Sie bekannte Schlager und Lieder spielen oder zum Gesang begleiten und lernen dabei auch mühelos die Noten lesen. In jedem Lehrbrief finden Sie Übungen, Schlager, Lieder und viele andere Melodien. Wenn Sie noch kein Instrument besitzen, erhalten Sie von uns besonders preiswert eine GITARRE auf bequeme Teilzahlung.

KOSTENLOS senden wir Ihnen unseren ausführlichen Prospekt. Eine Postkarte genügt. MUSIK-WESTIN & Co. GmbH, Abt. H7, HAMBURG 20, Postfach 3802

F. Weiner · Oberpleis · S 25

Nachts um vier wird nicht geklingelt

der Tür. Dann sprach Lexington wieder. „Hier sind keine Ausbrecher."

Andy hörte es hinter der Tür tuscheln. Jemand sagte: „Holen Sie ihn rein."

Lexington öffnete die Tür, und im gleichen Augenblick wurde Andy wie von einem Sog ins Haus gewirbelt.

Die beiden Männer, die ihn an den Armen hineingezogen hatten, drückten ihn in einen Sessel. Zwei Hände, die zu einem dritten Mann gehörten, tasteten seine Taschen nach Waffen ab. Die vier Ausbrecher musterten ihn feindselig, und Anderson begann das Verhör.

„Woher wissen Sie, daß wir hier sind?"

„Von Judy."

Die Männer blickten sich verständnislos an. „Lexingtons Tochter? Die ist doch unten im Keller eingesperrt."

„Sie w a r dort", korrigierte Andy.

„Was wollen Sie damit sagen?"

„Ich hab sie rausgeholt." Ehe Andy das Haus betrat, hatte sich seine Phantasie diese Szene ausgemalt. Seine Antworten waren eingelernt, und dennoch wunderte er sich über die Kaltblütigkeit, mit der er sie hervorbrachte. „Sehen Sie doch nach."

Die Männer rannten die Wendeltreppe hinunter in den Keller. Nur Anderson blieb oben bei dem Vater und bei Andy.

„Tatsächlich – sie ist weg!" rief Christie aus dem Keller rauf. „Durch den Luftschacht hinausgeklettert."

Anderson wandte sich an Andy und seine Stimme war plötzlich ätzend scharf: „Wohin haben Sie das Mädchen gebracht?"

„An einen Platz, wo sie keiner findet."

Byers stürmte als erster ins Zimmer. Er torkelte. Seine Augen waren noch glasig von dem Whisky, und in seiner Stimme zitterte die Wut. „Das Schwein leg' ich um!"

„Halt!" Christie und Anderson riefen es gleichzeitig, während der Neger mit ratlos geöffnetem Mund daneben stand. „Steck die Kanone weg, Ralph! Du bist ja besoffen!"

Byers zögerte noch. Seine Finger glitten spielerisch über den Abzugshahn. „Die ganze Tour hat er uns vermasselt! Warum soll ich ihn nicht umlegen?"

„Ich würde Ihnen dringend davon abraten", sagte Andy. Er bemühte sich um ein überlegenes Lächeln. „Wenn ich in einer Viertelstunde nicht wieder bei Judy bin, holt sie die Polizei. Ich hab' sie genau instruiert."

„Wir haben noch immer den Alten", sagte Anderson. Die anderen drei standen lauernd hinter ihm, noch leicht benebelt von dem Saufgelage, aber sprungbereit wie in die Enge getriebene Raubkatzen.

„Nimm auf mich keine Rücksicht, Andy", sagte Lexington. „Hauptsache, Judy ist in Sicherheit."

Byers schlug ihn mit dem Knauf seiner Pistole ins Genick. „Du bist nicht gefragt, Alter!"

„Hör nicht auf sie, Andy", sagte

Lexington. „Ich hab' mein Leben gelebt."

Andy schüttelte abwehrend den Kopf. Er war ergriffen von der Haltung des alten Mannes. „Sie brauchen nicht zu sterben, Mr. Lexington."

„Wie lange sollen wir uns noch diesen Quatsch anhören!" schrie Byers.

Anderson winkte ab. Seine Stimme war wieder sanft, als er sich an Andy wandte: „Okay, Sie haben einen Trumpf, wir haben einen Trumpf. Wir könnten Sie und den Alten abknallen, ehe uns die Cops holen. Das wäre die eine Möglichkeit. Oder wir könnten einen fairen Handel abschließen, bei dem keiner Schaden nimmt."

„Deshalb bin ich hier."

„Haben Sie einen Vorschlag?"

„Sie lassen Lexington frei . . ."

„Und Ihr Preis?"

„Ich gebe Ihnen meinen Wagen, Proviant und alles, was Sie zur Flucht brauchen."

„Der will uns wohl für dumm verkaufen!" rief Byers dazwischen.

„Augenblick mal", sagte Anderson. „Erstens sind wir mit einem Wagen und mit Proviant schon eingedeckt. Zweitens: Wer garantiert uns, daß Sie nicht nachher die Cops auf uns hetzen?"

„Ich gebe Ihnen mein Wort als Ehrenmann."

„Sachte, sachte, Freundchen. Nicht so pathetisch. Aus dem Geschäft wird nichts. Ich habe einen besseren Vorschlag: Wir nehmen den Alten mit, als Pfand. Solange er bei uns ist, können Sie uns nicht verpfeifen. Nach zwei Tagen lassen wir ihn frei. Dann sind wir weit genug."

Die Schauplätze der Flucht: das Haus in Tennessee, in das Christie mit seinen drei Gefährten eingedrungen ist, die kleine, verlassene Wildhütte in der Nähe von Elkton und der Güterzug, der Stewart nach New York bringt

„Nein, nehmen Sie **mich** mit!"

„Bist du verrückt, Andy!" rief Lexington. „Der Mann hat ganz recht. Ich geh' mit – das ist die beste Lösung für alle."

„Sie sind zu alt für dieses Abenteuer." Andys Stimme klang entschlossen. „Ich kann mich besser wehren."

„Sie werden dich bei der ersten Gelegenheit ermorden."

„Das glaub' ich nicht, Mr. Lexington. Dagegen kann man sich sichern."

„Bei diesen Burschen gibt es keine Sicherheit, Andy. Ich kenn' sie besser."

„Ich wüßte schon was: Wie wär's, wenn ich von unterwegs jede Stunde bei Ihnen anrufe? Sollte der Anruf einmal ausbleiben, dann wissen Sie, was Sie zu tun haben."

Anderson, der den beiden bisher ruhig zugehört hatte, sprang erregt auf. „Schluß jetzt mit dem Edelmut! Auf den Leim kriechen wir nicht! Anrufen! So ein Blödsinn! Und was passiert, wenn wir dich nach zwei Tagen laufen lassen? Dann wissen die Cops genau, wo wir gerade sind. Die brauchen nur ein paar Straßen zu sperren, und schon haben sie uns in der Falle."

„Mr. Lexington wird die Cops nicht darüber informieren, woher die Anrufe kommen."

„Und wenn er's doch tut?"

„Er wird gar nicht erfahren, wo wir sind. Schließlich gibt es ja Selbstwähler. Und Sie könnten ja meine Gespräche kontrollieren."

„Das hat uns gerade noch gefehlt! Jede Stunde mit dir zum Telefon zu rennen, damit man uns überall sieht! Denk dir gefälligst was Besseres aus!"

„Das war sehr anständig von dir, Andy", sagte Lexington. „Aber du siehst ja selbst, daß es keinen Zweck hat. Ich fahr' mit – mir werden sie schon nichts tun."

„Auf keinen Fall", rief Andy. „Damit wäre nichts gewonnen."

„Doch. Judy ist in Sicherheit."

„Mein Gott, Judy!" Andy sah auf seine Armbanduhr. „Ich muß sofort zurück. Die Viertelstunde ist gleich um."

Mit einer Energie, die man dem alten Mann kaum noch zugetraut hätte, hielt er Andy fest. „Eine Minute noch! Ich verlange von dir, daß du dich nach meinen Anweisungen richtest! Du wirst **nicht** die Polizei benachrichtigen, wenn ich mit den Männern weg bin. Du wirst mich in Oak Ridge wegen Krankheit entschuldigen. Niemand darf die Wahrheit ahnen."

Als Andy störrisch den Kopf schüttelte, fuhr ihn der Alte an: „Du tust, was ich dir sage! Es geht um **mein** Leben, und ich habe keine andere Chance, es zu retten." Mit leiser Stimme fügte er hinzu: „Falls ich aber doch nicht zurückkommen sollte – versprich mir eins: Kümmere dich um Judy. Sie braucht einen Menschen."

Als Andy gegangen war, bemerkte Byers grinsend: „Der Alte hat Verstand."

„Nehmen Sie Ihre Zahnbürste mit", sagte Anderson. „Wir haben eine lange Reise vor uns."

*

Eine Tagesreise in nordöstlicher Richtung, in dem Städtchen Elkton (Virginia), landete der Hubschrauber aus Washington. Als einzigen Passagier trug der Hubschrauber den FBI-Agenten Sam White in die entlegene Kleinstadt am Rande des verschneiten Shenandoah-Nationalparks.

Sam hatte sich kurz zuvor nach zwei durchwachten Nächten gerade aufs Ohr legen wollen, als ihn das Fernschreiben seines Chefs Mike Pastrato aus Charlotte, North Carolina, erreichte: „Sofort nach Elkton fliegen. Apotheker Fred Katzer und Frau Nelly unter rätselhaften Umständen seit gestern abend vermißt. Entführung im Zusammenhang mit Ausbrechern von Ivy Bluff möglich. Bitte um sofortige Meldung, sobald nähere Umstände aufgeklärt. Hubschrauber bereits angefordert und auf Flughafen Washington abflugbereit. Good luck! Pastrato."

Widerwillig war Sam mit einem Taxi zum Flughafen gerast. Er hätte dringend ein paar Stunden Schlaf gebrauchen können, nach der erfolgreichen Jagd auf die vier farbigen Ausbrecher in den Wäldern um Washington.

Zwei Stunden später setzte behutsam, zwischen Nebelfetzen und dem Zwielicht der aufziehenden Dämmerung, der Hubschrauber auf dem kleinen Flugplatz von Elkton auf.

Sam wurde am Flugplatz bereits vom Sheriff erwartet.

„Sie können gleich wieder umkehren", sagte der Sheriff. „Falscher Alarm! Katzer ist wieder da. Er war nur geschäftlich in Richmond, und keiner hat's gewußt."

Sam schluckte einen Fluch hinunter. „Und deshalb machen Sie FBI wild?"

„Tut mir leid. Aber ich habe nur meine Pflicht getan. Ein Ehepaar ist verschwunden, und ich habe den Vorfall der Zentrale gemeldet. Die hatten Anweisung, FBI über alles zu informieren. Wegen der zwanzig Ausbrecher von Ivy Bluff. Und als Katzer wieder aufgetaucht ist, habe ich gleich in Charlotte angerufen. Aber da waren Sie schon mit dem Hubschrauber unterwegs."

„Ich mache Ihnen ja keinen Vorwurf", sagte Sam seufzend. „Jetzt will

→

Jetzt ist es spielend leicht Englisch zu lernen!

Eine neue revolutionierende Methode für den englischen Unterricht. Es gibt kein Auswendiglernen und Pauken mehr. Sie fangen sofort mit englischer Lektüre an und verstehen gleich jedes Wort. In wenigen Monaten sind Sie in der Sprache zu Hause.

Der neue englische Kurs „English by the Nature Method", der sich in kurzer Zeit in den skandinavischen Ländern, in Italien, Frankreich, Holland, Belgien und der Schweiz mehr als 850 000 Schüler erworben hat, ist auch in Deutschland mit über 125 000 Teilnehmern allgemein bekannt und anerkannt. Damit ist Ihnen jetzt Gelegenheit geboten, Englisch so rasch und leicht zu erlernen, daß es Ihnen wie ein Spiel erscheint.

Nach der neuen „Naturmethode" lernen Sie Englisch auf englisch — ohne Wörter und Grammatik zu pauken. Von Anfang an l e s e n, s c h r e i b e n, s p r e c h e n und d e n k e n Sie englisch. Die Naturmethode ist der Schnellweg zum Englischen, der Weltsprache, die alle Tore auftut. Senden Sie gleich heute den Kupon ein, und lassen Sie sich kostenlos die illustrierte Broschüre zustellen. In wenigen Monaten werden Sie das Erlernte bereits in der Praxis anwenden können.

PROF. OLE REUTER

Professor für Englisch an der Universität Helsingfors, ein bekannter Sprachwissenschaftler, empfiehlt die Naturmethode auf das wärmste

Wir müssen alle Englisch lernen

Im praktischen Leben wird eine genaue Scheidelinie gezogen zwischen denen, die Englisch können, und denen, die es nicht können. Sie tritt in Erscheinung, wenn Ausländer nach Deutschland kommen; sie tritt in unserem heimischen Wirtschaftsleben in Erscheinung — kurz überall, wo Menschen überhaupt zusammentreffen. Aber man wird es erst richtig gewahr, wenn man selbst Englisch gelernt hat.

In dem neuen Zeitalter, in dem wir uns befinden, ist Englisch zum kulturellen Bindemittel zwischen allen Ländern des Westens geworden. Daher sind Sie es sich selbst schuldig, Englisch zu lernen. Ob es zu Ihrem eigenen Vergnügen geschieht oder aus Bildungsgründen oder Ihrer Zukunft wegen — jedenfalls lernen Sie Englisch j e t z t, wo die Naturmethode einen Schnellweg zur Sprache eröffnet hat.

Keiner ist zu alt, keiner ist zu jung

Alle haben Zeit, Englisch nach der Naturmethode zu lernen. Jeder bringt es fertig, und keiner ist zu jung oder zu alt. Vorkenntnisse werden nicht gefordert. Sie sollen nicht zur Schule gehen, sondern können arbeiten, wann es Ihnen paßt, und Sie selbst bestimmen das Tempo. Die Naturmethode lehrt Sie Englisch nach dem gleichen Prinzip der Unmittelbarkeit, wonach sich ein Kind die Muttersprache aneignet. Aber die Naturmethode als Lehrer ist schneller als die Natur, ganz einfach, weil hier Methode im Spiel ist.

Sie lesen und verstehen

Lassen Sie uns erklären, was geschieht, sobald Sie sich für die Naturmethode angemeldet haben. Ein paar Tage später erhalten Sie das erste Kursheft. Sie schlagen die erste Seite auf, und obwohl Ihnen im voraus kein Wort bekannt ist, fangen Sie gleich an zu lesen. Sie lesen in einem Zug das ganze Kapitel 1, das 6 Buchseiten umfaßt, und machen die Entdeckung, daß jedes einzelne Wort aus dem Zusammenhang heraus verständlich ist. Sie brauchen gar keine deutschen Wörter oder deutsche Übersetzung. Indem Sie verstehen, bleiben gleichzeitig Wörter und Wendungen im Gedächtnis haften. Bevor die erste Woche vorüber ist, sind Sie so weit gekommen, daß Sie auf englisch gestellte Fragen mit einwandfreien englischen Sätzen beantworten können.

Erstaunlich rasche Ergebnisse

Nach wenigen Monaten wird Ihnen englischer Sprachgebrauch und Gedankengang so vertraut sein, daß Sie neben dem Studium her englischen Zeitungen folgen, englische Bücher lesen, englischen Rundfunk verstehen und sich mit gebürtigen Engländern unterhalten können. Und wenn Sie auf diese Weise die mehr als 1000 Seiten des Kurses durchgearbeitet haben, wird Ihnen Englisch ebenso natürlich im Ohr und auf der Zunge liegen wie Deutsch. Ohne Mühe können Sie in gut einem Jahr so weit kommen.

Die Kursteilnehmer sind von der Methode begeistert

Kaum ein Tag verstreicht, ohne daß von Kursteilnehmern Briefe einlaufen, in denen diese sich in begeisterten Worten über unser System äußern und ihrem Erstaunen über die erzielten Resultate Ausdruck geben. So schrieb uns Herr Horst Mehlig aus Schwenningen:

„Die Methode ist einzig, und ich darf sagen, daß nicht ich, sondern Sie für dieses vorzügliche Unterrichtswerk die Note ‚very good' verdienen."

Auch die Sprachwissenschaftler spenden einhelliges Lob

Aber nicht nur die Schüler sind des Lobes voll: Sachverständige in allen Ländern, nämlich berühmte Sprachforscher und Sprachpädagogen treten mit ihrer ganzen Autorität für die Naturmethode ein. Nur einiges können wir Ihnen hier aufführen, aber unsere Broschüre wird Ihnen u. a. eine ganze Reihe lobender Äußerungen vermitteln. So urteilt Prof. Dr. Helmut Bock, der an der Universität Kiel englische Sprache und Literatur lehrt:

„,Englisch nach der Naturmethode' ist ein ausgezeichnetes Unterrichtswerk für jeden, der sich ernsthaft bemüht, Englisch zu lernen."

Der erste Schritt ist kostenlos

Verschaffen Sie sich einen genauen Einblick in diese neue Unterrichtsmethode, der sich bisher schon mehr als 850 000 Schüler in Europa anvertraut haben. Füllen Sie den untenstehenden Kupon aus und senden Sie ihn in unverschlossenem Briefumschlag, mit 7 Pf frankiert, ein. Dann wird Ihnen postwendend, kostenlos und ohne Verpflichtung irgendwelcher Art für Sie das interessante kleine Buch „Die Naturmethode — der Schnellweg zum Englischen" zugestellt werden.

Jetzt auch F r a n z ö s i s c h nach der Naturmethode

St-h-17. 1. 61

NATURMETHODE LEHRMITTEL VERLAG

München 13 **Schellingstraße 39/41**

Senden Sie mir unverbindlich und kostenlos die Broschüre über:

☐ **Englisch:** Die Naturmethode — der Schnellweg zum Englischen

☐ **Französisch:** 8 Geheimnisse revolutionieren den Sprachunterricht

Name: .... Vorname: ....

Wohnort: .... Straße/Nr.: ....

Österreicher senden den Kupon an das Naturmethode Sprachlehr-Institut GmbH, Wien, Döblergasse 4

Denk an gute Luft

denk an

air fresh

Ob in Wohnzimmer, Küche, Bad oder Toilette – überall sorgt air-fresh für frische, reine Luft. Es sollte darum niemals fehlen. Am besten halten Sie eine air - fresh - Nachfüllflasche oder eine Sprühdose air-fresh rapid in Reserve!

air-fresh in der Sprühdose gibt es zu 3,90 DM (Doppelsprühdose 6,75 DM), mit Orangenduft 4,45 DM. Die Dochtflasche kostet 2,70 DM (Nachfüllflasche 1,95 DM).

Gute Luft gehört zum guten Ton

4 Q 160

Nachts um vier wird nicht geklingelt

ich mir wenigstens diesen Katzer ansehen."

„Wozu? Es hat sich doch alles aufgeklärt."

„Ich brauch's für meinen Bericht."

Der Sheriff fuhr Sam in seinem Wagen zu Katzers Haus. Sie klingelten mehrmals, und es dauerte eine ganze Weile, bis Fred Katzer herauskam. Er trug einen Bademantel.

Als ihm der Sheriff den Besucher aus Washington vorstellte, zuckte Fred fast unmerklich zusammen. Gleich darauf hatte er sich wieder in der Gewalt. „Entschuldigen Sie meinen Aufzug –, ich war in der Badewanne."

„Ich möchte gern ein paar Fragen an Sie stellen", begann Sam. „Wegen Ihrer Reise nach Richmond."

„Wüßte nicht, was es da noch zu fragen gibt. Aber kommen Sie ruhig herein."

Im Zimmer bot er Sam und dem Sheriff Sessel an und stellte eine Flasche Whisky mit Gläsern auf den Tisch.

„Sie mußten also plötzlich gestern abend nach Richmond", sagte Sam. Was hatten Sie denn da so dringend zu tun?"

„Geschäfte."

„Und Ihre Frau?"

„Die hab' ich mitgenommen. Kann man denn nicht nach Richmond fahren? Was ist schon dabei?"

„Es wäre nichts dabei – wenn Sie vor Ihrer Abreise eine Nachricht hinterlassen hätten. Schließlich hätten Sie sich doch denken können, daß man Sie vermissen wird."

„Es war schon zu spät. Ich wollte niemanden wecken."

„Und Ihren Wagen haben Sie vor der Haustür stehenlassen?"

„Wie soll ich das jetzt noch wissen? Irgendwann am frühen Morgen."

„Wo sind Sie mit Ihrer Frau in Richmond abgestiegen?"

„In einem kleinen Motel."

Sam hob verwundert die linke Augenbraue. „Sie sind mit dem Zug angekommen und dann in einem Motel abgestiegen?"

„Ja – ist das vielleicht verboten?"

„Wie heißt das Motel?"

„Jetzt hab' ich aber genug! Haben Sie einen Haftbefehl oder liegt irgend etwas gegen mich vor?"

„Nein."

„Dann verschonen Sie mich mit Ihren aufdringlichen Fragen. Ich brauche mir das nicht gefallen zu lassen. Ich bin ein freier amerikanischer Bürger und verlange ..."

„Wie heißt das Motel?"

„Ich gebe Ihnen keine Auskunft mehr."

„Wollen Sie mir nicht lieber reinen Wein einschenken, Mr. Katzer?"

„Ich bin Ihnen keine Rechenschaft schuldig."

„Wie Sie wollen." Sam hob die Schultern. „Kommen Sie, Sheriff."

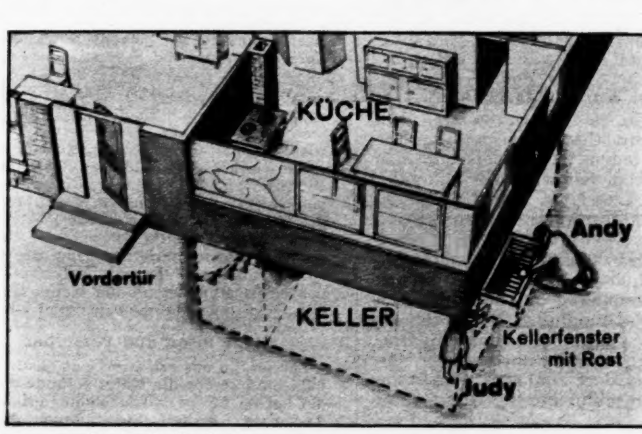
Als sie wieder im Wagen saßen, sagte der Sheriff: „Hat Fred irgend etwas ausgefressen? Kann ich mir eigentlich gar nicht vorstellen. Er hat einen ausgezeichneten Ruf."

„Fred hat nichts ausgefressen. Aber gelogen hat er. Er verschweigt mir etwas. Und solange ich nicht weiß, warum, muß ich in Elkton bleiben. – Fahren Sie mich jetzt zu seiner Apotheke."

Lucy Dale, die Apothekergehilfin, empfing Sam so frostig, daß er sofort Bescheid wußte: Katzer hatte sie per Telefon instruiert, den Mund zu halten.

Deshalb steuerte er seine Vernehmung in eine ganz andere, unverfängliche Richtung: „Miss Dale – Ihr Chef denkt, ich will ihm nachspionieren. Aber er ist auf dem Holzweg. Ich will Sie gar nicht über Ihren Chef ausfragen. Es geht um ein Verbrechen, das ich aufklären muß."

„Bitte", sagte sie spitz, „fragen Sie."



So wurde Judy befreit: Als ihr Freund Andy an das Haus heranschlich, hörte er aus dem Entlüftungsschacht neben der Küche ihr Schluchzen. Mit einem Wagenheber brach er den Rost heraus, dann ließ er ein Seil hinab in den Keller und zog Judy herauf. Die vier Gangster im Innern des Hauses merkten nichts von der Flucht

„Ich hab' die Bahn genommen. Als ich den Wagen anlassen wollte, fiel mir ein, daß die Pässe über den Skyline Drive verschneit sind."

Sam wandte sich um zu dem Sheriff. „Fährt bei Ihnen nachts noch ein Zug nach Richmond?"

„Im Winter nicht. Da kommt nachts überhaupt nur ein Zug durch, und der fährt nach Lynchburg. Zwei Uhr zwölf."

„Ganz netter Umweg – nach Richmond über Lynchburg."

Fred biß sich ärgerlich auf die Lippen. „Was sollen diese Fragen? Ist das ein Verhör?"

„Mr. Katzer – wegen Ihrer Vergeßlichkeit ist ein FBI-Agent in Marsch gesetzt worden. Extra aus Washington. Dann müssen Sie es sich schon gefallen lassen, daß man Sie mit ein paar Fragen behelligt. – Sie sind also in Lynchburg umgestiegen?"

„Ja."

„In welchen Zug?"

„In den nach Richmond natürlich."

„Ich weiß. Aber wann?"

„Sie leben doch in einer Kleinstadt, in der täglich das gleiche passiert. Ist Ihnen heute vielleicht zufällig etwas Ungewöhnliches aufgefallen – abgesehen von dem Verschwinden Ihres Chefs?"

Sie überlegte einen Augenblick. „Eigentlich nichts. Höchstens dieser Fremde. Er hat Hustenbonbons gekauft."

„Wie sah er aus?"

Sie zuckte mit den Achseln. „Groß, schlank, höchstens dreißig Jahre alt. Nichts Besonderes. Wie Fremde eben aussehen."

„Was hatte er an?"

„Einen Mantel und darunter ein offenes Hemd. Seinen Anzug konnte ich unter dem Mantel nicht sehen."

„Hat er mit Ihnen gesprochen?"

„Ein paar Worte. Er war auf der Durchreise. Ob hier viel Betrieb wäre im Winter, wollte er wissen. Und ob ich die Apotheke allein führe. Was Fremde eben so fragen."

„Und was haben Sie geantwortet?"

„Ich habe ihm gesagt, daß ich hier

NEDA

Früchtewürfel

Das natürliche Mittel zur Stuhlregelung

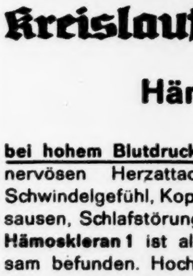
Auch in Österreich und in der Schweiz erhältlich

Blutdruck – Kreislaufnot ???

Hämoskleran 1
Tabletten

bei hohem Blutdruck, Adernverkalkung, nervösen Herzattacken, Angst- und Schwindelgefühl, Kopfschmerzen, Ohrensausen, Schlafstörungen.
Hämoskleran 1 ist als überragend wirksam befunden. Hochaktive Drogen und Blutsalze kräftigen das Herz, senken den Blutdruck, wirken krampflösend und **kreislauffördernd.** Vor Aderbrüchigkeit schützt Rutin. **Orig.-Pckg. DM 2,85, Kurpckg. DM 12,35**

Neu! **Hämoskleran 2**
(spezial) Dragees



bei niedrigem Blutdruck mit Mattigkeit, bei mangelnder Arbeitskraft, Herzklopfen, Schwächegefühl, Ohrensausen, Schwindel- und Ohnmachtsanwandlungen, kalten Gliedern.
Hämoskleran 2 ist das kraftvoll herz- und **kreislaufwirksame,** sinnvolle Kurmittel, welches die Blutgefäßspannung und -füllung erhöht, Körper und Geist neu belebt.
Orig.-Pckg. DM 3,10, Kurpckg. DM 13,25

Beide Präparate völlig unschädlich, in allen Apotheken (auch in der Schweiz). Illustr. Broschüre P 12 kostenlos von

Fabrik pharmaz. Präparate Carl Bühler Konstanz a. B.

nur angestellt bin und daß mein Chef heute nicht da sei."

„Und?"

„Nichts weiter. Er wußte schon Bescheid. Er hatte den Namen Fred Katzer schon im Autoradio gehört."

„Im Autoradio. Als er ging – haben Sie ihn in ein Auto einsteigen sehen? Wie sah das Auto aus?"

Langsam schüttelte sie den Kopf. „Nein. Komisch – draußen stand gar kein Auto. – Aber woher sollte er sonst Freds Namen kennen? Ich hab' den Mann noch nie zuvor in Elkton gesehen."

„In welche Richtung ist er dann gegangen?"

Sie trat auf die Straße und zeigte mit dem ausgestreckten Arm nach rechts.

„Also in die Richtung zu Katzers Haus."

„Ja."

„Danke, Miss Dale."

Nachdenklich verließ Sam die Apotheke. Der Sheriff trottete hinter ihm her.

Im Büro des Sheriffs bat Sam um die Erlaubnis, zu telefonieren.

Der Sheriff ließ ihn mit dem Telefon allein, und Sam wählte die Nummer der FBI-Filiale in Charlotte, dem Hauptquartier der Fahndung nach den Ausbrechern. Er informierte seinen Chef Mike Pastrato über das bisherige Ergebnis seiner Ermittlungen, und am Schluß sagte er: „Ich kann mich natürlich irren, Mike. Aber ich habe so ein Gefühl, als ob Katzer mir nur aus Angst etwas verschweigt. Jedenfalls ist seine Geschichte nicht astrein. Willst du dich nicht auf alle Fälle mal erkundigen, ob in den frühen Morgenstunden ein Zug von Lynchburg nach Richmond geht? Möchte wetten, daß Katzer gar nicht in Richmond war. Er war hier irgendwo in der Nähe. Sein Auto stand heute früh noch vor der Tür."

„Na, wenn schon", tönte es zurück. „Fremdgegangen wird er sein."

„Glaub' ich nicht. Er sah sehr mitgenommen aus."

„Na, siehst du! Hat eben eine anstrengende Freundin."

„Aber sein Gesicht sah aus, als hätte er Prügel bezogen. Die Augen verquollen."

„Weiber gibt's!"

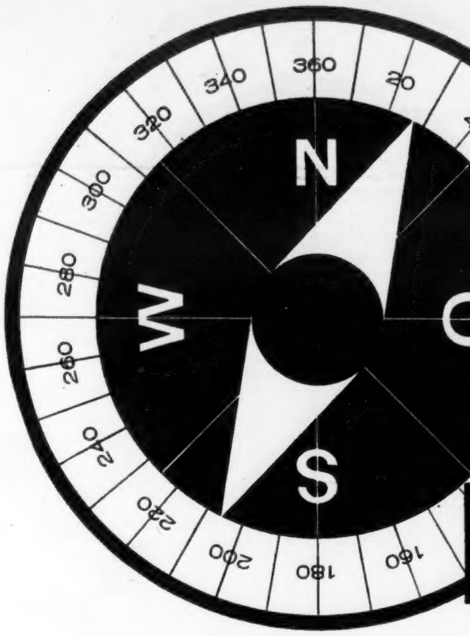
„Katzer ist kein Weiberheld. Dahinter steckt was anderes. Seine Frau ist angeblich mit ihm in Richmond gewesen. Soll dort geblieben sein. Und vorhin hat ein Fremder in der Apotheke nach Katzer gefragt. Alles ein bißchen merkwürdig."

„Na und?"

„Ich kann mir noch keinen Reim darauf machen. Aber ich seh' mich hier mal bis morgen früh um. Möchte gern wissen, ob Katzer heute noch aus dem Hause geht. Und wohin."

Im nächsten Heft:

Mit Handgranaten und Flammenwerfern ...



Kurswechsel

Genau so – wenn auch nicht so häufig – wie die Mode wechselt, ändert sich der Geschmack der Menschen: seit vielen Monaten wird die Zahl derer, die einen vollen, ja, kräftigen Schluck bevorzugen, immer größer.

Diesen „Kurswechsel des Gaumens" verspüren die Hersteller des Macholl in angenehmer Weise: von Monat zu Monat wird dieser herzhafte Weinbrand mehr getrunken – und schon deshalb kann man ihn mit guter Berechtigung empfehlen.

Der günstige Preis (9,75 DM) ist noch einer seiner nicht wenigen Vorteile.

Macholl MÜNCHEN – der herzhafte Weinbrand!

600-03-1

Muttis Hände sind immer schön –

Niemand sieht ihnen die Hausarbeit an. GLYSOLID-Glyzerincreme mit ihrem wertvollen hohen Glyzeringehalt von 50 % bewahrt Ihre Hände vor Rötungen, Rissen und Schrunden.

Ausgezeichnet mit dem höchsten „Gütezeichen des Schweizerischen Institutes für Hauswirtschaft"

Ab DM -,60 **neu** Vorzugsdose DM 1,50

GLYSOLID schützt und pflegt - macht Haut und Hände heil und glatt

Frei von nervösen Herz- und Kreislaufbeschwerden

Überhöhter Blutdruck ist oftmals die Folge einer beginnenden Arterienverkalkung. Er führt zu beklemmender Herzunruhe, Schwindelgefühl, Atemnot, Ohrensausen, Kopfdruck, Gemütsverstimmungen und Vergeßlichkeit. Vielleicht kennen Sie diese Beschwerden aus eigener Erfahrung. Dann folgen Sie dem Rat der Ärzte: Schonen Sie sich! Und tun Sie etwas wirklich Sinnvolles dagegen. Nehmen Sie Antisklerosin. Es bewirkt eine bessere Durchblutung der Gefäße, kräftigt die Herztätigkeit und senkt den Blutdruck. Dadurch fühlen Sie sich gleich leistungsfähiger, ausdauernder und können auch nachts wieder besser schlafen.

Erfahrungen der Wissenschaft:

„In unserer Klinik wurden insgesamt 102 Patienten mit Antisklerosin behandelt. Die Patienten gaben an, daß sie ruhiger schlafen und daß die Konzentrations- und Merkfähigkeit gebessert ist. Sklerotisch bedingte Parästhesien verloren sich, vor allem die nächtlichen Sensationen wurden wesentlich gebessert oder ganz beseitigt." (Medizinische Monatsschrift 3/53 S. 173 - 175)

„Zusammenfassend darf man sagen, daß das Arzneimittel Antisklerosin nach sorgfältiger und einsichtiger Arbeit zusammengestellt worden ist. Laut den vorliegenden Urteilen von Ärzten hat es sich auch in der Praxis ausgezeichnet bewährt." (Hippokrates, Zeitschrift für praktische Heilkunde 11/51 S. 306)

Das rein biologische Antisklerosin hat Weltruf. Sie erhalten die Packung mit 60 Drag. für DM 2,80 in allen Apotheken.

ANTISKLEROSIN

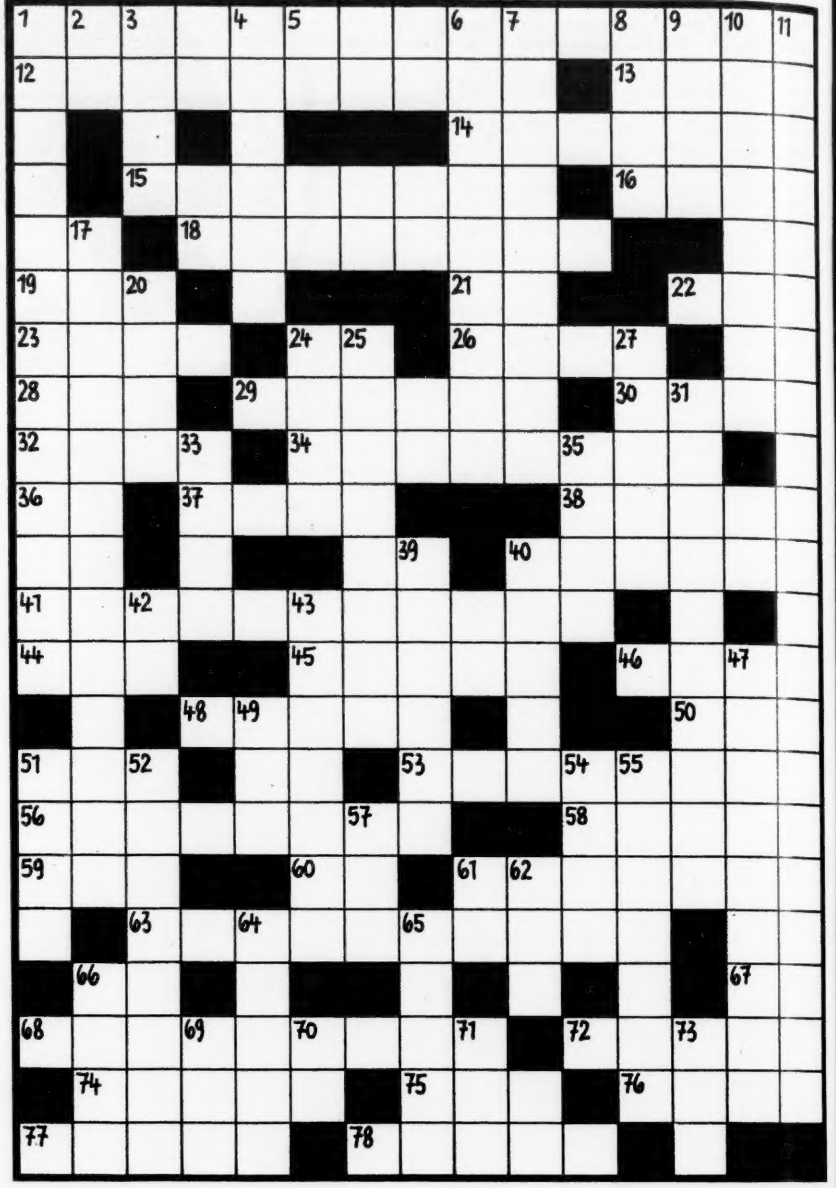
Ein Naturheilmittel aus dem Medopharm-Arzneimittelwerk · München

stern-rätsel

KREUZWORTRÄTSEL

Waagerecht: 1. Getränk zur Jahreswende, 12. Streben nach gemeinnützigen Hochzielen, 13. Nachtvogel, 14. Milchverarbeitungsbetrieb, 15. Weinbaugebiet am Rhein, 16. alte spanische Münze, 18. ausführliche Würdigung eines Toten bei seiner Beerdigung, 19. eingefräste Rille, 21. englische Verneinung, 22. leichter zweirädriger offener Wagen, 23. Stadt in Thüringen, 26. Angehöriger eines antiken peruanischen Volksstammes, 28. griechischer Buchstabe, 29. englischer Astronom, nach dem ein Komet benannt ist, 30. Gehilfin in der Landwirtschaft, 32. einer der ersten Automobilbauer, 34. nördlichste Provinz Norwegens, 36. chemisches Zeichen für Iridium, 37. griechischer Kriegsgott, 38. kleine Engelsfigur, 40. Nachahmung von Edelsteinen, 41. Nachbildung französischer Satzfügungen in einer anderen Sprache, 44. Lebensbund, 45. altgriechischer Fabeldichter, 46. Hafenstadt in NW-Spanien, 48. Strauchfrucht, 50. Getränk, 51. Nebenfluß des Rheins, 53. Produkt der Textilindustrie, 56. niederschlesische Stadt, 58. tropisches Baumharz, 59. Stadt am Südural, 60. Auerochse, 61. Wochentag, 63. Erläuterungsschriften, 66. französisch: und, 67. englisches sächliches Personalpronomen, 68. unterscheidendes Merkmal, 72. kolchische Königstochter der griechischen Sage, 74. exotisches Raubtier, 75. griechische Göttin der Morgenröte, 76. Schmuckstück, 77. Art, Gattung, Wesen, 78. hinzugefügtes Nebengebäude.

Senkrecht: 1. Bergkette am Rhein, 2. Erbanlage, 3. Dramenkönig bei Shakespeare, 4. Verwandte, 5. italienisch: ja, 6. europäischer Staat, 7. Deckname, 8. Wasserstrudel mit starker Gegenströmung, 9. Abschnitt des Korans, 10. internationales Verrechnungsverfahren, 11. katholisches Fest am Beginn des Jahres, 17. Bahnstation für den Warenverkehr, 20. Fischfett, 24. kleiner Banktresor, 25. Darmeinspritzung, 27. nordfriesische Insel, 31. Tätigkeitstrieb, 33. Ziffernkombination, 35. heiliger Stier der alten Ägypter, 39. hochkonzentrierte Lösung von Stoffen, 40. Vorspeise, 42. französischer Artikel, 43. wachsweiches Metall, chemisches Element, 47. Deutschland zur Römerzeit, 49. Südtiroler Passionsspielort, 51. erloschener Vulkan in Guatemala, 52. Gegenwirkung, 54. bewaffnete Streitmacht, 55. Körperteile, 57. italienisch: drei, 62. Fahrzeugteil, 64. Wasservogel, 65. Stadt im Bezirk Potsdam, 66. Laubbaum, 69. ostspanischer Küstenfluß, 70. Ausdruck beim Skat, 71. Pöbel, 73. transparentes Foto (Kurzform)



H 1106

Irgendwann passiert's

und Sie haben sich verletzt.
Jetzt gilt es, die Wunde schnell und richtig zu behandeln.
Legen Sie einfach Hansaplast auf.
Das Bluten wird gestillt, der Schmerz läßt nach, die Wundränder werden zusammengehalten.
Die Wunde wird desinfiziert, ihre Selbstreinigung begünstigt. Das Wundkissen polstert gleichzeitig die Verletzung und schützt vor Verschmutzung.

immer zur Hand

Minuten später ist es, als wäre nichts geschehen.

Sie erhalten Hansaplast in Apotheken u. Drogerien.

VON STUFE ZU STUFE

Mit den Buchstaben: aaaa dd ee f i k l m nn oooo p rrr sss tttt sind die schon in die Figur eingezeichneten Buchstabenpaare zu Wörtern der folgenden Bedeutung zu ergänzen:

1. Destillationsgefäß, 2. schnelles Wiederholen des gleichen Tones, 3. Anschrift, 4. Stadt in Italien, 5. Amtssitz eines Geistlichen, 6. Teil des Pferdegeschirres.

Wenn das Rätsel richtig gelöst ist, so ergeben die Buchstaben der mittleren senkrechten Reihe, richtig geordnet und mit den Buchstaben A und U vermischt, die Bezeichnung für einen plündernden Soldaten.

1 R	E					
2	R	E				
3		R	E			
4			R	E		
5				R	E	
6					R	E

AUFLÖSUNGEN AUS HEFT NR. 3

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Maskerade, 8. Acker, 11. Altena, 12. ominoes, 14. Ulan, 15. Begum, 18. Serie, 20. Brilon, 22. Arosa, 24. Nero, 25. Uhu, 27. Iserlohn, 29. Relikt, 30. Tastatur, 32. Nirwana, 34. USA, 35. Eli, 36. Omikron, 40. Ikterus, 42. Ibykus, 44. Eger, 45. Dragee, 47. Ibo, 49. Israel, 51. Intarsien, 55. Sen, 56. Isotop, 57. Streik, 58. Alp, 59. Netz, 60. Ulm. – Senkrecht: 1. Maus, 2. Allerheiligen, 3. Star, 4. Kenia, 5. Rab, 6. Dogcart, 7. Emu, 8. an, 9. Corinna, 10. Keile, 13. Imbros, 16. Esse, 17. UNO, 19. Erika, 21. Orkus, 23. Ostnordost, 25. Urne, 26. Ulrike, 28. Lack, 31. Rasse, 33. Amur, 37. Isa, 38. Ries, 39. Oberst, 41. Trias, 43. Kiesel, 44. Elisa, 46. Gin, 48. Brot, 50. Leim, 52. Tip, 53. Ion, 54. Epe.

Silbenrätsel: 1. Eleve, 2. Stukkatur, 3. Imme, 4. Steward, 5. Tante, 6. Deichsel, 7. Archiv, 8. Fehde, 9. Urteil, 10. Epigramm, 11. Rente, 12. Gudrun, 13. Esel, 14. Sandale, 15. Othello, 16. Reizker, 17. Gimpel, 18. Tamerlan, 19. Dreifuß, 20. Alligator, 21. Siwah, 22. Stadion, 23. Dachpappe, 24. Inhalt, 25. Eisack, 26. Bregenz, 27. Ahnfrau. Die ersten und dritten Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ergeben: „Es ist dafuer gesorgt, dass die Baeume nicht in den Himmel wachsen."

Besuchskarte. Herr Oessio aus Bern ist von Beruf Steueroberinspektor.

PUSCHKIN
WODKA FÜR HARTE MÄNNER

FRANK S. THORN: Magst Du ein Wässerchen?
Sein Freund: Ja, aber ein hartes!
FRANK S. THORN: Trinken wir Wodka?
Sein Freund: Dann aber Puschkin!
FRANK S. THORN: Puschkin-Wodka ist modern ...
Sein Freund: Weil er hart ist –
FRANK S. THORN: ist für harte Männer!

1/1 Flasche 55% DM 12,50
1/1 Flasche 40% DM 10,50

Erhältlich in guten Geschäften und Gaststätten. H. C. König · Markenvertrieb · Steinhagen/Westfalen

PB.

Reine und gesunde HAUT in kurzer Zeit!

Pickel, Ausschlag, Ekzeme, Flechten und andere Hautunreinheiten verschwinden völlig und erstaunlich schnell durch das bei Hautleiden bewährte DDD. Bereits in 2 Sekunden dringt DDD in die Haut ein, vernichtet die Entzündungskeime, nimmt den lästigen Juckreiz und regt den Stoffwechsel der Haut in natürlicher Weise an. Wie herrlich frisch und gesund sieht Ihre Haut dank DDD aus. Auch rasurempfindliche Männer bevorzugen DDD. Überzeugen Sie sich selbst: wenn nichts mehr hilft, DDD enttäuscht nie! DDD – das klassische Mittel gegen Hautunreinheiten.

... wie sieht nur meine Haut aus - schrecklich!

HAUTMITTEL
Flasche 2,35 DM

D.D.D.
hilft schnell

HAUTBALSAM
Tube 2,35 DM

Polly

Jetzt auch in Deutschland

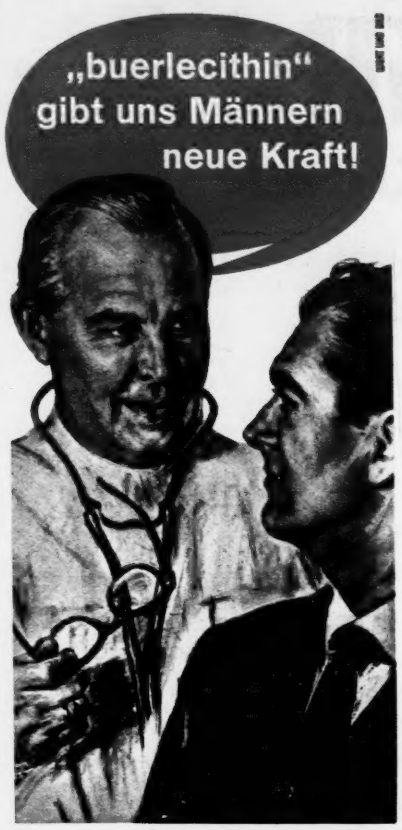
Heil- und Heizdecke

lindert viele Leiden und Ihr Bett wird mollig warm. Deutsches VDE-Prüfzeichen. 1 Jahr Garantie!
70×155 cm

Gutschein Nr. ST 4
An Dr. E. Heinrich (22 b) Montabaur. Senden Sie mir unverbindlich eine
POLLY Heil- und Heizdecke
3 Tage zur Probe!

Name ....
Adresse ....

Nach 3 Tagen zahle ich DM 17,— als Anzahlung (4 weitere kleine Raten à DM 10,—) oder sende die Decke unbeschädigt zurück.
Kupon bitte ausschneiden und im unfrankierten Kuvert an obige Adresse einsenden.



Ein starkes Herz und gute Nerven sind im Leben das gesundeste Fundament für einen dauerhaften Erfolg. Ihre Leistungsfähigkeit und Ausgeglichenheit werden vom Lecithingehalt der Zellen bestimmt. Ein Mangel an Lecithin bedeutet Müdigkeit und Erschöpfung. Deshalb muß Ihrem Körper das fehlende Lecithin von außen zugeführt werden. Nehmen Sie „buerlecithin flüssig“. 3—4 Eßlöffel am Tag genügen. „buerlecithin flüssig“ ist reines, hochwirksames Lecithin — echte Lebensenergie!

Dr. Schubert schreibt in „Fortschritte der Medizin“ Nr. 17/1957, Seite 465:

„Es wurde festgestellt, daß das Herz bei Ermüdung an Kalzium und Lipoiden („Lecithin“) verarmt und daß es gelingt, mit „Lecithin“ Hubhöhe und Pulszahl (Frequenz) zu steigern.“

Wer schafft, braucht Kraft braucht

buerlecithin *flüssig*

F. Weiner · Oberplais · S24

William S. Schlamm: Zur Sache

William S. Schlamm vertritt in der Kolumne „Zur Sache“ seine unabhängige Meinung. Der Stern stellt sie zur Diskussion, auch wenn sie sich nicht mit der Meinung der Redaktion deckt. Denn nur eine freie Aussprache hilft unsere Lage klären.

Wie siegt man?

Es geht los. Mit dem Amtsantritt Kennedys hat der Gong geschlagen. Und nun zählt jeder Tag. Von allen Seiten (sogar von der Bundesregierung) ist nunmehr offiziell anerkannt worden, daß es in diesem Jahre um das endgültige Schicksal Deutschlands geht. Ob gekämpft werden soll, steht nicht mehr zur Debatte: Wir sind verpflichtet. Die einzige Frage ist nur: Wie siegt man?

Die Antwort hängt davon ab, ob man die Strategie des Gegners versteht. Zweifelt noch jemand daran, daß die strategische Absicht der Sowjetunion einfach darin besteht, dem Westen und insbesondere Bonn die Anerkennung z w e i e r deutscher Staaten abzuzwingen? Alles andere ist nebensächlich. Die Sowjetunion ist mit Recht davon überzeugt, daß sie den Kalten Krieg in Europa gewonnen hat, wenn der Westen die „Staatlichkeit“ der besetzten deutschen Gebiete akzeptiert hat. Im Duell des Jahres 1961 geht es um nichts anderes.

Wenn das wahr ist (und zweifelt jemand daran?), dann ergibt sich die westliche Strategie von selbst, und zwar zwingend: Der Westen (und das heißt: Bonn) muß den unabdingbaren Anspruch auf die besetzten deutschen Gebiete erheben. Ich habe an dieser Stelle vor zwei Wochen begründet, warum es im Jahre 1961 endlich eine selbständige deutsche Außenpolitik geben müßte: weil es sonst nämlich überhaupt keine westliche Politik im deutschen Raum geben wird. Und daraufhin wurde ich von ernsthaften Menschen gefragt: „Was aber sollte diese Politik sein?“ Auf diese Frage will ich heute antworten.

Mir scheint der Augenblick gekommen zu sein, den Friedensvertrag zwischen den Westmächten und Deutschland zu schließen. Denn es gibt diesen Friedensvertrag noch nicht – und die Zerweichung der westlichen Bewußtseinszustände kann geradezu daran gemessen werden, daß kein Mensch daran denkt. Sondern, ganz im Gegenteil, jedermann scheint davon überzeugt zu sein, daß die Beziehungen zwischen der Bundesrepublik und ihren westlichen Alliierten völlig normal seien. Sie sind es nicht. Sie sind nicht nur abnormal, sondern auch gefährlich und labil. Mehr noch: Von der Labilität dieser Beziehungen lebt die sowjetische Initiative. Sie lebt nämlich im wesentlichen davon, daß der Osten dem Westen in der Tat z u m u t e n kann (und zwar mit sehr realistischen Hoffnungen), daß er die Existenz zweier deutscher Staaten jemals anerkennen könnte. Der Kalte Krieg in Europa geht um diese Zumutung. Der Westen kann ihn nur auf eine Weise gewinnen: indem er endgültig klarstellt, daß es nur e i n Deutschland gibt, und zwar die Bundesrepublik. Mit anderen Worten: indem der Westen endlich den Friedensvertrag mit Bonn schließt.

In diesem Friedensvertrag müßte vor allem anderen feierlich und bindend gesagt sein, daß die Alliierten durch die Atlantische Charta verpflichtet bleiben, die als Kriegsziel der Alliierten verkündet hat, daß nach Zerschlagung der Hitler-Regierung auch nicht ein Fußbreit deutschen Bodens von Deutschland abgetrennt werden soll. Die zentrale Bedeutsamkeit eines Friedensvertrages im Jahre 1961 bestünde eben darin, daß er als das Staatsgebiet der souveränen deutschen Regierung, mit der abgeschlossen wird, **alles Territorium anerkennt, das am Tage der Hitlerschen Machtergreifung zu Deutschland gehört hat.** Der Friedensvertrag mag vielleicht, um positive Entwicklungen in Osteuropa zu fördern, die exakte Ziehung der östlichen Grenze Deutschlands einer künftigen deutsch-atlantisch-polnischen Konferenz vorbehalten. Und er müßte selbstverständlich Frankreichs freiwilligen Verzicht auf das deutsche Saargebiet international gutheißen. Ansonsten aber würde dieser Friedensvertrag über alle sowjetischen Zweifel hinaus verkünden: Es gibt nur ein Deutschland – und diesem Deutschland, von der Bonner Regierung gültig vertreten, gehört ganz Deutschland, **insbesondere die immer noch besetzten Gebiete.**

Der rasche Abschluß eines solchen Friedensvertrages würde den anfälligen Zustand der Welt mit einem Schlage verändern. Die giftige Drohung der Sowjetunion (daß sie eben auf eigene Faust einen Friedensvertrag mit „beiden“ Deutschlands schließen würde), wäre nicht nur entgiftet, sondern zur ernsthaften Mahnung des Westens an die sowjetischen Besatzungstruppen geworden: Die Bundesrepublik hat den nunmehr anerkannten Anspruch auf die besetzten Gebiete; und der ganze Westen steht hinter dem legitimen Wunsch der Bundesregierung, daß die sowjetischen Besatzungstruppen nunmehr, da der offizielle Friedensvertrag mit allen anderen ehemaligen Kriegsgegnern geschlossen ist, sich endlich nach Hause begeben mögen.

Der Friedensvertrag, von dem hier die Rede ist, wird weder Termine noch die Mittel nennen, mit denen die Räumung der besetzten deutschen Gebiete bewirkt werden wird. Darüber sollen sich, in Umkehrung des Nervenkrieges der letzten zehn Jahre, zunächst die nervösen Sowjets den Kopf zerbrechen. Eines aber wird völlig klar: Es gibt nur ein Deutschland – und das ist die Bundesrepublik.

Mit diesem Friedensvertrag (wenn hinter ihm die ganze Macht Amerikas steht) wäre der Kalte Krieg in Europa zunächst entschieden; und zwar hätte ihn der Westen gewonnen. Natürlich würde der Kalte Krieg in der Welt weitergehen: Der Kalte Krieg ist der Normalzustand der Beziehungen zwischen dem Kommunismus und der freien Welt. Aber im deutschen Raum wäre er zunächst entschieden. Das also ist meine Antwort: Eine aktive deutsche Außenpolitik im Jahre 1961 müßte sich auf den Abschluß dieses Friedensvertrages konzentrieren. Anstatt vom Präsidenten Kennedy eine deutsche Politik zu erwarten (vergebens), müßte die deutsche Regierung ihm beweisen, daß es nur eine einzige sinnvolle Strategie im deutschen Raum geben kann: nicht länger gebannt auf den nächsten sowjetischen Zug zu starren, sondern s e l b e r zu ziehen! Und zwar in der einzigen Richtung, in der es ein westliches Überleben gibt – zur Befreiung.

schach

Von Georg Kieninger

Spezialkenntnisse lohnen sich

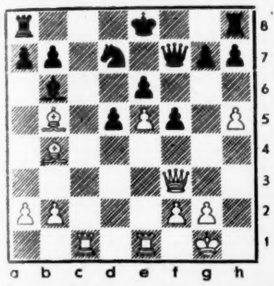
Partie Nr. 360

Französische Verteidigung

Gespielt um die Mannschaftsmeisterschaft von Nordrhein-Westfalen 1960/61

Weiß: Rautenberg (Essen) **Schwarz: Rausch (Herne)**

1. e2–e4 e7–e6 2. d2–d4 d7–d5 3. e4–e5 c7–c5 4. Dd1–g4 (Dieser ausgefallene Zug stammt von Großmeister Nimzowitsch. „Gerade spielbar", sagen die Theoretiker. Aber in der Hand eines Spezialisten, wie des Essener Meisters, eine gefährliche Waffe.) 4. — — — c5×d4 5. Sg1–f3 Sb8–c6 (Als Bestes gilt 5. — — — Sd7, etwa mit der Folge 5. Ld3 Se7 6. 0–0 Sc6 7. Dg3 f5 8. Te1 Sc5 mit Komplikationen.) 6. Lf1–d3 f7–f5 7. Dg4–g3 Sg8–e7 8. 0–0 Se7–g6 9. h2–h4 (Keine Regel ohne Ausnahme. Wenn man für gewöhnlich auch die Bauern des Königsflügels nicht ziehen soll, ist hier der Zug trotzdem die gegebene Spielweise.) 9. — — — Dd8–c7 10. Tf1–e1 Lf8–b4 11. Lc1–d2 Lb4–c5 12. h4–h5 Sg6–f8 13. c2–c3 (Mit Recht spielt Weiß in dieser Lage ein regelrechtes Gambit, denn ein gutes Figurenspiel ist die Voraussetzung für Verstärkung des Stellungsdrucks.) 13. — — — Dc7–f7 14. c3×d4 Sc6×d4 15. Sb1–c3 Sd4×f3+ 16. Dg3×f3 Lc8–d7 (Um Sb5 in der Folge zu verhindern, war a6 eine Idee besser.) 17. Ta1–c1 Lc5–b6 18. Sc3-b5 (Infolge der Drohung Sd6+ ist nun Schwarz zum Tausch dieses Springers gezwungen.) 18. — — — Ld7×b5 19. Ld3×b5+ Sf8–d7 20. Ld2–b4 (Durch diese Verhinderung der Rochade ist nun Schwarz zu hoffnungsloser Verteidigung gezwungen. Während er in der Folge auf der Stelle treten muß, ist Weiß in der Lage, den Druck immer weiter zu verstärken.)



Stellung nach dem 20. Zug von Weiß

20. — — — a7–a6 21. Lb5–a4 Lb6–d8 22. Df3–a3 (Ein außerordentlich schöner Entscheidungszug. Schwarz verfügt nun überhaupt über keinen vernünftigen Zug mehr. 22. — — — D×h5 23. L×d7+ K×d7 24. Da4+b5 25. Dc2 oder 22. — — — Le7 23. L×d7+ K×d7 24. L×e7 D×e7 25. Tc7+.) 22. — — — g7–g5 23. Tc1–d1 (Weiß macht nun kurzen Prozeß.) 23. — — — Ta8–c8 24. Td1×d5 b7–b5 25. La4–b3 e6×d5 26. e5–e6 Df7×h5 26. e6×d7+ Ke8×d7 28. Da3×a6. Schwarz gibt auf.

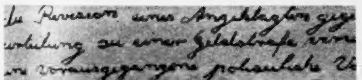
graphologie

Schriftprobe und Schriftanalyse von P. L., männlich, 21 Jahre.

Bei der Beurteilung der Handschrift müssen wir uns der Tatsache vergegenwärtigen, daß der Schreiber noch in der Entwicklung steht. Dadurch kann unser Urteil nur temporären Wert besitzen.

Die in jedem Fall wichtige und bei den weitaus meisten Gelegenheiten recht aufschlußreiche Unterschrift zeigt uns hier einen jungen Mann, der sich in manchen Punkten etwas überschätzt und der als Persönlichkeit noch nicht souverän genug ist, um sich dem Zeitgeist zu entziehen.

An sich ist sein Streben nach oben zu begrüßen. Indessen nicht jeder hat das Zeug dazu, um ein solches Ziel zu erreichen. So müs-



sen wir dem Schrifturheber sagen, daß er erhebliche Energien mobilisieren muß, um sein Vorhaben zu realisieren. Wir verkennen nicht, wie schwer es ist, nach der Tageslast noch ca. 3 Stunden in der Abendschule zu sitzen und an Wochenenden zu arbeiten. Aber nur dann, wenn man diese freiwillige Pflicht ganz ernst nimmt und wenn der Schriftträger seine bislang nicht sehr prägnante Konzentration von sich aus noch fördert, kann er sein Ziel erreichen.

Die Vorstellungen, die sich der Schreiber vom Leben macht, stimmen mit der Wirklichkeit nicht ganz in allen Teilen überein, daher besteht für ihn die Gefahr, daß er Enttäuschungen ausgesetzt ist.

— Hier ausschneiden! —

Wir übermitteln Ihnen im Namen und für Rechnung unseres Graphologen gern eine graphologische Charakterskizze zu einem Vorzugspreis von vier Mark pro Schriftprobe. Überweisen Sie den Betrag auf das Stern-Postscheckkonto Hamburg 84 80, Abteilung Graphologie. (Nachnahme des Betrages ist leider nicht möglich.) Schicken Sie uns gleichzeitig mit der Post: a) diesen

Anrechtschein für Schriftanalyse

b) 25 30 Zeilen fortlaufende Handschrift, keine zerschnittenen Texte, keine Abschriften! c) Angaben über Beruf, Alter und Geschlecht, d) einen frankierten Briefumschlag mit Ihrer Adresse. Unser Graphologe versucht, Ihnen innerhalb von vier Wochen zu antworten. 4/61

Alles wäscht der LAVAMAT

ob Sie Nylon- oder Perlon-, Seiden- oder Leinenwäsche haben, keine Angst, der LAVAMAT wäscht alles für Sie, schonend und sparsam!

Ein Druck auf den Knopf genügt — und alles weitere erledigt der LAVAMAT.

7 Modelle für 4 und 5 kg Trockenwäsche stehen für Sie bereit — auch ohne Bodenbefestigung und zum Anschluß an die Schuko-Steckdose.

Einschl. Laugenpumpe ab 1790,— DM (empf. Preis).

Bequeme Teilzahlung bis zu 24 Monatsraten.

Lassen Sie sich den AEG-Vollautomaten unverbindlich beim guten Fachhändler vorführen oder senden Sie nebenstehenden Coupon an die AEG in Nürnberg ein.

AEG

LAVAMAT

Senden Sie mir bitte unverbindlich Prospektmaterial für AEG-Waschautomaten.

Name

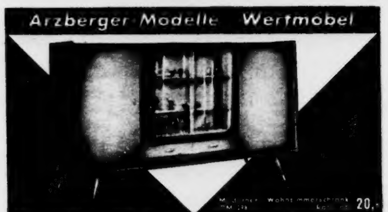
( ) Ort

Straße

Bitte ausschneiden und auf eine Postkarte aufkleben.

AEG-Waschmaschinenfabrik
Nürnberg

Arzberger Modelle Wertmöbel



Die Preise runter!

Nach diesem Gebot handelt Arzberger, das große deutsche Fachversandhaus seit Jahren. Enge Zusammenarbeit mit

42 Vertrags-Möbelfabriken

Millionenumsätze und der wirtschaftliche Großversand mit eigenen Spezialtransportern aus dem Zentrum der Möbel-Industrie ermöglichen die schon sprichwörtlich gewordene

scharfe Preiskalkulation

bei Arzberger Möbeln. Nutznießer dieses Preiswunders sind alle, die beim Kauf von Wohn- od. Schlafzimmern, Einzel- oder Polstermöbeln und Küchen den „neuen" Weg gehen: 250seit. Farbkatalog u. Orig. Stoffmuster kostenlos anfordern und in Ruhe aus 10000 Einrichtungskombinationen wählen.

Arzberger KG Abt. S 525 13b
DEUTSCHLANDS GROSSER MÖBELVERSAND Herrsching

Verjüngt, verschönt u. faltenlos

durch

Hormocenta

nach Geheimrat Prof. Dr. Sauerbruch

Einzige Placenta-Creme des weltberühmten Mediziners. Eine Bürgschaft für höchstmögliche Wirkung! **HORMOCENTA** dringt tief in die Keimschicht der Haut, bewirkt Straffung und strahlende Jugendfrische. Aus Südamerika schreibt man: „Eine wirkliche Wundercreme — ein Märchen für die Frau." Auch namhafte Filmstars in USA äußern sich begeistert über die auffallende Hautverschönerung durch **HORMOCENTA**. Frauenärzte bestätigen die erstaunliche Glättung und Straffung der Haut. Gesichts-, Stirn- und Halsfalten verschwinden —, der Teint wird klar und rosig. **HORMOCENTA** enthält **alle** Wirkstoff-Komponente, ist also hautfertig! Sie **ersparen** dadurch jede Nachfettungs-Creme.

Für **jede** Haut das **Spezial-HORMOCENTA**

„Nachtcreme" — „Tagescreme" und „Nachtcreme - extra fett" (für trockene Haut)

HORMOCENTA in guten Fachgeschäften, Drogerien, Parfümerien, Apotheken

starkasten

Mit 115 Zentimeter Oberweite ist Fräulein Regina Seifert das hervorragendste anatomische Filmwunder unserer Tage. Ihr ausladender Wuchs („Lachen Sie nur, über meinen Busen lacht jeder") trug ihr bereits den Titel „Miss Riesengebirge" ein. Jenes Fräulein Regina ist, kaum zu glauben, eine Entdeckung der 19jährigen Boulette Barbara Valentin. Beide Personen drehten jetzt in Jugoslawien den Film „Küß mich, als gäb's kein Morgen" und brachten die moralische Ordnung des Ortes Piran ins Wanken: Fräulein Valentin spazierte mit fast freiem Oberkörper in der Öffentlichkeit herum, und das Riesengebirge Seifert wollte bei einem nächtlichen Streifzug durch das Hotel „Palace" in Portorož nicht nachstehen. Den Nachtportier erschreckte ihr Anblick dermaßen, daß ihm die Sinne schwanden.

Hüllenlos, mit nackter Rille sozusagen, wurde in der Woche vor Weihnachten den deutschen Schallplattenhändlern eine 17-DM-Langspielplatte buchstäblich aus der Hand gerissen. Ihr anspruchsvoller Titel „Das teuerste Programm der Welt" verspricht nicht mehr, als er hält: 43 berühmte Schlagernummern aus einem Vierteljahrhundert, darunter die erste Jazzaufnahme der Welt („Tiger Rag", New York, 1917), mit unvergessenen Sängern (von Max Schmeling bis Richard Tauber), Solisten und Orchestern. Die 52-Minuten-Revue durch die Vergangenheit endet mit dem ersten Lied Zarah Leanders („Ich bin ein Star") aus der Mitte der dreißiger Jahre. Von dieser Platte wurden in fünf Tagen 15 000 Stück verkauft; solche Zahlen hat es in der Schallplattenindustrie bisher nie gegeben. Die Plattenhülle, eine graphische Delikatesse, konnte nachträglich beim Händler abgeholt werden oder kam auf Wunsch portofrei ins Haus. Sie war nicht rechtzeitig fertig geworden.

Die Liebe ist kein Fernsehspiel" hieß unser Bericht über den Krach wegen des Fernsehstücks „Die Sendung der Lysistrata" (Stern Nr. 52/1960). Sie erinnern sich: Die Intendanten von fünf deutschen Sendern hielten ihre Zuschauer nicht für reif, dieses umstrittene Stück zu sehen, das am Dienstag, dem 17. Januar, um 22.15 Uhr nach dem Abendprogramm in Norddeutschland und Berlin auf dem Bildschirm zu sehen ist. Die Filmindustrie sprang freudig in die Bresche: Vom gleichen Tage an läuft „Die Sendung der Lysistrata" in den Kinos. Premiere um 18 Uhr in München, dem Sitz des Bayerischen Rund- und Fernsehfunks, der seinen Zuschauern ebenfalls die Tele-Lysistrata um 22 Uhr 15 vor der Nase abdreht.

Trotz eines Warnschusses, den der Journalist Mando in der „Berliner Zeitung" abfeuerte, wird in dieser Woche eine umstrittene Schauspielerin eine Berliner Theaterbühne betreten. Ihr Name ist den Älteren von Ihnen noch in Erinnerung: Friedl Czepa. Nach Hitlers Einmarsch in Wien machte sie als dessen 150prozentige Anhängerin erstaunliche Karriere und wurde sogar Theaterdirektorin. Sie distanzierte sich von jüdischen Kollegen. Mit mehreren Jahren Berufsverbot wurde dieses häßliche Kapitel gesühnt. Darf man also die alten Geschichten immer wieder auskramen? „Es geht um Berlin und seinen Ruf. Der muß – immer! – unantastbar sein", fordert die BZ. Sinnigerweise heißt das Stück, in dem Frau Czepa die Hauptrolle spielt „Der Unbestechliche".

Übrigens:

Der amerikanische Film „Aufstand in der Wüste" um den geheimnisumwitterten Engländer Lawrence (Stern Nr. 2) muß was werden: Die Hollywoodleute verpflichteten als Sonderberater Sir Anthony Nutting, ehemals Staatsminister im britischen Außenministerium, Schriftsteller, Hochschuldozent, Diplomat und Vizepräsident der UN-Vollversammlung. Der Film wird in Jordanien gedreht.

Die Fernsehsender einer einzigen amerikanischen Stadt, nämlich die von Los Angeles, haben in einer Woche mehr Spielfilme in ihren Programmen, als ganz Hollywood in zehn Monaten herstellt.

Der Schallplattenverlag Bella-Musica fragt mich in einem Brief, ob wir uns nicht gemeinsam mit ihm darüber aufregen wollen, daß sein Plattentitel „... und der schneeweiße Busen war halb nur bedeckt" als Filmtitel von der Filmselbstkontrolle abgelehnt worden ist. Nein, meine Herren, ich rege mich überhaupt nicht auf. Ich finde die in Wiesbaden von der FSK gefällte Entscheidung vollkommen richtig. Darin heißt es, „Die Formulierung verletzt das sittliche Empfinden. Diese Entscheidung erging auch im Hinblick auf Kinder und Jugendliche, denen Filmtitel in der Öffentlichkeit jederzeit zugänglich sind."

Bis zum nächstenmal Ihr

Petronius

Sternleser dein Geld!

Vom Bauen und Investmentsparen

Die Verwirklichung des Traums vom eigenen Heim, den viele von uns träumen, wird von Jahr zu Jahr kostspieliger. 1961 macht darin keine Ausnahme: **Die Baupreise sind in den vergangenen zwölf Monaten wieder um 8 Prozent im Durchschnitt gestiegen.** Was diese Verteuerung bedeutet, zeigt drastisch ein Beispiel: Für ein Einfamilienhaus, das Sie vor einem Jahr noch für rund 60 000 Mark hätten bauen können, müssen Sie heute fast 65 000 Mark aufwenden.

Diese ständige Steigerung der Baupreise hat jedoch die Baulust nicht zu dämpfen vermocht. **Nach vorläufigen Berechnungen wurden in den letzten Monaten 17 Prozent mehr Mittel für Bauvorhaben als ein Jahr früher „verplant“. Wenn wir die Verteuerung von 8 Prozent abziehen, bleibt immer noch eine tatsächliche Zunahme der Bauaufträge von fast 10 Prozent.**

Die Verteuerung des Bauens ist vor allem auf höhere Material- und Lohnkosten zurückzuführen. Da die Bauindustrie überbeschäftigt ist, braucht sie auch nicht zu befürchten, mit den höheren Preisen nicht durchzukommen. Die meisten Auftraggeber sind froh, überhaupt einen Bauunternehmer zu finden...

Wir erleben also am Baumarkt die widersinnige Entwicklung, daß steigende Preise auch noch die „Kauflust“ fördern. Wer bauen will, möchte so schnell wie möglich bauen, weil er eine weitere Verteuerung befürchtet.

Und jede Nachricht über tatsächlich eingetretene Preissteigerungen fördert noch die Baulust, weil sie die Richtigkeit des Satzes „Wer schnell baut, baut billig“ unter Beweis stellt.

Sie können also nicht damit rechnen, daß die Baupreise in absehbarer Zeit einmal sinken.

Freier Markt für Grundstücke

Noch viel dramatischer als die Meldung über die Erhöhung der Baukosten klingen die Nachrichten über das Anziehen der Grundstückspreise. **In den letzten Tagen konnten Sie lesen, daß die Preise für Grundstücke innerhalb weniger Wochen um 150 Prozent (!) gestiegen seien. Aber bitte keine Panik: Hier handelt es sich gar nicht um echte Preissteigerungen.**

Unbebaute Grundstücke durften in der Bundesrepublik seit der Währungsreform nur zu Stopppreisen verkauft werden. Natürlich hat niemand sein Grundstück zu den Preisen von 1936 verkauft: Die Stoppverordnung wurde durch unzählige Tricks umgangen. Leidtragender des Gesetzes war vor allem das Finanzamt, das um einen großen Teil der Grunderwerbssteuer kam, weil offiziell immer nur zum Stopppreis verkauft wurde.

Nun sind die Grundstückspreise freigegeben – und haben sich auf dem Niveau eingependelt, das sie zuvor im „Schwarzhandel“ erreicht hatten. Die meisten Kenner des Grundstücksmarktes sind davon überzeugt, daß die Freigabe der Preise eher zu einer gewissen Verbilligung führen wird, weil die Entwicklung des Grundstücksmarktes jetzt wieder besser zu übersehen ist und die Käufer wieder mehr Gelegenheit haben, günstige Möglichkeiten ausfindig zu machen. **Echte Preissteigerungen sind nur in besonders bevorzugten Großstadtgebieten zu erwarten, wo die Grundstückspreise schon seit Jahren ohne Unterbrechung nach oben klettern.**

Thesaurus besonders erfolgreich

Investment und Investment ist nicht dasselbe. Es lohnt sich schon, vor dem Kauf eines Investmentanteils genau zu überlegen, welcher Fonds die größten Chancen bietet.

Die Fonds des Deutschen Investment-Trusts, der größten Investmentgesellschaft der Bundesrepublik, erzielten zum Beispiel im letzten Jahr sehr unterschiedliche Wertsteigerungen. Der Zuwachs (einschließlich Ausschüttungen) betrug bei

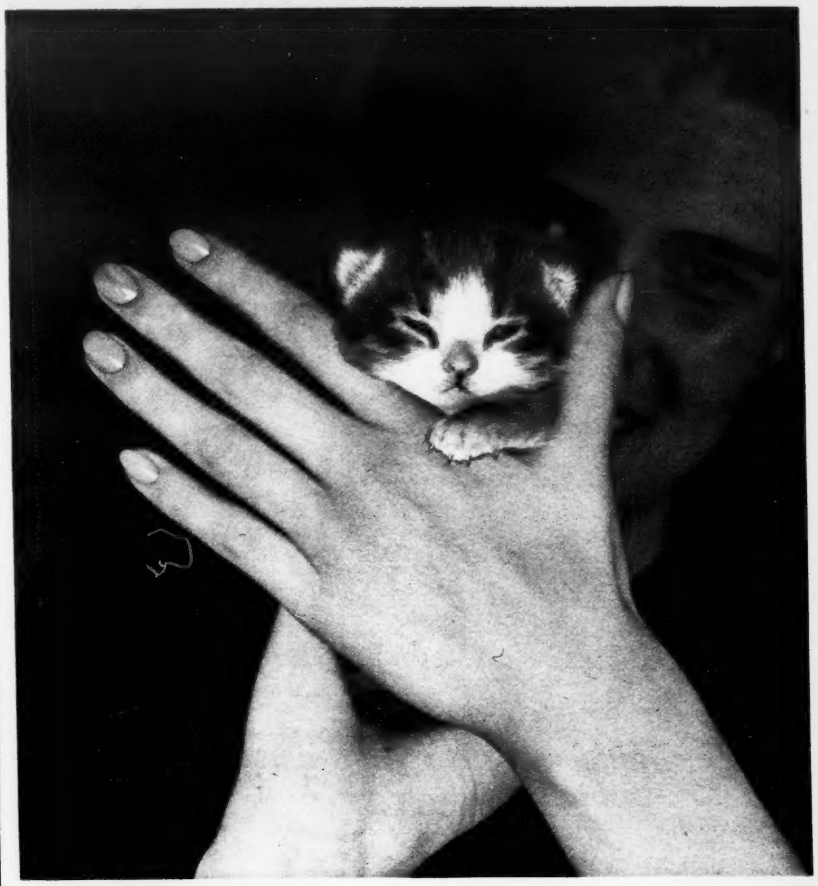
Transatlanta	11,5 Prozent
Industria	24 Prozent
Concentra	29 Prozent
Thesaurus	33,5 Prozent

Die geringere Wertsteigerung beim Transatlanta-Fonds ist darauf zurückzuführen, daß er überwiegend ausländische Aktien enthält und keine Auslandsbörse im letzten Jahr so große Kursgewinne aufzuweisen hatte wie die deutschen Börsen. Das gilt auch für Industria, einen Fonds, der ebenfalls einen gewissen Prozentsatz Auslandsaktien „im Topf“ hat.

Der Unterschied zwischen Concentra und Thesaurus, zwei „rein deutschen“ Fonds, zeigt jedoch, daß nicht nur die „Nationalität“, sondern auch die Branchenzusammensetzung des Fonds und die Geschäftspolitik der Verwaltung Einfluß auf das Ergebnis haben.

Immerhin konnte man mit einer Anlage von 1000 Mark in Thesaurus-Anteilen innerhalb eines Jahres 45 Mark mehr verdienen als mit Concentra-Zertifikaten.

Übrigens erreicht der Wertzuwachs bei keinem der vier Fonds auch nur annähernd den durchschnittlichen Zuwachs der Aktienkurse: Dieser betrug nach den Berechnungen des Statistischen Bundesamtes im letzten Jahr fast 38 Prozent.



6010 X

Besonders Zartes braucht besonderen Schutz

So ist es überall in der Natur, und so ist es auch bei zarten Frauenhänden. Sie brauchen besonderen Schutz – sie brauchen atrix! Denn atrix ist eine Handcreme eigener Art. atrix enthält Silikon, das sich wie ein unsichtbarer Handschuh über die Haut legt und Ihre Hände schön und gepflegt erhält.

Zwei Eigenschaften von atrix begeistern Millionen Hausfrauen: vor der Arbeit – schützt atrix nach der Arbeit – pflegt atrix die Hände.

atrix +SILIKON GLYZERIN Handcreme

Dosen zu DM -,50 -,75 1,30 und 2,-

atrix jetzt auch im Creme-Spender

Neuartig und praktisch zugleich ist der flexible atrix-Creme-Spender aus Plastic

Und dies sind seine Vorzüge:

Verschlußkappe dient als Saughaken und haftet an jeder glatten Fläche

Creme-Spender hängt griff- und entnahmebereit über Spülbecken oder Arbeitsplatz

Kein umständliches Öffnen und Wiederschließen – Spender bleibt offen – Inhalt läuft garantiert nicht aus – kein Eintrocknen

Einreiben ohne Berührung der Handinnenflächen möglich, für viele Berufstätige wichtig

DM 1,75

Schöne Hände trotz aller Arbeit

Mixe Mit Mampe

Der Fertig-Cocktail eigener Note

NAME UND AUSSTATTUNG GESCHÜTZT

MAMPE BERLIN

Das Originalhaus für Mampe-Halb u. Halb

SIBYLLE

Mannequins haben

Mannequins sind keine Menschen. Sie sind Musen der Mode, makellos, irgendwo zwischen Fotoatelier und Probiersalon angesiedelt, wie aus Puderwolken herabgestiegen auf eine Erde, die sie nur in den neuesten spitzen Schuhen betreten. Schreiten ist ihr Schicksal, ein kleines, künstliches Geschick, das mit dem Leben so viel zu tun hat wie ein Haute Couture-Modell mit einem Arbeitskittel. Sie brauchen keinen zu tragen, weil sie schön sind, schön ohne Geschlecht. Nicht einmal die Grammatik gesteht es ihnen zu und verzeichnet „der Mannequin", wo es von Natur aus „die Mannequin" heißen müßte. Allein, auch „das Mannequin" wird geduldet und trifft am ehesten diese Zwitterwesen von jahrloser Jugend und steriler Hübschheit, die mehr an Kleiderständer als an Formen denken lassen, welche weiblich sind.

Wir haben sie zu Idolen erhoben, wir streben ihren perfekten Maßen, Gesten und Gesichtern nach und verzichten auf Sahnetorte, weil ihre Taille so schmal ist. Unmöglich können sie inwendig Magen, Leber, Darm und derlei Dinge haben, vielleicht ist alles Nylon, alles Seide. Wie sonst kämen sie in Kleider, die um die Mitte nicht mehr messen als ein Handschuh Nummer 7 ums Handgelenk? Manchmal fragt man sich, was ge-

Ob 17 oder 40: reiner Teint weckt immer Sympathien

Frischer, gesunder Teint, frei von Pickeln, Pusteln und Mitessern, gilt nun einmal als Spiegel der Seele. Dabei ist es selbst bei kleinerem Geldbeutel und knapper Zeit so einfach und bequem, sich jung erhaltend zu pflegen und Sympathien zu gewinnen: Treiben Sie Natur-Kosmetik mit

Aok Waschcreme
Seesand-Mandelkleie in der Tube

Aok Waschcreme, statt Seife anzuwenden, ist 3fach wirksam; sie reinigt gründlich und doch mild, ist eine Wohltat auch für empfindliche Haut. Sie belebt durch sanfte Massage und verkörpert zugleich funktionsaktivierende Kosmetik. Und Aok Fettcreme mit köstlichem Mandelöl vollendet, was Aok Waschcreme Ihnen schenkt: reinen Teint, schöne Hände.

Schönheits-Gutschein Nr. S 261
für eine 5-Tage-Gratiskur mit Aok Waschcreme. Mit Adresse und 30 Pfennig für Versandspesen bitte einsenden (oder Nr. angeben) an Aok Exterikultur, Bad Münster a/Stein.

Aok NATUR-KOSMETIK
natürlich und deshalb gut

Ihr Vorteil ist es, wenn Sie sich erst im 225-seitigen Foto-Katalog informieren, bevor Sie sich zum Kauf entschließen: 268 günstige Angebote (1/3 Anzahlung - 10 Raten - 5 Tage zur Ansicht - Tausch) für Foto-, Film- und Kinoapparate. Schreiben Sie gleich eine Postkarte an:

PHOTO-SCHAJA
ABT. 43 MÜNCHEN 22

Keine kalten Füße mehr!

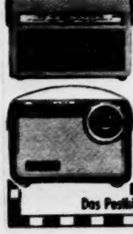
Der immer warme
Fußhocker
darf in keinem Haushalt fehlen
Kein Vorwärmen
Ohne Stromanschl.

Neu

nur 39,–
geg. Nachnahme

WUPPERTAL ELBERFD Postf. 2095

BODY-BUILDING
Amerik. Schnellmethode (Kursus) **ohne** Apparate, **ohne** Präparate, **ohne** Hanteln usw. Täglich eine Viertelstunde üben genügt. Mit
MUSKELN
werden Sie von den Frauen begehrt und von anderen Männern beneidet. Vernachlässigen Sie Ihren Körper nicht länger!
FREIprospekt mit Abbildungen:
„ZENTRALE FÜR SELBSTENTWICKLUNG"
Abt. TE 13 Karlsruhe, Sudetenstr. 23



Transistor-Radio
sind unverwüstlich!
Eine große Auswahl erster Marken-Fabrikate z. B. Philips, Grundig, Akkord. Garantie, Umtauschrecht Lieferung frei Haus. Fordern Sie den gr. bunten Bildkatalog gratis.
Schulz-Versand E 189
Düsseldorf · Jan-Wellem-Platz 1 · Fach 7629
Das Postkärtchen lohnt sich – Sie werden staunen!

Zur täglichen Haarpflege: Silvikrin Haarwasser

Das einzige Haarwasser mit Neo-Silvikrin, der biologischen Haarnahrung. Verschönt das Haar, erhält es gesund und macht es leicht frisierbar. Dank seinem Gehalt an Neo-Silvikrin gibt Silvikrin Haarwasser dem Haar Gesundheit, Kraft und Fülle. Verhindert Schuppen. Dank rationellster Herstellung kostet die große Flasche mit einem Inhalt von **180 ccm nur DM 4,80.** In allen guten Fachgeschäften erhältlich.

IM WINTER EIN RAD BILLIG KAUFEN

Touren-Sportrad ab 98,-
mit **2-8 Gang** Mehrpreis
Kinderfahrzeuge ab 30,-
Transportfahrz. „ 57,-
Fahrradkatalog mit Sonderangebot oder **Nähmaschinenkatalog** kostenlos. Barrabatt oder Teilzahlung!

ab 195,-
ab 78,-
Größte Auswahl

VATERLAND Abt. 20, Neuenrade i. Westf.

Alle Musik-Instrumente
Die weltberühmte HOHNER
Verlangen Sie bitte neuen großen, vielfarbigen Gratis-Katalog · 300 Abbildungen
12 Monatsraten
Tausende -Anerkennungen
LINDBERG
Größter HOHNER-Versand Deutschlands Abt. E 3
München 15, Sonnenstr. 15

Jetzt kaufen!
Preise stark herabgesetzt für SCHREIBMASCHINEN aus Vorführbeständen

trotzdem 24 Raten. Umtauschrecht.
Fordern Sie Gratiskatalog. H 6
NÖTHEL GmbH + Co Deutschlands großes Büromaschinenhaus
Göttingen, Weender Straße 11

Über 100 Modelle *Qualitäts-Anbaumöbel*

direkt ab Fabrik
Außerdem Tische, Anbauküchen, Polster- u. Kleinmöbel. Ratenzahlung.
Rückgaberecht, kein Vertreterbesuch! Fordern Sie Gratiskatalog!
STRÖWER
Möbelfabrik und Versand Rietberg / Westf. Hausfach A 1056

Aus der berühmten Bestseller-Serie! Bisherige Gesamt-Auflage: 800 000
Warum sollten gerade SIE auf die schönsten Stunden des Lebens verzichten?
Lieben — aber wie? DM 6.80
mit zahlreichen reizvollen Abbildungen! Das Werk, das auch Sie NICHT enttäuscht! — Luxusausgabe 9.80 DM. Diskret gegen Nachnahme zuzüglich Vers.-Sp. vom
Buchversand P. Schmitz
München 15, Fach 10 - Schweiz: Zürich 59, Fach 160

Ist Lieben Sünde? DM 6.80
Ein wertvolles Buch für verantwortungsbewußte Menschen! Eine lebensnahe reichillustrierte Darstellung der intimen Fragen des Alltags, über die man wenig spricht. Bekanntschaft, Flirt, Freundschaft, Liebe, Ehe
Nur geg. Nachn. u. Vers.-Sp. durch
Buchversand P. Schmitz
München 15, Fach 10 - Schweiz: Zürich 59, Fach 160

aben eicht lächeln

schähe, gäbe einer den Mannequins Klöße zu essen – nach dem dritten Bissen wären sie wahrscheinlich tot, wo sie nicht einmal die Olive in ihrem Martini-Cocktail schlucken, damit das Futteralkleid ohne Falte bleibe. Sie selbst behaupten allerdings, überhaupt keine Rücksicht auf ihre Schlankheit nehmen zu müssen und alles zu essen, was ihnen schmeckt. Aber was schmeckt ihnen schon, den Damen? Orangensaft macht nicht dick.

Gäbe es keine Mannequins, uns allen ginge es besser. Wir würden nicht hungern, nicht morgens turnen, um dünn zu bleiben. Wir würden nicht frieren, weil halsferne Kragen Mode sind, nicht häufig unter heißen Hauben beim Friseur sitzen und ein Vermögen für Kosmetik ausgeben. Wir würden Geld sparen. Wir trügen bequeme Schuhe, in denen das Laufen ein Vergnügen ist, würden mittags dicke Suppe löffeln und unsere Röcke, wenn sie um die Hüften spannen, einfach weiter machen. Und unsere Männer fänden das in Ordnung, wären nicht die Mannequins.

Sie führen uns auf dem Laufsteg und fotografiert in eleganter Pose auf Hochglanzpapier vor, was Mode ist, was man trägt, tut, läßt. Sie sind die Meilensteine, an denen unsere Schönheit gemessen, und die Mühlsteine, mit denen unsere Bequemlichkeit ertränkt wird. Denn Schönheit ist Arbeit; hochbezahlte, was die Mannequins betrifft, und sklavische, soweit es uns angeht. Die haben leicht lächeln mit ihren ganz genau und in der neuesten Modefarbe geschminkten Mündern, die können freilich kühl aus langbewimperten Augen schauen, Blau auf den Lidern, Überlegenheit im Blick: Schminken und schick Schauen gehört zu ihrem Geschäft. Doch welcher Ehemann, Freund, Vater, Chef und was an Männern uns andere umgibt, wird Verständnis aufbringen für die Viertelstunde, die wir vor dem Spiegel brauchen, um Effekte zu erzielen, die den Glanz der Mannequins doch nie erreichen? Keiner.

Und keiner wird erlauben, daß wir gehen wie die Mädchen bei Dior: wie auf unsichtbaren Rollen geschoben und schräg, mit einem Neigungswinkel von fast fünfundvierzig Grad zwischen den Schulterblättern und den Schuhen. Als wären sie an eine Wand gelehnt, die zu berühren nur für den obersten Wirbel ihrer Haare statthaft ist. Man möchte eine Hand ausstrekken, um sie zu stützen, damit sie nicht hintüber kippen – denn ihr Popo ist in die Kniekehlen gerutscht, steht zu befürchten. Die Haute Couture hat diesen Körperteil verlagert, verdrängt, verschluckt, und Mannequins von Rang nehmen deshalb die Schultern zurück, so weit wie möglich, während sie den Bauch unmöglich weit nach vorn schieben. Dabei wurden auch diese Mädchen von Müttern geboren, deren Großmütter kein edleres Streben kannten, als (dank dem Korsett) vorn und rückwärts gleichermaßen gut gewölbte Hügel darzubieten, weiße weiche Abhänge für Perlenketten, Gebirge für den cul de Paris.

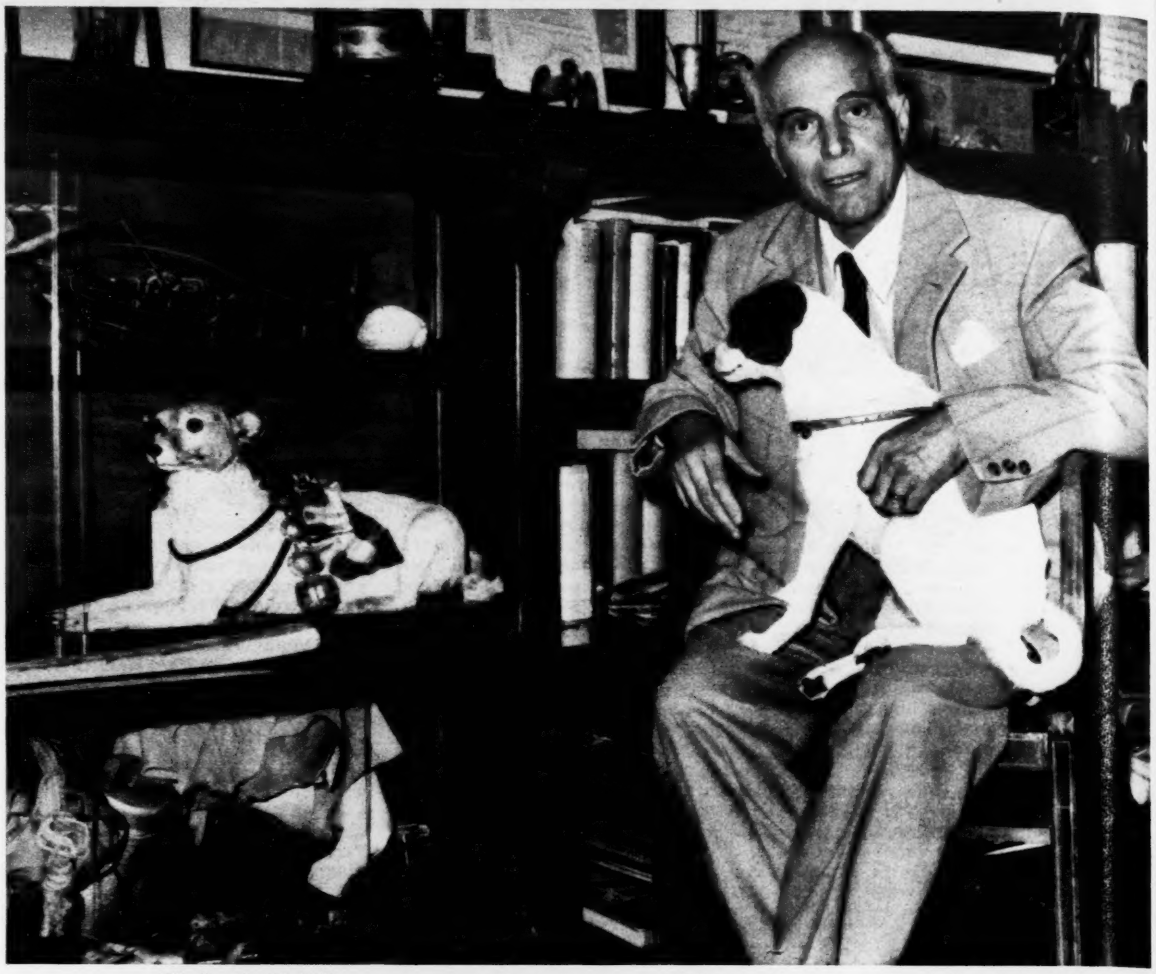
Aber damals gab es eben noch keine Mannequins. Die Modegeschichte, unpräzise wie die Schnittlösungen mancher Schneider, verzeichnet die ersten Mannequins als Gliederpuppen, die von den feinen Pariser Modehäusern mit Miniaturmodellen angetan an die Kundschaft geschickt wurden. Eine Fotografie von 1912 zeigt Paul Poiret, damals Pariser Modekönig, schon mit echten Vorführdamen. Sie sind sechs, in heute häßlich anmutende, zweifingerbreit gestreifte Kostüme gekleidet, Topfhüte, Spangenschuhe, keineswegs besonders schöne oder schlanke Damen. Aber kaum zwanzig Jahre später glückte einer von ihnen der Sprung vom Laufsteg in die große Welt: Ein französisches Mannequin wurde Begum. Und heute ist es gang und gäbe, Mannequins zu Herrscherinnen zu machen, mehr noch, Herrscherinnen versuchen, Mannequins zu sein.

Heute hält sich jeder kleine Modesalon ein Hausmannequin, dessen Beruf es ist, Kleider vorzuführen, anzuprobieren, aufzuräumen. Das Hausmannequin ißt mittags ein Butterbrot und kocht sich Tee, man kann mit ihm reden, seine Hüften lassen noch Vergleiche mit den Hüften der Kundinnen zu, damit diese sich nicht gekränkt fühlen. Aber sobald das (oder der?) Mannequin über den Salon hinaus in die Scheinwerfer einer Modenschau gelangt, erfriert das Lächeln, schrumpft der Umfang, steigt die Gage. Mannequins der Haute Couture scheinen bereits nicht mehr von dieser Welt, so schmal, smart, schön sind sie. Ihnen steht alles offen – der Sportwagen verschiedener Playboys, eine Filmkarriere, die Heirat mit einem Ölscheich oder Prinzen oder Jazztrompeter. Nur ganz wenigen jedoch öffnet sich das Atelier eines amerikanischen Top-Modefotografen. Diese Mädchen sind gemacht und der Fachwelt mit Vornamen bekannt: Suzy, Lucky, Ivy, Gitta, Marie-Hélène, Pachou. In der Stunde verdienen sie soviel wie ein Beamter in der Woche. Aphrodite und Pallas Athene von heute, Göttinnen, deren Gesichter, Beine, Gesten, Lächeln von Millionen nachgeahmt werden. Sie sind ausgebucht wie ein Hotel in der Hochsaison, ihre Stunden sind gekauft von Strumpffabrikanten, Nagellackherstellern, Modeschöpfern, Magazinen.

Sie fliegen an die Riviera, um vor Palmen zu posieren, sie klettern ihrem Handwerk zuliebe auf Bäume und Hausdächer, stehen im Badeanzug im Schnee oder im Pelz in der Sahara. Sie und ihre Fotografen scheuen nicht vor Tigerkäfigen und Atomkraftwerken als Hintergrund zurück, ein Korb voll Tomaten, ein Dutzend Matrosen, die Cheopspyramide, ein Kaffeehaustisch – alles ist ihnen recht. Es gibt nichts, was sie nicht täten, wenn es zum Modell paßt, und immer paßt ihr Gesicht: halb Hochmut, halb Gleichmut, selten eines Gedankens Blässe. Denken ist auch nicht ihr Job. Denken sollen wir, wenn wir sie anschauen: Das möchte ich kaufen, so möchte ich sein. Dann haben sie ihren Zweck erfüllt, die Musen der Mode und der Marktwerbung.

Maximilian Schantl, 59, Hofrat, Dr. jur. und Generaldirektor der Österreichischen Bundesbahn (ÖBB), hat sich auf wiederholtes Drängen von Fahrgästen zu einem bemerkenswerten Entschluß durchgerungen: Ab sofort ist es verboten, in den Waggons Kofferradios, Schallplatten oder Tonbänder abzuspielen. Außerdem ordnete Schantl an, daß in der Zeit von 22 bis 6 Uhr die Lautsprecherdurchsagen auf den Bahnhöfen entweder ganz einzustellen oder auf ein erträgliches Minimum zu beschränken sind, um den Reisenden eine ungestörte Nachtruhe zu sichern.

Fabiola, 30, zur Königin der Belgier gekrönte Märchenerzählerin, sieht einem Prozeß entgegen. Ein von ihr verfaßtes und gezeichnetes Kinderbuch wurde Anfang 1959 gleichzeitig den Madrider Verlegern Finople und Artigas zum Druck überlassen. Finople sollte die Märchen in Halbleder, Artigas in einer Volksausgabe vertreiben. Inzwischen zog Fabiola ihre Genehmigung für Artigas zurück. Begründung: Die Ausgabe sei nicht volkstümlich genug. Da die Bücher bereits versandfertig in der Druckerei liegen, will Artigas gegen seine ehemalige Landsmännin klagen.



Umberto Nobile, 75, ehemals italienischer General und Kommandant jenes Luftschiffes „Italia", das im Frühjahr 1928 während einer Nordpolexpedition abstürzte, präsentierte sich kurz vor seinem 76. Geburtstag in einer rührenden Pose. Luftschiffer Nobile ließ sich an einer Vitrine fotografieren, die die ausgestopften sterblichen Überreste seiner treuen Schlittenhündin Titina birgt. Auf dem Schoß hält er dabei Titinas Urenkelin, die Hündin Flossi. Nobile, Held des Stern-Tatsachenberichts „Der Kreuzzug zum Nordpol" (Heft 12 bis 22/54), wollte mit dieser rührenden Schaustellung Angriffen entgegenwirken, die zur Zeit wegen seiner angeblich faschistischen Vergangenheit und wegen der Tatsachen aufbranden, daß er sich seinerzeit nach dem Absturz der „Italia" als erster hatte retten lassen.

Lorenz Freiberger, 57, Monsignore und Chefredakteur der „Münchener Katholische Kirchenzeitung", kritisierte per Leitartikel den am Rathaus der oberbayerischen Flüchtlingsstadt Traunreut angebrachten Spruch von Marie v. Ebner-Eschenbach: „Wenn es einen Glauben gibt, der Berge versetzen kann, dann ist es der Glaube an die eigene Kraft" als „verwegenen Hochmut" und „ein Zeichen der Selbstgefälligkeit und des Protzentums". Der Evangelisch-Lutherische Landeskirchenrat in Bayern schlug noch schärfere Töne an und nannte die Inschrift „atheistisch". Angesichts solcher massiver Attacken will der Traunreuter Stadtrat nun einen Beschluß darüber herbeiführen, ob der Spruch bleiben oder entfernt werden soll.'

Doris Hunt, Ehefrau in London, bekam anläßlich der Scheidung von ihrem Mann, dem Angestellten James Hunt, schwarz auf weiß im Urteil bescheinigt, was ihre Liebe wert sei: genau 4800 DM. Diese Summe nämlich muß Direktor Frank Morgan als Schadensersatz an James Hunt dafür zahlen, daß er während der zehnjährigen Hunt-Ehe regelmäßig Freuden genossen hatte, die rechtmäßig nur dem Ehemann zustanden. Außerdem wurde die Ehe geschieden. Dem vermögenden Morgan waren beide Entscheidungen offensichtlich recht: Nach Prozeßende verließ er freudestrahlend und an der Seite der festlich gekleideten Geliebten das Gericht.

Heinz Jörka, 37, als Leiter des Sonderreferats Spielbanken bei der Münchner Staatsanwaltschaft zum „Prominentenschreck" avancierter Rechtskundiger, erkrankte an schweren Kreislaufregulationsstörungen und teilte damit das medizinische Schicksal seiner beiden Vorgänger auf diesem Posten, Dr. Karl Göppner, 47, und Dr. Werner Jörg, 37, die ebenfalls, erst Göppner, dann Jörg, im Laufe der letzten anderthalb Jahre mit gleichen Erscheinungen aufs Siechenbett geworfen wurden. Göppner, inzwischen wieder genesen, wurde für kräftig genug befunden, um jetzt, nach Jörkas Ausfall, das männerverschleißende Sonderreferat erneut zu übernehmen.

Adolf Langer, 21, Bundeswehrsoldat in Ingolstadt, versuchte in Haßfurt zwei Feldjägern zu entwischen, die ihn zwangsweise zu seiner Einheit schaffen sollten, wurde aber erwischt und in seiner Kaserne abgeliefert. Langer war wiederholt nach Haßfurt verschwunden, wohin ihn die Leidenschaft trieb. Dort wohnt seine 38jährige Braut mit drei gemeinsamen Kindern.

Fritz Dame, 55, Berliner Weltrekordmann im Kinogehen, hat bei einem Tagespensum von zwei bis drei Leinwandmärchen pro Tag bis jetzt etwa 10 000 Filme ohne sichtbaren Schaden überstanden. Begründung: „Das ist mein Hobby!" Durch Vater Dames Beispiel gewitzigt, der 1920 mit einem Kino pleite ging, investiert Filmhobbyist Dame nur das Eintrittsgeld im Flimmergeschäft. Als sichere finanzielle Basis seines Hobbys dient dem vorsichtigen Berliner eine gutgehende Drogerie.

Siegfried („Siggi") Sommer, 46, ehedem Kolumnist an der Münchner „Abendzeitung", jedoch seit seiner Verurteilung wegen angeblicher Kuppelei als Mitarbeiter abgehalftert, durfte in seinem alten Blatt noch einmal zu Wort kommen – als Schreiber eines Leserbriefes. Sommer gab bekannt, er habe einen Geldbeutel (Inhalt: eine Rechnung über drei Mausefallen, etliche Amateurfotos, eine Zwanzigpfennig-Briefmarke, eine Kinokarte und 67,55 DM) gefunden und hoffe, auf diesem Wege den Verlierer zu entdecken.

Wolfgang Sawallisch, 37, Dirigent, ist bemüht, seinem Kollegen **Herbert von Karajan,** 52, darin nachzueifern, möglichst viele Ämter in seiner Person zu vereinigen und an möglichst vielen Orten den Taktstock zu schwingen: Sawallisch, Generalmusikdirektor in Köln und Lehrer an der dortigen Musikhochschule sowie Chefdirigent der Wiener Symphoniker, ließ sich zum 1. September 1961 noch als Generalmusikdirektor und Leiter des Philharmonischen Staatsorchesters in Hamburg anheuern. Sawallisch, der außerdem 1961 in Bayreuth den Festspiel-„Tannhäuser" einstudieren wird, ließ vor einiger Zeit in einem Interview beruhigend wissen, daß es immer schwieriger werde, „als Dirigent nur für die Musik da zu sein", weshalb er immer wieder versuche, „durch Einlegen von ruhigen Tagen und Wochen Abstand zu gewinnen und zu mir selbst zurückzufinden."

William Edward Boeing, 79, Schöpfer der Boeing-Flugzeugwerke in Seattle (USA), ließ erst jetzt interessante Details aus seiner Familiengeschichte bekanntwerden. Boeing, Hersteller der legendären B 29, des Atombombenflugzeuges von Hiroshima und Nagasaki – ferner des schnellsten Düsenverkehrsflugzeuges der Welt, der auch von der Lufthansa eingesetzten B 707 Intercontinental; sowie auch Hersteller jener Superfestungen, die Deutschland im Zweiten Weltkrieg auf dem Weg des totalen Luftkrieges in die Knie zwangen, ist der Sohn eines deutschen Auswanderers, der 1858 von Hohenlimburg bei Hagen in Westfalen in die USA emigrierte. Der Boeing-Vater, mit Vornamen Wilhelm, wurde durch Landerwerb in Kalifornien und im Staate Washington zum Millionär. Sein Sohn William Edward, „Bill" genannt, machte seine ersten Flugzeuggeschäfte während des Ersten Weltkrieges. Im Zweiten Weltkrieg zerstörten „Fliegende Festungen" des Boeing-Sohnes Bill einen großen Teil von Hagen und Hohenlimburg. Das Geburtshaus des Vaters Boeing blieb unversehrt.

Jaime de Mora y Aragón, 35, **spanisches Enfant terrible und Bruder der belgischen Königin Fabiola, erregt weiterhin Ärgernis. In dem Pariser Lokal „Petit Navire" ließ er sich mit einer Krone aus vergoldetem Pappmaché fotografieren. Als dieses Bild in der Zeitung „Paris-presse" erschien, erwirkte der Brüsseler Hof die sofortige Sperre des Konterfeis. Noch einen Tag zuvor hatte sich Spaßvogel Jaime zum Verteidiger seiner königlichen Schwester aufgeschwungen und einen spanischen Adligen niedergeschlagen, der sich über Fabiola abfällig geäußert hatte. „Jimmys" Kommentar: „Mein Herr, Sie haben soeben Ihr Blut für die Königin der Belgier vergossen; eine Ehre, deren Sie gar nicht würdig sind."**

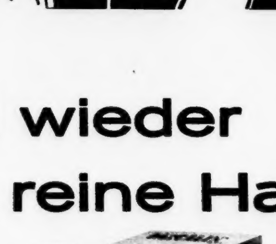
Ferdinand Friedensburg, 74, Berliner CDU-Bundestagsabgeordneter, verwahrte sich gegen die Auffassung, daß „Geld verdienen und Geld besitzen schon ein moralisches Unrecht wäre, das nur durch Ausstreuen an weniger Tüchtige, weniger Fleißige, weniger Sparsame gutgemacht werden könnte."

Warum das Gesicht verbergen – es gibt doch PASCALIN!

PASCALIN®

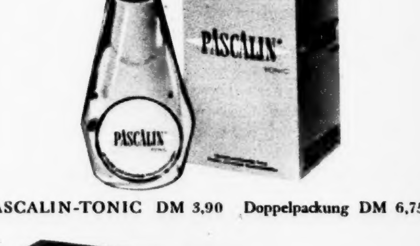
und wieder reine Haut!

PASCALIN — ein neues Präparat, mit dem Sie tatsächlich etwas gegen Pickel und Pusteln tun können: PASCALIN verhütet und beseitigt Hautunreinheiten, wirkt sicher und ungewöhnlich schnell! PASCALIN wirkt gründlich: regelmäßig verwendet, beugt es sogar allen Hautunreinheiten vor. Denken Sie nur: immer reine Haut. – Thicaderm und Oxy-Ammon heißen die entscheidenden Wirkstoffe, welche PASCALIN die frappierende Wirksamkeit geben. **PASCALIN ist jetzt überall erhältlich!**



PASCALIN-TONIC DM 3,90 Doppelpackung DM 6,75

PASCALIN — entwickelt und hergestellt in den Forschungslaboratorien der OLIVIN auf Grund einer Erfindung, die durch Patente in USA, Deutschland und zahlreichen anderen Ländern geschützt ist.



Ihr Fachgeschäft führt PASCALIN-CREME und PASCALIN-TONIC. Beide Präparate enthalten die gleichen Wirkstoffe – und sind deshalb von gleicher Wirksamkeit. Wählen Sie also das PASCALIN, welches Ihnen in der Anwendungsform am besten zusagt.

PASCALIN-CREME DM 3,90 Doppelpackung DM 6,75

P/2/08/60

OLIVIN Moderne Kosmetik für junge Menschen

stern motor

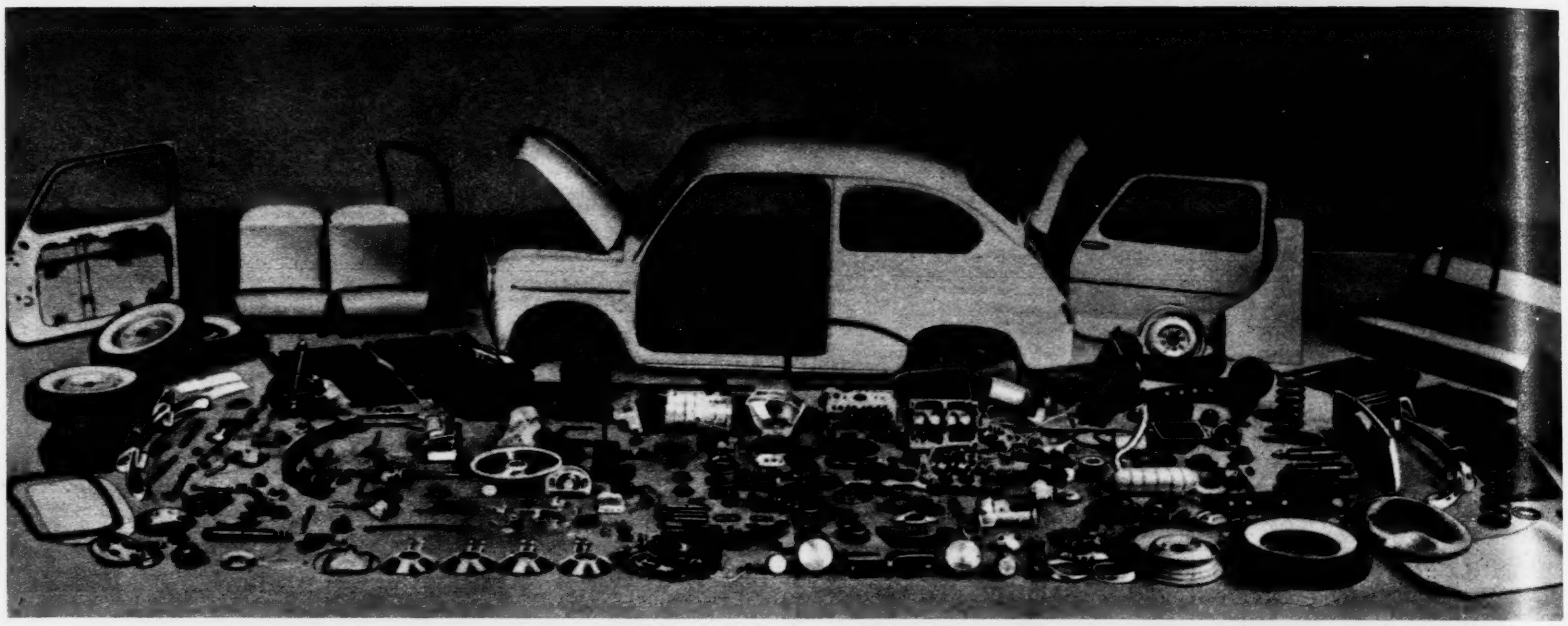
Besser schnell gefahren ...

Ein Kraftfahrer verstößt gegen die Regeln des Straßenverkehrs, wenn er ohne zwingenden Grund in dichtem Stadtverkehr ungewöhnlich langsam fährt – meinte das Oberlandesgericht Köln und verurteilte einen Fahrer, der durch Bummeln den Verkehr aufgehalten hatte.

... und langsam gebremst

Ein Kraftfahrer handelt fahrlässig, wenn er auf nassem Kopfsteinpflaster zu scharf bremst und dadurch ins Schleudern kommt – urteilte der Bundesgerichtshof und sprach einen Fahrer schuldig.

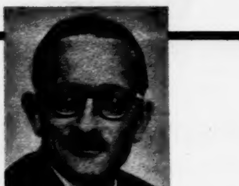
Fast 800 Wagen finden Platz auf dem Dach einer neuen Ausstellungshalle in Detroit, dem Geburtsort der amerikanischen Autos. Wann wird diese Möglichkeit endlich auch bei uns genutzt?



Aus wieviel Teilen besteht eigentlich ein Auto? Tausend? Zweitausend? Oder gar Zehntausend? Fiat machte sich die Mühe, diese Frage augenfällig zu beantworten. Das Bild zeigt die 3751 Einzelteile eines Fiat 600 – darunter nicht weniger als 22 Glühbirnen für die elektrische Anlage. Eine gute Werkstatt muß nahezu alle diese Teile in ihrem Ersatzteillager vorrätig haben. Natürlich könnte sich ein eifriger Bastler alle Teile einzeln kaufen und den Wagen selber zusammenbauen. Es wäre allerdings ein schlechtes Geschäft. Die Einzelteile würden mehr als 6500 DM kosten, während der komplette Wagen für 4330 DM zu haben ist.

Teure Fahrt durch den Winter

Eine Versuchsreihe hat jetzt zum ersten Male exakte Werte für den Benzinmehrverbrauch im Winter erbracht. Während die Testwagen im Sommer mit durchschnittlich 5,65 l/100 km auskamen, verbrauchten sie auf derselben Strecke bei glattgefahrenem Schnee 6,9 und bei 3 cm hohem Neuschnee sogar 8,4 l/100 km.



Richard von Frankenberg

Nur eine kleine Scheibe

In Paris und in Wien und auch anderswo gibt es in der Innenstadt die „blauen Zonen". Es sind Kurzparkzonen, in denen man sein Auto für eine Stunde abstellen darf, wenn man eine Parkscheibe ans Fenster klemmt. Auf dieser Scheibe (siehe Bild) befindet sich a) ein Zifferblatt und b) ein doppelter Zeiger aus Pappe. Die Zeiger sind in einem festen Winkel montiert, der genau den Zeitraum einer Stunde bestreicht. Der eine Zeiger markiert den Beginn der Parkzeit, der andere bestimmt das Ende.

Sobald man seinen Wagen in eine Parklücke hineinmanövriert hat, muß die Ankunftszeit eingestellt werden. Von da an kann jeder Polizist leicht prüfen, wie lange das Fahrzeug noch parken darf. Natürlich kann man mit der Parkscheibe auch schwindeln, wenn man etwa um 3 Uhr ankommt und den Zeiger auf 4 einstellt, dann kann man vielleicht bis 5 Uhr parken. Vielleicht – denn wenn zwischen 3 und 4 Uhr ein Polizist vorbeikommt, fliegt der Schwindel sofort auf. In unseren Städten gibt es keine Kurzpark-Zonen. Wir haben nur die Zehn-Pfennig-Parkuhren.

Welches System ist besser? Die Parkuhren oder die Parkscheiben? Das Parken mit der Parkscheibe kostet nichts. Der Staat oder die Stadt verdienen nichts daran. Im Gegenteil, sie müssen ständig Polizisten patrouillieren lassen. Das ist freilich bei den Parkuhren nicht anders. Die Polizei wacht darüber, daß die Automobilisten nicht nach 58 Minuten Groschen nachwerfen und auf diese Weise das Kurzparken zum Dauerparken machen.

Aber mit den Parkuhren wird auch verdient. Das Geld, das die Stadt für die Aufstellung einer Parkuhr ausgibt, ist nach ungefähr einem Jahr wieder eingenommen. Dann rollen die Groschen in die Stadtkasse. Doch nicht deshalb bin ich gegen die Parkuhren und für die Parkscheiben.

Kurzparkzonen und Parkscheiben sind praktischer als Uhren

Die Parkuhrplätze müssen auf lange Autos Rücksicht nehmen. Ein Chevrolet ist 5,35 m lang, ein Cadillac 6,21 m – und auch solche Wagen müssen auf den Parkuhrplatz passen. So kommt es, daß ein NSU-Prinz (3,14 m), ein 500er Fiat (3,08 m) oder ein BMW (2,90 m) für 10 Pfennig so viel Platz wegnehmen wie ein US-Straßenkreuzer. Gäbe es bei uns Parkscheiben, dann würden diese Wagen nur den Platz blockieren, den sie wirklich brauchen. Gäbe es Parkscheiben, dann könnten wir wesentlich mehr Autos in den Straßen unserer Stadt unterbringen. Und das scheint mir wichtiger als das Geld, das aus den Parkuhren in die Stadtkassen fließt.

Caro, das ist das moderne
Getränk für moderne, der Zeit aufgeschlossene
Menschen. Denn drei Vorteile hat Caro:
er schmeckt so gut, er ist so bequem und schnell
zuzubereiten und er ist auch so bekömmlich für Jung und Alt.
Caro
INSTANT
durch und durch reine Natur!

In wessen Haut möchten Sie stecken?

Ein Reporter überfiel in Hollywood bei einer Cocktailparty einige Prominente der Filmwelt mit der Frage, in welchen Menschen sie sich gern einmal für einen Tag verwandeln lassen würden

ZEICHNUNGEN FRITZ WOLF

FRANK SINATRA

„Ich möchte einmal in der Haut einer Frau stecken. Ich glaube, nach 24 Stunden wäre ich ein wahrhaft idealer Ehemann oder Liebhaber . . . Es würde mich natürlich interessieren, ob ich als Backfisch auch für Frank Sinatra schwärmen würde."

MARILYN MONROE

„Ich werde Sie vielleicht enttäuschen, aber ich möchte Marilyn Monroe im Jahre 1980 sein, um zu erfahren, was aus mir geworden ist und was ich geschafft habe. Das wäre der interessanteste Tag meines Lebens."

JAMES MASON

„Ich möchte Chruschtschow sein, denn ich möchte einmal genau wissen, was der Herr des Kremls wirklich denkt und was er wirklich will: Krieg oder Frieden . . . Außerdem wäre es natürlich die herrlichste Rolle meines Lebens."

BETTE DAVIS

„Ich möchte 24 Stunden lang einer der großen Filmproduzenten sein, um endlich zu erfahren, warum die amerikanische Filmindustrie so wenig gute und so entsetzlich viele schlechte Filme produziert. Denn das ist mir ein Rätsel."

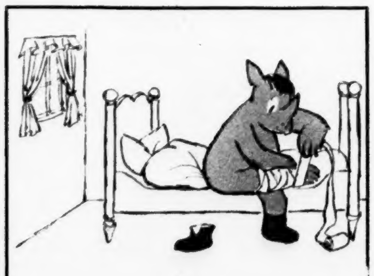
GREGORY PECK

„Ich möchte ein großer Chirurg sein und eine sensationelle Operation nach der anderen ausführen. Hin und wieder würde ich in den Spiegel schauen und mich selbst bewundern. Nur gut, daß dieser Wunsch nicht erfüllbar ist."

Reinhold das Nashorn

Jedes Jahr, beim Winterwetter, schultert Reinhold seine Bretter.

Doch er weiß vom letzten Jahr noch genau, wie alles war.



Darum, angesichts der Schanze, geht er diesmal gleich aufs Ganze.

So genießt man ohne Plage unfallfreie Urlaubstage.

NEU

Freude und Wohlgeschmack auf jedem Teller

MAGGI Fridolin-Suppe!

Auch bei Kindern essen die Augen mit. Die lustigen Figuren in der MAGGI Fridolin-Suppe gefallen unseren Kleinen so gut! Und Mutti freut sich nicht nur über den unverhofften Appetit ihrer kleinen Suppen-Kasper, sie freut sich auch über die hervorragende Qualität der Fridolin-Suppe, die extra für Kinder mild gewürzt ist. Appetitanregend und bekömmlich — da möchte auch Vati nicht zurückstehen, denn die MAGGI Fridolin-Suppe erfreut auch Erwachsene mit jungem Herzen.

MAGGI Fridolin-Suppe

die schmeckt prima!

So 22. Januar

Aus Kitzbühel: Eurovis.Sdg. d. ORF
10.00 Internat. Hahnenkamm-Rennen
Spezialslalom der Damen
Sprecher: Harry Valerien

Hamburg:
11.30 Um die Einheit der Christen
Bericht zum kommenden Konzil
Von Dr. Edmund Ringling

Köln:
12.00 Internationaler Frühschoppen

anschl. **Programmhinweise**

Aus Kitzbühel: Eurovis.Sdg. d. ORF
13.00 Internat. Hahnenkamm-Rennen
Spezialslalom der Herren
Sprecher: Harry Valerien

Köln:
14.30 Der Weg zur Sonne
Spielfilm für Kinder
Regie: Franz Barrenstein

15.10 Am Fuß der Blauen Berge: **Ritt in die Nacht**
Film aus dem Wilden Westen

Deutsches Fernsehen:
16.00 Deutsche Eiskunstlauf-Meisterschaften
Kür der Tanzpaare
Sprecher: Heinz Maegerlein
Übertr. a. d. Eisstadion in Oberstd.

Stuttgart: (Wiederholung)
16.30-18.15 **Der Schlagbaum**
Fernsehspiel v. Paul Vincent Carroll
Udolphus McCluskey . W. Büttner
Ignatius Farrell . . . Rudolf Vogel
Sergeant Whistler . Ernst Ronnecker
Mike McNamara . . . . Max Eckard
Rita Ronan . . . . Rosl Schäfer
Maria . . . Edith Schultze-Westrum
Stanislaus Brannigan . H. L. Fischer
Judy, seine Tochter . . Steffi Helmar
und andere
Musik: Rolf Unkel
Szenenbild: R. Illg. Regie: R. Wolffhardt

Hamburg:
18.15-19.00 **Wechsel im Weißen Haus**
Amtseinführung John F. Kennedys
Ausschn. aus einer NBC-Sdg.

NDR und Bremen: 19.00 Die Nordschau
WDR: 19.00 Hier und Heute

Deutsches Fernsehen:
19.30 Wochenspiegel
20.00 Nachrichten

Baden-Baden:
20.05 Nippon no Shiki
Eine japanische Revue
Vom Moulin Rouge in Paris

21.15 Vom Zauber der Uhren
Dokumentarbericht für Liebhaber
Von Ernst von Khuon

Köln:
22.00 Deutsche Meisterschaft im Viererbob
Sprecher: Hugo Murero
Aufzeichn. ein. Übertr. v. d. Bobbahn in Winterberg

DÄNEMARK 16.00 Handball-Länderkampf Dänemark—Schweden — 20.00 **Sketch-Trilogie** — 20.35 Film — 21.00 Borodins Polowetzer Tänze — 21.20 Großstadtjugend in Dichtung und Prosa

SCHWEIZ 10.00 Eurov. Kitzbühel: Int. Hahnenkammrennen: Slalom Damen. Sprecher: Marcel Meier — 13.00 Eurov. Kitzbühel: Int. Hahnenkammrennen: Slalom Herren — 16.45 Am Sunntignoomidag dehaim — 18.00 Von Woche zu Woche — 18.25 Sport — 19.30 Tagesschau — 19.55 Das kleine Bundes-Gericht — 20.05 **Im Banne der roten Hexe.** Amerik. Spielfilm nach Jos. Conrad — 21.35 Oekumenischer Gottesdienst a. d. Kath. de Saint-Pierre Genf — 22.35 Nachr.

LUXEMBURG 17.00 Programm — 17.02 Feuer auf dem Yangtsé — 18.30 Zirkuskind: Elmer der Regenmacher — 18.55 Lokales — 19.15 Luxemburg, wie es der Fremde sieht — 19.58 Wetter — 20.00 Nachr. — 20.15 Stars von heute — 20.40 **Laura.** Film (f. Erw.)

FRANKREICH 17.15 Barry. Film — 18.45 Begegnung m. Vivaldi — 19.15 Theaternachr. — 19.25 Goldene Göttin — 20.00 Nachr. — 20.30 Sport — 21.00 **Laura.** Film — 22.30 Festival Nizza 1961: Konz. d. Orch. National unt. Man. Rosenthal — 23.00 Nachr.

Änderungen vorbehalten

Mo 23. Januar

Berlin:
17.00-18.00 **Einladung zum Kinderfest**
Mit allerlei Vorschlägen von I. Obrig u. d. Fernsehkindern und einem Puppenspiel mit Familie Teddybär

NDR und Bremen: 18.25 Programmhinweise — 18.30 Die Nordschau — 19.25 Geheimsache Borell
WDR: 18.45 Hier und Heute — 19.25 Nachsitzen für Erwachsene
Berlin: 18.45 Anwalt der Gerechtigkeit — 19.15 Sandmännchen — 19.25 Berliner Abendschau
Hessischer Rdf.: 18.50 Das Sandmännchen — 19.00 Die Hessenschau — 19.20 Fips, der Affe. Hallo, nicht auflegen!
Süddeutscher Rdf. und SWF: 18.30 London 999 — 19.00 Die Abendschau — 19.20 Wünsch dir was

Deutsches Fernsehen:
20.00 Tagesschau, Wetter
20.20 Stadt im Wandel
Bochum überwindet die Bergbaukrise
Manuskript: Kl. Stiebler
Kamera: H. Burdich
Regie: G. Goldhammer

21.00 Blick ins Dunkel
Ein Fernsehfilm

21.25 Eine Trompete für Nap
Marionetten-Musical von Tankred Dorst
Musik: W. Killmayer
Kamera: H. Burdich
Regie: Alex. Arnz

Das erfolgreichste Stück der Welt könnte man „Eine Trompete für Nap" nennen, denn dieses Puppenspiel für Erwachsene steht seit fünf Jahren ununterbrochen auf dem Spielplan einer Münchener Kellerbühne und findet immer wieder seine dankbaren Zuschauer (21.25 Uhr)

Deutsches Fernsehen:
22.15 Das Dritte Reich
Dokumentarbericht über die Jahre 1933—1945
6. Der Weg in den Krieg
Gemeinsch. Prod. des NWRV-Köln u. d. Süddeutschen Rundfunks
(Wdhlg. d. Sdg. v. 13. 1. 1961)

23.05 Deutsche Eisschnellauf-Meisterschaften
Sprecher: Oskar Klose
Filmbericht von den Wettkämpfen auf dem Frillensee

Anschl. **Tagesschau** (Spätausgabe)

DÄNEMARK 17.00 Kalle Krage findet etwas. Geschichte einer zahmen Krähe — 20.00 Nachr. — 20.20 Eurovis.: **Don Pasquale**

SCHWEIZ 20.00 Tagesschau — 20.20 Eurov. Wien: **Don Pasquale.** Oper von Gaetano Donizetti — 21.50 Nachr.

LUXEMBURG 11.00 Te Deum a. d. Lux.Kath. anl. d. Geburtstages der Großherzogin (Wdhl.) — 19.00 Programm — 19.02 Flicka — 19.30 Sport — 19.58 Wetter — 20.00 Nachr. — 20.30 Luxemb. Lieder — 20.40 Der Luxemburger bei der Arbeit — 21.10 **Welt in Flammen.** Aus dem letzten Weltkrieg — 22.25 Nachr.

FRANKREICH 19.00 Tele-Musik — 19.15 Frauenfunk — 19.25 Die kommende Welle — 20.00 Nachr. — 20.30 **Welche Zeit!** (J. Armand) — 21.20 Gustave Charpentier — 21.50 Französ. im Text — 22.30 Nachr.

Di 24. Januar

Baden-Baden: Jugendstunde
17.00 Altes Volk — neuer Staat
Zu Besuch in Israel

17.15-18.00 **Zirkusboy**
Ein Spielfilm

Wenn auf dem dürren Wüstenboden Israels die Ernte heranreift, treffen sich die Kinder in Bethlehem zu einer feierlich-heiteren Prozession und beten gemeinsam um gutes Gelingen (17.00 Uhr)

NDR und Bremen: 18.25 Programmhinweise — 18.30 Die Nordschau — 19.25 Mitgebracht aus New York
WDR: 18.45 Hier und Heute — 19.25 Funkstreife
Berlin: 18.45 Familie Michael in Afrika — 19.15 Sandmännchen — 19.25 Berliner Abendschau
Hessischer Rdf.: 18.50 Das Sandmännchen — 19.00 Die Hessenschau — 19.20 Musik von drüben. Üb immer Treu und Redlichkeit
Süddeutscher Rdf. und SWF: 18.30 Lebenskünstler auf sechs Beinen — 19.00 Die Abendschau — 19.20 Musikalische Unterhaltung

Deutsches Fernsehen:
20.00 Tagesschau, Wetter

Hamburg:
20.20 Der siebenjährige Krieg
Ber: üb. d. Problem Algerien
Von Gert v. Paczensky

21.10 Adieu, Prinzessin
Fernseh-Film n. d. Roman v. Chr. Freyhofer
Evelyn Bader . Ursula Lillig
Oberleutn. Lang . M. Cramer
Franz Duscher . P. Schmidt
SS-Oberführer . D. Borsche
Gordon Ray . Robert Freitag
Liesbeth Stiller . H. Körber
Karl Stiller . Josef Sieber
Eugen Wühlner . K.-L. Lindt
Charlotte . . Maria Sebaldt
Gio Domeniconi . St. Ledinek
Gestapobeamter Müller
Robert Meyn
Gestapobeamter . Jo Herbst
Hauptsturmführer Wagner
Hermann Kiessner
Frau Jagow . . Hilde Sessak
Herr Jagow . H. Kellermann
Unteroffizier . R. Kolldehoff
und andere
Musik: Siegfr. Franz
Kamera: G. Bruckbauer
Szenenbild: H. Kirchhoff
Regie: Joach. Hess

Anschl. **Tagesschau** (Spätausgabe)

Welche geheimnisvollen Botschaften überbringt die Blumenhändlerin Evelyn Bader dem Italiener Domeniconi im Hotel Adlon in Berlin? Was bedeutet die rote Nelke? (21.10 Uhr)

DÄNEMARK Kanäle 3—8, 10
17.00 Für Mädchen u. Jungen: Goldgräber — 20.00 Nachr. — 20.20 Kennen Sie sich selbst? Kreislauf — 20.45 **Huckleberry Hound** — 21.10 Horizont. Akt. Kommentare

SCHWEIZ Kanäle 2, 3, 7 u. 10
Keine Sendung

LUXEMBURG Kanal 7
19.00 Programm — 19.02 Persönlichkeiten: Kapitän Carlsen — 19.20 Hilfe, der Schlagbaum! — 19.58 Wetter — 20.00 Nachr. — 20.30 Vache qui rit Charade — 21.00 Lesieur bietet an — 21.30 Catch — 21.50 Filmaustausch: **Sizilien d. „Gattopardo"** — 22.25 Nachr.

FRANKREICH Kanäle 5—8
19.00 Tele-Musik — 19.15 Das Auto — 19.25 Amateurnachr. — 20.00 Nachr. — 20.30 **La Corrida de la Victoire** — 22.15 Musik für Sie

Mi 25. Januar

München:
17.00-18.00 **Für Sie**
60 Minuten nicht nur für die Frau

NDR und Bremen: 18.25 Programmhinweise — 18.30 Die Nordschau — 19.25 Seine neue Praxis
WDR: 18.45 Hier und Heute — 19.25 Menschen im Weltraum
Berlin: 18.45 Ein süßer Schlag — 19.15 Sandmännchen — 19.25 Berliner Abendschau
Hessischer Rdf.: 18.50 Das Sandmännchen — 19.00 Die Hessenschau — 19.20 Dein guter Stern. Abenteuer unter Wasser
Süddeutscher Rdf. und SWF: 18.30 Ponnies. Kleine Freunde — 19.00 Die Abendschau — 19.20 Geheimsache Borell

Deutsches Fernsehen:
20.00 Tagesschau, Wetter

München:
20.20 Wunderwelt im Fernseh-Mikroskop
Dr. Rudolf Kühn

Jeder von uns kann plötzlich in denselben Gewissenskonflikt kommen wie Fred Collins: Zufällig wird er Augenzeuge eines Verbrechens. Die Polizei stellt ihm eine Reihe von Verdächtigen gegenüber, seine Aussage entscheidet über Schuld und Unschuld — vielleicht über Leben und Tod („Ein Augenzeuge", 20.50)

Köln:
20.50 Ein Augenzeuge
Fernsehspiel v. Ph. Levene
Deutsch von Ruth von Marcard und John Lackland
Fred Collins . . . W. Bruhns
Kitty Morgan . . A. Grangel
Inspektor Gale . K. Meister
Charlie Gordon . A. Marquis
Mrs. Parsons . Edda Seippel
Mr. Parsons
Wolf Schlamminger
Mrs. Briggs . . Edith Leube
George . . . Harry Grüneke
Mrs. Barnes . Ed. Worringen
Glenn . Manfr. G. Herrmann
Grace . . . Kerstin de Ahna
und andere
Musik: Siegfried Franz
Szenenbild: Helm. Nötzoldt
Regie: Gustav Burmester

Deutsches Fernsehen:
21.45 Tagesschau (Spätausgabe)

Köln:
21.55 Ausschnitte aus der Proklamation des Prinzen Karneval zu Köln
im Städtischen Festhaus Gürzenich

DÄNEMARK 14.40 Andy Pandy — 15.00 TV Magazin der Hausfrau — 20.00 Aktuelles — 20.20 **Ein namenloser Held.** Amerik. Spielfilm

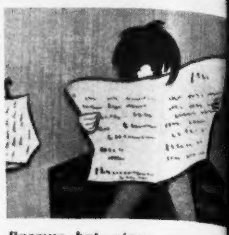
SCHWEIZ 20.00 Tagesschau — 20.15 Die Perry Como Show — 20.45 Unterleibskrebs bei Frauen. Med. Sdg. — 21.45 Der Kommentar — 21.50 Für die Freunde d. französ. Theaters: **„L'Etrange Catherine".** Inszen.: P. A. Breal — 22.20 Nachr.

LUXEMBURG 19.00 Programm — 19.02 Rezepte — 19.20 Rin Tin Tin — 19.58 Wetter — 20.00 Nachr. — 20.30 **Stars nach Ihrer Wahl** — 21.15 Hotel zu verkaufen. Film (f. alle)

FRANKREICH 19.00 Tele-Musik — 19.15 Kino — 19.25 Reisen und Abenteuer — 20.00 Nachr. — 20.30 **Music Hall Parade** — 21.30 Fremde Balladen — 21.45 Lektüre für alle

Do 26. Janu…

Hamburg: Kinderstunde
17.00 Rasmus und der Landstreicher
Nach Astr. Lindgren
Zeichn. v. Mignon Kirch…
Es erzählt Annelore Ku…



Rasmus hat einen ganz wich… Brief bekommen. Klar, daß er … auf der Stelle lesen muß (17 U…

17.30-18.00 **Jugendmagazin**
Beiträge aus vielen Län…

NDR und Bremen: 18.25 Progra… hinweise — 18.30 Die Nordscha… 19.25 Ostsee-Kreuzfahrt
WDR: 18.45 Hier und Heute — … Sag die Wahrheit
Berlin: 18.45 Meisterschule für A… fahrer — 19.15 Sandmännchen … 19.25 Berliner Abendschau
Hessischer Rdf.: 18.50 Das S… männchen — 19.00 Die Hessens… — 19.20 Bitte, nicht mit mir. Sp… sche Skizzen
Süddeutscher Rdf. und SWF: … Charlys Bande — 19.00 Die Ab… schau — 19.20 Sag die Wahrheit

Deutsches Fernsehen:
20.00 Tagesschau, Wetter

München:
20.20 Anno 1961
Filmberichte zu Nachri… von gestern und morg…

Deutsches Fernsehen:
21.15 Europameisterschaften im Eiskunstlauf
Kür der Paare
Sprecher: Heinz Maeg…
Übertr. a. d. Sportpa…

Anschl. **Tagesschau** (Spätausg…

Die stärkste Konkurrenz des … schen Meisterpaares Kilius/B… ist bei den europäischen Pa… meisterschaften in Berlin da… sische Ehepaar Nina und Stan… Shuk, die ihre Höhepunkte i… artistischen Akrobatik haben …

DÄNEMARK 15.30 Kalle Kra… det etwas (Wdhl.) — 20.00 A… les — 20.20 Technik und Wi… schaft — 20.50 **Schritt im Nebe…** Film m. Claire Trevor — … Eurovis.: Europameistersch… Kunsteislauf

SCHWEIZ 17.30 Kinder- u. J… stunde: „Die goldene Sp… Regie: Mirel Sutter — 20.00 … schau — 20.15 **Am Fuß der …** **Berge** — 21.15 Eurov. Berlin: … pameisterschaft im Eiskuns…

LUXEMBURG 17.00 Progra… 17.02 Schulschwänzer — 19.0… derbriefkasten — 19.10 Für … — 19.30 Gebt acht! — 19.50 … — 20.00 Nachr. — 20.30 Tou… Film (für Erw.) — 22.20 Nach…

FRANKREICH 19.00 Tele-Mu… 19.15 Wissenschaftl. Seite — … Das Buch — mein Freund — … Nachr. — 20.30 **Tele-Match** — … Von dir zu mir — 21.25 N… Special de du Desespoir — … Weltreise für alle — 22.15 … tümer und die Menschen

Fr 2…

FERNSEH-PROGRAMM für die Woche vo…-2…

Fr 27. Januar

Stuttgart:
.00 Klasse 7 a filmt
Preisverteilung im Wettbewerb für Schüler

Köln:
.00-18.05 Vorschau auf das Nachmittagsprogramm

..be, Vernunft oder Einsamkeit — ..les Paar auf dem Standesamt hat .. anderes Motiv, und das „Bitte ..cht freundlich" des Hochzeits..grafen ist nicht immer so über..sig, wie es sein sollte (Zu „Das ..zte Aufgebot", Sonnabend, 16.30)

..R und Bremen: 18.25 Programm..weise — 18.30 Die Nordschau — ..25 Abenteuer unter Wasser

..DR: 18.45 Hier und Heute — 19.25 ..s Herz des Managers

..lin: 18.25 Fernsehprogramm — ..45 Heut passiert was — 19.15 ..dmännchen — 19.25 Berliner ..endschau

..sischer Rdf.: 18.50 Das Sand..nnchen — 19.00 Die Hessenschau — 19.20 Guten Appetit. Es geschah .. der Grenze

..deutscher Rdf. und SWF: 18.30 ..ine bessere Hälfte — 19.00 Die ..endschau — 19.20 Familie Michael .. Afrika

Deutsches Fernsehen:
..00 Tagesschau, Wetter

..zerregimenter und Bombenge..wader waren nach 1939 Wahr..zen jener „Blitzkriege", in denen ..sche Truppen nach Ost und ..l marschierten. Der Sieg schien .. — dann kam Stalingrad (20.20)

Stuttgart:
Das Dritte Reich
Dokumentarbericht über die Jahre 1933—1945
7. Die Blitzkriege
Gemeinsch.-Produk. d. NWRV u. d. Südd. Rundf.

Deutsches Fernsehen:
..5 Europameisterschaften im Eiskunstlauf
Kür der Herren
Sprecher: Heinz Maegerlein
Übertr. a. d. Sportpalast

..chl. **Tagesschau** (Spätausgabe)

..EMARK 15.30 Für Mädchen u. ..en: Goldgräber (Wdhl.) — 20.00 ..elles — 20.20 Seeschutz jeden .. — 20.50 **Mantovani präsentiert** ..1.15 Eurovis.: Europameister..ten im Eiskunstlauf — 23.15 ..gkeiten

..WEIZ 20.00 Tagesschau — 20.15 ..Zack — 21.15 Eurov. Berlin: Eu..meisterschaften i. Eiskunstlaufen

..MBURG 19.00 Programm — ..02 Drei Rätsel — 19.20 Casey .. — 19.58 Wetter — 20.00 Nachr. **..Rendezvous in Luxemburg** — Agent von Scotland Yard — Catch — 22.05 Sieg auf dem .. — 22.30 Nachr.

..KREICH 19.00 Tele-Musik — Luftfahrt — 19.25 Schallplatten ..0.00 Nachr. — 20.30 Entracte. ..lé — 21.00 En direct de notre .. **25 Jahre Fernsehen** — 22.00 ..is. Brl.: Europ. Eiskunstlauf..erschaften — 23.15 Nachr.

Sa 28. Januar

Köln:
15.00 Internat. Deutsche Hallentennis-Meisterschaften
Sprecher: Herb. Zimmermann
Übertr. a. d. Rot-Weiß-Halle in Köln-Müngersdorf

Hamburg: (Wiederholung)
16.30 Das letzte Aufgebot
Fernsehspiel von Horst Lommer
Der Alte . . . . Heinz Hilpert
Pächter . . . . Max Eckard
Pächterin . . . . Angelika Hurwicz
Junger Mann . . . . . . Peter Maertens
Britta . . . . Karin Baal
Fräulein . . . . Katharina Matz
Standesbeamter . . . . . . Bobby Todd
Kollege Meier . . . . Georg Eilert
Wachtmeister Zingelmann . J. Offenbach
Fotograf . . . . Kurt Fuß
Brautpaare:
Ursula Erber / Michael Hinz / Ruth Poelzig / Olaf Sveistrup / Heinke Brandt / Rickleff Müller / Gisela Gressmann / Gerd Segatz
Szenenbild: Karl-Hermann Joksch
Regie: Gerlach Fiedler

17.35-17.50 **Das ungarische Pörkölt**
Bereitet v. Cl. Wilmenrod

Köln:
17.50-18.30 **Europameisterschaft der Berufsfahrer im Mannschaftsfahren**
Sprecher: Kurt Brumme
Aufz einer Übertr. v. d. Radrennen in der Kölner Messesporthalle v. Vortage

NDR und Bremen: 18.35 Programmhinweise — 18.45 Die Nordschau — 19.25 Das möchte ich sehen

WDR: 14.00 Die Woche — Hier und Heute — 18.45 Hier und Heute — 19.25 Land des Ruhms

Berlin: 18.45 Die Schiedsrichter — 19.15 Sandmännchen — 19.25 Berliner Abendschau.

Hessischer Rdf.: 18.50 Das Sandmännchen — 19.00 Die Hessenschau — 19.20 Vati macht alles. Möbliertes Zimmer mit Klavier

Süddeutscher Rdf. und SWF: 18.30 Inspektor Garrett — 19.00 Die Abendschau — 19.20 Vater ist der Beste

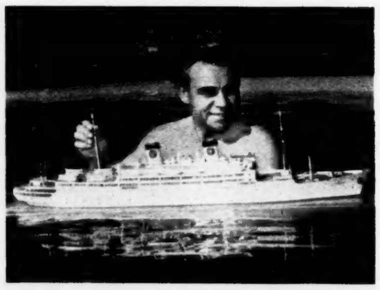
Deutsches Fernsehen:
20.00 Tagesschau, Wetter

Hamburg:
20.20 „Guten Abend!"
Das heitere Fernseh-Spielmagazin mit Peter Frankenfeld und einigen Überraschungen
Es spielt das Ensemble Rudi Bohn

Anschl. München:
Das Wort zum Sonntag
Es spricht Stadtpfarrer Dr. Karl Fröhlich, München

Deutsches Fernsehen:
22.05 Europameisterschaften im Eiskunstlauf
Kür der Damen
Sprecher: Heinz Maegerlein
Übertr. a. d.. Sportpalast

Anschl. **Tagesschau** (Spätausgabe)



Seit Peter Frankenfeld mit der „Italia" auf Nordlandfahrt gegangen ist, gehört das Spielen mit Schiffsmodellen zu seinen bevorzugten Hobbys. Kleiner Tip für Quiz-Teilnehmer: Mit Fragen aus dem Schiffsbau muß man rechnen (20.20)

DÄNEMARK 20.00 Aktuelles — 20.20 **TV in TiVoli** — 21.30 Ruhe, bitte — 21.55 Wetter — 22.00 Eurovis.: Europameisterschaften im Eiskunstlauf

SCHWEIZ 17.00 Jugendnachr. — 17.20 Das Magazin der Frau, präsent. v. Laure Wyss — 18.00 Good evening everybody. Englisch f. Anfäng. (Kurs II, 5.) — 20.00 Tagesschau — 20.15 Das Wort zum Sonntag spricht f. d. kath. Kirche Katechet Gustav Kalt, Bremgarten — 20.20 Übern. vom NWRV: **„Guten Abend!"** — Anschl. Eurov. Berlin: Europameisterschaften im Eiskunstlauf, Kürlauf der Damen — 24.00 Nachr.

LUXEMBURG 17.00 Programm — 17.02 Laurel und Hardy — 18.30 Ivanhoe — 19.00 Sport — 19.30 König Fußball — 19.58 Wetter — 20.00 Nachr. — 20.30 Kl. Theater — 20.55 Paris stellt vor — 21.25 **Pioniere der Western Union**, Film

FRANKREICH 19.15 Sport — 19.25 Das Rad dreht sich — 20.00 Nachr. — 20.30 Die Geschichte überholt die Erdichtung: **Les Concini** — 22.00 Gr. Plan üb. Michel Simon — 22.45 Ce soir au Liban

Wündrich-Meißen

Goldmedaille für Schlitten »Vati I«

Mutti und Peter sind abgehängt — mindestens 20 Meter Vorsprung! Ist ja auch klar — mit Vati als Steuermann konnte das gar nicht schiefgehen. Heute abend gibt es eine große Siegesfeier mit Vanillepudding als Sonderprämie für das sympathische Siegerpaar.
Sympathie kommt nicht von ungefähr. Man kann etwas dazu tun. Auch darauf kommt es an:

CHLORODONT macht sympathischer!

Mit »CHLORODONT schäumend anticaries« schufen die Leo-Werke ein Zahnkosmetikum neuen Stils.

Wohltuende Wärmefluten lösen Ihren Rheumaschmerz!

Rh 31

Wissenschaftler entwickelten ein Medikament, das Rheumaschmerzen schnell lindert.

Wohltuende Wärme durchflutet die von Schmerzen befallenen Körperpartien bald nach dem Auftragen von Rheumatrix-Emulsion. Durch die Mehrdurchblutung werden die Stoffwechselschlacken — häufig Ursache rheumatischer Beschwerden — abtransportiert. Rheumatrix-Emulsion dringt sofort ins erkrankte Gewebe ein. Die heilkräftigen Substanzen*) wirken schnell in der Tiefe, nachhaltig schmerzlindernd und krampflösend — Rheumatrix ist in Ihrer Apotheke erhältlich.

*) Pyridin-ß-carbonsäurebenzylester, Menthylsalizylat, Äthylalkohol und Pelargonsäurevanillylamid.

RHEUMATRIX MIT TIEFENEFFEKT

Rheuma · Hexenschuß · Gliederschmerzen · Steifer Nacken

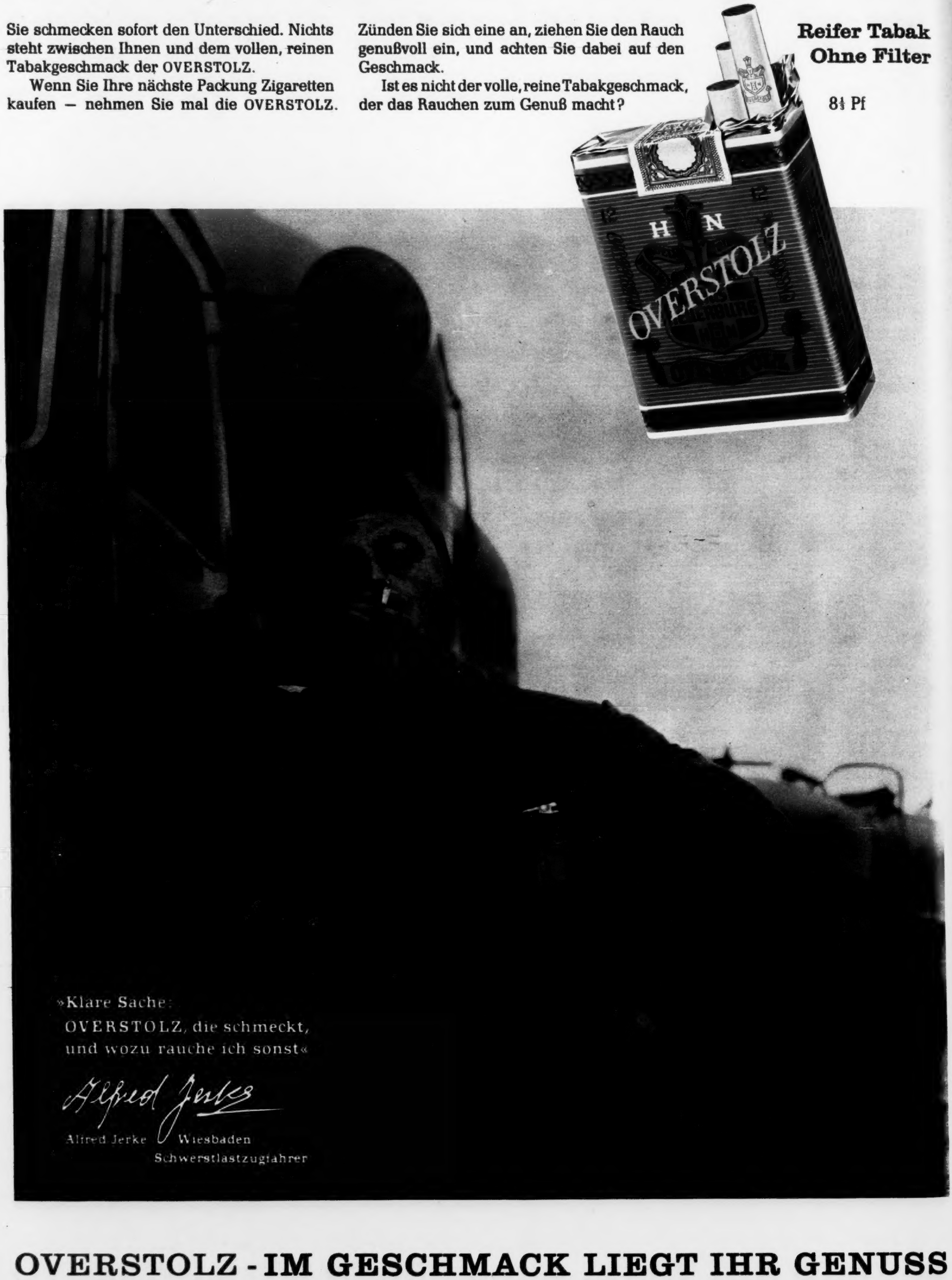
Entdecken Sie wieder richtigen Tabakgeschmack: Rauchen Sie OVERSTOLZ

Sie schmecken sofort den Unterschied. Nichts steht zwischen Ihnen und dem vollen, reinen Tabakgeschmack der OVERSTOLZ.

Wenn Sie Ihre nächste Packung Zigaretten kaufen – nehmen Sie mal die OVERSTOLZ.

Zünden Sie sich eine an, ziehen Sie den Rauch genußvoll ein, und achten Sie dabei auf den Geschmack.

Ist es nicht der volle, reine Tabakgeschmack, der das Rauchen zum Genuß macht?



Reifer Tabak
Ohne Filter

8⅓ Pf

OVERSTOLZ - IM GESCHMACK LIEGT IHR GENUSS